Bav. 963 R

Gemingen

Digitized by Google

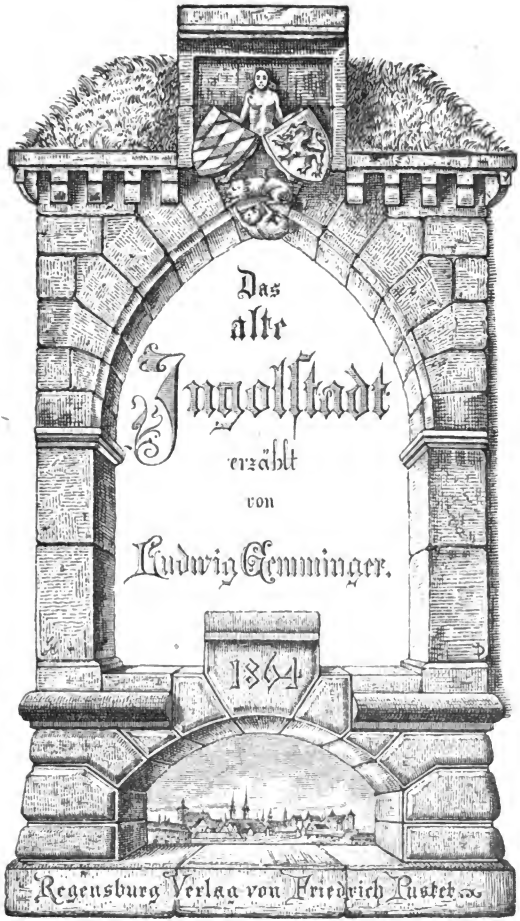
<36603866640013

<36603866640013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google


Das
alte
Ingolstadt
erzählt
von
Ludwig Gemminger.
1864
Regensburg Verlag von Friedrich Pustet.
X.A. J.J.Ade's. Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das alte Ingolstadt.

Ein Volksbuch,

darin für männiglich aus alten Zeiten allerlei zu lesen ist,

als von

Errichtung der Gotteshäuser, Stiftung derer Klöster,

nicht minder

vom Ursprung der hohen Schule und der Festung, weiters von allen frohen und schlimmen Zeitläuften, so über die Stadt gekommen, von Hunger und Pest, von Wasser- und Kriegsnöthen, wie dann auch von hochfestlichen Ereignissen, Turnieren, Hochzeiten, fürstlichen Besuchen und Leichenbegängnissen, von berühmten Männern und Gebäuden, in summa: Alles Denk- und Merkwürdige, was von der Stadt in Stein oder Geschrift noch vorhanden oder im Munde des Volkes noch lebendig ist.

Mit sonderbarem Fleiß aus alten Büchern und Chroniken

gesammelt und zur belehrenden Kurzweil allen Freunden der Stadt und ihrer Geschichte gemüthlich und frisch erzählt

von

Ludwig Gemminger,
Benefiziat.

Regensburg.
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

1504

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

hochlöblichen Stadtmagistrate

und

Gremium der Gemeindevertrauensmänner

in

hochachtungsvoller Liebe gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorspruch.

Es ist ein gar seltsam Ding, daß die Menschen viel lieber den alten Zeiten nachforschen und Kunde von den vergangenen Tagen erfahren möchten, als von Jetzt. Weil es mir auch so ging, ließ ich dieß Büchlein ausgehen, darin Alles aufgezeichnet ist, was im Gedächtniß der Bewohner Ingolstadts nicht untergehen soll. Ist leider so schon vieles untergegangen und weil aus den Augen, auch aus dem Sinne entschwunden! –

Die Zeit ist gar schnell und verwischt viel, zumeist durch der Menschen eignes Mitwirken. Dieß hat aber auch den Schaden: daß es matt macht, wenn man die Kraft und Tugend der Vorzeit vergißt. Nimm einen Stein und wirf ihn in die Donau, er wird viele Ringe im Wasser machen, immer einen größer als den andern, der äußerste wird aber der schwächste sein, weil er vom Mittelpunkt am entferntesten ist. So wird auch der Menschen Sinn um so verschwommener und wässriger, als sie von der guten alten Zeit nichts mehr wissen und sehen.

Digitized by Google

Wenn auch schon mehr Bücher von der Ingolstädter Geschichte in Druck ausgegangen sind, so hoffe ich doch, daß das meinige nicht überflüßig sein wird. Ich habe es volksthümlich aufgefaßt und zeichnete manches auf, was dort vergessen, auch wiederum Vieles, was noch gar Wenige wissen. Es soll mir sehr lieb sein, wenn die Fremden durch mein Buch von jetzt ab die Stadt mit ganz andern Augen anschauen, die Einheimischen aber vor gar manchem Haus, Bild oder Stein ernst und sinnig stehen bleiben und der Sage gedenken, die sich daran knüpft. —

Die geistliche Pfründe, die ich besitze, ist das älteste Benefizium der Stadt, im Jahre 1375 gestiftet von Bertha, der Trautnerin, einer ehrsamen Bürgerswittwe. Dieß und daß meine Ahnen und Urahnen auch im Rathe der Stadt saßen und wachten über der Bürger Wohl und Weh, gab mir Lust und Muth, dieß Büchlein zu schreiben und es den Vätern der Stadt als eine Ehrengabe zu widmen.

Nun aber heb dich fröhlich an, liebes Büchlein, erzähle in Gottesnamen die guten und bösen Tage einer längst vergangenen Zeit, und zeige, daß du den Namen: „Das alte Ingolstadt“ nicht umsonst trägst, wachrufend und wiedererweckend in den Gemüthern Aller die alte Minne und den alten freudigen Muth für dasselbige. —

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vom

Ursprung der Stadt.

Er war aber so beschaffen. Unter den fränkischen Königen erhielt Bojoarien seine Herzoge durch freie Wahl aus dem Geschlechte der Agilolfinger. Weil diese aber gar christliche Fürsten waren, so hatten sie ihre Freude daran, apostolische Männer in ihr Land zu rufen und der gottgelobte Sankt Emmeram, nicht minder die heiligen Rupert und Korbinian, Bonifazius und Willibald durchzogen predigend das Bayerland. Sie stifteten Klöster, wie das uralte Altaha (Niederaltaich), theilten das Land in Bisthümer ein und in diese Zeit mag auch der Ursprung der Villa Ingoldestat fallen. Das war aber im achten Jahrhunderte.

Mittlerweile fiel ein gewisser Karl Martell, so der Major Domus oder Hausmayer des fränkischen Königs Hugibert war, in Bojoarien ein und eroberte das Land für

Digitized by Google

seinen König. Bei dieser Einverleibung in das Frankenreich geschieht zum erstenmal Erwähnung von Ingolstadt und zwar von einer Stadt.

Ueber alles das trat der gewaltige Kaiser Carolus der Große mit Macht auf und entsetzte, weil er gerne allein regieren und Niemanden neben sich dulden mochte, den bayerischen Herzog Tassilo II. des Thrones. Hiebei fiel ihm wieder Ingolstadt anheim, mit dem er vordem den Tassilo belehnt hatte. Daselbst hatte er aber ein königliches Kammergut, denn der Herr Kaiser lebte nicht, wie heut zu Tage die Fürsten von einer bestimmten Einnahme, sondern von den Erträgnissen und Früchten seiner Kammergüter.

Nun hatte aber Ludwig der Deutsche, ein Enkel Karls des Großen, einen sichern Gozbald, Abt des Benediktinerklosters Niederaltaich, als geheimen Rath und Kaplan an seinem Hofe. Derselbige Kaplan setzte ihm mit Bitten so fest und lange zu, bis er ihm das Kammergut Ingolstadt zu eigen gab. Es bestand aber aus einem weitläufigen Maierhofe mit allem Zubehör, der an der Stelle des heutigen Zehendhofes in der Nähe der Moritzkirche gelegen war. Da sich bei dieser Schankung, die noch urkundlich vorhanden ist, auch zwei Kirchen befanden, wovon die eine die heutige Moritzkirche, die andere das jetzige Feldkirchen ist, so ist aus dem nicht ohne Grund schon auf eine bedeutende Anwachsung der Bevölkerung zu schließen.

Also blieb Ingolstadt zusammt seiner Pfarrkirche bei Niederaltaich. Weil aber im zehnten Jahrhundert selbiges

Digitized by Google

Kloſter — und vielleicht auch Ingolſtadt — durch die wilden Hunnen von Grund aus zerſtört worden iſt, ſchweigt von beiden die Geſchichte gar lange Zeit. Erſt als ſich Niederaltaich wieder erholte, ſtieg auch Ingolſtadt wieder aus ſeinem Schutte empor; hatte bald ſechs größere Höfe und mehrere kleinere, wovon ein gewiſſer Ritter Otto von Werde zwei beſaß, und konnte ſchon wieder in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts eine Stadt genannt werden.

So iſt der Urſprung von Ingolſtadt, wiewohl ich weiß, daß einige ſeinen Anfang in's römiſche Alterthum zurückdatiren möchten, angebend, daß ringsum Spuren der Römer gefunden werden. Aber nur Ingolſtadt hat nichts davon aufzuweiſen, auch findet man es nicht auf einer Karte jener Jahrhunderte, mithin, — mögen auch die andern Recht haben — ſo ſeien wir wenigſtens deß getroſt und freuen uns, daß ſein Name zum erſten verlautet, als die lieben Gottesmänner die Fahne des Chriſtenthumes in dieſer Gegend aufpflanzten und tapfere Fürſten aus dem Agilolfinger Stamme dieß Land beherrſchten.

Auch über den Namen Ingolſtadt haben die Gelehrten diverſe Meinungen. Die Einen leiten es ab von Aureatum, das iſt Goldeſtadt, ein Landſtrich von der Donau die Schutter aufwärts bis gen Naſſenfels, ſagend, es ſei in Goldeſtadt gelegen. Wieder Andere, darunter der hochberühmte Aventinus, nennen es Angelostadium, das iſt Engelſtadt. Dem ſei aber, wie da wolle, uns Ingolſtädtern kann jedwede Ableitung recht ſein, dieweil ſowohl Engel als Gold allezeit etwas koſtbares und ehrenvolles bedeuten.

Digitized by Google

Die umliegenden Orte verdienen ihres hohen Alters wegen auch erwähnt zu werden. So wird Unſern Herrn, Mailing und Lenting ſchon im vierzehnten Jahrhundert genannt; noch hundert Jahre früher Großmehring, Oberhaunſtadt und Wettſtetten; wieder früher Gaimersheim, Etting und Eitensheim; gar in der heidniſchen Römerzeit Feronia, das heutige Pförring mit einem römiſchen Kaſtell Btburg oder Epona genannt, das um 120 vom Kaiſer Hadrian gegründet ſein ſoll, dann die römiſche Kolonie Caesarea, das heutige Köſching, endlich Gerolfing (Karlfing), berühmt durch ſeine Hügel, die Römerſtätten genannt. Aus Allem dem aber iſt ganz klärlich zu erſehen, wie daß Ingolſtadt, das ſeinen Urſprung im achten Jahrhunderte anhebt, eine nicht minder uralte Umgegend aufzuweiſen habe.

Digitized by Google

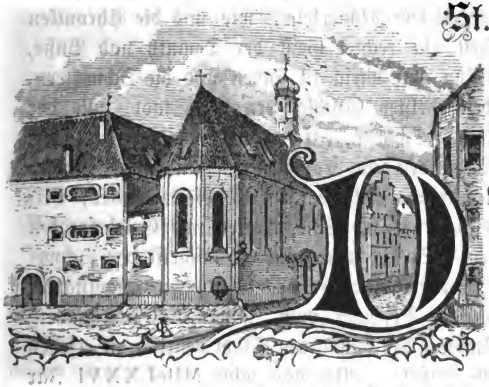
Das Pantherthier.

Was es mit dem Pantherthier, welches im Stadtwappen von Ingolstadt sich befindet, für ein Herkommen habe, soll nun in Kürze dargethan werden. Es war am 9. Nov. 1313, als bei Gammelsdorf nächst Moosburg eine gewaltige Schlacht vorfiel. Und diese entstand so. Otto, Herzog von Niederbayern und König von Ungarn, ging mit Tod ab im Jahre 1312 mit Zurücklassung eines erst dreizehn Tage alten Prinzleins, Heinrich genannt. Ueber den hatte der sterbende Vater unsern Herzog Ludwig von Oberbayern zum Vormund bestellt. Nun meinte aber Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich, dem ohnedieß nach den bayerischen Landen gelüstete, er habe wegen naher Verwandtschaft mehr Anspruch auf diese Vormundschaft und verband sich mit dem unzufriedenen Adel von Niederbayern.

Digitized by Google

Der grundgütige Ludwig wollte auf einem Tage zu Landau die Sache im Frieden mit Friedrich vergleichen; aber der wollte nichts hören, worauf dem Ludwig auch der Muth entbrannte und er an sein Schwert schlagend ausrief: Da Worte nichts mehr ausrichten, so soll das Eisen entscheiden. Es kam bei Gamelsdorf zu einem Zusammenstoß und die Schlacht dauerte vom ersten Sonnenstrahl bis gegen Abend. Ludwig, unterstützt von dem oberbayerischen Adel und seinen getreuen Städten Landshut, Straubing, München und Ingolstadt, gewann und zog triumphirend in Landshut ein. Die Seinigen zu belohnen, lag ihm nun vor Allem am Herzen. Dieweil sich aber die Bürger von Ingolstadt in selbiger Schlacht gar tapfer und fest gezeigt, auch ein steiermärkisches Panier erobert hatten, so gab ihnen Herzog Ludwig dasselbige Zeichen zum Stadtwappen als Belohnung für ihren so ruhmreich bewiesenen Muth. Selbiges bestand aber in einem aufrecht stehenden Pantherthier, das hatte eine blaue Farbe und spiee Feuer. Und also blieb es bis auf den heutigen Tag das Wappen der Stadt, wie es noch auf der ältesten Urkunde einer Jahrtagstiftung vom Jahre 1328 unversehrt zu sehen ist, allwo das Siegel den heiligen Mauritius mit einem Fähnlein in der rechten und einem Schilde mit dem Pantherthier in der linken Hand vorstellt, dann die Umschrift: Sigillum civium de Ingolstat.

Digitized by Google



St. Johann im Gnadenthal.

Das ehrbare und fromme Frauen-Geschlecht sonderte sich auch hier gar frühzeitig in einem Theil von der lauten und üppigen Weltlust ab und diente dem Herrn allein in stiller Zurückgezogenheit und lichtscheinender Tugend. Dieß erfuhr Herzog Ludwig der Strenge nicht so bald, als sich sein eigen bußfertig Herz angetrieben fühlte, diesen frommen Schwestern, die noch in der Welt in einem eignen Häuslein am Stadtgraben wohnten, ein Grundstück zu einem Kloster zu schenken und sie unter der Regel des demüthigen heiligen Franziskus zu vereinen. Das war aber im Jahre 1276. Die Nonnen gingen bis ins fünfzehnte Jahrhundert in die benachbarte Franziskanerkirche, in deren Kreuzgang sie eine

Digitized by Google

eigne Gruft hatten und bis zur Aufhebung jenes Klosters auch dahin begraben wurden. Mählig aber wuchs ihre kleine Stiftung, durch fromme Gaben der alten Bürger unterstützt, zu dem noch bestehenden Franziskanerinenkloster nebst Kirche heran, welche dem heil. Johannes dem Täufer geweihet ist und wegen des vormaligen Stadtgrabens, auf dem sie erbauet wurde, S. Johannes im Gnadenthale heißet. Es blühete aber in diesem Klösterlein, wie uns die Chroniken berichten, allzeit ein rechter Geist der Demuth und Buße, viel frommer Sinn war darin zu finden und die Schwestern, zumeist aus den edelsten Geschlechtern der Stadt, wie der Kaiser, Schramm, Schober, Fischer, Baumfelder, Peringer, übten sich in Tugenden und frommen Werken, nicht minder fertigten sie kunstreiche Arbeiten für die Gotteshäuser; beinebens waren sie auch in Wissenschaften und Gelehrsamkeit nicht unerfahren. So ist noch eine Handschrift der Schwester Elisabeth Peringer, Tochter des berühmten Ingolstädter Bürgermeisters Veit Peringer vom Jahre 1540 vorhanden, woraus der Umfang der damaligen Stadt deutlich zu ersehen ist. Die Stelle heißet: „Als man zahlt MIIcLXXVI Jar „haben am ersten angefangen die alten Swöstern zw halten „die dritten Regel Sant Franzissen: Sy sint aber nit gere„formirt gewest noch unter dem Gewalt der parfüsser: was „aber für Swöstern da gewest sind unn wöß ihr Hauss gewest „ist, wais ich nit: aber in einem alten prief hab ich glessen: „das dieselb stat oder arms Hewsel sei gelegen an stat grä„ben: Da denn jetzt unser löblichs Gotzhaus stet: soviel hat „Sy sonder her Inngolstadt gepessert unn zwgenummen: das „der statgraben jetz weit von unserm Gotzhaus ist: soviel ist „Inngolstadt dester grösser worden."

Digitized by Google

Im Jahre 1804 wurde auch dieß Kloster aufgehoben; da aber die frommen Frauen nicht auseinander gehen mochten, sondern sich redlich durch Handarbeit fortbrachten, ließ sie auch Gott beisammen. König Ludwig I. kam 1829 hieher und gestattete ihr frommes Bestehen mit Uebernahme der weiblichen Schulen. Möge sie der gottgeliebte Sankt Franziskus, dem sie mit Eifer dienen, auch fürder beschützen!

Digitized by Google

Die alten Stadt-Thore.

Zu Anfangs ist die Stadt gar klein gewesen, so daß noch einerseits die Fleischbank, anderseits das Schrannengebäude ausserhalb der Stadtmauer sich befanden. Waren dazumal auch nur drei Thore, als: das Tränkthor, das Spitalthor und das Westenthor; vom letztern ist nichts mehr zu sehen; das Spitalthor stand an dem kleinen Brücklein, so über die Schutter führt, dem Stadtbauhof gegenüber; sind auch noch etwelche Ueberreste davon vorhanden; Tränkthor ist annoch zu schauen, wie es ehedem war; nur das ist jenes Leben nicht mehr darunter, wie vor Zeiten, als es das einzige Thor zur Donau gewesen, auch noch viel mehr Handel und Wandel zu Ingolstadt getrieben wurde durch Holz, Stein, absonderlich aber mit Salz.

Digitized by Google

Mittlerweile dehnte sich Ingolstadt durch der Herzoge eifrig Bemüh'n für das Aufblühen ihrer getreuen Stadt immermehr aus. Herzog Ludwig der Brandenburger hat die Ingolstädter Flur selbsteigen umritten und die Grenzen zur Erweiterung angezeichnet. Sein Sohn, Herzog Mainhard, erließ zu München 1362 den Befehl: „Daß „alle die Gebawrschaft, Söldner, wie sie genennt seyn, und „Ihr geglichen besunder, die in den oberländischen Gerichten „umb Ingolstadt in vier Meilen gesessen sind, den Burgern „zu Ingolstadt geholfen seyn, daß ehgenennter Stadt erwei„tert werd, umbfangen und bevestent mit Graben, mit „Mawren und was dazu gehört." — Nachgehends ließ Herzog Stephan eine Urkunde ausgehen, die Erweiterung der Stadt nach dem Vorhaben seines Bruders Markgraf Ludwig betreffend, „welcher mit sein selbs Leib die Erweittung ausgezeichnet und beweiset hat", und seines Vetters Meinhard, worin er die Sache als seine und des Landes große Nothdurft bezeichnet. — Ueber all das sind auch der Rath und die Bürger thätig gewesen, ihre Landesherren in Erweiterung und Verschönerung der Stadt zu unterstützen. Im Jahre 1373 wurde der Grundstein zum Harderthor mit der Aufschrift: An. dmi MCCCLXXIII feria Scda post Viti positus est primarius lapis hs. porte. gelegt; nach Umlauf von 12 Jahren aber der zum Kreuzthor, wie es darauf heißet: Anno dmi MCCCLXXX quinto feria quarta post diem St. Georgii e primarius lapis hs porte nec non et turris idem. — Das Feldkirchnerthor ist im Jahre 1434 erbauet worden. Herzog Ludwig im Barte hatte sich für sein Grabmal eine steinerne Tafel bestimmt, vorstellend einen gewappneten Mann mit einem Panner in der

Digitized by Google

Hand vor der allerheiligsten Dreifaltigkeit knieend. Selbige Tafel ist nun am Feldkirchnerthore eingemauert; die beinebens gesetzte Inschrift aber heisset also: „Als man zelt nach „Krist gepurt XIIII c und XXXIIII jar hat Herzog Ludwig „in Bayrn und Graf zu mortain der kunigin von Frankreich „Bruder das tor gepawen, so ist die Ringmauer und die „statmaur ein jar nach Krist gepurt MCC.C.C. und *.*.* „jar von des obgenannten Herzog Ludwigs Geschafz wegen „gar umbhin vollbracht worden."

Uranfangs bestand ein gar einfach Thörlein zur Donau hinaus; dasselbige wurde im Jahre 1430 gebaut und trägt an der innern Seite die Aufschrift: „als man zahlt nach „Krist geburt MCCCCXXX jar am XIIII des Maien wurd „gelegt der erst Stein dieß thurms"; mittlerweile jedoch legte Graf Solms die neuen Festungswerke an, woraus das steinerne Portal am Donauthor nebst den beiden ehemals mit Kupfer gedeckten Thürmen, so daran angebauet sind, entstand. Zu beiden Seiten aber stehen die Sprüche eingemeißelt:

In Demlinger Holz ich gehauen wart
Darumb ich dan bin von solcher Art.
Ich ward gemacht von theutscher Hand
Zu Er und guet dem Vaterland,
Da man zahlt nach Christ Geburt des Herrn
Christi der mein Beschüz wöll werd:

MDXXXXII.

Der durch mich wandelt, denkh sein ernstig
Dann er ist thür, dadurch wir mögn
Den Wege ghen zum ewign Leben.

Das Thor ist für jene Zeit mit sonderbarem Kostenaufwand gebauet, weßhalb sich auch Herzog Ludwig aus Landshut in einem Schreiben vom 3. Mai 1542 an Herzog Wilhelm also klagend verlauten läßt: „daß der Paw viel zu „hoch angefangen sey und wenn der Graf Solms diesen „Weg verfolgen wolle, sich die Ausgab bis auf 70/m fl. und „noch höher belaufen würde. Solle daher Herzog Wilhelm „in diesen betrübten Zeiten nit allein des Türken, sondern „auch anderer gefährlichen Zuständ halber sich an Geld nit „zu hart entplössen."

Mit dem Allen ist kund gethan, was von den vier Stadtthoren in alten Urkunden noch aufgeschrieben zu lesen.

Digitized by Google

Die

Schuttermuttergottes.

Also wird ein herzliebes Gnadenbild genannt, welches zu Ingolstadt in der jetzigen Franziskanerkirche hochverehrt wird. Mit dem verhält es sich aber folgendermassen. Es gehet die uralte Sage, daß an dem Platze, allwo gegenwärtig die Franziskaner-Kirche stehet, ehemals ein heidnischer Tempel der Römer gestanden haben soll, da nach des berühmten Appiani Zeugniß sich an der Schutter noch ein Stein befand mit der Inschrift: Mercurio templum ex Voto Suscepto Claud. Augustanus l. l. m. (locavit loco monu-

Digitized by Google

menti). Darauf sollen nun die Juden eine Synagoge errichtet und sich bis zu ihrer Vertreibung 1348 derselben bedient haben. Im Jahre 1398 kommt im Stadtarchiv eine Uebergabe dieser Synagoge vor, um Unsrer lieben Frau zu Ehren eine Kapelle zu erbauen. Darein stiftete nun der über Alles lobwürdige Herzog Stephan der Knäufl, der allhier residirte und sich der Stadt allzeit als ein gar wohlthätiger Fürst erzeigte, eine ewige Messe. Noch ist in seiner Urkunde zu lesen, wie daß er bereits früher aus der Stadtsteuer zu Ingolstadt drei Messen gestiftet und nachdem die Juden von der Stadt entwichen sind, er derselben die ehemalige Judenschul und den Judenhof zu rechten Aigen gegeben habe, um darauf eine Kapelle zu stiften und zu bauen. Mittlerweile gingen viele Jahre hinüber, als der große Herzog Maximilian I., welcher allhier den Studien oblag und der Stadt deßhalb allzeit in sonderbarer Huld und Gnade gewogen blieb, seine Regierung für Ingolstadt damit begann, das Kirchlein an der Schutter mit dessen Gnadenbilde, zu dem er als studierender Jüngling zweifelsohne oftmals gebetet, den Augustiner Eremiten zu übergeben. Er machte auch hiezu eine Stiftung von 400 fl. jährlich für junge Geistliche, welche an der hiesigen Universität studieren wollten. So entstand das Augustinerkloster, zu deren Kirche im Jahre 1793 der Grundstein gelegt worden ist. Ueber das Hauptthor ließ der hochgelehrte Herr Prior Germanus Auer den Spruch setzen: Magna erit gloria domus istius novissimae plus quam primae. 1739. Dasselbige Gottshaus, im italienschen Style erbaut, gereicht der Stadt zu einer wahren Zierde, absonderlich wegen des großen Kleinods, das es in seinem Innern verbirgt; will damit nichts anderes gemeint

Digitized by Google

haben, denn das wunderreiche Gnadenbild, insgemein die Schuttermuttergottes genannt. Dieß liebliche Frauenbildniß ist von Holz und trägt das Kindlein auf dem Arme; auch ist noch die Spur der Schnittwunde deutlich daran zu sehen. Damit hat es aber folgende Bewandtniß. Die ob ihrer Vertreibung wüthigen Juden stahlen aus der Kapelle das darin aufbewahrte Frauenbild und versteckten es die Donau aufwärts an einem heimlichen Ort am Gestade. Nach nicht langer Zeit aber, siehe, da schwamm das Muttergottesbild mit abgeschnittenem Kopfe von freien Stücken die Donau herab in die Schutter hinein, sich nächst an die Kapelle anlegend. Drob entstand ein Jubelgeschrei in der ganzen Stadt, so man seit Menschengedenken sich nicht erinnern mochte. Es floßen reichliche Gaben und Opfer; die Kapelle ward nun zur Kirche erweitert und später der herrliche Tempel erbaut, den nun das Auge erblicket. An der Decke aber ist die ganze Geschichte des Wunders abgebildet zu schauen. Die Kirche ward am 27. September 1740 durch den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Nieberlein von Eichstätt feierlichst eingeweiht, am 9. Oktober aber die Uebertragung des Gnadenbildes aus der alten in die neue Kirche in solenner Weise durch eine gar ausbündig schöne Prozession gefeiert. Auf fünf großen Wagen verherrlichten biblische Darstellungen den festlichen Umzug, unter anderm, wie die Königin Esther den auf einem gar stattlichen Throne sitzenden König Assuerum für ihr Volk bittet, und dergleichen mehr Vorbilder gnädiger Hilfe und Vorbitt Mariä. Auch ward dabei ein gar rührendes Lied bei Trompeten- und Paukenschall abgesungen, mit dessen Schlußzeilen wir zu Ehren der Gnadenmutter, deren Kirche und Kloster anjetzt die ehrwürdigen

Digitized by Google

Patres Franziskaner mit löblichstem Eifer inne haben, das Kapitel beendigen wollen:

Wenn auch ein Flüsslein schmal und klein,
Bist du doch gross, o Schutter,
Denn von der Donau schwamm herein
Auf dir die Gnadenmutter! —
Wir haben einen neuen Thron
Ihr liebevoll errichtet,
Dass fürder sie bei ihrem Sohn
Auch unsre Sachen schlichtet;
Maria, o verlass uns nit,
In jedem Elend für uns bitt!

Digitized by Google

Das
Turnier 1484.

Im September des Jahres 1484 auf den Sonntag nach St. Egydientag, hei! da ist zu Ingolstadt ein gar fröhliches Treiben gewesen! — Wurde Turnierhof gehalten zu Ehren des Herzogs Georg, der selbst ein viel tapferer Herr gewesen und trefflich erfahren im Lanzenbrechen, nicht minder sattelfest und ein gewaltiger Reiter. — 110 bayrische Ritter thaten sich dazumal zusammen durch Handschlag und nach reiflich bedachtem Entschluß. Sie machten die Ausschreibung Mittwoch den Sonntag nach Ostern zu Landshut, zehn Ritter hatten, genau wie es die Turniergesetze erheischten, ihre Namen unterschrieben und forderten auf, zur bestimmten Frist zu Ingolstadt an der Herberg zum Lamm (Konzelmann) zu

erſcheinen, Montag bereiten, Dienſtag beſchauen, Mittwoch turnieren, hernach Dank ausgeben. Selbiges Turnier iſt aber das 32. im deutſchen Lande geweſen, drei Jahre ſpäter wurde das letzte zu Worms gehalten. Herzog Georg war darob hocherfreut und allweg beſorgt, die ihm angethane Ehre großmüthig zu entgelten. Dieweil er zu ſeinem großen Herzenleid nicht in eigner Perſon anweſend ſein konnte, da hochwichtige Geſchäfte ihn dringend nach Heidelberg riefen, hatte er doch ernſtlich angeſchafft, daß man den Fürſten und allen Turnierern es wohl erbothe um einen gleichen Pfenning; es war auch allen Wirthen geſetzt, was ſie über ein Mahl ſollten nehmen, und nicht mehr; auch um Stallmiethe und ander Sachen war wohl vorgeſehen, daher er großes Lob erhielt.

Mittlerweile rückte die anberaumte Friſt mählig heran; es war ein geſchäftig Treiben auf allen Straſſen, männiglich rüſtete nach Kräften zu dem Feſte, um vor den Fremden keine Unehre zu haben, zumal der wohlweiſe Rath durch einen eigenen Amtsknecht ausrufen ließ, alle Bürger ſollten ihr möglichſtes thun, es gelte die Ehre des Landesfürſten, nicht minder den Ruhm der Stadt; auch erbot ſich der hochgelehrte Herr Georg Mair, decret. Dr., Stadtpfarrer bei St. Moritz und dazumal würdigſter Rektor Magnifikus von freien Stücken einen ſolennen Gottesdienſt in ſeiner Pfarrkirche zur Eröffnung des Turnieres zu halten. Am Vorabende nun ging es zu allen Thoren herein, was vom Adel in der Umgegend ſeßhaft war, von den benachbarten Orten die Bürger und Landvolk ſo viel, daß man meinen möchte, es wäre nicht eine Seele mehr anderswo zu finden geweſen. Natürlich richteten ſich die Augen Aller auf die fremden Gäſte, bevorab

Digitized by Google

auf die Ritter, so zum Turnieren geladen waren. Unter Trompetenschall ritt, wohl als der ersten einer, der gewaltige Herzog Christoph von Oberbayern, unter dessen Last das Roß keuchte, der aber dennoch gewandt war und behend in allen Ritterkünsten und voll adeligen Muthes, zum Donauthor mit einem kleinen Troße Reisiger herein. Er wurde mit einem Ehrentrunke von dem Bürgermeister der Stadt Hanns Schick und dem ehrsamen Rathe in tiefster Reverenz empfangen und von dem Stadtpfleger Heinrich Ebran von Wildenberg nebst dem Oberrichter Moritz von der Gruben ehrfurchtsvollst zum alten Schloße geleitet, weil das neue noch im Baue begriffen war. In seiner Begleitung ist auch gewesen der ehrenvest Herr Georg von Eisenhofen, des Herzog Albrecht von München Landhofmeister, der zum Turniervogt gewählet wurde. Es dunkelte bereits, bis die ganze Ritterschaft aus den vier Landen eingetroffen war; die vom Rheinland waren die letzten, so ankamen, war doch ihr Weg auch der weiteste bis gen Ingolstadt. Die Strassen wimmelten von Menschen, es war ein gewaltig Drängen und Wogen, die Ritter und Knappen mit ihren Fähnlein und Pferden wollten schier kein Ende nehmen; zumeist vor den Herbergen, als beim Einhorn am Weinmarkt (dem heutigen Adler) beim Goldsknopf (weiter oberhalb) beim Kreuze und beim Bären, bei der Sonne am Milchmarkt, weiters beim Hirschen (Höllbräu) und beim Hugl am Salzmarkt ist ein Rumoren und Schreien gewesen, daß man schier sein eigen Wort nicht mehr verstehen mochte. Im Turniergäßlein (dem heutigen Lebzeltergäßchen) war ein Gebäude bestimmt zur Aufbewahrung der Klaineter oder Wappenschilder der Ritter, auch thaten sie dahin ihre Rüstungen, Speere und Lanzen

Digitized by Google

nebst den mit eisernen Nägeln beschlagenen Handschuhen, man sieht noch heute an dem Haus in etwas die gemalten Wappen. Alle Häuser und Herbergen waren vollgepropft mit Gästen, selbst die Studenten räumten ihre Burse zur Aufnahme der Fremden; nicht minder war das hohe Schulgebäude gänzlich davon belegt. Ueber all das gingen die Tage der Vorbereitung hinum und der Turniertag selbsten kam heran. Mit dem früheſten Morgen klangen schon luſtige Schalmeien vom Thurme herab und gaben der Stadt fröhliche Kunde von dem ritterlichen Feſte. Etwas spätere zog das Bürgerfähnlein durch die Straſſen, ein Herold an der Spitze, der da Ruhe und Ordnung bei Leibesſtrafe im Namen der Stadt gebieten mußte. Gen neun Uhr fing es mit allen Glocken zum Gottesdienſte zu läuten an; der hohe Rath, sämmtliche Univerſitätsprofeſſoren in Amtstracht, der einheimiſche und fremde Adel, alle Turniergäſte wohneten mit höchſter Auferbauung demſelben bei; beim Offertorium ging Herzog Chriſtoph nebſt allen Rittern gen Opfer; nach dem „Ite miſſa eſt" weihete der ehrwürdige Quardian der Minoriten P. Onuphrius Seehofer die Lanzen und beſprengte alle turnierfähigen Ritter mit Weihwaſſer. Als der Gottesdienſt zu Ende, zog man ſich zu einem Imbiß zurück; doch nicht lange dauerte der Aufenthalt; ſchon um 12 Uhr ſchmetterten die Trompeten und gaben das Zeichen zum hochfeſtlichen Turnierritt. Von der Lilienburſe beim Kreuzthor (dem heutigen Münchnerhof) hob ſich der Zug an, auf dem großen freien Platze bei der Kirche zu Unſrer Lieben Schönen Frau, die noch nicht ganz ausgebauet war und dazumalen noch keine Seitenkapellen, auch kein Kirchenpflaſter hatte, ſchloſſen ſich die Ritter an, jeder einen Knappen vor

Digitized by Google

sich, sein Wappenschild tragend; es waren bei dreihundert Helmen; ihnen folgten der Adel der Stadt und Umgegend, der hochweise Rath und die Professoren, sämmtlich zu Pferd, die Herren Studenten, mit ihren Baretten, kurzen spanischen Mänteln und Degen an der Seite machten Spalier, während die Stadtmusikanten, auf Kosten der Stadt in blau und silber gekleidet, den Zug eröffneten und ausnehmend schöne und anmuthige Weisen bliesen: So ging es die Wein- und Schloßgasse hinab bis zu dem Platze vor dem neuen Schlosse (Paradeplatz), mehrmals mußte der Zug vor Menge der Menschen inne halten, die Stadtknechte vermochten kaum mehr die Ordnung zu erhalten; das Gedränge war dermassen groß, daß es schier für ein Wunder zu erachten ist, daß Niemanden dabei groß Leides geschah. Drängte sich auf den Strassen Alles bunt durcheinander, so war es in den Häusern nicht minder voll; zu allen Fenstern bis unter das Dach schauten die Köpfe heraus; in den Erkern, deren es dazumal noch gar viele an den Häusern gab, standen die Frauen und Jungfrauen, gar anmuthig auf die Ritterschaar niederblickend, wohl auch mit seidenen Tüchern zum Willkomm grüssend. — War aber auch ein stattlicher Anblick, diese stolzen Herren zu schauen in ihren glänzenden Rüstungen, über und über geharnischt, nur mit aufgeschlagenem Visir, daß man ihr Antlitz sehen mochte, die Ritter Georg von Frauenberg und Hanns von Wolfstein, die Ritter Erasmus von Seibolsdorf und Wiguleus von Aheim, die Ritter Ulrich von Breitenstein und Stephan von Schmiegen und so viele andere, die dortmals mitturnierten! Ueberaus freundlich blickte der noch gar junge Veit von Egloffstein und doch errang er sich ob seines Muthes einen Ehren-

kranz; finster schauten die beiden Ritter Hermann von Habsburg und Wilhelm von Rechberg; sie durften nicht turnieren aus Ursach, daß sie sich auf den Weg hinauf zu reiten geschlagen hatten; stolz und fast wie ein König anzuschauen ritt Herr Alexander Marschalk von Pappenheim einher und das Pflaster dröhnte unter den Hufen seines Rosses. Nach der Ankunft am Turnierplatz, — sind Einige der Meinung, selbiger sei der sogenannte Wasen, nächst der hohen Schule, früher ein freier grüner Platz, gewesen — wurden zunächst vom Turniervogt die Namen derjenigen Ritter abgelesen, die zum Turniere zugelassen wurden, zehn sind nicht zugelassen worden, vier wurden zwischen den Seilen gehalten, vier waren Grieswärtl und 31 haben gekämpft. Das Turnier dauerte an fünf Stunden und es ward überaus kunstreich und tapfer gestritten, so daß männiglich sich überzeugen konnte, wie der bayrischen Ritterschaft Namen auch nach aussen in wohlverdientem Ansehen und überaus großer Gunst und Reputation stehen. — Der Turniervogt Georg von Eisenhofen erklärte nun im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit das löbliche Turnier für beendigt und lud sämmtliche Ritter Nachts auf die Trinkstube zu einem Tanz und zum Dank ausgeben. Die Trinkstube, von den Bürgern im Jahre 1393 zum besondern Wohlgefallen des Herzog Stephan II. erbaut, (das heutige Hotel Brodman) war auf Kosten der Stadt auf das prachtvollste ausgeschmückt. Es waren ausser den Turniergästen die Adeligen, Professoren und ersten Bürger des innern und äussern Rathes mit ihren Frauen geladen; um 8 Uhr begann der Tanz, den Herzog Christoph mit Frau Ursula, der Hausfrau des Hans Peringer des innern Raths, einer

Digitized by Google

gebornen Demel eröffnete. Nachgehends ward der Dank ausgegeben; den ersten gab Frau Margareth von Haag geb. von Eichberg dem Hanns Fuchsen als einem Franken; den zweiten Albrecht Murers Hausfrau geb. von Prennberg dem Adam von Törring als einem Bayern; den dritten Jungfrau Magdalena von Gumpenberg, die ob ihrer Kleiderpracht von kirschrothem Taffet und einem Mantel von seegrünem Sammt darüber schier die Königin des Festes gewesen ist, dem Alexander, Marschalk von Pappenheim als einem Schwaben; den vierten Georg Wisbeckens ledige Schwester Dorothea, deren holdselige Anmuth alle Herzen bezauberte, dem Kunz von Auffeß zu Wöllenberg als einem Rheinländer, der sie auch bald nach dem Turniere als Hausfrau heimführte; soll aber nicht glücklich geworden sein, wie ein Gemurmel geht, sei mehr Zwang bei der Heirath gewesen, denn ihr Herz gehörte schon lange dem schönen Studenten Rudolph von der Gruben, Sohn des hiesigen Stadtoberrichters Moritz von der Gruben, der bald darauf das Land verließ und zu Ungarn aus Herzenleid des Todes verblich. Bis zum frühen Morgen währte der Tanz, gar mancher Humpen echten Rheinweins und Malvasiers wurde auf das Wohl Herzog Georgs geleert und nachdem am Schluße Herzog Christoph von Oberbayern im Namen seines fürstlichen Vetters noch seinen Dank der Ritterschaft für ihr Erscheinen beim Turnier, nicht minder der Stadt und Universität für die edelmüthige und prächtige Aufnahme und Bewirthung dargebracht hatte, zog man sich zur kurzen Ruhe zurück. Des andern Tages ward noch von sämmtlichen Gästen eine hl. Messe bei den Minoriten gehört und darnach ging es in hellen Haufen wieder zu allen

Digitized by Google

Thoren hinaus; die Ingolstädter aber schauten ihnen noch lange nach und gingen dann wehmüthigen Herzens zurück, gedenkend, wie daß Alles auf Erden nur vorübergehend sei und von kurzer Dauer.

Das Pfarrgotteshaus Sancti Mauritii.

Lange bevor Ingolstadt eine Stadt geworden, ist diese Kirche schon gestanden, freilich in etwas kleiner und nicht so geräumig wie jetzo. — Soll schon, wie einige meinen, zu Zeiten Kaiser Karls des Großen und des heiligen Willibald gewesen sein, wie dann solches auch aus einer Schenkungsurkunde Ludwigs des Deutschen zu Heilbronn am 18. August 841 an Gotzbald, den Abt des Benediktinerklosters Niederaltaich, gefertigt, hervorgeht, worein von zwei Kirchen die Rede ist, deren eine unser St. Mauritius Gottshaus gewesen. Wie dem auch sei, soviel ist aus einer päpstlichen

Digitized by Google

Bulle vom Jahr 1148 gewiß, daß selbiges Gottshaus die Pfarrkirche von Ingolstadt war und dem Abte Konrad vom Papste Eugen III. bestätiget wurde. Der heilige Kriegsheld Mauritius mit seiner thebaischen Legion ist sowohl zu Niederaltaich, als auch hiesiger Kirchenpatron, was die Zusammenhörigkeit beider Kirchen klärlich beweiset, aus Ursach dessen auch Abt Bernhard im Jahre 1312 einen Mönch gen Ingolstadt schickte, um das in etwas geschwundene Vertrauen wieder zu erneuern. Besagtem Mönche gaben die Bürger Ingolstadts zur Antwort: „Wenn wir gleich unsere Güter und Leiber betreffend, dermalen unter einer andern Herrschaft stehen, so hoffen wir doch, daß die thebaischen Martyrer die Schutzherren und die Geleitsmänner unsrer Seelen verbleiben werden, wie wir denn auch in dem Ordenskleide des hieher geschickten Mönches die siegreiche Fahne des heiligen Mauritius mit sonderbarem Wohlgefallen ersehen.“ — Mittlerweile ward die Kirche, die in Folge ihres fünfhundertjährigen Bestehens in allweg ruinos und schadhaft geworden, erneuert und um ein Bedeutendes erweitert. Auf inständiges Bitten des Magister Hugo, Domherrn zu Regensburg und Pfarrers zu Ingolstadt, ist nun die St. Moritzkirche vom Bischof Heinrich von Eichstätt am 21. September 1234 solenniter eingeweihet worden und etliche Jahre später erließ Papst Gregor IX. unterm 15. Mai 1239 aus Anagnia einen Ablaßbrief zu dieser Einweihung.

Stadtpfarrer Petrus Steuart aus Lüttich, der Stifter des hiesigen Waisenhauses, ist ein überaus lobwürdiger Seelenhirte gewesen; unter ihm ward auch die Kirchenkanzel den Jesuiten übergeben, so sie bis zum Jahre 1792 inne hatten.

Digitized by Google

Durch ihren Pfarrer Georg Hagn hat die Pfarrkirche einen ungemein großen Gutthäter gewonnen, indem er für seine Kirche und Pfarrwohnung gegen dreißigtausend Gulden aufwandte. Besagter Hagn ließ das Innere der Kirche mit bestem Willen, wenn auch im traurigen Geschmacke jener Zeit, verstukatiren durch einen gewissen Zimmermann von Steingaden, nicht minder mit Freskomalereien durch den Hofmaler Helterhof von München ausschmücken. Das Altarblatt, so die Martergeschichte des heiligen Mauritius und der thebaischen Legion vorstellet, verfertigte der Münchner Hofmaler Schöpf für 650 fl. Die Decke der Kirche ist mit überaus schönen Gemälden geziert, nämlich Jesus im Tempel, wie er den Juden seine göttliche Herkunft beweiset, alsdann der Apostel erste Kirchenversammlung zu Jerusalem; letzlich das hochheilige Konzilium von Trient. Vor der Kirche ist ein Gottesacker gestanden, so aber zusammt einer Allerheiligen Kapelle verschwunden. Selbige Kapelle (so einst an der Stelle der Stallung des jetzigen Hotels Brodmann sich befand) wurde beiläufig um 1360 bis 65 herum vom Rath und der Bürgerschaft von Ingolstadt, wie eine Urkunde des Bischof Rabno von Eichstädt Meldung thut, erbauet und dahin eine ewige Messe fundiret, nebst anderen Zinsen auch mit dem von Ludwig dem Starzhauser zu Hartacker erkauften Zehent von Dinzing, welchen Zehent Herzog Stephan als Lehenherr dem Kapellan zu Eigen überließ, während der Bürger Heinrich Plattner sein Haus dazu hergab. Der Propst der St. Moritzkirche, Otto Neunhauser, hatte bereits im Jahre 1362 einen römischen Ablaßbrief für Alle ausgewirket, so zum Baue des Kirchleins beitrugen. Der Pfarrherr von St. Moriz, Dr. Georg Hauer aus Tirschenreuth, so mit Dr. Eck im Jahre 1525

Digitized by Google

die Frauenpfarre tauschte, ließ die ruinöse Pfarrwohnung in einen baulichen Zustand, von außen groß und ansehnlich, inwendig aber von nicht geräumigem Umfang, bringen, auch das Kooperatorenhaus, wie ein daran, gleichwie am Pfarrhause, angebrachtes Wappen bezeuget. Auf dem Gange des Pfarrhauses finden sich in Wandgemälden alle Bildniße der verstorbenen Morizpfarrer, mit dem kurzen Inhalt ihres Lebens in Latein beschrieben, so nicht ohne einiges Wohlgefallen anzuschauen sind; auch ist noch in der Pfarrregistratur das Manuskript einer Pfarrgeschichte von dem berühmten Geschichtsforscher und Stadtpfarrer Dr. Mederer vorhanden. — Dieß St. Mauritii Gotteshaus ist bis zum Jahre 1811 Garnisons-Pfarrei gewesen; der Pfarrherr führte ein eignes Militärsiegel und in der Kirche sind außer den Grabsteinen mehrerer Stadtpfarrer wie z. B. des Konrad Ulmer, Petrus Stevartius, Oswald von Zimmern, auch noch merkwürdige Heldengräber durch einfache Steine bezeichnet, mit deren Beschreibung wir dieses Kapitel schließen wollen. Die Namen dieser Helden aber sind: Wahl, Fugger und Mercy. Joachim Christian Graf von der Wahl, Statthalter in Ingolstadt, churbayrischer General und Feldmarschall, ist ein Held im rechten Sinne des Wortes gewesen. Von Jugend auf dem Soldatendienste geweihet, hat er der Fahne, so er folgte, überall und allzeit Ehre gemacht. Bereits als Jüngling abgehärtet durch strenge Kriegszucht ist er, als der dreißigjährige Krieg anhob, einer der kampfbewährtesten Feldherrn gewesen, den sein Gebieter Kurfürst Max I. über Alles liebte und ihm nach den Kriegsstrapazen, so das hohe Alter Wahls nicht mehr zu ertragen vermochten, den Ehrenposten eines Statthalters von Ingolstadt verliehen hat. Auch allda hat sich Graf Wahl

Digitized by Google

in sehr schwierigen Zeitläufen als unerschrockener Held und wahrer Vater der Stadt erzeiget. Was aber die Ehre seiner glorreichen Kriegerlaufbahn, nicht minder den Abend seines Lebens am schönsten glorifizirte, ist seine ausnehmende Frömmigkeit, das kostbare Erbstück seiner erlauchten Familie, gewesen. Er stiftete zwei Benefizia, vermachte zur inwendigen Ausschmückung der Pfarrkirche zu St. Moritz eine bedeutende Summe und ging noch ein Jahr vor seinem Ableiben nach Biburg, um in gänzlicher Abgeschiedenheit bei den Herrn Jesuitern die heiligen Exercitia zu machen und sich würdiglich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Er ist am 31. August 1644 zu Ingolstadt mit Tod abgegangen und wurde am 3. September auf das Feierlichste unter Begleitung der ganzen Universität in dem Gotteshause St. Mauritii begraben als ein Held, so das Schwert mit dem Kreuze so wunderbarlich zu vereinigen verstanden hat.

Franz, Graf von Fugger auf Kirchberg und Weissenhorn, General, Feldzeugmeister und Statthalter von Ingolstadt, so die Annalen dieser Stadt: „unsern unvergleichlichen Statthalter" nennen, ruht geichfalls in dieser Pfarrkirche. Selbiger Fugger hat sich durch sonderbare Tapferkeit ausgezeichnet und ist in der gewandten Führung der Truppen unübertrefflich gewesen. Nichts ist seinem Muthe und seinen kühnen Entschlüssen gleichgekommen, so er meisterhaft durchzuführen verstanden hat; derowegen ist er von allen Helden jener großen Zeit: Montecuculi, Johann von Werth und Spork hochangesehen gewesen, und gebildet in einer solchen Schule ward er selbsten bald Meister im Waffenhandwerk. Im dreißigjährigen Kriege mehrmalen verwundet, blitzte sein

Digitized by Google

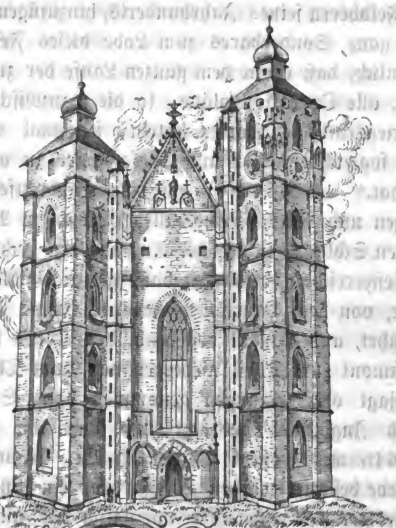
Heldenmuth neu empor, als der Türkenkrieg seinen blutigen Reigen anhob. In der Schlacht bei St. Gotthard in Ungarn, dem Wendepunkte des osmanischen Waffenglücks und dem herrlichsten Siege, so das christliche Kreuz über den türkischen Halbmond errungen hat, wurde Graf Fugger von einer Kugel getroffen und ist auf dem Schlachtfelde den Heldentod gestorben. Seine Leiche wurde bis von Ungarn auf der Donau nach Ingolstadt gebracht. Am 24. August 1664 Abends 7 Uhr ist selbige beim Donauthor von allen Professoren und Studenten, nicht minder von einem hochweisen Rath und Bürgermeister der Stadt empfangen und im feierlichen Zuge nach der St. Moritz Pfarrkirchen gebracht, allda auch begraben worden.

Das dritte Heldengrab decket die irdischen Ueberreste des bayrischen Feldmarschalls und Statthalters von Ingolstadt Franz, Freiherrn von Mercy des Einzigen, gegen welchen der große Turenne eine Schlacht verloren hat. Selbiger Mercy ist aus einer lothringischen adeligen Familie gewesen und im Jahre 1635 aus den österreichischen Diensten, in welchen er als Oberster gestanden war, in die bayrischen als Generalmajor übergetreten. Nach verschiedenen ruhmreichen Thaten lieferte er am 4 Mai 1644 dem Marschall Turenne bei Mergentheim eine blutige Schlacht, in welcher er über ihn einen vollständigen Sieg davon getragen hat. Vielleicht machet ihn die große strategische Einsicht, mit welcher er zwei Feldzüge hindurch einen weit überlegenen Feind aufgehalten und so zu sagen, totaliter gelähmt hat, in den Augen der Kriegskundigen noch preiswürdiger, als jene gegen Turenne gewonnene Schlacht. Grammont nennt ihn ohne Widerspruch

Digitized by Google

einen der größten Feldherrn seines Jahrhunderts, hinzufügend: „Ich muß etwas ganz Sonderbares zum Lobe dieses Feld„herrn sagen, nämlich, daß er in dem ganzen Laufe der zwei „langen Feldzüge, alle Operationspläne, so die französischen „Generäle im Kriegsrathe entworfen hatten, jedesmal vor „der Ausführung sogleich errathen und ebenso schnell zu ver„eiteln gewußt hat.“ — Mercy ist auf dem Schlachtfelde zwischen Nördlingen und Allersheim gefallen, gleich zu Anfang der berühmten Schlacht, in welcher Turenne den rechten Flügel, so aus Oesterreichern bestanden hat, gänzlich schlug, während der linke, von dem bayrischen General Hanns von der Werth angeführt, aus Bayern bestehend, das Korps des Marschalls Grammont zum Theil niedergehauen, zum Theil in die Flucht gejagt oder gefangen genommen hat. Sein Leichnam ist nach Ingolstadt gebracht und dortselbst am 4. September 1645 mit großem Pompe in St. Mauritii Pfarrkirche zur Erde bestattet worden. Mercy war ein Muster lichtscheinender Frömmigkeit, verehrte vorzüglich die allzeit reine und unbefleckte Gottesmutter Maria und war ein sonderbar großer Wohlthäter der Rosenkranzbruderschaft. —

Digitized by Google



Die Pfarrkirche zu U. L. Schönen Frau.

Ein herrliches Gebäude, von ferne schon sichtbar und alle übrigen Gebäude weit überragend, ist die Pfarrkirche zu U. L. schönen Frau. Am 5. Januar 1407 ließen die beiden Herzoge Stephan III. und Ludwig ob der allzeit größeren Anwachsung des Volkes zu Ingolstadt eine Urkunde ausgehen folgenden Inhalts: „Umb solch groß Gebrechen als unser „lieb getrew die Burger gemeinlich reich und arm in unser „Stat Ingolstat lang Zeit an Ir Pfarr zu St. Morizen zu „Ingolstat und an dem Freithof deselben gehabt, wenn In „dieselb Pfarr zu klein und der Freithof zu eng gewesen ist,

„haben unsre lieb und getreu, der Rat und Burger Unser „Stat Ingolstat, mit Unser Hilf und Förderung Got dem „Allmächtigen zu Lob und in den Eren der hochgelobten „Junkfrauen Marien seiner Mutter der ewigen Maid ein „Kirche und einen Kor mit Holzwerk gepawen und einen „Freithof dabei mit ainer Mawer umfangen, das ein Anfang „soll sein und ist ain newe Pfarr, die wir daselbig meinen „und wöllen pawen und stiften." — Solchergestalt sind am 3. Dezember 1407 Nachmittags zur Vesperzeit in der St. Morizkirche ein geschworner Notar, nicht minder Johann Hurner, Bürgermeister, Heinrich Absperger Stadtpfleger und etliche Gezeugen zum Theil aus dem Ritterstande erschienen und sprachen in Beisein und mit Willen des Pfarrers bei St. Moritz Ulrich Warnhofer die Theilung in zwei Pfarreien aus, so die Strasse von Donauthor bis zum Harderthor scheiden sollte. Ueber all das gingen wieder etliche Monate hinüber, bis die Theilung letzlich am 19. April 1408 durch Herrn Eglof von Hernbeck, Probsten zu Freising, wirklich vollzogen ist worden. Zu einer Pfarrkirche nahm man das ehemalige Michaelikirchlein mit einem angebauten Chor von Holz. Mittlerweile kam Herr Herzog Ludwig im Bart, so der Königin von Frankreich Bruder und der Gemahl der französischen Prinzessin Anna von Bourbon gewesen, aus Frankreich nach Ingolstadt, das ihm als Sohn Herzogs Stephann III. zu Eigen gehörte. Brachte auch mit sich einen Schatz, so auf fünf Millionen angeschlagen wurde theils in Gold, theils in kostbaren Kleinodien. Selbiger Fürst war aber so kriegslustig und händelsüchtig, daß er letzlich das Land verlassen und gen Preßburg mit dem Kaiser Sigmund ziehen mußte. Dorten scheint

Digitized by Google

er sich entschlossen zu haben, zu Ingolstadt eine neue Pfarrkirche zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria zu erbauen, was er auch bei seiner Rückkunft ausführte, denn so heißt es am südlichen Eingange der Frauenkirche: „Anno d^mi MCCCCXXV an dem XVIII. Tag des Mayen ist gelegt worden der erst Stain an die Pfarrkirchen unser Frawen. Herzog Ludwig verwendete zu diesem Werke außer den auf 42,375 Gulden geschätzten Kleinodieen fünfmal hundert tausend Gulden. Die Frauenkirche ist nach dem Muster der Pfarrkirche zu Ulm gebauet worden und die Baumeister sind Konrad Gläzl und Heinrich Schnellmüller gewesen. Sie ist 282 Schuh lang, 108 breit und 95 hoch; zum Dachstuhle sind 3780 Baumstämme, jedweder zu 70 Fuß, verwendet worden; die beiden Thürme blieben unvollendet. Achtzehn Säulen theilen die Kirche in drei Schiffe, deren Hauptbau nur zum Theil im Jahre 1439 vollendet wurde. Auch die Ausführung des Hauptportales ist wegen Mangel der nöthigen Mittel unterblieben und es wäre der ganze Bau in's Stocken gerathen, wenn nicht die sogenannten Butterbriefe in etwas wieder nachgeholfen hätten. Solche bewilligte Papst Innocenz VIII. am 16. August 1487 für die Kirche zu Ingolstadt und selbige ertheilten die Erlaubniß zu gewißen Fastenzeiten, wo es verboten war, von Käse, Milch, Butter und Schmalz zu essen, solche Speise gegen Erlag von einem Geldbetrag, der ungefähr einen Taglohn ausmachte, zu genießen. Wie es aber in laufender Zeit immer schwerer geworden, die Mittel zum Baue aufzutreiben, davon gibt ein Brief des Ulrich Alberstorfer und Kaspar Vorhart an den Herzog Georg deutlich Kunde: „Gnädiger Herr, Unser „Frauenkirche vermag des Pauens ohne Ew. Fürstl. Gnaden

Digitized by Google

„nit. Sy haben auch kein Geld, und wo Ew. Fürstl. Gnaden „Hilf nit beschieht, so müßen Sy verzweifelt den Steinbruch „lygen, auch den Bau ruhen lassen.“ — Also ist es gekommen, daß erst 1510 das Kirchenpflaster gelegt wurde, was mit rothen Steinen auf dem Boden eingezeichnet und ein rechtes Wahrzeichen der Kirche ist. Auch ist im selbigen Jahre die erste Kapelle St. Nicolai, — die heutige Urlaubskapelle — erbauet worden und nach und nach die andern, indem zuvor die Wände der Kirche in einer Flucht fortliefen. Von diesen Kapellen enthalten fünf eine Decke von solch kunstreicher Steinarbeit, daß darob männiglich erstaunen muß, ein Werk, wie es kein zweites mehr in deutschen Landen geben wird, an Poesie des Gedankens als an Kunst der Ausführung ein wahres Unicum und herrliches Kleinod. —

Den weltberühmten Schatz anlangend, so Herzog Ludwig im Barte seiner Kirche 1438 vermachte, ist das allerfürtrefflichste Stück darunter das Marienbild gewesen, denn es war von orientalisch oder arabischem geschmelzten Golde und mit den köstlichsten Edelgesteinen und Perlen gezieret; es ist selbiges insgemein auf 50,000 Kronen, ja vom Volke gar auf ein ganzes Königreich geschätzet worden. Der einzige Rubin auf der Brust der Muttergottes ist zu 40,000 Gulden geschätzet. Aventinus meldet, daß alle Stück an diesem kostbaren Marienbild, da man jegliches an Gold, Silber und Edelstein gewogen, alles um 50 Tonnen Gold angeschlagen worden. Ansonst hat das Bild an sich 21 Smaragden, 17 Palais, 1 Rubin Palais, wie ein Herz geschnitten, 1 Parill, 12 dunkelblaue Saphire, klein und großer Perlein 172. Um dieses Bildes willen, wollte auch Herzog

Digitized by Google

Ludwig in seiner Schankungsurkunde, daß die Kirche zu der schönen unser lieben Frau geheißen werde. Item: ein ähnliches Marienbild, so aber in Folge der Verhandlungen über den Landshuter Erbfolgekrieg im Jahre 1509 in die Altöttinger Schatzkammer als Ersatz für die dort abhanden gekommenen werthvollen Gegenstände gelangt sein soll und noch wirklich dort ist unter dem Namen: das goldene Rößl". — Die berühmten ehemaligen Schmelzkünstler zu Limoges in Frankreich lieferten diese plastischen kunstreichen Arbeiten von Gold, mit Email und mit Perlen und Edelsteinen übersät. — Zu dem Schatze gehörte auch noch ein heiliger Kreuz-Partikel von consiederabler Größe, so der Stifter Herzog Ludwig mit den Worten anhero verschafft: „So geben wir zu solcher „Gezierdt und Ornat erstlich den Spann des heil. Kreuz, „das uns von dem Hochgebornen Fürsten und lieben Herrn „und Vatter Stephan seliger anerstorben. Und das Gold, „darein es gefaßet, wiegt mit samt dem Gestain und Perlein „22 Loth ein halb Quint und seynd in dem Gold am ehe„genannten Kreuz versetzt 32 Perlein. Und steht das Kreuz „auf ainen silbernen gefelsten Berg, in Gedächtniß calvariae „loci. Unter dem Kreuze stehen der Mutter Mariä Bild und „St. Johanns Evangelisten Bild vergoldt; das Silber wiegt „bei 11 Mark. Und wollen, daß ewiglich bei der Stift „bleibe und nicht davon genommen werde." — Item war auch bei dem Schatz die goldne Bildniß St. Michaelis, so 7 Mark und 1 Unzen in Gold wog. Viel diese Kostbarkeiten und noch mehr als: in Gold gefaßte und mit Perlen und Edelsteine besetzte Reliquien, dann Heiligenbilder und Meßgewänder mit mehren tausend Perlen geschmückt, sind aber trotz der Androhung des göttlichen Gerichts von Seite des Gebers

Digitized by Google

durch die mittlerweile erfolgten Kriegsereignisse verschwunden; der heilige Michael nebst einem goldnen Kelche waren schon seit 1780 für zum Kirchenbau geleistete Vorschüsse verpfändet; das werthvolle Marienbild aber mußte ungeachtet der Gegenvorstellungen der Bürgerschaft am 10. April 1801 den Kurfürstlichen Kommissarien daselbst zu anderweitigen Dispositionen überantwortet werden. —

Den Hochaltar, so aus der Uebergangsperiode des gothischen in den Rococostyl stammet und ein wahres Meisterwerk ist, hat der überaus lobwürdige Herzog Albrecht der Großmüthige errichten lassen, wie eine Schrift auf demselben bezeuget: „Dem Allmächtigen Gott zu ewigem lob, der hoch„gelobten Himmelkönigin Maria zu Eer und zier der herr„lichen kirchen ist diese Chortafl auf Bevelch und verlangen „des Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn „Albrechts, pfalzgraffen Bei Rhain, Herzog in ober und „nieder Baiern dahier verordnet und gemacht worden. Gott „welle seine Fürstlichen Gnaden und der ganzen fürstlichen „frömmen Catholischen Herrschaft den ewigen lonn geben. „Amen." 1572. Selbiger Hochaltar stellet in Bildern das Leben und Leiden Jesu Christi, nicht minder der Gottesmutter Mariä dar; auch sind darauf zu sehen die Propheten und Kirchenväter; die Rückwand nimmt die Besiegung des Heidenthums durch das Christenthum ein, vorgebildet durch St. Katharina, wie sie die Weltweisen durch ihre göttliche Wissenschaft überwindet. Ist ein Flügelaltar und man kann ihn dreimal verschieben auseinander thun. Das Hauptbild ist: Maria sitzend auf Wolken im blauen weit ausgebreiteten Mantel und das auf ihren Schooß ruhende Jesukind haltend.

Digitized by Google

In Wolken ist ein gar feines goldlockiges Mägdlein zu sehen, so die Prinzessin Maximiliana darstellet, Herzogs Albrechts früh verstorbene Tochter. Zur Linken knieen ebenfalls die in ihrer Kindheit verstorbenen Prinzen Karl und Friedrich nicht anders, denn wie holde Englein anzuschauen. Zuvorderst ist in betender Stellung und ganz geharnischt Herzog Albrecht im kräftigsten Mannesalter vierundvierzigjährig, so ein gar frohfrummes Antlitz machet; neben ihm Prinz Wilhelm, damal 24 Jahre alt, mit einem Gebetbuche in Handen, zweifelsohne seinen Beinamen: der Fromme anzuzeigen. Vor dem Herzog zwei kleine Prinzen, Ferdinand, damal 12 und Ernst, der nachmalige Kurfürst von Köln, 18 Jahre alt. Diesen gegenüber knieet betend die Frau Herzogin Anna, Kaiser Ferdinand I. zweite Tochter, eine schöne Frau, sie war damals 26 Jahre vermählt. Ihr zur Seite knieet die 21jährige Prinzessin Maria, nachherige Erzherzogin von Oesterreich, ein gar anmuthiges Fräulein. — Ueber all das halfen noch mehr zu diesem Hochaltar, wie es auf einer Tafel des Altares heißet: „Dieses ansechlich werkh ist auf Fürst„lichen bewelch durch der nachbenannten Herrn Symon Egkhen „der Rechte Doktor Cantzlers. Konraten Zellers zu Leuber„storf Camermaisters und ander Fürstlicher Räthe, auch der „Hochlöblichen Universitet und dann Burgermaister und Rathe „der Stadt Ingolstat hilff und befürderung Erstlich vom „Maister Hannsen Wisreuter Kistlern und hinach durch Maister „Hannsen Muelich maler, beede Burger zu München verver„tigt und vollendt worden. Gott sey lob und dankh gesagt". Aus dem geht auch herfür, wie daß Herzog Albrecht dem berühmten Maler Hanns Mielich zu München, so zwanzig Jahre früher das Feldlager der schmalkaldischen Bundesarmee vor

Digitized by Google

Ingolstadt dargestellet hatte, den Hochaltar zu malen übertrug. Ihn unterstützte Christoph Schwarz, Hofmaler zu München, 1560 zu Ingolstadt gebürtig und der letzte glänzende Meister der oberdeutschen Malerschule, so die Bilder des Leidens Christi und die Propheten verfertigt haben soll. — Woher das Glasgemälde hinter dem Hochaltare stamme, erweist die Inschrift: „Von Gottes Gnaden Wilhelm und Ludwig Gebrüd. Pfalzgraven bei Rain Herzogen von obern und niedern Bayrn der Zeit regierend 1511. Anno d^mi 1527. Die Chorstühle sowie die Kanzel sind von der ehemaligen Artisten oder nachmaligen philosophischen Fakultät gemacht worden; die großen Wandgemälde der 12 Apostel, nicht minder das Altarblatt St. Xaverii sind vom Ritter Karl Maratt, lauter Meisterstücke; das große Gemälde: Christus mit dem Kreuze auf den Kalvariberg ziehend ist von Eymart, einem Regensburger. Der Oelthurm hat seinen Namen von dem Oelberge, welcher ehemals nahe bei selben sich befunden und heißet eigentlich der Oelbergthurm. Die Statuen dieses Oelberges, ein Alterthum aus den 13ten Jahrhunderte und mehr als mittelmäßig gut gearbeitet, sind abhanden gekommen. Es befindet sich ingleichem ein Marienbild allda, so man die Muttergottes im Glas genennt, wovon Ingolstadt schon manche Gutthaten erfahren, sonderbar anno 1704 in dem bayrischen Kriege, da die Stadt sollte belagert worden sein, hat man der Muttergottes zu Ehren unter besagtem Titul als einer Beschützerin und Erlöserin der Stadt, einen Altar aufgerichtet, welcher alle Montag und Freitag privilegirt ist. Selbiges gar anmuthiges Marienbildnuß ist von Stein und nun schön gefaßet auf einem neuen gothischen Altar aufgestellet. Aus uralten Zeiten war noch ein Sakramentshäuschen

Digitized by Google

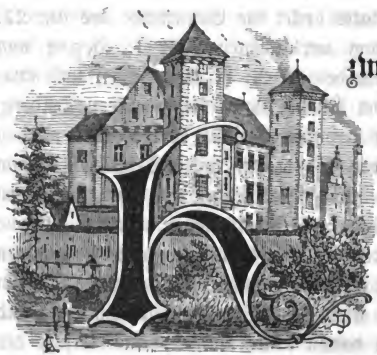
vorhanden, so aber durch die Unbill der Zeit ganz und gar ruinos geworden; durch der Bewohner milde Gaben aber erstand es zur neuen Pracht und schmücket nunmehro auf eine ganz fürtreffliche Art das herrliche Gotteshaus. —

Inmitten des Presbyterii, durch einen rothen Stein angezeiget, ist die Gruft. Herzog Ludwig im Bart bestimmte diesen Tempel zu seiner und der Seinigen Grabstätte und verordnete in dieser Absicht laut einer Urkunde vom Erchtag nach St. Ulrichstag 1429, daß nicht nur er selbst nach seinem Tode dahin begraben werde, sondern „wir meynen auch, daß wir unsern lieben Herrn und Vater Herzog Stefan seel. Gedächtniß, der zu Niederschönefeld liegt, auch dahin zu uns führen und begraben wöllen lassen, das ist gänzlich unsre Meynung. Auch unsere liebe Gemachel, Fraw Anna von Bourbon, des benannten unsers lieben Suns Herzog Ludwigs Mutter und unser zween Sun soll man auch herauß von Frankreich füren; und daselbs zu unser lieben Fraven zu Ingolstadt begraben. Auch schaffen und wollen wir, daß derselben unsers liebes Weibs söligen Herz, das zu Kaisheim liegt, auch daselben hin zu unser lieben Frawen begraben werde." — Er selbst ward aber nicht hier begraben, sondern zu Raitenhaslach; sein Grabstein aber kam an das Feldkirchnerthor, wo er noch zu sehen ist, ein gewappneter Mann mit einem Panner in der Hand vor der heiligsten Dreifaltigkeit knieend, wie ihn Ludwig für sein Grabmal bestimmt hatte. Die Gruft enthält aber laut einer Tafel, so in der Frauenkapelle hängt und auf lateinisch geschrieben ist: 1. die Gebeine des bayrischen Herzogs Stephan III. † 1413. 2. Die Gebeine des Herzogs Ludwig des Höcker, Sohnes Herzog

Digitized by Google

Ludwig des Bartigen † 1445. 3. Die Eingeweide Herzog Georg des Reichen † 1503 und 5. Das Herz der Anna von Bourbon, Gemahlin Herzog Ludwig des Gebarteten † zu Paris 1409. Auf Befehl des Königs von Bayern Max II. dem Andenken aufbewahrt. Im Jahre 1851. In der St. Annakapelle ist auf einem marmornen Piedestal ein metallener Engel zu sehen mit einer lateinischen Inschrift, die zu deutsch heißet: Diese Metallplatte decket die Eingeweide des am 27. September 1651 fromm verblichenen Max I., Herzog von Ober und Niederbayern, des hl. R. R. Erztruchseß und Kurfürsten, Pfalzgrafen bei Rhein, Landgrafen zu Leuchtenberg, welche im Hause der Himmelskönigin aufbewahret werden sollten, wo der Sitz der Erbarmung ist. Derselbe hat im Rechte seiner Ahnen durch seine Verdienste und nach dem gerechten Laufe der Dinge das Kurfürstenthum an sein Haus zurückgebracht. — Bereits i. J. 1847 kamen große Bauschäden der Frauenkirche zum Vorschein; nicht geringe Risse an den Spitzbogenwölbungen, nicht minder herabgefallene Rippen und Mauertrümmer gaben davon laute Kunde, aus Ursach der öfteren Beschießungen der Stadt und der Sprengung der Minen bei der Festungsdemolition. Es mußte von Grund aus geholfen werden, was auch geschah durch die Bemühungen des überaus würdigen und für seine Kirche hochbegeisterten Pfarrherrn Georg Angermaier, so es innerhalb drei Jahren dahin brachte, durch Beihilfe von Staats und Stiftungsmitteln diesen Mariendom in einer Weise zu erneuern, daß er in Wahrheit ein Muster und Exemplar erhabener und stylgemäßer Restauration genannt werden kann. Möge es ihm Gott und die Schöne Unsre liebe Frau vergelten! —

Digitized by Google



Von den zwei Schlöſſern.

Hat wohl bis in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gedauert, bis daß Ingolſtadt ein eigen Schloß für ſeine Fürſten erhielt. Selbiges Schloß iſt das ſtattliche Gebäude geweſen, ſo annoch im Reitſchulhofe ſtehet, mit ſeinen ſpitzigen Zacken und dem Storchenneſte auf dem Dache; läßt zwar von einer Reſidenz in unſerm Sinne gar wenig erkennen, dabei iſt aber zu bedenken, wie damalen die Sitten auch viel einfacher waren als zu unſern Zeiten. Erbauet mag es wohl von Herzog Ludwig dem Strengen ſein, wenn nicht gar ſchon von ſeinem Herrn Vater, dem erlauchten Otto. Sicher iſt, daß von der Brüdertheilung der beiden Herzoge Rudolf und Ludwig 1310 an, Ingolſtadt die herzogliche Reſidenz geweſen iſt. Mittlerweile aber iſt ſelbiger Herzog Ludwig Kaiſer geworden und hat als ſolcher München

Digitized by Google

zu seiner Residenz erwählt, ungefähr um 1316 herum, ohne jedoch sein Ingolstadt zu vergessen, so er noch oftmals besuchte und mit sonderbaren Gutthaten bedachte. Abwechslungsweise mögen die folgenden Herzoge ihre Residenz in München und in Ingolstadt gehalten haben, wie wir es von den drei herzoglichen Gebrüdern Stephan, Friedrich und Johann gewiß wissen. Die Herzoge von Bayern-Ingolstadt aber, Stephan II., Ludwig im Barte und Ludwig der Höcker bewohnten meistens das alte Schloß im Mauthofe. Herzog Heinrich und Ludwig die Reichen kamen nur selten hieher, denn Ingolstadt war wohl eine Hauptstadt, aber nicht mehr Residenzstadt. Des letzteren Sohn Herzog Georg der Reiche erbaute sich allhie ein neues Schloß um die Zeit von 1484—94, so am Einfluß der Schutter in die Donau noch heutigen Tages stehet.

Bevor wir aber zu diesem schreiten, wollen wir noch einmal das alte betrachten und im Geiste hinterdenken, welch ein Leben darin einst herrschte und welcherlei Fürsten, auch andere hohe Standspersonen, da ein- und ausgingen. Da weilte wohl zuerst Herzog Ludwig, so ob seiner unglückseligen That an seiner Gemahlin den Beinamen der Strenge erhielt, ist auch nicht unwahrscheinlich, daß selbige überaus holdselige Maria von Brabant, ehe sie am 18. Jänner anno D. 1256 zu Donauwörth enthauptet wurde, die Rosenzeit ihres ehelichen Glückes hier zugebracht hat; unzweifelhaft aber wohnte daselbst und theils zu Neuburg Herzog Ludwigs Mutter Frau Mechtildis, so keinen geringen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ausübte und eine gar kluge und gewandte Frau gewesen sein soll. Ein viel thätiges Leben führte dieser Herzog auf seiner Burg, bestätigte von da aus

Digitized by Google

die Privilegien des damaligen Seligenstadt, dermalen Neustadt an der Donau, führte den Minoritenorden mit Zustimmung des Bischofs Hiltbrandt von Eichstätt ein und ließ für diesen durch den Richter und Stadtpfleger Wibrord von Rohrbach ein schönes Kloster in der Nähe seines Schlosses unfern der Stadtmauer errichten. Er gab zu diesem Bau 20 Mark Silbers und ebenso viel seine zweite Gemahlin, Anna von Schlesien eine gar andächtige Frau, so nur im Beten und guten Werken ihre Freude suchte. Ludwigs dritte Gemahlin eine Tochter Kaiser Rudolphs von Habsburg, Frau Mechtildis, ließ zu Ehren des heil. Ritters Georg und der heil. Mutter Anna im Schloße eine Kapelle aufrichten, deren Einweihungsfest zusammt einer Spende an die Armen noch in jüngster Zeit in der Minoriten- oder Franziskanerkirche gefeiert wurde. Hier mag sie wohl ihren Schmerz durch bittere Thränen erwunden haben, als der junge Ludwig ihr Sohn bei einem Turniere zu Nürnberg Anno 1290 von einem sichern Grafen Crato von Hohenlohe erstochen wurde; nicht minder, als sich die beiden Brüder Rudolph und Ludwig veruneinten und ersterer sogar in die Fremde zog und auch dortselbst verblich; groß Gedräng mag auch dem Mutterherzen der Abschied von ihren Töchtern verursacht haben, so die eine mit Namen Anna nach Sachsen, die andere mit Namen Mechtildis nach Lüneburg heirathete, die dritte aber gar ins Kloster ging bis nach Ulm. Anlangend die beiden Brüder Rudolph und Ludwig, so waren sie am 21. Sept. 1305 in diesem Schloße beisammen und vereinigten sich auf Veranlassung des Herrn Bischofs von Eichstätt, so eigens deßhalb herüberritt. Doch es dauerte nicht lange, war auch nicht möglich, weil beide Fürsten gar verschiedenen Sinnes

Digitized by Google

waren. Herzog Rudolph ist ein verschlossener, fast mürrischer und unwirscher Mann gewesen, während Herzog Ludwig schön und lieblich von Angesicht, tapfer und rechtlich, voll Leutseligkeit, jedoch über ein Kleines gereizt und aufgebracht war, wasgestalten kein langer Frieden zwischen Beiden zu erhoffen gewesen. Im diesem Schlosse ertheilte auch Herzog Ludwig seinen Bürgern zu Ingolstadt am St. Jakobstag anno 1312 die erst und fürtreffentlichst Freiheit mit ausgedruckten Punkten und Artikeln. Am 1. Juli 1313 ritt er eilig in das Schloß, nur von wenig Reisigen begleitet, und entbot sogleich den Vätern der Stadt, selbigen ernstlich auftragend mit ihrem Bürgerfähnlein zu seinem Heere zu stossen gegen Friedrich den Schönen von Oesterreich, so schon ins Bayerland eingefallen. Als er des nächsten Jahres am 13. Januar wieder hier einritt, sah er schon am Stadtthor das neue Wappen der Ingoldstädter i. e. das blaue Pantherthier, angemalen, so er ihnen zum Lohn für ihre Tapferkeit in der Schlacht bei Gammelsdorf in sonderbarer Huld und Gnade verliehen. Mittlerweile war Herzog Ludwig römischer Kaiser geworden, entzog aber als solcher seiner ehemaligen Residenzstadt die Zuneigung nicht, sintemalen nicht weniger als 30 Freiheitsbriefe bekannt sind, so er während seiner 33jährigen kaiserlichen Regierung von hier aus erlassen hat. Als Kaiser stiftete er auch an. 1319 das Pfründnerspital. Während des Jahres 1317 war er die längste Zeit zu Ingolstadt, an seiner Seite die sanfte Beatrix von Schlesien; er verkehrte gar oft mit den Minoriten, so freien Zutritt bei ihm hatten und denen er großgünstig geneigt war, vorderist standen der P. David Einstötter, nicht minder P. Bruno von Trient bei ihm in hohen Ehren. Er ließ auch ihr

Digitized by Google

Kloſter um ein bedeutendes erweitern. Auf einer Reiſe blieb der Kaiſer mit ſeiner zweiten Gemahlin, Frau Margaretha von Holland und Seeland, im hieſigen Schloße über Nacht mit ihrem dreijährigen Töchterlein Anna, haben wohl nicht gedacht die hochfürſtlichen Eltern, wie bald ſie derſelben beraubt würden, iſt nächſten Tages unterwegs geſtorben und zu Kloſter Kaſtl begraben worden.

Herzog Stephan mit der Haft war auch oft in dieſem Schloße, nicht minder ſein Bruder ~~Otto~~ Ludwig der Brandenburger, ſo eines gar friedfertigen Gemüthes geweſen; ſelbiger machte am Erichtage nach Pfingſten 1357 den Ingolſtädtern die großmüthigſte Schankung mit dem Neuhau, ſo ein Wald von 3252 Tagwerk des beſten und brauchbarſten Holzes jeglicher Gattung geweſen. Möglicherweiſe hat auch ſeine Gemahlin Margaretha Maultaſch von Tirol manchmal in dieſem Schloße geweilt; gewiß aber ſein einziger Sohn Herzog Mainhard, vermählt als ein Jüngling von 18 Jahren mit Albrecht des II. von Oeſterreich Tochter. Gedachter Herzog Mainhard iſt Willens geweſen, Ingolſtadt zu befeſtigen; er ſtarb aber darüber. Im Uebrigen war er bei dem Volke hochbeliebt, ob ſeines ritterlichen Weſens und ſeiner lieblichen Sitten, und hielt ſich zur Zeit des Ritterbundes in Ingolſtadt auf. Als ſich aber ſelbiger Bund wiederum auflöste, begab er ſich von da nach Tirol zu ſeiner Frau Mutter und ſtarb dortſelbſt an. 1363. Herzog Stephan der Aeltere und Otto hielten ſich auch hin und wieder zu Ingolſtadt auf; mehr noch die drei Brüder Stephan III. oder der Jüngere, Friedrich und Johann. Stephan, genannt der Knäufel ob ſeiner zierlichen Geſtalt iſt in allen

Digitized by Google

Ritterspielen erfahren gewesen, war allzeit köstlich und wohl putzt, bei den Turnieren der Erste und der holdseligen Minne überaus ergeben; Friedrich der Aelteste war eines gar klugen Verstandes, beredt und ruhmbegierig; Johannes der Jüngste war von einfachen Sitten, vor allem das edle Waidwerk liebend, beinebens sinnig und tapfer. Selbige drei Herzoge nun kamen übereins nach dem Willen ihrer Vorfahren, die Stadt zu erweitern, was auch unter ihrer selbsteigener Leitung geschehen ist; nicht minder waren sie besorgt für das Seelenheil ihrer Unterthanen, stifteten das Benefizium zu St. Salvator oder Unsern Herrn an. 1376. Herzog Stephan hatte zwei Frauen, die erste ist Thaddea gewesen, eine Tochter des Herzogs Barnabonis von Mailand aus dem Hause Visconti; hatte schwer Geld ihm zugebracht und war von so holdseligem Antlitze, daß man sich nicht satt schauen konnte, kein Wunder, daß sie ihrem Herrn ein Töchterlein gebar, Elisabeth auch Isabella genannt, so dergestalt schön und geistreich gewesen, daß ihr Bräutigan König Carl VI. von Frankreich den Brautschatz wieder anherschickte, allein mit ihrer Schönheit zufrieden. Leider hat sie und ihr Bruder Herzog Ludwig der Gebartete von ihrer Mutter nicht bloß die Schönheit, sondern auch das welsche hitzige Blut geerbt, so beiden nicht zum Heile gereichte. Die zweite Gemahlin Stephans war Margaretha, Tochter des Herzogs Adolph von Cleve, so eine stille und sorgliche Hausfrau gewesen, aber keine Kinder hinterließ. Dazumal war in Ingolstadt ein gar geräuschvolles Leben, Ueppigkeit und Pracht überall zu schauen, der Herzog mit seiner Frau Gemahlin und Kindern besuchten oft das von der Stadt erbaute neue Tanzhaus, während im Schloße fröhliche Gelage und Feste sich häuften.

Digitized by Google

Ueber all das segnete gegen Ende Septembers 1413 Herzog Stephan das Zeitliche. Sein Sohn Ludwig im Bart, so damalen zu Paris bei seiner Schwester sich aufhielt und mittlerweile Anna von Bourbon, die hinterlassene Wittib Peters, eines Bruders des Königs von Navarra, geheirathet hatte, kam eilig heraus. Nebst seinem noch einzigen Sohne, so in einem Korbe von Paris bis gen Ingolstadt getragen worden ist, brachte er einen wunderwürdigen Schatz von Gold und Kleinodien im Werthe von fünf Millionen in seine Residenz Ingolstadt. Daselbst angelangt hatte er sich mit einer solchen Pracht und Herrlichkeit umgeben, wie kaum an einem andern Hofe selbiger Zeit geherrscht haben mag. An 600 Ritter standen in seinen Diensten und waren ihm jeden Augenblick zu Willen; darunter sind die Preysing, die Törring, die Gumpenberg, Oettingen, Heidek, Muckenthal gewesen. Gabriel Glosen, Stadtpfarrer zur Sch. U. L. Frau, war ihm besonders heimlich, weßhalb er ihn auch zu seinem Geheimschreiber und Archivar ernannte. Ueber all das hatte er auch vier Hofämter errichtet, einen Vizedom aufgestellt, einen Kammermeister, einen Hofrichter, drei Landvogteien bestellet, in Summa, es herrschte ein Aufwand am herzoglichen Hofe, so eines Kaisers würdig gewesen; Jagden, Ringelstechen, Schaessen, Trinkgelage, Falkenbeizen, Schifffahrten nahmen schier kein Ende; Fürsten und Grafen zogen ein und aus, Künstler aus Wälschland, Maler und Bildhauer vom Rhein und den Niederlanden, mitunter auch Minnesänger, wurden vom Herzog mit Freuden aufgenommen und gastfrei bewirthet; es war ein fröhliches und lustsames Leben zu Ingolstadt, so der Stadt überaus zu Nutzen kam, sintemalen Handel und Wandel sich mehrten, die vielen Gäste

Digitized by Google

und Fremden in den Herbergen der Stadt viel verzehrten; der große Aufwand in Nahrung und Kleidung am Hofe den Bürgern und Handelsleuten viel Vortheil eintrug und sie schnell zu Wohlstand und Reichthum brachte. Beim Tränkthore wurden reichbeladene Schiffe ausgeladen mit Wälschen, mit Elsaßer und Nekar Wein, auch mit Seide, Damast und Wolle, so allhie um selbige Zeit viel gebraucht wurde, dieweil das Tuchmacherhandwerk im hohen Schwunge war, so daß ein eigenes Tuchhaus erbaut worden ist. Mittlerweile verwickelte sich aber Herzog Ludwig ob seines starren und heftigen Gemüthes in zahllose Fehden und Kämpfe; erzeugte auch mit dem schönen Hoffräulein Kannette von Freyberg einen Sohn Wieland Freiberger, den er zu seinen Kammermeister erkies; darob sein rechtmäßiger Sohn Ludwig der Höcker gar höchlich erboste und letzlich gar seinen eigenen Vater bekriegte. Dem alten Herzog aber ging das so zu Herzen, daß er finster und unwirsch wurde, Ingolstadt gar verlassen hat und sich auf sein Schloß Neuburg zurückzog, bis er dort von seinem unnatürlichen Sohne gefangen, auf das Schloß zu Burghausen in sichere Haft gebracht und daselbst am 30. Juli 1447 als 81jähriger Greis verblich. Die Gefangenschaft ihres guten alten Herzogs, wie die Kunde von seinem Tode ging den Bürgern Ingolstadts überaus zu Herzen, es war ein großes Weinen und Wehklagen in der Stadt, hatte sie ihm doch so Vieles zu danken, namentlich ihre schönste Zierde, den Tempel zur Schönen Unserer Lieben Frau, so Herzog Ludwig im Barte erbaute. Der ungerathene Sohn starb schon vor dem Vater am 7. April 1445, der gerechte Gott hat es also zugelassen, wie er denn auch ohne männliche Nachkommenschaft dahin ging, sein eheliches Gespons aber

Digitized by Google

Margaretha, Tochter des neuen Kurfürsten von Brandenburg, so der alte Herr nur allzeit spottweise die neue Gretel hieß und von der allerhand Gemurmel ging, getröstete sich seines Todes gar bald, indem sie ihren Oberhofmeister Martin von Waldenfels ehelichte und mit ihm nach Landshut zog. Im Kloster Seligenthal liegt sie begraben.

Im Monat Juni 1472 hatte es den Anschein, als ob in diesem Schloße, so seit der Zeit gar öde und verlassen aussah, wiederum das alte Leben aufwachen möchte; die Ställe waren angefüllt mit Pferden, der Hofraum wimmelte von Knappen und Reisigen, zu den Fenstern schauten die Fürsten und Grafen herab, in der großen Stuben mit dem Erker auf die Donau hinaus standen Herzog Ludwig der Reiche, nächst sein Sohn Herzog Georg, auch Pfalzgraf Otto, nicht minder Bischof Wilhelmus von Eichstätt; es galt die feierliche Einweihung der Universität, so Herzog Ludwig gestiftet hat. Gelegenheitlich dieser Feier mag es vielleicht dem Herzog Georg in den Sinn gefahren sein, wie das alte Schloß nicht mehr ausreiche und in seinem Raum allzu beschränkt sei, denn er hub nicht lange darnach mit dem Baue des neuen Schlosses an, so wir anjetzo in etwas näher betrachten wollen.

Hat auch viel erlebt und mit angeschaut und würde kaum zu Ende kommen, so es reden könnte. Möglicherweise wohnte auch die schöne Hedwig von Polen, Gemahlin Herzog Georgs einige Zeit in diesem Schlosse und freute sich ihres jungen Lebens, bis sie ihr Eheherr von Landshut nach Burghausen verbrachte, allwo sie am gebrochenen

Digitized by Google

Herzen starb ob der Untreue ihres Gatten. Selbiger war sicher mehrmalen hier und die Räume dieses Schlosses waren Zeugen des Kummers, der an seinem Herzen nagte, weil er keine männliche Nachkommenschaft hatte. Er wollte das Land und die Herrschaft seinem Schwiegersohn Rupprecht von der Pfalz übergeben, was aber nicht durchging und nur einen unseligen Krieg zur Folge hatte.

Am 28. September 1503 fuhr Herzog Georg bereits kränkelnd auf einem Rollwagen hier ein, um in das Wildbad zu reisen, wurde aber zu Lauingen so schlecht, daß er sich auf der Donau wiederum einschiffte, bei Gerolfing ans Land stieg und in seinem Rollwagen abermals in das neue Schloß einfuhr, um selbiges nicht mehr zu verlassen. Am 25. Okt. ritt Pfalzgraf Rupprecht in das alte Schloß ein, ehrerbietigst empfangen vom Bürgermeister Wipold Schwab, Veit Peringer und Georg Kaiser des innern Raths und Andreas Zayner, Stadtschreiber, so ihm ein silbern Trinkgeschirr verehrten, das er in Gnaden aufnahm. Selbigen Abends als er gen Hof zu Tisch gangen, ist er durch Herzog Georgen hoch und mit großen Gnaden empfangen worden. Nächster Tage verschlimmerte sich aber von Stund zu Stund der Zustand Herzog Georgs; lange wollte er von Verzeihung gegen seinen Vetter Herzog Albert zu München nichts hören, so ihn, wie er sagte, verleitet, ihm seine Länder zu verschreiben, falls er vor ihm sterben sollte; letzlich gab er den eindringlichen Ermahnungen des geistreichen P. Hieronymus Alber nach, so ihn mit Ernst und Lieblichkeit an das Unrecht, so er seiner Hedwig und manch Andern zugefügt, erinnerte. Da ließ er sich die heil. Messe lesen und als der

Digitized by Google

Priester zum Agnus Dei kam, allwo es heißt: Lamm Gottes, erbarme dich unser, ließ er sich von den Dienern in etwas in die Höhe richten und das Kreuzbild, so an der Wand hing, darreichen, selbiges mit beiden Händen umfangend und mit bittern Zähren und tiefster Betrübniß kläglich rufend: O Herr Jesu Christi, vergib mir meine Sünden, ich verzeihe Allen von Herzen, sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig! — Gänzlich zerknirschet empfing er den Leib des Herrn. Am Freitag nach St. Andrä Apostoli, das ist gewesen der erste Tag Dezembris aber hat Herzog Georg bald nach sieben des Morgens, als er Messe gehört und der Priester das Evangelium St. Johannis gesprochen hatte, seinen letzten Tag hier zu Ingolstadt im neuen Schloße in der obern Stuben neben der Thür, so man in den Thurm gegen die Stadt hinausgeht, christlich beschlossen und würde durch Meister Wilhelm Schmid sein Eingeweide aus ihm geschnitten. Das Herz war gesund, nur die Leber ist wie ersotten und voll böser Blattern gewesen. Sein Tod wurde bis am St. Niklasabend verheimlicht und im Kloster unter der Predigt verkündigt, als wäre er erst dieselbe Nacht gestorben. Der Leichnam ward in die Frauenkirche getragen und die Vigil hochfeierlich durch den Abt von Kaisheim Herrn Johannes gesungen; nachgehends begleitete man die Leiche zum Thore hinaus, um sie gen Landshut zu führen; im Zuge gingen der Landgraf von Leuchtenberg, Graf Balthasar von Schwarzburg und der Adel nach der Bahre, nachgehends Bürgermeister und Rath, dann der Rektor Magnificus und die Professoren der Universität und eine große Menge Volkes. Jedem Priester wurde ein Sechser, jedem Schüler ein Kreuzer

Digitized by Google

und jedem Armen auch ein Kreuzer verabreicht: letzteres betrug in Summa: 19 Gulden. —

Ueber all das gingen viele Jahre hinum, als an. 1516 ein allgemeiner Landtag zu Ingolstadt gehalten wurde, wozu die Herzoge Wilhelmus, Ludwig und Ernst erschienen. Der Gottesdienst ist in der Frauenkirche gehalten worden; nach diesem Amte sind die zwei Fürsten Herzog Wilhelmus und Herzog Ludwig wieder in das neue Schloß geritten und alsbald dortselbst von gemeiner Universität, die aus dem Kollegium in einer Prozession bis in sechshundert Personen die Doktores alle in ihren Kappis und sonderheitlich die drei Fürsten: Markgraf Friedrich als Rektor und Domprobst zu Würzburg, Herzog Ernst in der Mitte und Markgraf Wilhelm nebeneinander in bemeldtes Schloß gegangen, durch Dr. Eck in Latein empfangen worden. Darauf ist beider Fürsten Danksagung durch Dr. Lupftig auch in Latein beschehen.

Wiederum später an. 1599 am 24. August ist der neue Landesregent Herzog Maximilian I. mit seiner Gemahlin Elisabeth aus Lothringen, auch seinem Bruder Albrecht nach Ingolstadt gekommen, um die Huldigung einzunehmen. Bei bemeldter Huldigung sind Reden gehalten, die Gäste im Schloße gar stattlich bewirthet, auch denen Professoren die Gehalte in etwas erhöhet worden. Die Ingolstädter Bürger schauten nicht ohne freudigen Stolz auf den Herzog, gedenkend, wie daß derselbe seine Jugendjahre auf der Universität allhie zugebracht hat. Der Herzog wollte auch seinen Aufenthalt in etwas verlängern: mittlerweile entstund aber eine

Digitized by Google

ansteckende Krankheit, so ihn zwang, nach München zurückzukehren. Drei Jahre nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges überkam den großen Kurfürsten, obgenannten Maximilian I., etwas wie ein Heimweh nach Ingolstadt; war es doch die einzige Stadt, so vom Gräuel der Schweden unberühret geblieben, nicht minder der Ort, allwo er die schönsten Tage seiner Jugendzeit verlebte. Dahin zog es ihn nun am Abende seines Lebens und sich aufmachend kam er von Schleißheim aus am 17. September 1651 mit seiner Gemahlin Maria Anna von Oesterreich, Kaiser Ferdinand II. Tochter, und mit seinen zwei Prinzen, Ferdinand Maria fünfzehnjährig und Max Philipp dreizehnjährig. Unterwegs hat er in Scheyern zugekehrt, um an der Gruft seiner Ahnen zu beten; auch verweilte er zu Pfaffenhofen und Reichertshofen; in welch letzterem Orte er nicht ohne Heiterkeit des Schwedenkönigs Gustav Adolph gedachte, so vor 14 Jahren allhie sich kurze Zeit aufgehalten, bis ihn die Kroaten in die Flucht gejagt. Währenddem rüstete sich eine hocherfreute Bürgerschaft zu Ingolstadt nach allen Kräften auf die Ankunft des geliebten Landesfürsten. Kanonendonner empfing ihn beim Burgfrieden, am Schloße warteten seiner ein ehrsamer und hochweiser Rath nebst Bürgermeister, auch der akademische Senat; der Kurfürst, so sein Haupt entblößte, grüßte nach allen Seiten freundlichst, die Hand zum Kusse reichend. Des andern Tages besuchten die hohen Herrschaften das Zeughaus und die Festungswerke. Am 19. ist eine feierliche Audienz für den akademischen Senat gehalten worden, wobei der Rektor Magnifikus Arnold Rath in Latein eine zierliche Anrede hielt, so der Kurfürst mit kurzen Worten beantwortete, mit der Hand dem Hofmeister Dr. Marquard winkend, den

Digitized by Google

Uebrigen in seinem Namen zu erwiedern. Dieweil aber die jungen Prinzen gar sehnlich verlangten, eine akademische Depositio i. e. Aufnahme und Verpflichtung zu sehen, ist auch ihrem Wunsche willfahret und eine solche in hochihrer Gegenwart im Schloße von dem betreffenden Magister vorgenommen worden. Ist leicht zu denken, welch ein Jubel und sonderbare Freude in der ganzen Stadt über den Besuch der gnädigen Herrschaften gewesen sein mag, doch Salomonis Spruch: Alles ist Eitelkeit auf Erden, ging allhie nur zu bald kläglicher Weise in Erfüllung. Am 20. September ist ein kalter Regentag gewesen; der fromme Fürst hatte am selbigen eine Wallfahrt zur St. Salvatorkirche nach Bettbrunn veranstaltet, so er andächtig begleitete; hiebei muß er sich verkältet haben, denn während er des nächsten Morgens noch der Predigt und dem Hochamte in der Kreuzkirche anwohnte, konnte er am dritten Tage, so zu einem Gottesdienste in St. Mauritii Pfarrkirche bestimmt war, nicht mehr das Schloß verlassen. Die Gefahr wuchs von Stunde zu Stunde, die Aerzte kamen von München, öffentliche Gebete wurden veranstaltet, doch bereits nach Verlauf von fünf Tagen ist der edle Kurfürst des Todes verblichen am 27. September Morgens gegen 4 Uhr. Hat bis zur letzten Stunde das Bewußtsein völlig gehabt, selbst mit lauter Stimme die lateinischen Sterbgebete gesprochen, wie er dann auch eines solch christlichen Todes gestorben ist, daß darob männiglich hocherbaut gewesen. Unbeschreiblich war der Schmerz der Seinigen, gränzenlos die Trauer des ganzen Landes. Noch an demselbigen Tage, den 27. Sept. Abends 8 Uhr sind die Eingeweide in einem feierlichen Trauerzuge von den zwei Prinzen begleitet, in die Frauenkirche gebracht worden. Am 29. September führte man auf einem

Digitized by Google

Wagen, so ganz mit schwarzen Tüchern behangen gewesen, die fürstliche Leiche gen München, während das Herz an den Gnadenort Altötting gebracht wurde. Folgenden Tages ist auch die betrübte Kurfürstin zusammt ihren Prinzen nach München fortgefahren. —

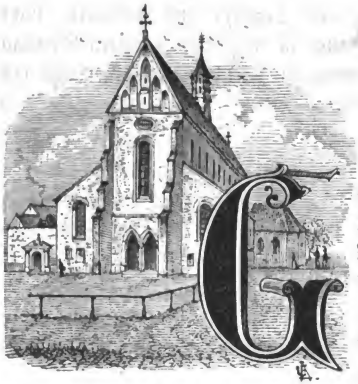
Könnte euch noch manches erzählen, so sich in diesem Schloße außerdem zugetragen, wie den kurzen Besuch des Kurfürsten Ferdinand Maria nebst seinem dreizehnjährigen Kurprinzen Max Emanuel zu Ende Oktobers 1675, auch den viertägigen Aufenthalt des Kurfürsten Max Emanuel mit seiner Gemahlin Maria Antonia, Kaiser Leopolds Tochter im November 1685, nicht minder den Besuch des Kaisers Leopold nebst seiner Gemahlin und seiner Schwester Eleonora Maria, Königin von Polen; des Königs Joseph von Ungarn mit seiner Schwester, unserer Kurfürstin; der Neuburgischen Prinzen Johann, Wilhelm und Karl mit ihrer Schwester, der nachmaligen Königin von Spanien, so Alle der kurfürstliche Statthalter Graf Montfort an der Spitze aller Behörden ehrerbietigst empfangen hat; item das fünftägige Verweilen des Kurfürsten Max Emanuel, des Kurprinzen mit seiner Gemahlin Wilhelmine Amalie, Kaiser Josephs I. Tochter, des Prinzen Ferdinand mit seiner Gemahlin, Tochter des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm zu Neuburg und des Prinzen Theodor, Coadjutors des Fürstbischofs zu Freising, bei Gelegenheit einer Jagd zu Geisenfeld im November 1724; und so noch viel Denkwürdiges, bis gar 1809 am 18. April Kaiser Napoleon im Schloße übernachtete und von dem Fenster gegen das Feldkirchnerthor zuschaute, wie seine Truppen vorbeimarschirten.

Digitized by Google

Mit dem Allen habt ihr nun Kunde genug von den beiden Schlössern, und so ihr jetzo an selbigen vorübergeht, wird euch sicherlich die gute alte Zeit gar stark in den Sinn kommen, auch gar mancher edler Landesfürst einfallen, der da ein und ausging, schließlich euch vielleicht ein wehmüthiges Gefühl anwandeln, gedenkend, wie auf Erden Alles so vergänglich sei und flüchtig und Schmerz und Herzeleid, nicht minder der bittere Tod, auch in fürstlichen Häusern Eingang finden. Schadet nicht, wenn ihr darüber nachsinnet und ein wenig des Wegs verziehet! —

Digitized by Google

Das obere Franziskaner-Kloster.



Gegen das Jahr 1275 hat Herzog Ludwig, genannt der Strenge, allhier residiret, sintemalen er um selbige Zeit das Minoritenkloster nebst Kirche erbauen ließ. Nicht ohne Grund muthmasset man, es sei von ihm obgedachtes Werk auch noch zur Sühnung seiner übereilten That vollbracht worden. Wie dem auch sein wolle, er hat in diesem Jahre seinen Richter und Stadtpfleger Wibrord von Rohrbach den Auftrag gegeben, den Bau auszuführen, wozu er selbst 20 Mark Silber und sein ehliches Gemahl Anna ebenso viel hergegeben hat. Selbiger Rohrbach war aus einem alten turnierfähigen Adel entsprossen, wie denn auch einer von ihnen Rapoto auf dem achten Turnier zu Augsburg 1080 und ein sicherer Arnoldus von Rohrbach auf dem zwanzigsten zu Eßlingen 1374 erschienen ist. Waren in der Nähe

Digitized by Google

von Ingolstadt seßhaft und soll obgedachter Herr Wibrord ein gar reichbegüterter, nicht minder unternehmender und hochberühmter Mann gewesen sein. Noch im Jahre 1479 kommt ein Georg von Rohrbach als Thumherr von Regensburg vor. Kirche und Kloster wurden nach dem Wunsche des Herzogs unweit seines Schlosses, jedoch vor die Stadt hinaus erbauet und dem Orden des hl. Franziskus, so nicht geraume Zeit erst entstanden war und annoch in voller Blüthe stand, übergeben. Herzog Ludwig wollte in seinem reumüthigen Sinne des geistlichen Trostes nicht entrathen und scheint eine sonderbare Vorliebe gegen diese neuen Ordensmänner gehabt zu haben, weßhalb er ihnen auch die Besorgung seiner Schloßkapelle überließ, so sie bis in die jüngste Zeit noch zu versorgen hatten. Selbige Neigung scheint sich auch auf seine Nachfolger vererbt zu haben, vorderist war Kaiser Ludwig der Bayer ein überaus großer Patron genannter Väter. Als selbiger Kaiser zum erstenmale wieder nach der Schlacht bei Gamelstorf am 13. Jänner 1314 sein geliebtes Ingolstadt besuchte und in sein Schloß einritt, ist sein erster Gang in das Kloster der Minoriten gewesen, so er reichlich beschenkte und von dem Quardiane P. Heinrich von Kellheim einen feierlichen Dankgottesdienst halten ließ., dem er zu nicht geringer Auferbauung des Volkes mit höchster Andacht beiwohnte. Obengedachten Heinrich aber, so ein hochberühmter und in denen Wissenschaften gründlichst erfahrner Mann gewesen, rief Ludwig nachgehends zu sich in das Kloster nach München, zusammt dem hochgelehrten Michael von Cesena, so auch allhie sich einige Zeit aufgehalten. — Ueber all das gingen viele Jahre hinüber und es wurden mittlerweile die Minoriten so reich an liegenden Gütern und Ein-

Digitized by Google

künften, daß Herzog Ludwig der Reiche, so zur Dotirung seiner neuen Universität des Geldes gar hochnothwendig bedurfte, ein Uebereinkommen traf mit Wilhelmus, Bischof von Eichstätt unter Beistimmung des Papstes, zu Folge dem mehrgedachte Minoriten 1471 versetzet, ihr Kloster aber den armen Franziskanern überlassen wurde, so in Kraft ihrer Regel ohne Güter und Einkünfte, nur bloß von Almosen leben mußten, die Minoritengüter aber wurden der Universität einverleibt. Die Räumlichkeiten des Klosters sind überaus weitschichtig gewesen, woher es zweifelsohne gekommen ist, daß Versammlungen, so in etwas großartiger gehalten wurden, allzeit im Refektorium gemeldten Klosters stattfanden. Also war es der Fall nach dem Tode Herzogs Georg des Reichen, als in der Stadt das Gemurmel ging, es hätte sich ein hochweiser Rath, item der Stadtpfleger Bernhardin von Stauf verdächtig gemacht, daß sie in Betreff einer zukünftigen Regierung nicht die gehörige Vorsorge getroffen hätten. Als der Rumor unter den Bürgern nachgehends immer ärger wurde, ist eine Gemeinde in des Klosters Refektorium gehalten und dabei mit großem Geschrei und Widerwärtigkeit bewilligt worden, daß man durch die Zünfte Abgeordnete wählen lasse, um mit diesen zu unterhandeln. — Am 25. Februar 1508 erließ Herzog Albrecht der Weise eine Wachthutordnung, gemäß welcher acht Wächter in den Bezirken der Stadt aufgestellet wurden, so zur Nachtszeit Ruhe und Ordnung erhalten mußten. Selbige acht Scharwächter wurden nun am genannten Tage im Refektorium der Franziskaner durch den Stadtpfleger Georg von Au als Vertreter des Herzogs, in Gegenwart der Dekane der drei Fakultäten der Universität, item des Bürgermeisters Georg Kaiser, auch des Willi-

Digitized by Google

bald Schwab und Veit Peringer des innern Raths nebst dem Stadtschreiber, verpflichtet und beeidiget. Auch fanden im selbigen Kloster zuweilen große Ausspeisungen statt, so zum Beispiel als der lutherische Prediger Kaspar Frank aus Meissen am 25. Februar 1568 in der Frauenkirche das katholische Glaubensbekenntniß ablegte, sind alle Gäste, so zu dieser hochfestlichen Feierlichkeit eingeladen waren, auf Kosten des Herzogs im Refektorium der Franziskaner nachgehends ausgespeiset und fürstlich traktiret worden. Im Jahre 1621 wurde allhie auch der Barfüßerorden auf seine anfängliche Strenge zurückgeführt und der Konvent ist in die Reihe der sogenannten Reformaten eingetreten; nicht minder erhielten die Väter durch Papst Urban VIII. eine eigne Provinz unter dem Namen des hl. Antonius von Padua. Im Verlaufe der Zeit 1724 hub das Kloster in seinen weitschweifigen Gebäuden an baufällig zu werden, ja sogar den Einsturz zu drohen. Es wurden aber die beim Volke in hoher Gunst stehenden Väter dergestalt unterstützt, daß sie ihr Kloster schöner und fester, denn es jemals gewesen, wiederum aufbauen konnten. Ein schweres Unglück brachte das Jahr 1752; es war am dritten Oktober, da man gerade ob des Tags darauf statthabenden Festes des hl. Vaters Franziskus den Hochaltar gar reich und mit sonderbarem Fleiße geziert hatte, als zur Nachtszeit wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit des Meßners, Feuer am besagten Hochalter ausbrach, das nur mit äußerster Mühe von der übrigen Kirche abgehalten werden konnte. Innerhalb dreier Jahre aber waren die Franziskaner schon wiederum durch milde Beiträge im Stande einen neuen prachtvollen Hochaltar herzustellen, wobei sich als besondere Gutthäter die Grafen Preysing und Seinsheim,

Digitized by Google

die Barone Stingelheimb und Muggenthal hervorthaten. Um selbige Zeit herum sind auch die Antoni und Lorettokapelle, item die Lerchenfeldische Gruftkapelle angebauet worden. Inmitten des Presbyterii vor dem Hochaltare zeiget ein rother Stein am Boden den Begräbnißort der Klostergeistlichen an, so eine große und wohl geräumige Gruft ist. Im Kreuzgange, so eine Menge alter Grabsteine mitunter der ältesten, auch edelsten Geschlechter enthält, ist auch die Gruft der Klosterfrauen vom Gnadenthal befindlich, so bis zur Aufhebung der Klöster anhero begraben wurden. Beim Eintritt in die Kirche, so ein hohes, dreischiffiges Gebäude ist, fallen einem links und rechts zwei uralte Grabsteine in die Augen, der eine dem Hans Knebl, Zollner zu Ingolstadt, der andere dem Ritter Ulrich Gurr zugehörig. Die Gurren waren ein altes stattliches Geschlecht und haben die Herrschaft Haag inne gehabt, von denen sie die Frauenberger ererbt haben. Konrad der Gurre war Herzog Ludwigs des Strengen Hofmeister und steter Begleiter. Petrus war 1387 Landrichter zu Dachau; Kaspar saß zu Hohenwart 1465. Zur rechten Hand etwas vorwärts ist ein gar schön Denkmal von Glockenspeis, die Auferstehung der Todten vorstellend, ein wahres Kunstwerk. Ihm gegenüber an der Säule der sinnreiche Grabstein eines Professors der Universität, so mit seinem Schutzengel de aeternitate redend vorgestellet ist. Im Hauptschiff links findet sich an einer Säule ein einfacher Stein, so die Worte enthält: 1538 starb dahier der kunstreiche Maler Melchior Feselein. Ganz vornen rechts ist eingemauert in die Säule der Grabstein des Bruno von der Leiter, so unter Herzog Ludwig im Bart Hofmeister und Stadthauptmann gewesen; als aber obgenannter Herzog zum

Digitized by Google

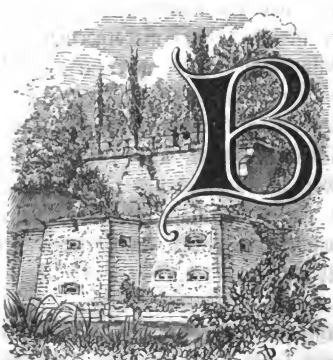
Kaiser nach Preßburg zog, ist Herr Bruno laut Urkunde dat. Wien am Zwölfbothentage 1422 Landfriedensvogt geworden. War ein hochberühmtes Rittergeschlecht, abstammend von den Grafen von Burghausen und Scala sind sie in Welschland als Verweser der Herrschaften Bern und Vicenza aufgestellet worden; hernachgehends an. 1405 vertrieben, wurden sie vom Kaiser Maximilian ehrenvollst aufgenommen, machten sich namentlich in Bayern seßhaft und sind in Folge durch Heirath und Ehrenstellen reich begütert und ansehnlich geworden. Item sind in der Kirche die Grabsteine der Bürgermeister Kaiser und Peisser und vieler Rathsgeschlechter. Das Presbyterium hat noch seine ursprüngliche gothische Form am reinsten erhalten; hinter dem Hochaltare ist eine vortreffliche Orgel nebst ganz kunstreichen Chorstühlen, so an. 1613 von Balthasar Stoll, Bildhauer aus Berchtesgaden, verfertiget worden sind. Vor der Kirche war ein ummauerter Friedhof: bei Aufhebung des Klosters ist die Mauer niedergerissen, der Boden geebnet und mit Bäumen bepflanzet worden. Selbiger stattlicher Baumwuchs, ein wahrer Schmuck der Stadt, ist aber auf den Wunsch des Oberst Freiherrn von Donnersberg, so im Kaisersheimerhaus wohnte und sich von den Bäumen inkommodirt glaubte, modo vandalico niedergehauen worden. Wie wohl thäte einem ein solch grünes Plätzchen inmitten der Stadt und welch liebreizender, auch freundlicher Anblick wäre es für dieselbige! —

Anmit habt ihr die Geschichte dieses denkwürdigen Klosters nebst Kirche vernommen, so in der Erinnerung der alten Ingolstädter allzeit noch frisch lebt, Zeugniß gebend von der hohen Achtung. wie auch großen Liebsneigung, die sie dage-

Digitized by Google

gen getragen. Was haben die guten Franziskaner im Laufe so vieler Jahrhunderte nicht Alles für die Stadt gethan. Wohl und Weh mit ihr getheilt, Freud und Leid mit ihr getragen, zur Zeit der Pest sie nicht verlassen und in den gefährlichsten Kriegsläuften treu bei ihr ausgeharrt! — Dieß und das sollet ihr denken, so ihr allhie vorübergeht. Das Gute soll man niemalen vergessen! —

Die alte Festung.



Bereits fünfhundert Jahre schon ist Ingolstadt ein befestigter Ort. Solches beweist der Befehl des Herzogs Mainhard vom Jahre 1361: „daß alle die „Gebawrschaft und Söldner den Burgern zu Ingolstadt helfen sollen, daß ehgenannter Stadt bevestent „ward mit Graben, mit Mawern, mit Tullen, mit Vestung und was dazu gehört; ferner, daß „die Graben unkümmert und unbebawen bleiben ausserhalb

„der Veſtung der Graben ſechzehn Fuß weit, daſ ein gelad-
„ner Wagen dem andern entweichen mag und innerhalb der
„Mawr zwölf Fuß weit in derſelben Weiß.“ — Mittlerweile
aber ſind der pfälziſche und der bayriſche Krieg vorüber ge-
gangen, nicht ohne eine große Lehre, auch viel Erfahrung
den Fürſten zu geben, über all das drohte in gegenwärtiger
Zeit der ſchmalkaldiſche Bundeskrieg, dieß machte Herzog
Wilhelm nachdenkend und er erkannte, von wie großen Vor-
theil eine Landesfeſtung wäre. Ingolſtadt, das ohnedieß be-
reits in etwas befeſtiget war und ob ſeiner natürlichen Lagé
an einem Fluße und in weiter Ebene für eine Feſtung groß-
günſtig erſchien, ward ſchnell von ihm zu einer ſolchen aus-
erkoren. Sein Prinz Albrecht, ſo damals zwölfjährig auf
der hieſigen Univerſität ſtudirte, mußte am 1. März 1539
den Grundſtein zum Feſtungsbaue bei ſtatthabenden großen
Feierlichkeiten legen. Selbiger Grundſtein aber hatte nach-
ſtehende Aufſchrift: Ad Christi opt. max. Sempiternam glo-
riam et carissimae patriae propugnationem, ego Albertus
Comes palat. Rheni Sup. et inf. Bav. dux XII aetatis meae
annum ingressus die ejus primo, eoque mihi natali operi
novo Munitionum Ingolstadianae urbis ab illustriss. princi-
pibus Guilelmo et Ludovico fratribus, patre ac patruo pien-
tissimis feliciter instituto, Architecto Reinhardo a Solmis
prima haec posui fundamentorum initia anno d^{ni} MDXXXIX
Calendas Martii. Psalm. 126. Nisi dominus custodierit
civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam.

Zweifelsohne iſt der Bau an jener Stelle angehebt wor-
den, ſo noch heutigen Tages Münzberg genannt wird, die-
weil der Feſtung erſter Baumeiſter Reinhard, Graf von

Digitized by Google

Solms Münzenberg geheißen. Die Stadt hatte bereits starke Ringmauern mit stattlichen Thürmen, so der Zahl nach hundert gewesen sein sollen, aus Ursach dessen auch Ingolstadt die Stadt ad centum turres i. e. zu den hundert Thürmen genannt ward. Es wurden nun die Befestigungswerke daran gesetzet und mit sonderbarem Fleiße und Eifer daran gearbeitet; bislang hatten die Herzoge den kostbaren Bau aus ihren Kammergütern bestritten; weil es ihnen aber letzlich schier dünkte, als ob selbiges Werk auch zum gemeinen Wohle des ganzen Landes unternommen werde, beriefen sie zu dem Ende auf den 21. September 1539 die Landstände nach München. Herzog Wilhelm eröffnete denselben mit folgendem Vortrag: „Liebe Getreuen! Ir habt in und von „Zeithero unsrer Regierung die sorglichen Auffruren, Krieg „und Lauff, so noch kain Aufhörn haben, sondern je länger „je mer beschwerlicher, nit allein in deutscher Nation, son„dern in der gemainen Kristenheit vor Augen seyn, gehört „und gesehen, und alls wir durch Gnad des Allmächtigen „mit Unserm fleissigem Nachgedenken und nit mit geringen „Uncosten Unsres Kammerguets unser Fürstenthumb und „Euch vor erzellten Unfälln verhuet und dermassen hinfür in „Frieden zu erhalten Unser Leib Leben und Guet nit sparn „wolln und damit solches dester stattlicher beschehen und Ir „jezt Unser angezaigt Gemüeth scheinparlich und im Werkh „spüren mügt, haben Wir nach langem und wohlbedachtem „Rate der Kriegserfahrnen fürgenommen, Unser Stat Ingol„stadt dermassen zu bevestigen, das Uns dieselb durch kainen „menschlichen Gewalt leichtlich abgedrungen, und das Gott „lang vor sein wolle, in der höchsten und lesten Kriegsnot „Unser Fürstenthumb und Euch daraus und darinnen zu er-

Digitized by Google

„halten, Uns genzlichen verſehen und getröſten, haben auch „deshalber einen anſehnlichen Unkoſten von unſern Kammer„guet aufgewendet, wie das alles vor Augen iſt.“

„Dieweil aber ſolche Beveſtigung nit Unſern Perſonen „allein, ſondern gemainen Unſerm Fürſtenthumb und Euch „ſambt und ſonder, darzu Euern Nachkommen zur Wolfart „und gueten kommen und Ir Euern Troſt und Zuflucht dar„auff haben ſollt und mügt, ſeien Wir des gnädigen Ver„trauen, Ir werdet aus erzellten Urſachen bei Euch ſelbs für „pillich halten, und achten, das nun hiefür den angefangen „Pau und Beveſtigung mit gemainer Landſchaft Hilf vericht „und zu Ennde gepracht, und damit geeilt werde.“

„Iſt demnach Unſer gnedigs Begernn, Ir wellet bey „Euch ſelbs bedenken und beſchließen, wie und welcher geſtalt, „das Gellt auf gedachten Pau zuwegen gebracht werden mag, „und Uns und Euch ſelbs nit lang auffhalten, das wollen „Wir in allen Gnaden zuſambt Deme, das es Euch allen zu „gueten khomen auch euer aller und Eurs Vatterlands höch„ſter notturft iſt, gegen Euch erkennen und bedencken.“

In Folge dieſes Vortrags iſt zur Berathung ein Ausſchuß aus den drei Ständen gewählet worden, aus 64 Mitgliedern beſtehend. Selbiger Ausſchuß bewilligte zu anfangs 50tauſend Gulden, weil aber den Fürſten ſelbige Summe zu gering dünkte, ſind ſie auf 100tauſend Gulden übereinsgekommen. Der Landſchaftsverordnete Herr Georg Schober, ein Ingolſtädter Bürgerkind, iſt zum Kaſſier, auch Zahlmeiſter dieſer Steuerbeiträge ernennet worden, ſo den Fürſten, nicht

Digitized by Google

minder der Landschaft darüber mußte Rechnung stellen. — Nachgehends wurde der Landtag in Gnaden entlassen.

Durch die Anlegung der neuen Festung sind gar viele Gründe um die Stadt zu Wällen verwendet worden, so daß Beispielshalber Herr Rudolph, Pfarrherr von St. Moritz, so den halben Zehent von der Stadt bezog, im Jahre 1546 seinen Verlust hieran wegen der Festungswerke auf vier Fuder Getreides angibt. Nicht minder hat sich auch der Donau Flußbeet verengt durch den am rechten Ufer angelegten Brückenkopf, so daß die Chronik von 1770 im Stadtarchiv nur 6 Brückenjoche angibt, so 1542 erbauet wurden. Die damalen angelegten Werke haben nachstehende Namen erhalten, so sie bis zum Jahre der Demolition 1800 beibehielten. 1. Der Brückenkopf, 2. die Münzbergerbastei, 3. die Rauchlochbastei, 4. die Frauenbastei, 5. die Kreuzbastei, 6. die Kugelbastei, 7. die Harderthorbastei, 8. die Ziegelbastei, 9. die lange Courtinebastei, 10. die Sebastianbastei, 11. die Eiskellerbastei, 12. die Esselbastei. — Herzog Albrecht ließ im Jahre 1571 durch Jakob Sandner zu Ingolstadt einen Stadtplan anfertigen. Selbiger Stadtplan zeiget die damalige Befestigung mit hinzugefügter Bemerkung, daß die Stadt einen Umfang von 5000 Schritten hatte.

Ueber alles das ist ganz klärlich zu ersehen, wie daß Ingolstadt unter die ältesten, regelmäßig befestigten Plätze in deutschen Landen zu zählen sei, wie es auch damals für die stärkste Grenzfestung Bayerns gegolten hat. Vom selbigen Zeitpunkt hob eigentlich die Befestigungskunst an, worin ausser obgenannten Rainhard, Grafen von Solms Münzenberg

Digitized by Google

auch Daniel Speckle ein berühmter Meister war. Genannter Speckle 1536 zu Straßburg geboren, ist in seiner Jugend in Ungarn, in den Niederlanden gewesen und hat der berühmten Belagerung der Festung Famagusta in Cypern 1570 angewohnt. Bei dem Erzherzog Ferdinand war er fünf Jahre lang Rüstmeister, verließ aber diese Dienste und trat in die des Herzogs von Bayern über. Er wurde bei Befestigung der Städte Schlettstadt, Hagenau, Ulm, Colmar und Basel zu Rathe gezogen und befestigte die Stadt Ingolstadt. Am Ende seiner Lebensjahre erhielt er den Ruf als Baumeister in seine Vaterstadt Straßburg, wo er auch 1589 gestorben ist. Beide Baumeister der hiesigen Festung Graf Solms Münzenberg und Speckle, sind auf dem Kreuzthor der neuen Festung, zu Pferde sitzend, in Stein gehauen aufgestellet.

Soviel zum Gedächtniß der alten Befestigung. —

Digitized by Google

Das Ingolstädter Bürgerfähnlein.

Treue, diese vieltheure Tugend, so in unsren Zeiten schier ganz abhanden zu kommen den Anschein hat, ist den Bürgern zu Ingolstadt von jeher am Herzen gelegen gewesen. Bereits in den Tagen Herzogs Ludwig des Gebarteten haben sie es bewiesen, als durch die Uneinigkeit der Fürsten, nicht minder durch die Kampflust des Obgenannten gar mannichfache Zwistigkeiten und Streitereien entstanden sind. Während nun selbiger Zeit die Bürgerschaft zu München und Landshut gegen ihre Regenten überaus gefährliche Aufstände erhuben, so Alle mit Bürgerblut endigten, blieb die Stadt Ingolstadt allein ihrem Fürsten in Treue fest. Mittlerweile gingen viele Jahre hinum, und es kam die Zeit, wo Herzog Georg der Reiche ohne Hinterlassung eines Leibserben des Todes verblich. Der Gemahl seiner Tochter Elisabeth aber, so Rupprecht der Kurfürst von der Pfalz gewesen, wollte sich des Bayernlandes als eines rechtmäßigen Erbes bemächtigen. Kaum aber ward den Bürgern Ingolstadts davon Kunde,

Digitized by Google

als sie auch beschlossen, ihrem angestammten Fürstenhause treu zu bleiben. Sie regierten sich mittlerweile selbst und blieben neutral. Am 1. Mai 1604 nahm Rupprecht ohne Widerstand Neuburg ein und forderte zu gleicher Zeit die Ingolstädter zur Huldigung auf, aber die von Ingolstadt haben ihm kein Antwurt geben. Alle Bürger des ganzen Burggedinges wurden zur Vertheidigung der Stadt einberufen, das Kreuz- und Harderthor gen Neuburg hin gesperret. Die Wachen besetzet, alle verdächtigen Menschen, bevorab die würzburgischen Reiter ausgeschaft, für Verproviantirung der Stadt gesorgt und alle Wachtbarkeit angewandt, um die angenommene Neutralität gegen jede feindliche Angriffe zu behaupten, wie denn auch Herzog Rupprecht und so nach seinem Tode dessen Vater Philipp, Kurfürst von der Pfalz, gegen die von Ingolstadt etwas zu unternehmen sich niemals getraueten. Ueber all das änderte sich plötzlich die Lage der Dinge; Herzog Albrecht nebst seinem Bruder Wolfgang erschienen mit gewaffneter Macht vor den Thoren Ingolstadts, die ihnen sogleich freudigst aufgethan wurden, und zogen in die Stadt ein; nicht lange darnach schwuren im Saale des neuen Schlosses der Rath und die Gemeinde von Ingolstadt den beiden Fürsten und ihren ehelichen leiblichen Manneserben als ihren rechten natürlichen Erbherrn und Landesfürsten, Treue und Gehorsam. Zum Lohne für ihren tapfern Muth und unwandelbare Anhänglichkeit ertheilten ihnen die beiden Herzoge sonderbare Gnaden und große Gutthaten, insonderheit Bestätigung ihrer Freiheiten, gleiche Gerichtsverfassung mit der Stadt München, nicht minder Erlaß gewisser Abgaben und Entschädigung für verlorne Zölle und Mauthen. Deß erfreuten sich die Ingolstädter höchlich, wohl erkennend,

Digitized by Google

daß Ihre fürstlichen Gnaden dieser Stat und gemainer Burgerschaft mit sondern Gnaden geneigt sein. —

Aber von dem Bürgerfähnlein selbst zu reden. Die Herzoge, einsehend die Nothwendigkeit und den Nutzen eines bewaffneten Bürgerstandes, bildeten eigene Fähnlein, ließen Anführer aus ihrer Mitte wählen, übten die unter dieses Fähnlein versammelten Bürger in den Waffen und hielten von Zeit zu Zeit Musterung mit selbigen. So und nicht anders ist auch das Ingolstädter Bürgerfähnlein entstanden, so sich schon in der Schlacht bei Gamelsdorf rühmlichst hervorgethan. Als im Jahre 1539 Herzog Wilhelm sich entschlossen, die Stadt zu befestigen, auch mit Sold- und Quardi-Soldaten zu besetzen, hat dieß dem Bürgerfähnlein nicht zum mindesten einen Eintrag gethan, sondern es erhielt vielmehr durch herumliegende Ortschaften eine nicht geringe Verstärkung. Selbige Orte waren die Märkte Gaimersheim, Kösching, nachgehends die Dorfschaften Gerolfing, Oetting, Stamham, Kasing, Apertshofen, Westerhofen ꝛc.; diese mußten alljährlich ihre wehrhafte Mannschaft nach Ingolstadt schicken, um daselbst von dem Stadthauptmanne in Waffen geübt zu werden; derohalb genoß selbiger von jedem neu eingetretenen Bürgersoldaten einen Gulden, als sogenannten Exerziergulden. Dem Ingolstädter Fähnlein lag auch ob, zur Zeit, wo die Festung belagert wurde, auf den Wällen mit den Quardi-Soldaten Dienste zu leisten; wie es in den Schmalkaldner-, Markgräfler-, Niederländer-, Oesterreicher-Successions- und andern Kriegen wirklich ausgeübet und praktiziret wurde. — Wie hochwichtig die Landesfürsten auf die Erhaltung und Vermehrung der Stadt- und Landfähn-

Digitized by Google

lein hielten, thut ein eigenhändiges Schreiben des damals regierenden Herzogs Wilhelm vom 15. Februar 1588 dar, in welchem er die schleunige Instandsetzung und Wehrhaftmachung des Landfähnleins Ingolstadt, um es zu mustern, anbefiehlt, weil sich die Läufe jetziger Zeiten an mehr Orten im heiligen Reich und sonst hin und wieder ganz gefährlich und sorglich erzeigen. Wie dann bereits allerhand beschwerliche Kriegsübungen, Versammlungen, und Praktiken öffentlich vor Augen und doch noch der Zeit so verdeckt, daß man nicht wissen kann, wohin oder gegen wem dieselben mit der That eigentlich gemeint oder abgesehen seien." Obgemeldte Musterung ging auch wirklich im nämlichen Jahre 1588 den 13. Juni in dem alten und neuen Schlosse und im Zwinger vor dem Feldkirchner Thor vor sich und bereits damals ist beschlossen worden, daß die Quardi-Soldaten die äussern und die Bürgersoldaten die innern Stadtthore bewachen sollten. Insonderheit trug Herzog Wilhelm am 1. September 1595 denen von Ingolstadt auf, daß sie ein eignes Zeughaus erbauen, die Geschütze, deren sechs Zwölfpfünder hier waren, beßgleichen andere Munition darin aufbewahren und sauber erhalten sollen. Bereits in den ältesten Zeiten wurde Niemand aufgenommen als Bürger, der nicht ehevor mit einer saubern und tauglichen Rüstung und Wehre vor dem Magistrate erscheinen konnte; wie dann auch im Jahre 1516 zu Ingolstadt 500 geharnischte Männer gezählet wurden. Die Instruktion Herzogs Wilhelm befahl unter andern auch, daß die Bürgersoldaten in zwei Fähnlein unter zwei Hauptleute eingetheilet, daraus gute Schützen gebildet, das bis dahin übliche Schwamen- und Steinschüssen abgestellet, heringegen die Luntenrohre eingeführet werden sollen; und damit sie im

Digitized by Google

Gebrauche desto geübter wurden, sollen sie wochentlich einmal an den Sonn- und Feiertagen zusammengefordert werden, damit sie sich lernen in Ordnung schicken, einmal bis zweimal in die Schlacht- und Zugordnung geführt und ein ordentlicher Ring beschlossen, wieder nach Haus ziehen mögen. Die Waffen, so damals im Gebrauch waren, bestanden aus Musketen, Luntenrohren, Flammen- und Schlachtschwertern, Helleparten und langen Federspießen. Diese Waffen, nicht minder die übrige Rüstung, als Pickelhauben, Harnische ꝛc. mußte jeder Bürger in seinem Hause oder in seiner Wohnung aufbewahren, auch selbige mit dem Hause, so er es verkaufte, an seinen Käufer gegen Bezahlung des Werths übergeben.

Als Herzog Maximilian I. zur Regierung kam, ließ er am 5. September 1605 eine eigene Instruktion auf zehn vollen Bögen an den damaligen Stadthauptmann Balthasar Coratter ausgehen mit dem strengsten Auftrage, daß er bei höchster Ungnade und ernstlicher Strafe Niemanden von selbiger eine Abschrift geben, sonderlich aber die Anzahl seines Fähnleins Niemanden sagen, noch ausser seinem Oberhauptmanne lesen lassen, sondern allein sich selbst oft und genuglich in derselben ersehen soll.

Vier Jahre darnach, als im Jahre 1609 wurde das Stadtfähnlein durch den zum Landesdefensionswesen deputirten Generalkommissär Herrn Alexander Haslang gemustert: selbiges bestand damalen aus 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 7 Unteroffizieren, 6 Spielleuten, 154 Doppelsöldnern, 180 Musquetieren und 105 Hackenschützen, in Summa: 455 Mann. Kurfürst Ferdinand Maria ließ das Stadt-

Digitized by Google

fähnlein 1663 neuerdings mustern. Durch diese Musterung hat sich mit Einschluß der Offiziere eine Anzahl wehrhafter Bürger zu 426 und vom Lande zu 48 Mann ergeben, in allen also zu 474 Mann. Derohalben ließ selbiger Kurfürst ein Reskript an den Ingolstädter Magistrat ausgehen folgenden Inhalts: Wir haben aus eurem unterthänigsten Bericht vernommen, wie stark euer Stadtfahnen dermalen sei, denn daß selbiger nach Nothdurft also beschaffen, daß deren keiner Alters oder Leibszuständ halber bedenklich, sondern alle dem Exerzitio gebührend nachkommen können. Nun hat es zwar dabei sein Bewenden, und habt ihr mit dem Exerzitio fleißig zu continuiren und auch ferners angelegen sein zu lassen, auf daß ermeldter Stadtfahnen allzeit komplet und in gutem Standt erhalten werde, allein erinnern wir uns, was massen besagter Fahnen hiebevor stärker gewesen, als euer jetzig überschickter Extrakt ausweist; derowegen ihr weiters gehorsambst zu berichten habt, ob allein die Burgerschaft in der Stadt, oder auch diejenige Mannschaft, welche vom Land dahin gehören, darunter begriffen."

Letzlich will ich auch die Namen der Stadthauptleute, so über das hiesige Stadtfähnlein mit anfangendem 17 Jahrhundert, — weiters hinauf geben die Schriften keine Kunde hievon — das Kommando führten und dahero nach besondern Verträgen oder Bestellungsbriefen einen gewissen Sold aus dem Gemeinde-Säckel erhielten, anher setzen I. Balthasar Coratter von Memmingen wurde zum Stadthauptmann erwählt, den 12. Mai 1606 und starb den 2. Mai 1619. II. Matthias Brattner erwählt den 4. Mai 1619. III. Christoph Gloggnizer von Biberach erwählt

Digitized by Google

den 12. Mai 1620, starb 1635. IV. Michael Geyer von Günzburg erwählt den 14 Jänner 1636. V. Franz Aspelt von Luzenburg, ehmaliger Landlieutenant von Braunau, erwählt den 20. September 1651. VI. Franz Baar von Ingolstadt, erhielt die Anwartschaft den 9. September 1671. VII. Stephan Andre von Ingolstadt erwählt den 23. November 1685. VIII. Martin Link, war Fähnrich unter Graf Montfort Regimente, von Dresden, erwählt den 1. Februar 1690. IX. Franz Joseph Ignatz Mayer von Ingolstadt erwählt den 3. Februar 1715. X. Veit Kleydorfer von Ingolstadt, bestätigt den 23. September 1720, starb den 3. Dezember 1745. XI. Georg Anton Wolf erwählt den 19. Jänner 1746, starb den 9. April 1751. XII. Johann Balthasar Zwickl erwählt den 10. April 1751. XIII. Joseph Devigneau, ehmaliger kurfürstl. Hauptmann wurde dem vorigen adjungirt den 14. März 1769. XIV. Joseph Wolf von Ingolstadt, erwählt den 8. Oktober 1773, starb 1784. XV. Joseph Merxmiller von Ingolstadt, erwählt den 23. Februar 1793, starb 1813, nachdem er zuvor den 5. September 1805 in die Ruhe versetzt wurde.

Alle diese Stadthauptleute wurden vom kurfürstlichen Hofkriegsrathe bestätiget und verpflichtet, auch hatten sie mit den übrigen Offizieren des Stadtfähnleins das sonderbare Vorrecht, die nämlichen Insignien, wie die Offiziere in der Linie, tragen zu dürfen.

Digitized by Google

Der Schwedrn-Schimmel.

elbiger Schimmel. so annoch im hiesigen Schloße ausgestopfter zu sehen ist, schreibt sich von dem Schwedenkönige Gustav Adolph her, welcher König zwar an die Stadt, aber nicht hinein gekommen ist. Dieß ging aber so. Die schwedischen Truppen unter Gustav Adolph drangen zu Anfangs April 1632 über den Lech in Bayern ein. General Tilly wollt's verhindern, ward aber verwundet, item der General Altringer, derohalb zogen sich die vereinigten bayrischen und kaiserlichen Truppen zurück und schlugen bei Ingolstadt ein Lager vor dem Feldkirchnerthor. Die Stadt selbst ist unter dem Kommando des Kurfürsten Max I. durch eine Besatzung verstärkt worden. Mittlerweile drangen die schwedischen Truppen gen Ingolstadt vor und Gustav Adolph hub die Belagerung der Stadt von der Donauseite an. Am 29. April zeigten sich die ersten schwedischen Vorposten, sind aber aus denen Festungswerken tapfer heim geschickt worden; Kurfürst Max soll eigenhändig die erste Kanone losgebrannt

Digitized by Google

haben, sprechend: Gott gebe seinen Segen dazu, will zuerst den Feind begrüßen! — Die Schweden verschanzten sich hinter des Wasenmeisters Haus, so einschichtig rechts der Donau gelegen war, und hinter den Galgen, neben dem sie zwei große Feldstücke aufgeführet hatten.

Der Kurfürst hatte unterhalb dem Feldkirchnerthor eine Schiffbrücke über die Donau schlagen lassen. Auf diese Brücke, nicht minder auf das Hornwerk oder den Brückenkopf vor dem Donauthore machten die Schweden noch am selbigen Tage Nachts 10 Uhr einen doppelten Angriff, welchen Gustav Adolph selbst mit dreitausend Mann seiner beherztesten Truppen kommandirte; wurden aber nach anderthalb Stunden zurückgeschlagen, wobei der König nur allein vor dem Hornwerk dreihundert seiner tapfersten Leute verlor. Zum Beweise, wie hitzig allda das Handgemenge gewesen, gibt der Chronist an, wie ein bayrischer Rekrut einen Schweden, so den Wall hinauf zu klettern Willens war, mit seinem Hackenspieß durchstochen, ihn wie einen Fisch an der Angel über den Wall hineinziehend. — Wie viel die Schweden an der Schiffbrücke verloren haben, kann nicht angezeigt werden, sintemalen die Todten zum Theil in die Donau geworfen, zum Theil durch die Büsche zurückgezogen worden sind.

Am ersten Tag des Maien zog Kurfürst Max nach abgebrochenem Lager am Feldkirchnerthore mit dreißigtausend Mann seiner Truppen in zwei Kolonnen gen Regensburg, Willens dem schwedischen General Horn in der Besetzung dieser Reichsstadt zuvorzukommen. Zwölftausend Mann ließ er als Besatzung in der Festung unter dem Kommando des

Digitized by Google

Obersten von Kratz, Grafen zu Scharffenstein. Die Schweden, diesen Abzug bemerkend, wiederholten einen Angriff auf die Schiffbrücke, so ihnen aber gleichfalls nicht gelungen ist, weil die Kaiserlichen selbige Brücke auf das linke Donauufer gezogen hatten.

Als mittlerweile tüchtig auf die Schweden kanonirt wurde, machten die Kroaten mit zehn Schwadronen einen Ausfall aus der Festung und fügten dem Feinde nicht geringen Schaden zu. Hiebei ist auch der erstgeborne Prinz des Markgrafen von Baden Durlach getödtet worden; stand eben in seinem Zelte, als eine Kanonenkugel aus der Festung ihn traf und das Leben nahm. Gustav Adolph ließ die Leiche, so schon begraben gewesen, durch einen Trompeter, zurückfordern; man grub sie aus und als der Trompeter selbige erkannte, ist sie ins feindliche Lager zurückgeschickt worden, wofür ein gefangener adelicher Rittmeister von Neuhausen losgegeben wurde.

Den 2. und 3. Mai ist die Beschießung fortgesetzt worden; am dritten Mai hat sich aber etwas zugetragen, so dem König schier das Leben gekostet hätte. Gustav Adolph kehrte eben von Neuburg zurück, ritt noch eine Zeitlang im Lager herum, hiebei sich in das freie Feld bis gen den Galgen zu wagend, als unversehends von der Schloßbastei eine Kanonenkugel geflogen kam, sein Pferd am hintern Schenkel traf und zu Boden stürzte. Auch der König fiel, hat aber keinen Schaden genommen außer einem Schmerzen am Fuße, zufolge dem er hinken mußte. Das Pferd ist von einem Schweden todtgeschoßen und nach Aufhebung des Lagers am

Digitized by Google

folgenden Tage in die Stadt gebracht worden, allwo der kleine Spiegelschimmel noch als ein Wahrzeichen im Schloße ausgestopft zu sehen ist. Man sagt, daß dieser Unfall den König Gustav Adolph bewogen habe, die Belagerung Ingolstadts aufzugeben; sei dem, wie ihm wolle, am vierten Mai nach Mitternacht gab der König Befehl, das Lager abzubrechen und zog sich mit seiner ganzen Armee zuerst gen Landshut, dann nach München. Zu Reichertshofen, als Gustav Adolph eben beim Mittagmahle saß, ist er aufs neue durch die Nachricht geängstigt worden, daß die den Schweden so fürchterlichen Kroaten, in großer Anzahl heranrückten. Allsogleich ist aufgebrochen worden, aber der Marsch hat sich gar bald in eine wilde Flucht verändert. Mehr als 500 Schweden wurden auch von den nacheilenden Dragonern und Kroaten theils niedergemacht, theils gefangen. Ueberhaupts soll diese kurze und erfolglose Belagerung Ingolstadts dem Schwedenkönig über viertausend Mann gekostet haben. Die Beute, so den Unsrigen in dem so schnell verlassenen Lager zu Theil geworden ist, war nicht gering; dazu kamen noch fünf mit Wein, Bier, Brod und Haber beladene Ulmer Schiffe, wovon zwar die Schiffleute selbst, als sie den Abzug der Schweden bemerkten, zwei versenkt haben. —

Der Schimmel hat theils wegen Alters, theils wegen Raubes schier keine Haare mehr, ist auch ohne Zaum und Biß; den ersteren nahmen die Oesterreicher und letzteres die Franzosen. Wäre der Schimmel dortmals nicht schon völlig morsch gewesen, so würde selbiger zweifelsohne auch mit nach Frankreich gewandert sein. Bei dem Schimmel findet sich eine Schrift, also lautend: Hier ist der Schümbl zu sehen,

Digitized by Google

worauf der König aus Schwöden die Vestung Ingolstatt reconisirte; der schümbl aber under dem König mit einer stukhkugel erlegt worden. Im Jahre 1632 May 3. — Joseph Ulrich Weinberger hat im Jahre 1632 als Zeitgenoße die ganze Belagerung aufgezeichnet und auf dem Gemälde, so ehedem auf dem Rathhause aufbewahrt gewesen, ist die ganze Geschichte anschaulich dargestellt. Der Platz, wo der Schimmel erschoßen wurde, ist mit R bezeichnet gewesen und in der Buchstabenerklärung hat es geheißen: Pratum, in quo equus Regis globo trajectus i. e. Wiese, auf welcher das Pferd des Königs erschossen wurde. — Selbiger Schwedenschimmel ist für Ingolstadt ein allzeit denkwürdiges Wahrzeichen an eine traurige Zeit und einen furchtbaren Krieg, so unser Vaterland gräulich verwüstete; möge uns Gott vor einem solchen allzeit in Gnaden behüten! —

Digitized by Google

Das Christusbild
am
Pfeifthurm.

In dem städtischen Pfeifthurm, von dem aus die Ankunft der Schiffe signalisirt wurde und bei Hochzeiten und Taufen gar lustiglich Pfeifen und Schalmeien ertönten, steht ein gar andächtiges Christusbild. Besagtes Bildniß stellte ein überaus frommer und gelehrter Pfarrherr mit Namen Petrus Steuart, aus Lüttich gebürtig, allhie Professor und durch 35 Jahre würdigster Pfarrherr von St. Moritz, zu einer frommen Mahnung an das bittere Leiden Jesu Christi zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts auf. Mählig wuchs die Andacht des Volkes zu diesem eindringlichem Bilde und wer immer des Weges vorüber zog, Jung oder Alt, geistlich oder weltlich entblößte gar ehrerbietig das Haupt und schickte einen andächtigen Seufzer hinauf zum leidenden Heilande mit der dörnenen Krone. Und das nicht ohne Grund, denn es ist auch ein Heilthum von Martyrer-Reli-

Digitized by Google

quien als da sind: vom hl. Innozentius und Benediktus, nicht minder von der hl. Cölestina darin eingeschlossen worden. Ueber all das verlautet aber in alten Büchern eine erschreckliche Sage von diesem Bildnisse. Um das Jahr 1621 herum kam ein adeliger Pole Adalbert von Benjowski auf die hiesige Universität, um den Studien obzuliegen, in Wahrheit aber um seinen Leidenschaften Zaum und Zügel frei zu lassen. Er führte ein gar wüstes Leben, verschwendete sein Hab und Gut in Ueppigkeit und Zechgelagen und war ob seiner Wildheit der ganzen Studentschaft ein sonderbares Aergerniß. Mit vielen akademischen Strafen belegt und gar oft vom damaligen Rektor Magnifikus Leo Menzelius hart angelassen, verblieb er dennoch in seiner Unbändigkeit. Einstmalen ging er nach Mitternacht die Schwaigergassen herunter, blieb dann vor dem Bildniß unsres lieben Heilandes stehen und lästerte mit so gräulichen Flüchen zu ihm hinauf, als ob er völlig von Sinnen und nicht anders, denn rasend wäre. Da, o Wunder, that der Herr seine ausgespannten Arme über seine Brust zusammen, gleichsam als wollte er sein Vaterherz ihm verschließen; der Frevler aber ward von Gottesgericht getroffen, stürzte zu Boden nieder und ist Augenblicks gähen Todes verblichen. Er wurde des andern Tags unter dem Galgen vor dem Donauthore eingescharret; diese schauerliche Kunde aber durchlief wie ein Laufseuer die ganze Stadt und vermehrte unter den Einwohnern die Andacht und Verehrung zu diesem Christusbilde also, daß sie bis auf den heutigen Tag noch nicht erloschen ist. Etwa über hundert Jahre nach diesem Ereigniße kam gar eine betrübte Zeit über Ingolstadt. Zweimal wurde es von den Oesterreichern belagert und letzlich mußten die Bayern gar

Digitized by Google

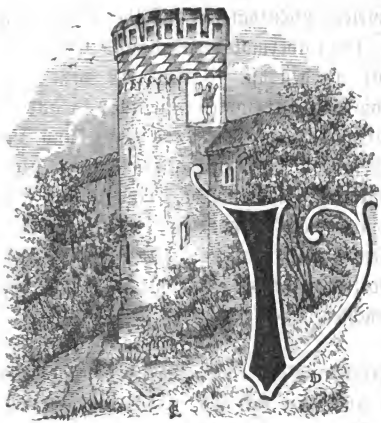
abziehen, Prinz Eugenius mit einer kaiserlichen Besatznng von 4000 Mann zog ein und Ingolstadt ist von da an zehn Jahre unter kaiserlicher Administration geblieben. Die endlosen Einquartierungen, der Druck der ohnmäßig gesteigerten Abgaben und Lasten, nicht minder das schmerzbetrübte Gefühl, ihrem selbsteigenen Landesfürsten nicht mehr anzugehören und fremdem Befehl unterthänig sein zu müssen, hatte sich nicht anders wie Blei auf aller Bürger Gemüther gelagert. In dieser großen Bedrängniß schaute der fromme Bürger Johannes Kirchmaier, Bierbräu allda und seßhaft beim jetzigen Hugl, gar oftmals zum leidenden Heiland am Pfeifthurme mit naßen Augen hinauf und rief mit großer Inbrunst um Hilfe. Mittlerweile aber hob am 12. August die Belagerung an, nach Umlauf von dreien Tagen wurden die Laufgräben eröffnet, der General Thüngen, ein gar grimmiger Mann, drohte die Stadt mit feurigen Kugeln zu beschießen und die Einwohner kamen vor Angst und Schrecken schier von Sinnen, so daß sie die Todten zu begraben vergaßen, — in diesem Elende nun machte obgedachter Herr Kirchmaier das Gelöbniß, des Herren Bildniß gänzlich erneuern zu lassen, wenn anders wieder friedliche und ruchsame Zeiten kämen. — Und sie sind gekommen, der Herr hat geholfen, das Christusbild aber, durch das der Prophet Jeremias leibhaftig uns zuruft: Siehe ich habe Dich in meine Hände gezeichnet, o Stadt, deine Mauern sind immerdar vor meinem Angesichte, schaute in gänzlich renovirter Gestalt gnädiglich herab, als unter dem Geläute sämmtlicher Glocken am 25. Januar 1715 um 10 Uhr frühe die bayrischen Fahnen unter General Mercy mit klingendem Spiele wie auch triumphirendem Freudengeschrei und Jubiliren des Volkes in Ingolstadt einzogen. — Weiters

Digitized by Google

über 41 Jahr nachher kam der furchtbaren Erdbeben wegen eine überaus große Angst über die Menschheit und das gottesfürchtige Ingolstadt nahm in dieser betrübten Zeit durch eine feierliche Bittprozession seine Zuflucht zu dem Christusbild; blieb auch verschont; zum Danke dafür ließ Herr Stadt-Pfarrer Hagn mit vielen Wohlthätern dasselbe aufs neue faßen; was im Jahre 1824 abermals geschah und letzlich im Jahre 1857 wiederholt worden ist. — Aus All dem aber geht klärlich herfür, wie daß oftbelobtes Christusbild allezeit bei der Einwohnerschaft in hoher Verehrung stund und für ein rechtes Wahrzeichen der Barmherzigkeit Gottes, nicht minder seiner Gerechtigkeit gehalten wurde, erinnernd an jene schaudervolle Sage vom selbigen Studenten, welche die Urkunde mit nachstehenden Worten schließt: „den Richter aber mögen Alle fürchten, welche wißen, daß sie durch Sünden den leidenden Christus verachtet haben." —

Wer immer nächtlicher Weile oder zu Tags an diesem Bilde, das einst über und über mit Votivtafeln und Weihegeschenken behangen gewesen, vorübergeht, den überkommt ein Gefühl wie Wehmuth und doch so voll des Trostes. Wer es in Acht nimmt, der weiß es. —

Digitized by Google



Das Strickerthürmlein.

Verräther hat es auch in dem sonst so getreuen Ingolstadt gegeben; — will uns aber um solcher Ursach willen das Herz in etwas wehmüthig und mißstimmt werden, so möge uns die Wahrheit trösten, daß dieß überall und allzeit so gewesen und also sein wird von den Tagen des Judas Iskarioth an bis zum Weltend. Waren ihrer zwei, die sich zur schlechten That verbanden, einer aus dem Soldaten, der andere aus dem Bürgerstande; Gott aber ließ es nicht zu und vereitelte ihren bösen Plan, so daß die Stadt nicht in Feindes Hand gerieth, sie beide aber zur gerechten Strafe vom Leben zum Tode gerichtet wurden; die Geschichte jedoch soll jetzt in Kurzem erzählet werden. Im April 1632 drangen die Schweden gen Ingolstadt vor und Gustav Adolph, ihr König, hob die Belagerung der Stadt von der Donau-

Digitized by Google

seite an. Die vereinigten kaiserlichen und bayrischen Truppen schlugen ihr Lager vor dem Feldkirchnerthor auf; Kurfürst Max verstärkte die Besatzung der Stadt und übernahm selbst den Oberbefehl über dieselbige. Die Schweden wurden aber nicht Herr, obgleich sie ohne Aufhören kanonirten. Mittlerweile brach Kurfürst Maximilian sein Lager am Feldkirchner Thor ab und zog am 1. Mai mit 30000 Mann seiner Truppen in zwei Kolonnen gegen Regensburg, um den schwedischen General Horn in der Besetzung dieser Reichsstadt zuvor zukommen; 12000 Mann ließ er als Besatzung in der Festung unter dem Kommando des Oberst Kratz, Grafen zu Scharffenstein. Am selbigen ersten Maientag aber wurde ein sicherer Graf von Farnsbach, so mit seinem Regiment zur Besatzung gehörte, verhaftet. Der Graf war Festungskommandant und soll ein Mann von ohnmäßig großer Körperstatur, nicht minder von seltenen Geistesgaben gewesen sein; war nur zu bedauern, daß er ebenso dem Hochmuth und der Habsucht ergeben gewesen, was ihn auch zum Falle gebracht hat. In der Festung ging schon länger das Gemurmel, als ob es mit selbigen Manne in puncto der Treue nicht gar zum besten stünde; man soll ihn auch mit etlichen schwedischen Offizieren gar vertraulich haben reden gesehen; leider ist er auch wirklich ein Verräther gewesen, wie es sich später herausstellte; eine große Summa Geldes, nebstbei ein hoher Rang in der schwedischen Armada waren die Lockspeise, welche den ohnedieß unzufriedenen Kommandanten von seiner geschwornen Pflicht abwendig machten. Als eines gefügigen Werkzeuges bediente er sich eines abgehausten Strumpfstrickers mit Namen Sixt Beutler. Derselbige wohnte in einem gar ärmlichen Häuslein hinter dem Hahnenhofe und war für

Digitized by Google

Geld zu Allem zu gebrauchen. Mit diesem Menschen verkehrte Graf Farnsbach, was nicht kleinen Verdacht erregte; über all das sah man ihn einst zur Nachtszeit in des Strumpfwirkers Häuslein am Graben schlüpfen, worüber ein noch lauterer Rumor in der Stadt entstand. Insbesonders war es Hanns Demel des innern Rathes, der in selbiger Gegend einen Garten hatte und oftbesagten Sixt Beutler als ein, wie es schien, der Stadt gefährliches Subjectum nicht aus den Augen verlor. Er täuschte sich auch nicht; in der Nacht vom letzten April auf den ersten Maien hat er jenen Verräther mit einem weißen und einem rothen Strumpf angethan und ganz verdächtige Zeichen machend, auf der Stadtmauer hin und wieder gehen sehen, wo schier der schwächste Punkt der Festung gewesen. Der Mond warf gerade sein Licht dahin, so daß ihn Herr Hanns Demel deutlich erkennen konnte; der machte sogleich seine pflichtgemäße Anzeige, worauf eine Rotte Soldaten mit einem Kolonel abgeordnet wurde, den Sixt Beutler einzufahen. Sein Verhör war kurz, wasmaßen er Alles umständlich bekannte; augenbliks wurde er an derselbigen Stelle aufgehenkt, wo er den Verräther machen wollte; zum ewigen Gedächtniß und abschreckenden Exempel aber ist er in figura an dem nächst gelegenen Festungsthurme angemalt worden. Noch zappelte der Leib des Verräthers am Galgen, als auch bereits der Haupträdelführer Graf Farnsbach gefänglich eingezogen wurde, zweifelsohne vom Strumpfwirker im Verhöre angegeben. Da er aber hartnäckig leugnete, mußte er ein ganzes Jahr im Kerker schmachten; letztlich aber des Verrathes sonnenklar überführt, ist er nach Regensburg zum kaiserlichen Feldmarschall Altringer transportiret worden, allwo er nach den Kriegsge-

Digitized by Google

setzen vom Leben zum Tode verurtheilt und auf offenem Platze unter Zuströmen endlosen Volkes enthauptet worden. — So geht die Sage vom selbigen Strumpfstricker von Mund zu Munde seit urfürdenklichen Zeiten; findet auch, wie so eben gezeigt ist worden, in der Geschichte einigen Anhalt.

Das Bild auf dem Thurme — so einer der nördlichen Stadtthürme zwischen dem Fedkirchner und Harderthore ist und leicht vom Walle aus gesehen werden kann, — war bis in die jüngste Zeit noch sichtbar; man erzählt auch, wie daß der Feldmarschall-Lieutenant Ritter Santini, der vom Jahre 1737—45 Statthalter allhie gewesen, gar oft aus gerechtem Eifer mit Pistolen auf den gemalten Strumpfstricker gefeuert habe. — Hat recht gethan! —

Digitized by Google

Die hohe Schule.

Unter den Seligkeiten, so der sterbliche „Mensch von Gott in diesem zergänglichen Leben erlangen mag, ist diese „nicht die geringste, daß er durch fleißiges „Studium die Perle der Wissenschaft „erwerben kann, so ihm die Weise gut „und glücklich zu leben lehrt, ihn vor „allen übrigen Menschen auszeichnet und „Gott ähnlich macht.“ Also drückte sich Papst Pius II. in der Stiftungsbulle der Universität Ingolstadt aus, so er auf inständiges Anhalten des Herzogs Ludwig des Reichen von Bayern erließ. Selbiger ruhmwürdige Fürst, überzeugt, daß aller Irrthum aus Mangel an Wissenschaft entstehe, folgte dem Beispiele Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, so die Universität Freiburg im Breisgau und Wratislaus IX., Herzogs von Pommern, so die von Greifswalde stiftete und wollte mit Gutheißung Roms 1459 auch eine solche Akademie gründen und zwar zu Ingolstadt, sintemalen, wie es in dem herzoglichen Schreiben an den Papst

Digitized by Google

heißt, „diese Stadt auf einer weiten Ebene von dem Donau-„fluße umgeben liege, dahero die Luft rein und gesund sei, „auch nur sehr selten die Pest herrsche. Es befinden sich „daselbst auch Wälder um die Stadt zu Spaziergängen ein-„ladend, wie auch zur Jagd. Auf einer Seite sind Gärten „und Wiesen, auf der andern unbebaute Ebenen, so zu Spiel-„übungen aller Art überaus geeignet sind. In der Stadt „sind herrliche Kirchen, sonderbar der Tempel zu U. L. Frau, „welcher zu großartigen, akademischen Festen hinlänglich Raum „bietet. Die Häuser sind geräumig, manche prachtvoll, sie „enthalten Wohnungen für mehr als tausend Studenten. Um „die Stadt herum liegen viele Dörfer und Ortschaften, so „wöchentlich zweimal Lebensmittel überflüßig, auch zu billigen „Preisen hereinbringen. Der Wein ist in etwas theuer, das „Fleisch ist gut, das Brod vorzüglich und Fische liefert die „Donau ebenso viel, als köstlich." — Mittlerweile ist aber durch eingebrochene Kriegsläufte der Entschluß des für die Wissenschaft so eifrig besorgten Herzog Ludwigs in etwas verzögert worden. Es entbrannte nämlich zwischen ihm und Albrecht Achilles, dem Markgrafen von Brandenburg, nebst 32 verbündeten Städten ein Krieg, so erst im Jahre 1463 durch Georg Podiebrad, König von Böhmen, beigelegt wurde. Nach Umlauf von wieder neun Jahren endlich erließ Herzog Ludwig von Landshut aus am 2. Januar 1472 ein offenes Schreiben des Inhalts, wie er männiglich, weß Standes und Ranges er immer sei, hiemit kund thue, daß er zu Ingolstadt eine Universität gestiftet und selbige mit berühmten Doktoren und Lehrern bestellet habe, so am Montag nach Oculi ihre Vorlesungen anheben werden. Das Studium hat auch wirklich im März seinen Anfang genommen, die feierliche Ein-

Digitized by Google

weihung der Universität selbsten aber fand erst am 26. Juni, als am Tage der heil. Martyrer Johannes und Paulus statt. Selbigem Feste wohnten der Stifter Herzog Ludwig und sein Sohn Georg, damalen siebzehnjährig, die Herzoge Otto und Christoph von Bayern, der Gesandte des Königs von Ungarn Mathias und Protonotar des apostolischen Stuhles Johannes Rabenstein, die Bischöfe von Eichstätt und Augsburg, der Weihbischof von Regensburg, nicht minder eine Menge von Prälaten, Grafen, Professoren und Studenten bei. — Zu einer Fundation der Universität sind von dem Herzog Ludwig ein Kapital von der überreichen Pfründnerstiftung, so sein Herr Vetter Ludwig im Barte gemacht hatte, nicht minder die liegenden Güter, welche die Franziskaner vor ihrer Reformation besessen hatten, angewiesen worden. Die Universität ist ganz nach dem Muster derer von Wien eingerichtet worden, ward auch der nämlichen Privilegien, Freiheiten, Ehren und Immunitäten theihaftig gemacht und sind darin Fakultäten für Gottesgelehrtheit, kanonisches Recht, Civilrecht, Arzneikunde und Weltweisheit errichtet worden. Herzog Wilhelm erwies im Jahre 1516 der hohen Schule eine sonderbare Gnade, indem er ihr das Präsentationsrecht auf die Pfarreien Abensberg, Wemdig und Schongau verlieh. Etwas späters gewährte Papst Hadrian VI. der Universität die Wohlthat, daß ihr die Frauenkirche von Ingolstadt 50 Gulden, Wemding 80, Abensberg 40 und Schongau auch 40 Gulden jährlich entrichten mußten. Im Jahre 1524 erlaubte Papst Clemens VII., daß die Pfarrei zu St. Moritz in Ingolstadt mit all ihren Einkünften der Universität einverleibt werde, was aber erst 250 Jahre später unter Clemens XIV. zur Ausführung kam. Im Jahre 1606

Digitized by Google

erlangte Herzog Maximilian vom Papste Paul V. die Gnade, daß er den größten Theil der Einkünfte des aufgelösten Klosters Schamhaupten der Universität übertragen durfte. Papst Paul wies im Jahre 1508 eine jährliche Pension von 15 Mark Silber aus den Pfarreien St. Martin in Landshut und Unserer lieben Frau in Landau dem Universitätsvermögen zu. —

Der Zudrang zur hohen Schule ist ein dergestalt großer gewesen, daß schon zu anfangs der Vorlesungen, ehe noch die eigentliche Eröffnung statt gehabt hatte, 489 Studenten sich einschreiben ließen. In den dreißiger Jahren des sechszehnten Jahrhunderts erhob sich die Universität zu erstaunlichem Glanze, und überaus großer Berühmtheit, indem Herzog Wilhelm aus ganz Deutschland und Italien die gelehrtesten Männer für Ingolstadt gewann. Bereits im Jahre 1516 hat der berühmte Aventinus den Grund zu einer gelehrten Gesellschaft unter dem Protektorat des bayrischen Herzogs Ernst, dessen Lehrer er war, gelegt. Selbige Gesellschaft hieß Sodalitas litteraria Angelostadiensis und hatte die gelehrtesten Männer selbiger Zeit zu Mitgliedern. Am ersten Septembris ist nämlich M. Johannes Aventinus im Rathe der philosophischen Fakultät erschienen, bittend im Namen des Herzogs Ernst, so ein großer Freund der Wissenschaften gewesen, um die Errichtung einer neuen Burse, welcher Mag. Urban Rieger und Mathias Kretz vorstehen sollten. Die philosophische Fakultät hat auch unterm 13. Oktober die Statuten genehmigt und die neue Burse ist unter dem Namen: bursa liliorum eröffnet worden. Protektor selbiger Burse war der Herzog Ernst und nach ihm

der Kanzler Leonhardus von Eck. Nun hat sogleich ein edler Wettstreit unter den gelehrten Mitgliedern angehoben und sind von da gar zierliche Werke der Poesie, auch tiefsinnige Schriften philosophischen und historischen Inhalts ausgegangen. Da waren ein Georg von Beham aus Weiden, ein Johann Kneissel aus Ingolstadt, ein Urban Rhegius aus Lindau, ein Hieronymus Anfang von Pfaffenhofen, ein Mathias Kretz von Landsberg, ein Georg Schack von Wemding, ein David Rottmund von Buchhorn, ein Eustachius von der Alben, lauter junge strebsame Männer und Freunde des berühmten Aventinus, i. e. Johannes Turmair, so an Wissenschaft wohl alle überragte. War ein Bürgerssohn aus Abensberg und hat sich am 21. Juni 1495 auf hiesiger Universität einschreiben lassen, den Grund zu seiner Wissenschaft allhie legend. Zu Paris hat er die Magisterwürde erhalten, nachgehends zu Wien, hierauf zu Krakau, endlich auf hiesiger hohen Schule öffentlich gelehret. Nachdem er Lehrer der beiden herzoglichen Brüder Ludwig und Ernst geworden und im Jahre 1515, als Prinz Ernst Studiumshalber die hiesige Universität besuchte, mit demselbigen hieherkam, gründete er jene gelehrte Gesellschaft, von welcher oben die Rede gewesen. Als er seiner Stellung als Lehrer entbunden war, hat er sich gänzlich der Geschichtsschreibung Bayerns gewidmet. Im Auftrag und auf Kosten der Landesfürsten durchreiste er ganz Bayern, alle Archive und Bibliotheken durchsuchend. Erlebte aber die Herausgabe seines Werkes nicht mehr; denn er starb im Januar 1534 zu Regensburg. Aventinus ward nämlich von dem Kanzler Leonhard von Eck zum Erzieher seines Sohnes Oswald gen Ingolstadt berufen. Aventinus ist auch wirklich hieher ge-

Digitized by Google

kommen, die Seinigen in Regensburg zurücklassend. Um Weihnachten fuhr er daher mit einem Wagen nach Regensburg, um selbige abzuholen, ist aber unter Weges schwer erkrankt und gab in jener Stadt in Gegenwart seiner Frau, mit welcher er sich nicht gut hauste, seiner Tochter Gisela, des Wolfgang Rysius und einer alten Frau, so ihm zufällig auswartete, den Geist auf. Liegt zu Sankt Emmeram begraben, allwo er noch einen Denkstein hat. — Jene gelehrte Gesellschaft zu Ingolstadt, seine Stiftung, erlosch mählig wieder aus Abgang der meisten Mitglieder, auch des Aventinus und nach dem Jahre 1520 findet sich in den alten Schriften nichts mehr von einer bursa liliorum. —

Nicht minder erhob sich im Jahre 1746 die hohe Schule zu Glanz und Ehre; nachdem eine Verbesserung der Universitätsstatuten vorgenommen worden war, fing das akademische Leben wieder aufs neue zu blühen an und erreichte bis zum Jahre 1752 den höchsten Grad des Ruhmes durch die Menge von Studierenden, so theils durch den Adel der Geburt, theils durch das eifrige Streben nach Wissenschaft sich ausgezeichnet haben.

Das hohe Schulgebände selbst anlangend, hat es folgende Bewandtniß mit selbigem. Herzog Ludwig im Bart stiftete ein Spital, worin zwölf Pfründner mit ihren Angehörigen wohnen, auch täglich für seine Seelenruhe beten sollten. Selbiger Ludwig nun erbaute zu diesem Zwecke an der Schutter ein großes, geräumiges Haus; erlebte aber die Ausführung seiner Stiftung nicht mehr. Wiewohl nun sein Nachfolger Herzog Heinrich der Reiche selbe aufs neue be-

Digitized by Google

stätigte, so hatte doch die göttliche Fürsehung einen andern Plan mit selbigem Pfründehaus. Sein Sohn Ludwig der Reiche wollte, wie oben bereits angezogen wurde, zu Ingolstadt eine hohe Schule errichten; mittlerweile aber erlaubte ihm Papst Paul II. im Jahre 1465, die Pfrüdnerstiftung seines Vetters seliger aufzuheben, dero Haus zum Universitätsgebäude zu verwenden und mit ihren Einkünften die Professoren und Lehrer zu besolden. Dieses Gebäude nun, so späters das alte Collegium genannt und in laufender Zeit vielfach geändert worden, stehet heute noch unter dem Namen: Die hohe Schule; sind jetzt die deutschen Schulen darin, nicht minder die Gewerbsschule. — Schon am 19. Dezember 1668 ist unter andern Punkten auch dieser den Deputirten der Universität auf den Landtag vorzubringen aufgetragen worden: „Die hohe Schuel selbsten würde immerdar paufälliger, „obschon mit starkh eisernen Schlaudern unterschidlicher Orthen „geholffen worden, so durffte es doch in die Läng kein Be„standt haben, aus Ursach, daß es ein zimblich inwendig „vaßt ausgebrochenes hohes Gepäw an einem sumpfigen Orth „und zue nahendt an den Wasser stehendt." — Im Jahre 1693 war das Universitätsgebäude endlich so baufällig geworden, daß man ernstlich an die Erbauung eines neuen dachte, und im folgenden Jahre einen Senatsbeschluß faßte, sich an den Papst zu wenden, um aus geistlichen Gütern einen Beitrag zur Erbauung einer neuer Akademie zu erhalten. — Doch aus Nachstehendem scheint Alles beim Alten geblieben zu sein, denn im churfürstlichen gnädigsten Befehl an die Universität im Jahr 1748 kömmt wörtlich vor: „Die „von euch mehrmalen gebettene Herstellung des ruinosen „Universitäts-Gebäu betreff. Da seynd wir gänzlich entschlossen,

Digitized by Google

„euch hierin fahls auf das Bäldeste als immer möglich zu „willfahren und haben in dieser Absicht bereiths das Nöthige „an unsere Churfürstliche Hof-Kammer ergehen lassen." — Der Verfall des Gebäudes ist nicht zu verwundern gewesen, sintemalen selbiges im letzten Kriege bald für ein Magazin, bald für ein Lazareth, bald für eine Kaserne gebraucht wurde; derentwegen der Kurfürst Max Joseph die Wiederherstellung großmüthig unterstützte und das Gebäude von innen und aussen in einem seiner Hochschule würdigen Stand versetzen ließ.

Mählich aber ist die hohe Schule durch die betrübten Zeitläufte in solch arge Zerrüttung gerathen, daß der Kurator von Vacchiery im Jahre 1783 mit einer Visitation derselben beauftragt wurde und seinen Kommissionsbericht mit nachfolgenden Worten begonnen hat: „Daß die Universität Ingolstadt ihrem Verfall und einer gänzlichen Auseinandergehung sehr nahe sey, ist nicht nur notorisch, sondern aktenmäßig seit 1773 nachgewiesen." Finanziell wurde zwar in etwas nachgeholfen, doch der Abgang der Professoren war nicht leicht mehr zu ersetzen, wie denn auch der Studierenden immer weniger geworden sind. Somit kam auch gar bald ein Regierungsbeschluß, die Versetzung der Universität nach Landshut betreffend, welche Maßregel aus den nächst drohenden Kriegsgefahren eruirt wurde. General Moreau stand mit seinen Truppen plötzlich im Lande, Kurfürst Maximilian zusammt seiner Familie und dem Schatze mußte nach Amberg flüchten, französisches Kriegsvolk besetzte ganz Bayern. Diesen Augenblick hielt man für geeignet, die Entfernung der Universität nach Landshut, so schon im Jahre 1742 vorgeschlagen war, aufs neue zu beantragen. Solches zu betreiben wurden die

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

beiden Professoren Gönner und Schrank als Abgeordnete nach München geschickt und bereits am 20. Mai erfolgte die churfürstliche Genehmigung. Ueber alle Massen schnell ging nun der Umzug vor sich, so daß die Bewohner sich dessen kaum recht versehen konnten; erst nachgehends erkannten sie, welch ein harter Schlag sie getroffen. Der 20. Mai 1800 machte also der Universität zu Ingolstadt für immer ein Ende; und wenn jetzo ein Ingolstädter an der hohen Schule vorüber geht und überdenkt, welch hochberühmte Männer einstens darin gelehrt, wie viele tausend junge Leute in diesen bescheidenen Räumen den Grund zu ihrem künftigen Glücke gelegt, welch ein Segen der Wissenschaft von da ausgegangen und welch ein Ruhm durch alle deutschen Lande, der muß in seinem Herzen seufzen, also rufend: Ach, wie viel ist dir, o Stadt, genommen worden! — Gott weiß, warum. —

Digitized by Google

Die Professoren.

Die hohe Schule ist auf folgende Weise regieret worden. Zuvorderst stand der Kanzler, so die Vereinigung und Verknüpfung mit dem päpstlichen Stuhle und der Universität aufrecht hielt, über die Reinheit des Glaubens an der hohen Schule wachte, alleinig die Macht hatte, die akademischen Grade zu ertheilen und Doctores, Baccalaureen, Lizentiaten und Magister zu creiren. Die Kanzler der hohen Schule zu Ingolstadt sind die Bischöfe von Eichstätt gewesen. — Der erste, Wilhelmus von Reichenau, hat dieß Amt 24 Jahre verwaltet. Der jeweilige Kanzler hatte am Sitze der Universität selbsten einen Prokanzler, der im Namen des Kanzlers handelte und seine Stelle vertrat, gewöhnlich ist es einer der beiden Stadtpfarrer gewesen, so zugleich Professoren der Universität waren.

Digitized by Google

Die eigentliche Oberleitung der hohen Schule aber hatte der Rektor. Ist selbiger ein Fürst oder sonst ein Adeliger gewesen, so wurde ihm ein Prorektor beigegeben. Die Amtspflicht des Rektors war die Ueberwachung des Fleißes und der Sittlichkeit der Studenten; er mußte selbige einschreiben, die Schuldigen bestrafen oder ausschließen, auch die Zeugniße ausstellen, item den Senat berufen und selbigem vorsitzen. Zu anfangs ist die Wahl des Rektors halbjährig gewesen, nämlich am Feste des heil. Georg und am Feste des heil. Lukas; vom Jahre 1702 aber wurde er allezeit für ein Jahr gewählt. Als erster Rektor ist in Gegenwart vieler Adeligen und Prälaten am 25. Juli 1472 der Professor Dr. Christophorus Mendel von Steinfels aufgestellet worden. Mittlerweile mangelte es um 1486 an Professoren, die Last des Rektorats für allezeit dieselben wäre zu schwer geworden, dahero beschloß der akademische Senat mit Gutheißung des Herzogs auch Studenten unter gewissen Beschränkungen zu Rektores aufzustellen, von denen der erste der Fürst Joachim, Graf von Oettingen gewesen. — Von der Gründung der Universität an durften nur Kleriker und solche, die zu den Klerikern gerechnet wurden, nämlich Unverheirathete zu Rektores gewählt werden. Kurfürst Max I. aber hob im Jahre 1642 diesen Gebrauch auf, in Folge dessen auch verheirathete Männer Zutritt zu der Dignität eines Rektors erlangt haben. Die Wahl eines Rektors ist allzeit mit großen zum Theil kirchlichen, zum Theil weltlichen Feierlichkeiten verbunden gewesen; so gab der neuerwählte Rektor magnificus Johann Philipp Spinola, Markgraf von Genua im Collegio Ignatiano ein auserlesenes Gastmahl, so auf 270 Gulden zu stehen kam; deßgleichen veranstaltete Wenzeslaus, Ignatius von Oppers-

Digitized by Google

dorf, Baron von Dub und Friedstein ein doppeltes Festessen, eines für die fürstlichen Personen, das andere für alle akademischen Väter. Es wurde sogar im Jahre 1665 der Senatbbeschluß gefaßt, daß bei den feierlichen Aufzügen, wodurch der neugewählte Rektor allzeit von der Universität bis in die Kirche begleitet wurde, kein spanischer Wein und keine Kuchen und Backwerk mehr aufgesetzt werden dürfen, damit man mit um so größerer Decenz, auch Andacht dem Gottesdienste obliegen könne. Selbiges Dekret hatte aber die Adeligen dermassen beleidigt, daß bei dem nächsten Umzug nicht mehr, denn ein einziger Baron erschienen ist. — Der Rektor Peter Stevartius 1585 war der Erste, so für die Ausübung seines Amtes fünfzig Gulden bekam. In der Folge gestalteten sich die Einnahmen des Rektors besser. Ein herzogliches Dekret, so die Universitätsstatuten aufs neue bestätigte, weiset dem Rektor eine gewisse Gebühr beim Immatrikuliren der Studenten an, nämlich von einem Bischofe oder Fürsten drei Gulden, von einem Abte, Domprobst oder Domdechant, Grafen oder Baron zwei Gulden, von einem Kanonikus einen Gulden, von einem Freiherrn einen halben Gulden u. s. f.; item die Hälfte der Strafgelder, die ganze Gebühr für das Siegeln der Zeugnisse, die eingelieferten Waffen gehörten gleichfalls dem Rektor. Selbiges Dekret bestimmte auch, daß sich der Rektor, um mehr Würde und Ansehen zu erlangen, in der Kleidung vor den übrigen auszeichnen solle. Er mußte sich auf seine Kosten im Werthe von wenigstens fünf Gulden seine Kappe von aussen mit einem Saume schmücken lassen, so kein anderer Doktor oder Magister unter der Strafe von zwei Gulden tragen durfte.

Digitized by Google

Um die Sitten selbiger Zeit näher kennen zu lernen, dienet ein Dekret der artistischen Fakultät die Kleidung der Magister betreffend. Lautet also: Unter dem Dekanate des Magister Wolfgang Oeder anno Domini 1478 im Sommersemester. Am 12. Tag des Monats Septembris hat es der Fakultät gefallen, daß in Zukunft kein Magister im bloßen Talaro einherschreite, sondern auch die Kapuze eines Magisters trage unter der Strafe des Verlustes aller Vortheile der Fakultät. An demselben Tage: Hat es gefallen, daß die Magister keine zusammengehefteten Krägen noch Schnabelschuhe tragen dürfen; wer trotz der Ermahnung dabei verharret, wird aller Vortheile und Ehren dieser Fakultät beraubt. Bei der ersten Ermahnung jedoch muß er dem Dekan 2 Groschen zahlen, bei der zweiten 4, bei der dritten tritt die obige Strafe ein.

Am 9. Dezember 1482 hat selbige Fakultät abermals ein Dekret ausgehen lassen, worin die älteste Sitte aufbewahrt ist, so man dortmals bei den Feierlichkeiten der neuen Magister beobachtete. Es heißet also: Wir wollen, daß die zu Magister erhoben werden beim Empfange ihrer Würde die alten Gebräuche beobachten; sie sollen nämlich nach der Beschaffenheit der Person und ihres Vermögens Handschuhe und Messer austheilen, wie sie sich für die Doktoren und den Dekan geziemen. Für die andern einzelnen Magister sind sie zu nichts verpflichtet als zu Handschuhen, so aber nicht schlecht, sondern geziemend und gut haltbar sein müssen. —

Keinem Professor, auch wenn er vom Herzoge vorgeschlagen war, ist es erlaubt gewesen, eine Vorlesung zu hal-

Digitized by Google

ten, ehe er nicht vor dem Rektor der hohen Schule den vollgültigen Beweis geliefert hatte, daß er sein Lehrfach verstehe; alsdann mußte er in die Hände des Rektors folgenden Eid ablegen, daß er fleißig und gewissenhaft zum Nutzen seiner Zuhörer die Lehrstunden halten, auch sich durch keinen andern Dienst davon abhalten lassen wolle. Für eine versäumte Lehrstynde mußte er als Strafe einen halben Gulden vom Hundert seines Einkommens zahlen. Als Gründe, so von der Abhaltnng der Vorlesungen entschuldigten, sind aufgeführt gewesen: Die Tage der Krankheit nach ärztlichem Zeugnisse, vier Tage zur Zeit der Aderlässe und zwei Tage zur Zeit der Purgation oder Leibesreinigung; item wenn der Professor zur Zeit der Vorlesung in der Senatssitzung gewesen oder zum Fürsten berufen worden ist.

Anlangend die Namen der ersten Professoren sollen sie hier zur allgemeinen Kenntniß aufgezählet werden: Johann Hofmann, Weihbischof von Regensburg, Professor der Theologie, Karl Fromont von Paris, Professor des neuen päpstlichen Rechtes; Wilhelm Kyrmann von Donauwörth, Professor des kanonischen Rechtes; Johann Tradinger, beider Rechte Doktor und Professor des Civilrechts; Christoph Mendel von Steinfels, Professor der Institutionen; Andreas Rieberer, Professor der Medizin; Ulrich Ellenbogen und Johannes Trost, Doktoren der Medizin; Magister Samuel Lichtenberg, Dichter.

Im Jahre 1474 wird der erste adelige Professor genannt Dr. Wilhelm Frauenhofer von Frauenhofen, Professor der Institutionen. Ist derowegen mit sonderbarem

Digitized by Google

Fleiße aufzuzeichnen, auf daß unsere Zeit erkennen möge, wie bei den Alten der Adel die akademischen Titel und Würden nicht verachtete, noch sich schämte, zu den Professoren gerechnet zu werden. — Im Laufe der Zeit vermehrten sich die Professoren, bevorab in der philosophischen Fakultät in solcher Weise, daß durch einen besondern Beschluß keinem Professor mehr als zehn Zuhörer erlaubt wurden. Im Jahre 1490 ist es noch so weit gekommen, daß weder ein Ort, noch eine Stunde zum Lehren übrig geblieben ist und etliche Professoren abwechselnd lesen mußten.

Sechs Professoren hieß man Kollegiaten oder Sextumviri; selbige lebten gemeinschaftlich im alten Kolleg und sind von der Universität erhalten worden; die übrigen Professoren haben ihren Unterhalt von den Bursen erhalten, deren Vorstände sie gewesen sind; oder sie lebten von dem Gelde, so sie von ihren Zuhörern sammelten. Daraus gehet hervor, daß sie vom Staate aus nichts erhalten und also kein bestimmtes Einkommen gehabt haben. Im Jahre 1551 beklagten sich die beiden Professoren Wolfgang Gotthard und Wolfgang Zettelius, daß ihr Gehalt keineswegs ihrer Mühe und Arbeit für die studierende Jugend entspreche und sie bei diesen theuern Zeiten kaum ihre Familien ernähren könnten; baten daher um eine Gehaltsaufbesserung, so ihnen auch die Väter ihrer Fakultät einstimmig gewährten nämlich zehn Gulden jährlich, so einstweilen aus der Fakultätskassa bezahlt werden sollten. Etwas späters finden wir schon bestimmte Jahresgehalte der Professoren; so sind im Jahre 1590 dem Professor des kanonischen Rechtes Heinrich Canisius 300 fl. versprochen worden und von dem Rechtsprofessor

Digitized by Google

Andreas Fachinäus heißt es, daß er tausend Gulden hatte, ein Einkommen, wie es vor ihm noch keiner gehabt hat. — In Folge eines Besuches, so Herzog Max I. im Jahre 1599 der Universität Ingolstadt gemacht hat, sind die Gehalte der Professoren, namentlich die der Rechtsprofessoren bedeutend erhöht worden; Professor Hell und Dennich haben 400 und Professor Rath 300 fl. erhalten. Im Jahre 1636 berief Kurfürst Maximilian den Rechtsprofessor Christoph Besold von Tübingen mit einem Gehalte von 700 Gulden an seine Ingolstädter Hochschule.

Eine der blühendsten Zeiten der Universität ist um das Jahr 1540 herum gewesen, als fast in allen Fächern die ausgezeichnetsten Professoren glänzten. In der Theologie Eck, im Jus Caimus von Mailand und Fabius Arcas von Rom, in der Medizin Cäsar Delphinus von Parma; in den Sprachen Vitus von Amerbach; in der Beredsamkeit Sebastian Linkh von Stuttgart, in der Mathematik Petrus Apian, in der Dichtkunst Johannes Pädionäus und Johann Lorichius von Hadamar.

Der Katalog der Universität vom Jahre 1613 zählt folgende Professoren auf: In der Theologie: Peter Stevartius, Prokanzler; P. Adam Tanner, Jesuit, Dekan; P. Jakob Gretser, Jesuit; P. Sebastian Heiß, Jesuit; Leo Menzelius. — Im Recht: Joachim Denichius, Dekan; Vitus Schober, Kammerer; Johann Stuber; Simon Labrique; Johann Prucklacher. — In der Medizin: Albert Menzelius, Dekan; Petrus Brindäus. — In der Philosophie: P. Gregor Faber,

Digitized by Google

Jesuit, war Dekan und lehrte Ethik; P. Christoph Steborius, Jesuit, Metaphysik; P. Jakob Reiching, Jesuit, Physik; P. Christoph Scheiner, Jesuit, Mathematik. — Außer dem Senat lehrten noch: P. Felix Simon, Jesuit, Logik; Ferdinand Waizenecker, Jurist; Johann Bauhof war Notar und Nikolaus Linsinger Pedell.

Der erste Notar oder Schreiber der Universität war der Priester Johannes Altenpeckh aus Freising. War auch zugleich Pedell, denn diese beiden Aemter sind in früheren Zeiten vereinigt gewesen. Später kommt ein Johannes Stein von Hilpoltstein als Notar vor, dem wegen Kränklichkeit ein sicherer Petrus Nauer beigegeben worden ist. Als Pedell wird im Jahre 1503 Leonhard Schroll von Beilngries genannt. Am 17. September 1509 übernahm das Amt eines Notars und Pedells Magister Georgius Schönloher von Imst, so nach sechs Jahren der Geheimsekretär Herzog Ludwigs von Landshut worden ist. Selbigem Schönloher folgte Georg Frankenmann. Am 14. Jänner 1558 ist der hochwürdige und fromme Mann Johannes Hortensius (im Garten) Notar der Universität im 80 Lebensjahre des Todes verblichen; sein Nachfolger ist Magister Johannes Pfrontner gewesen. Am 20. Juli 1679 starb Christian Jobst, so über zwanzig Jahre Pedell der Universität gewesen, und die meisten Professoren begleiteten seinen Leichenzug. Als im Jahre 1690 der Universitäts-Notar Sebastian Hainold starb, hat dessen Sohn Franziskus Willibald auf seine unterthänigste Bitte die Stelle erhalten, woraus hervorgeht, daß um selbige Zeit keine Kleriker mehr dieses Amt verwalteten. Am 17. Febr. 1758 entschlief sanft im Herrn Georg Agrikola, Notar der

Digitized by Google

Universität, auch derowegen der Erinnerung würdig, weil er vom Jahre 1716 an durch volle 42 Jahre der Universität diente. War ein 76jähriger Greis, ein biederer Mann vom unbescholtenstem Charakter und aufrichtigster Frömmigkeit. Merkwürdig ist an ihm gewesen, daß er nicht eine einzige Nacht Ingolstadt verlassen hat, so lange er Universitäts-Notar gewesen, um dem Rektor und dem Senat auf jeden Wink gewärtig zu sein. Sein Leichenzug ist von einer solchen Menge von Männern, theils der Universität, theils aus andern Ständen begleitet worden, daß sich die Frauen gar nicht einmal mehr anreihen konnten. —

Die Statuten der Universität sind bei Gründung derselben 1472 verfaßt worden und mußten alle Vierteljahre den Studenten vorgelesen werden. Im Laufe der Zeit wurden sie unter Herzog Georg dem Reichen, unter Herzog Albrecht IV. vielfach verändert und vermehrt; im Jahre 1522 aber einer gänzlichen Umänderung unterworfen. Im Jahre 1562 verbesserte sie Herzog Albrecht V. und im Jahre 1642 Kurfürst Max I. aufs neue. In einem kurfürstlichen, gnädigsten Befehle vom Jahre 1748 wird unter andern Mißständen auch gerügt, daß bei der Vorlesung der Statuten fast gar keine Studenten mehr erscheinen und es wird befohlen, dagegen mit strengen Strafen einzuschreiten.

In dem Stiftungsbriefe der Universität heißt es wörtlich: Item wir haben auch zwei mit Namen ein groß und ein klein Innsigl und dazu ein Sekret, auch ein Zepter der Universität zugehörendt machen laßen. Und das groß Sigl ist scheiblig (rund) und hat unser Frauen Bild in der

Mitt unter dem Tabernakl sitzen und ein Kind an dem rechten Arm auf der Schooß und zu derselben Hand und Seiten ein Schild und darin den Leo und auf der linken Hand und Seiten ein Schild und darin die Wecklein, die Pfalz und Bairland bedeutend. Und darumb gegraben die Gschrift: Sigillum majus Universitatis Ingolstatens.

Item das kleine Sigel ist langlöt (länglicht) und hat unser Frauen Bild unter dem Tabernakel in der Mitt mit dem Kind an dem rechten Arm steend und unter den Füssen ein Schild, darin Pfalz und Bairland gegeneinander quatrirt, in der Umschrift inhaltend: Sigillum minus Universit. Ingolst. — Dann das Sekret ist auch scheiblig und hat unser Frauen Bild unter dem Tabernakl auch steend und vor den Füssen ein Schild, darin ein Buech und darumb geschrieben: Secretum Univers. Ingolstat.

Das große Siegel war in einem eignen Kasten verschlossen, zu welchem der Rektor und die vier Dekane der Fakultäten je einer einen Schlüßel hatten. Selbiges wurde in Sachen, so die Privilegien, Einkünfte, Zinsen und Kontrakte der Universität betraffen, gebraucht. Mit dem kleineren Siegel sind die Gerichtssachen und die Zeugnisse zu den akademischen Graden, mit dem Sekrete aber die Beschlüsse und öffentlichen Erlasse gesiegelt worden. —

Der Scepter, das Zeichen der Macht und Würde, ist von Silber mit einer vergoldeten Lilie gewesen und kostete 31 Gulden; selbiger wurde bei feierlichen Aufzügen dem Rektor vorangetragen; war allzeit beim Rektor aufbewahret und

Digitized by Google

dieſer mußte ihn, wenn ein anderer Rektor gewählt worden war, dem neuen übergeben. Die Kleidung der Profeſſoren iſt ein Rock von dunkler Farbe geweſen, darüber ein Mantel mit offnen Aermeln, der Saum von Sammt oder Seide; das Cingulum oder der Gürtel war früher bei den Philoſophen in Gebrauch, iſt aber nach einem bittlichen Geſuche an den Herzog am 3. Juli 1500 abgeſchafft worden. Dazu gehörte noch ein Hut von Tuch und ſpäter von Leder. Der Profeſſoren Kleidung anlangend iſt ſelbige noch mehr erſichtlich aus einem feſtlichen Akte, ſo an. 1605 bei Creirung dreier Profeſſoren zu Doktores der heiligen Theologie ſtatt hatte und genau aufgezeichnet iſt. Es ſind hiezu neue Mäntel, nicht minder Doktorhüte, wie ſie ſelbe vorhero nicht hatten, angeſchafft worden. Selbige Mäntel ſind von violettfarbenem Tuche geweſen mit einem ſcharlachrothen Saume und hatten den Zuſchnitt ähnlich dem Rektor-Mantel, mit ſtehendem Kragen, von den Schultern herabhängend und vornen offen. Die übrigen Inſignien der theologiſchen Doktorwürde das Buch mit den Kränzen; die in Geſtalt eines Kreuzes angezündeten Lichter, der Ring und der Gürtel wurden von 4 adeligen Schülern des Gymnaſiums vorausgetragen.

In den Geſchichtsbüchern kommen manche Fälle vor von Profeſſoren, ſo entweder mit Geld- oder Kerkerſtrafen belegt wurden. Im Jahre 1610 iſt angezeigt worden, daß ein ſicherer Kandidat der philoſophiſchen Magiſterwürde nicht ſelten in etwas anrüchig de rebus Religionis ſpreche. Vom Pedelle vorgeführt hat er ſein Vergehen eingeſtanden, ſelbiges mit Scherz oder Unbedachtſamkeit entſchuldigend. Deßungeachtet iſt er zum Ablegen des Mantels, ſo

Digitized by Google

er bereits der Sitte gemäß anhatte, verurtheilt worden, item sollte ihm der Grad des Magisterii verweigert werden. Weinend zog er den Mantel aus, kniefällig bittend um Milderung der Strafe. Weil alle Kandidaten Fürsprache einlegten, ist er endlich als der letzte wieder aufgenommen worden, nachdem er öffentlich das Glaubensbekenntniß abgelegt hat.

Schließlich ist ein Erlaß des Herzogs Wilhelm an den akademischen Senat zu erwähnen, dieweil er von dem damaligen Zustande der hohen Schule, wie auch von der großen Sorgfalt des Herzogs für dieselbige Zeugniß gibt. Erlaß aber lautet also:

Von Gottes Gnaden Herzog Wilhelm.

Unsern gnädigen Gruß zuvor würdigen ersamen hochgelehrten lieben getreuen.

Wir haben diese Täg von unsern Räthen was sie unsrer hohen Schul zu gueten verschiener Zeit bey euch gehandelt auch in einem und andern angestellt und hinterlassen, unterschiedlichen lautern Bericht angehört, bey dem wir's also durchaus bleiben lassen.

Dann was erstlich das lang dictiren bey allen Fakultäten belangt, sehen wir nit wie das ohne Versaumniß der Jugend beschehen möge, als mit dem der mereste Theil ordentlicher Lesstund zugebracht wird, so es denn auch dem Alten Brauch zuwider, ist unser Bevelch, das solches gänzlich abgestellt, da aber etwas zu dictirn für nöthig geacht, dasselb nach der Lektion oder zu einer andern Zeit beschehe.

Digitized by Google

Bei der Juriſtenfakultät wollen wir uns getröſten, ſie werden das exercitium ihres Consistorii, wie das vor der Zeit geweſt, mit nichten zerfallen laſſen, inmaſſen dann jetzt ihr Erbiethen geſtanden, und damit ſie ihre Scholarn, welche als erwachſene frembde Perſonen bisher meiſten Rumor und Unruhe erweckht, deſto beſſer in Zucht halten können, wollen wir der Fakultät das Schutterhaus und Garten daran einraumen, ſo vor der Zeit für die patres Soc. Jesu erkauft worden, darin ſie mögen einen jungen Doctor oder Magiſtern verordnen, der auf die Scholares juris Acht gebe. —

Was dann der Scholarn nächtliche Unruhe und Rumorn, auch die übermäßigen Zehrungen anbetrifft, hetten wir uns gleichwohl verſehen, ihr ſolltet durch fleiſſiges Obhalten und Strafen mehr Zucht und Ruhe erhalten haben, immaſſen nun viel Jahr her oftmal was mit euch verſchaft worden, auch die Statuta und derſelben Reformation mitbringen.

Weil aber diesfalls die Folg und Nachdruck bey euch nit, und aber keineswegs gemeynet ſeyn will dergl. Ungebühr und Gefahr alſo bei unſrer hohen Schul zu geſtatten, ſo gedenkhen wir in Kurz oder ander nothwendig einſehen zu verordnen; damit ruhigen erbaren und fleißigen Scholaren gebührender Schutz gehalten und ſolch Uebel wie ſeither filfältig fürgangen abgeſtellt werde.

Wollten wir euch nit bergen und beſchieht an dem Allen unſer Will und Meynung.

Datum München 10. Febr. 1582.

Wilhelmus.

Digitized by Google

Dr. Eckius.

Unstreitig ist Dr. Eckius, so die längste Zeit seines Lebens allhier zugebracht hat, auch daselbst gestorben ist, ein hochberühmter Mann seiner Zeit gewesen. Verdient dahero in einem eigenen Kapitel abgehandelt zu werden. Ward geboren zu Eck im Allgäu, weßhalb er auch seinen Namen Mayer in Eckius latinisirt hat, am 13. November 1486. Seine Eltern hielten sich in dem Gebiet des Klosters Ottobeuren auf. Im sechsten Jahre seines Alters hub Eckius zu lernen an unter Martino, seines Vaters Bruder, zu Rottenburg, von dem er auferzogen wurde; darauf kam er gen Tübingen, hörte die Red und Dichtkunst unter dem berühmten Henrico Bebelio. In der Philosophie hatte er für seinen Lehrmeister Paulum Scriptoris, einem Minoriten, welcher die Sententias Occami auslegte. In der Ethik

oder Sittenlehre ging er in die Schule des Gregorii Reisch, eines Kartheusers, so zu selbiger Zeit für den besten Philosophum gehalten wurde und sich mit einem recht gelehrten Werke: Margarita Philosophica genannt, berühmt gemacht hatte. In der Mathematik, so er mit gutem Fortgang ergriff, hatte er Gelegenheit sich der Unterweisung Schäfflers, eines ausgemachten Mathematikers und Professors zu Tübingen zu untergeben. Im Jahre 1497, mithin im eilften seines Alters, setzte er seine Studia zu Heidelberg fort. Seines Vaters Bruder Martinus Majoris Eckius, ein zu Rottenburg in großem Reichthum und Ansehen stehender Mann, gab ihm mit freigebiger Hilfsleistung hiezu allen Vorschub: durch dessen Behuf er dann im dreizehnten Jahr des Alters die Philosophie bereits hinter sich gelegt hatte, zuletzt Benedikt Farmer zum Lehrer habend.

Anno 1501 im Monat Januar ließ er sich zum Magister philosophiae machen; verlegte sich auch in diesem und folgendem Jahre mit sonderbarem Fleiße in Köln auf die Theologie unter Anweisung Theodorichs von Sustern, eines Mannes von großem Rufe der Gelehrsamkeit. Im Jahre 1502 zog er von Köln nach Freiburg und überkam allda die Professurstelle der Philosophie, da er denn nicht mehr denn 15 Jahre alt war, welche Kanzel er in die neun Jahre mit großen Ruhm versehen. Obwohlen selbst Lehrmeister schämte er sich nicht, beinebens noch einen Schüler abzugeben, in welchem Absehen er unter dem berühmten Udalrico Zasio in die sechs Jahre die Jura hörete; bei Georgio Northofer von Northofen, einem überaus gelehrten Mann, mit welchem er sich auch im oftmaligen Disputiren fleißig übte, auf ein neues der Theologie oblag.

Digitized by Google

Im Jahre 1508 wurde er Licentiatus Theologiae; zwei Jahre nachgehends lehrte er zu Freiburg die Theologie; aber eben im letztbemeldeten Jahre 1510 seines Alters im 24sten wurde er von denen Herzogen in Bayern, Wilhelm, Ludwig und Ernest, so ihn durch ein von ihm ausgegebenes Buch, das er an Sonnebergium, den Kanzler Ludwigs, seinen guten Freund, geschickt hat, kennen gelernt hatten, nach Ingolstadt berufen, allwo er auch im September anlangte und noch in selbigem Monate den 17. Tag eine Disputation von dem Stand der kleinen Kinder hielt, so ohne Taufe dahinsterben und behauptete, daß sie nicht allein poenam damni oder die Entziehung der göttlichen Beschauung, aber auch nicht poenam sensus oder das Feuer wie andere Verdammte, sondern eine mittlere Gattung der Pein zu leiden hätten. Die Herzoge aus Bayern übergaben ihm die erste und vornehmste Lehrkanzel in der Theologie; das solenne Principium hielt er noch selbiges Jahr den 13. November als an seinem Geburtstage Sein unstillbarer Durst nach Wissenschaft aber veranlaßte ihn, die Gelehrten auch auf fremden Akademien aufzusuchen und sich mit selbigen in der Disputirkunst zu üben; solchergestalten verfügte er sich an. 1515 in Welschland nach Bononien und brachte allda bei einem Monat lang mit gelehrten Unterredungen zu. Aus gleicher Ursache besuchte er die hohe Schule zu Wien in Oesterreich und brachte sich allda mit Disputiren ein großes Lob zuwegen. Im Auftrag der Herzoge mußte er zu Aristoteles einen Kommentar schreiben, welches Werk er sich so hitzig angelegen sein ließ, daß er selbiges innerhalb sechs Wochen vollendete, jedoch von sich selbst bekennend, daß er diese sechs Wochen kaum so viel als eine Nachtigall geschlafen habe. Daß Eckius ein namhafter

Digitized by Google

Redner gewesen, wann solches aus seinen Homilien nicht erscheinete, gäben genugsam am Tag die lateinischen Orationes, deren er eine im Jahre 1517 Henrico, dem verstorbenen Bischof von Augsburg gehalten, wie er dann auch anno 1519 Kaiser Maximilian eine Leichpredigt zu sprechen die Ehre hatte. Allenthalben zeiget er in seinen Predigen eine ungezwungene Beredsamkeit, er war nicht trocken in den Gedanken, jedoch auch nicht ausgelassen in den Worten und hohen Concepten: seine Red war durchaus lebhaft, mannlich, auferbaulich.

Als einen unvergleichlichen Helden hat sich aber Eckius in den Glaubensstreitigkeiten erwiesen, so im sechzehnten Jahrhunderte aufgetauchet sind. Wie ein anderer David warf er mit denen Kieseln seiner Gelehrsamkeit, Bibelkunde und Scharfsinn die Goliathen der sogenannten Reformation zu Boden. Aus der Disputation zu Leipzig 1519 gegen Karlstatt und Luther, zu Baden in der Schweiz 1526 gegen Ökolampadius, nicht minder auf dem Reichstag zu Augsburg ging er siegreich hervor.

Auf selbigem Reichstag war Eckius sowohl von Kaiser Karl V., als auch den gesammten katholischen Fürsten des deutschen Reiches dermassen angesehen und in hohen Ehren gehalten, daß er allen andern Theologis weitaus vorgezogen worden ist. Papst Leo X. berief Eckium durch ein eignes Breve nach Rom, ernannte ihn zu einem aus den 16 Gottesgelehrten, so in seiner und aller Kardinäle Gegenwart aufgetragen worden war, die Lehrsätze Lutheri zu untersuchen; oftmals pflegte er mit selbigem heimblich und vertraute Un-

Digitized by Google

terredung und übergab ihm die wieder Lutherum verfaßte päpstliche Bulle, um selbige in Deutschland aller Orten kund zu machen. Nicht minder als sein Vorfahrer hegte Papst Adrianus VI. eine sonderbare Hochachtung vor Eckio, er entbot selbigen durch zwei Brevia nach Rom und als er eine Congregation nur von vier Männern, so er das Religionswesen übergeben, angeordnet, war Eckius unter deren Zahl begriffen. Ein gleiches that Clemens VII., des Adriani Nachfolger, so lange Eckius zu Rom verweilte. Hielt sich einmal ein ganzes Jahr zu Rom auf, allwo er am dritten Sonntag im Advent eine Predigt hielt, so er über Nacht verfertigte.

Während einer Pest, die 1521 zu Ingolstadt grassirte, entflohen alle Professoren; Eckius hat in dem Kloster Polling seinen Aufenthalt gesucht; auch alldorten unermüdet, schrieb er wider Luther seine vier Bücher über das Fegfeuer, so er also unterschrieb: Pollingae Monasterio Canonicorum Regularium 26. Septembris 1521. Bis zur Säkularisation hat man in der Bibliothek selbigen Stiftes ein Angedenken von Eckio gezeiget, nämlich eine gemalte Tafel, worunter geschrieben stand: Joannes Eckius Artium, Decretorum et Theologiae Doctor, peste Ingolstadii saeviente huc ad Fratres fama et amore eorum allectus secessit et ob rei memoriam hoc monumentum fieri curavit 1521. Auch fand sich in gedachter Pollingischen Bibliothek ein großer Tomus in Folio von Eck mit eigner Hand geschrieben, in welchem er seine hebräischen Uebungen, so er Zeit seiner Verweilung in selbigem Stift vorgenommen, aufgezeichnet hat. Daraus ist klärlich zu ersehen, wie daß Eckius in dem Hebräischen über-

Digitized by Google

aus wohl müsse beschlagen gewesen sein; welches noch mehr erhellet aus dem, was er in der Zuschrift seines Commentarii in den Propheten Aggäum an Philippum, den Fürstbischof zu Freysing, schreibt: „Der ich über sechs und „zweynzig Jahr in der heiligen Sprach erfahren bin, da ich, „so oft es die Zeit zugelassen, unter dem Beschensteiner „den ersten Grund dazu gelegt, zu Rom unter dem Leviten „Helia, einem ausgemachten Grammatico der Juden, darauf „gebauet und allhie zu Ingolstadt unter Capnione, dem „berühmtesten Manne, wie auch hernach zu Winterszeit mit „P. Staffelsteiner mich in denen Commentariis geübt „habe." — Männiglich kann daraus erkennen, welch einen Eifer und tiefe Wissenschaft Eckius gehabt haben müsse, da er schon in dem Einen Stücke dem Studium mit solch eisernem Fleiße obgelegen.

Bücher ließ Eckius so viele ausgehen, daß wir eher ermüden bei der Aufzählung, als er bei der Verfassung derselben. Man sollte es kaum glauben, daß ein einiger Mann so viel zu leisten im Stande gewesen wäre. Seine loci communes i. e. jene Stellen aus hl. Schrift, den Concilien und hl. Vätern, so man in denen wider die Irrlehrer vorfallenden Streitigkeiten allzeit solle bei Handen haben, waren so hoch und werth gehalten, daß selbiges Büchlein noch bei Lebzeiten des Auctoris mehr denn 15 mal nachgedrucket worden und zwar an denen berühmtesten Orten zu Paris, Lyon, Köln, Tübingen 2c. 2c. Eckius übersetzte es zwei Jahre hernach selbst in das Teutsche; dedizirte es Henrico VIII., König von England, so zu selbiger Zeit noch eifrig katholisch war und ist zu vermuthen, Eckius habe dieß Büchlein selbst mit

Digitized by Google

sich nach England als eine Schankung für den König gebracht, allwohin er 1525 im Sommer persönlich abgereiset, um sich mit dem König, dem Bischof von Rochester und dem Kanzler Thomas Morus zu besprechen.

Anlangend seine Person ist Eckius ein nicht gar großer, aber stark untersetzter Mann gewesen von schwarzen Haaren und Augen, so voll Leben und Feuer waren. Auf der Kanzel, nicht minder auf dem Lehrstuhl und beim Disputiren war er nicht anders denn ein gewaltiger Löwe anzuschauen. Er riß hin und von der Schärfe seiner schlagenden Gründe sind seine Gegner zumeist ganz stumm geworden, so daß sie oftmals kaum mehr ein einiges Wörtlein zu sprechen vermochten. So sehr er den Irrthum haßte, so menschlich fühlte er für den Irrenden, so daß er selbst von Luther gar freundliche Briefe erhielt und Martin Bucer von ihm sagte: „Diesen Mann sollte man stellen über die ganze „Glaubenssach und der Teutschen Nation beständiges Heil „auf ihn bauen, gleichwie zu Augsburg der ganze Religions„handel ihm ist anvertraut worden.“ Trotz des Ernstes aber in seinem ganzen Auftreten war er doch dem Scherze und heiterer Laune nicht abgeneigt, was nicht selten aus seinen Handlungen und Worten hervorblitzt. Dem Konrad Som, der ihn zur Disputation nach Bern, aber viel zu spat, aufforderte, schrieb er zurück: In Deinem Schreiben, das mir gestern zu Nacht am 30. Dezembris geantwurt ist, forderst Du mich auf Disputation gen Bern, die ausgeschrieben ist auf den 5. Tag Januarii. Vermeinst, ich soll in diesen sommerlangen Tagen gen Bern fliegen? — Als Melanchthon mit den Seinigen zu Augsburg bei der Stelle: der

Glaube allein (fides sola) macht selig, das Wörtlein: sola fallen ließ und ausstrich, sagte Eckius lächelnd: die Sola wollte man den Schustern heimstellen! — Der Argula von Grumbach, geborne von Stauf, zu Lenting seßhaft, so eine eifrige Anhängerin Luthers gewesen, schickte er einfach einen Spinnrocken nebst Spindel zu, als sie ihn zu einer Glaubensdisputation mit ihr einladen ließ. Die vielen und weiten Reisen, so er zu machen hatte, unternahm er allzeit zu Pferd, nur von einem Diener begleitet. „Diese Wan„derzüge, läßt er sich selbst vernehmen, kosten mich schwer „Geld," woher es kam, daß er bisweilen gänzlich vom Gelde entblößt gewesen, obwohlen ihm seine Stellen, nicht minder sein Bücherschreiben nicht ein geringes eintrugen. Ueber all das ist er ein gar großer Freund der Armen gewesen, so ihn schier ausgezogen und denen er mit vollen Händen gab, sich selbsten aber sehr knapp und genau haltend. Vorhero hatte Eckius die untere Pfarrei zu St. Moritz versehen; indem aber das Pfarrhaus so baufällig war, daß es nothwendig mußte erneuert werden und Eckius wegen so vielfältiger und wichtiger Geschäften solchem Werke abzuwarten weder Zeit noch Lust hatte, also traf er mit dem obern Pfarrer Dr. Georg Hauer einen Tausch und wurde nun Akademischer Pfarrer bei unser lieben Frau, das Haus beziehend, worin die Collegia Juris canonici gehalten wurden, weßhalb es Kanonistenhäusl genannt ward. Steht anjetzo noch. Aber auch diese Frauenpfarre verließ er wieder, weil, wie er in seinem Pfarrbuche bemerkt, „meine Einnahmen 209 Gulden, „die Ausgaben aber 241 Gulden waren. Zu meines Vor„fahrers, des Johann Adorf Zeiten, machte der Fleischconto „im Jahre 1446 nur 23 fl. 7 kr., bei mir aber 1527 —

Digitized by Google

„42 fl. 22 kr. — im Jahre 1528 aber gar 50 fl. 46 kr. „und brauche doch nicht mehr als dieser.“

In selbigen Zeiten ist es Gebrauch gewesen, daß an gewissen Festtagen des Jahres die Kapläne, der Meßner, der Organist und der Schulmeister vom Pfarrer zu Gast geladen wurden, allwo auch Wein aufgesetzet wurde. Nun sagt unser Eckius: „Adorf hat für Wein nie mehr bezahlt als 15 kr., höchstens 20 kr. Ich aber, obgleich ich nicht mittrinke, bezahle 33 kr., ja sogar 42 kr. Adorf bezahlte dem Barbier für's ganze Jahr nur 51 kr. 3 hl. und der Köchin 4 fl. 12 kr. 6 hl. Lohn, und in der Fasten alle Tage einen Heller Biergeld. Ich aber gib meiner Köchin heuer im Jahre 1527: 7 fl. Lohn und zum Markt und neuen Jahr 2 fl.“ — Dreimal im Jahre pflegte Eckius eine Mahlzeit zu geben und auffer seinem Kirchenpersonale auch die Vornehmen der Stadt einzuladen. Ein von ihm aufgezeichneter Küchenzettel enthält für den St. Johannistag:

1. Ain Kapun und ain Henn in der Suppen,
2. ain heissessen Visch (in Essig),
3. Wildpret in ainem Pfeffer,
4. ain Kraut mit Würst und Fleisch,
5. prattness, Hasen, Kapun, Vögel,
6. ain galte Hennen (die nicht mehr legt)
7. Käss und pürn und Öpfel.

Viermal ist Eckius Rektor Magnifikus gewesen, zweimal Vizerektor; beinebens auch Kanzler, apostolischer Nuntius, Domherr zu Eichstätt, item Stadtpfarrer und obgleich ihn

Digitized by Google

seine wissenschaftlichen Arbeiten, wie auch die mannichfachen Aufträge von Seite des Kaisers, der Päpste und Universitäten schier zu erdrücken schienen, verwaltete er sothane Aemter mit gewissenhaftester Strenge und Pünktlichkeit; schrieb mit eigner Hand eine Kirchenagende, so annoch vorhanden ist, besuchte die Kranken, hörte unermüdet Beicht und bestieg alle Sonn- und Feiertäge fleißig die Kirchenkanzel und predigte seinem Pfarrvolke. Ueber all das kam der bleiche Tod und machte auch diesem vielbewegten Leben ein Ende. Am 13. Februar 1543 um die Mittagszeit hat er die Zeitlichkeit verlassen. Sein Bruder Simon Eckius setzte ihm ein Denkmal, so in der Corpus Christi Kapelle an der Wand angebracht ist, sein Brustbild darstellend mit der lateinischen Unterschrift: Joanni Eckis theologo invicto fratri de se bene merito Simon Eckium m. p. Vixit annos 56. ob. 1543. 4. idus Febr. sub meridiem; sein Grabstein liegt aber am Boden vor dem Sakramentshäuslein; ist ihm auch ein ewiger Jahrtag gestiftet; sein Doktorhut ist im Pfarrarchiv aufbewahrt und kann allda gesehen werden. Wird einem beim Anschauen selbigen Hutes sonderbar zu Muthe, bedenkend, welch großer Geist und tapferer Glaubensheld ihn getragen. Gott lohn's ihm! —

Digitized by Google

Die Herrn Jesuiten.

Mit dem Ableiben des Dr. Zingelius und dem Abgange des Dr Plueml 1508 ist, wie die Annalen schreiben, die theologische Fakultät an der Universität zu Ingolstadt erloschen, „bis sie wieder erweckt wird, „was der Allmächtige nach kurzer Zeit geben möchte.“ — Mittlerweile ist Alles dem Stadtpfarrer zu Unserer Lieben Frau M. Johannes Pettendorfer übergeben worden, so nach des Herzogs Willen, obwohl er nur Baccalaureus gewesen, doch die theologischen Vorlesungen gehalten hat, auch zum akademischen Senat gegangen ist. Auf die Lehrkanzel der heiligen Theologie ist zwar ein sicherer Achatius Haiswasser, Prediger von Ellwangen, berufen worden, so auch am 3. Juni vor dem Senate erschienen ist, die Bedingungen auseinandersetzend, unter welchen er die Stelle anzunehmen Willens sei, nämlich: jährlich 200 Gulden, alle Kosten für die Erlangung des Doktorgrades wie für die Ueberbringung seiner Sachen gen Ingolstadt, item die Wohnung

Digitized by Google

des Dr Zingelius. Ueber all das haben sich die akademischen Väter, so über diese Anmassung höchlich erbost waren, an den Herzog gewandt; erhielten aber von selbigem den Auftrag, genannten Haiswasser zu entlassen und sich um einen andern umzusehen. Man wendete sich nun per litteras an andere zwei Prediger, an den von Bamberg und von Schorrendorf; beide aber schlugen die Berufung ab. Nachgehends ist der Doktor Locher gen Tübingen geschickt worden, um einen tauglichen Professor der heiligen Theologie zu suchen; ist aber gleichfalls unverrichteter Dinge wieder zurückgekehrt. Also hat sich der ganze Handel ein volles Jahr hinausgeschoben. Der mittlerweile zum Rektor ernannte M. Johannes Pettendorfer ist nach Italien gegangen und hat zu Ferrara den Doktorgrad genommen. Nach seiner Rückkehr stellte er die theologische Fakultät wieder her, sich den Provinzial der Karmeliten Dr. Johannes Forti zu Hilfe rufend und mit selbigem mehrere Baccalaureen und Lizentiaten kreirend.

Während bis zum Jahre 1522 nur zwei Professoren die theologische Fakultät bildeten, ist jetzt zu Dr. Eck und Dr. Marstaller ein dritter hinzugekommen, nämlich Dr. Nikolaus Appelles von Egweil, so wegen seiner ausserordentlichen Gelehrsamkeit der Universität zur sonderbaren Zierde gereichte. Genannter Apelles war es, so sich noch als Professor, um sich gründlicher in seiner Wissenschaft auszubilden, nicht geschämt hat, bei Dr. Johannes Reuchlin die griechische und hebräische Sprache zu lernen.

Im Jahre 1548 hatte die Theologie bereits wieder nur Einen Professor, den Dominikaner Dr. Balthasar Fanneman;

Digitized by Google

darum schrieb Herzog Wilhelm, sehend, wie die theologische Fakultät seit dem Tode des Dr. Eck dergestalt darniederliege, daß sie kaum Einen brauchbaren Professor mehr zählte, gen Rom an Papst Paul III., selbigen dringend bittend, ihm doch aus Italien tüchtige und ausgezeichnete Theologen für seine Universität, deren Wachsthum und Gedeihen ihm so sehr am Herzen gelegen ist, zu schicken, so bei den anjetzt in Deutschland herrschenden Religionswirren gar hochnothwendig wären. Der Kardinal Alexander Farnese, dem dies Geschäft übertragen worden ist, hat sich alsdann mit dem heil. Ignatius in's Benehmen gesetzt, so der Stifter der Gesellschaft Jesu gewesen. Selbiger Ordensstifter nun schickte auch drei Theologen von den Seinigen gen Bayern. Waren Claudius Jaius aus Savoyen, Alphons Salmeron aus Spanien und Petrus Canisius aus den Niederlanden. Vom Herzoge sind sie zu München in Gnaden aufgenommen, dem Kanzler der Universität Leonhard von Eck auf's nachdrucksamste empfohlen, auch durch den herzoglichen Geheim-Sekretair Heinrich Schweiker gen Ingolstadt geleitet worden, woselbst sie am 13. November 1549 eingetroffen sind. Im Schoberischen Gasthofe speisten sie zu Nachts und mit ihnen der Rektor der Universität Dr. Zoanetti, sowie sämmtliche Professoren. Im Namen derselben hielt der Frauenpfarrer Georg Theander eine Begrüssungsrede an die Patres, so P. Canisius alsbald für sich und seine Kollegen beantwortete, dankend für die liebevolle Aufnahme und Bewirthung. Ueber All das ist ihnen im alten Kolleg ihre Wohnung angewiesen, die Speisen aber täglich zweimal aus dem neuen oder Georgianischen Kolleg geschickt worden. Am 26. November haben Salmeron und Canisius nach vorausgegange-

Digitized by Google

ner Rede feierlich ihre Vorlesungen angehoben, ersterer über Paulus an die Römer, letzterer über das vierte Buch des Magisters sententiarum. Jaius, so den Beiden nur zu einem rechten Anfang beigegeben war, hub unterdessen das Psalterium zu erklären an. Mittlerweile ist aber Herzog Wilhelm gestorben, item sein treuer Kanzler von Eck; als Kurator der Universität ist ein sicherer Dr. Stockhammer aufgestellet worden, so in Betreff der Jesuiten und des selbigen zu erbauenden Kollegiums gegentheiliger Ansicht gewesen zu sein schien, wasgestalten die Jesuiten, nicht ohne Furcht wegen der Erfüllung ihrer Erwartungen, allgemach die Universität wiederum verließen. Zuerst ging Claudius Jaius zum Kardinal-Bischof nach Augsburg, von wo er gen Wien geschickt worden ist und nachdem er dort das erste Jesuitenkollegium in Deutschland aufgerichtet hatte, bald darauf selig im Herrn entschlief. Ist ein so liebevoller und freundlicher Mann gewesen, daß man ihn mit vollem Rechte einen andern Paulum genannt hat, so Allen Alles geworden. Hierauf hat der hochgelehrte Salmeron die hohe Schule verlassen und ist mit dem Bischof von Verona Alois Lipomano, so als kaiserlicher Gesandter hier durchreiste, nach Italien gezogen. Von ihm ist das Sprüchwort gegangen, als er mit P. Lainez zu Venedig gepredigt hat, er bereite seinen Zuhörern eine köstliche Mahlzeit der auserlesensten Speisen, so aber ob der Tiefe der Gedanken nicht Jedermanns Verstande zugänglich seien, während Lainez ein ebenso kostbares Mahl zurichte nach dem Geschmacke eines Jeden, gut zerschnitten und hergerichtet für die Verstandeskräfte Aller. — Nur Canisius ist zurückgeblieben; ihm ist an die Seite für Salmeron gesetzt worden und fast zwei Jahre sein Collega gewesen: Nikolaus Gauda-

Digitized by Google

nus, Doktor zu Bologna, kurz zuvor Rektor des Collegiums zu Venedig; selbiger hat den Paulus an die Römer zu dozíren fortgesetzet. Privatim unterrichtete er auch die Jünglinge und Theologie Studirenden und übte sie im Disputiren. M. Petrus Schorichius, so mit Dr. Gaudanus hieher gekommen war, wechselte in der Philosophie und in der griechischen Sprache ab; aber auch er kam noch in selbigem Jahre nach Wien. Johannes Brancacius bediente eine Zeit lang die Patres; ist jedoch bald nach Rom, woher er gekommen ist, zurückgeschickt worden. Im Jahre 1552 sind auch Petrus Canisius und Nikolaus Gaudanus nach Wien berufen worden, wohin sie König Ferdinand, so die katholische Religion in Oesterreich mehr in Gefahr vermeinte, als in Bayern, vom Papste und von seinem Schwiegersohne Herzog Albrecht erbat und ihnen einen eignen Abgeordneten entgegenschickte. Im März bestiegen sie ein Schiff auf der Donau und traten ihre Reise an, nicht ohne viele Thränen der Professoren und des Volkes, mit sich nehmend einen sichern Jodok Kastner, einen talentvollen jungen Mann, so des Herzogs Ernst, Bischof von Freising, wie auch des Markgrafen Philipp von Baden Präceptor gewesen, aber des Hof- und Weltlebens satt sich in die Gesellschaft Jesu begeben und an. 1577 zu Hall in Tyrol gestorben ist.

Herzog Albrecht, so nur ungern in die Abreise der Jesuiten gewilligt hatte, faßte nun den ernstlichen Vorsatz, sie zurückzurufen und eine bleibende Niederlassung für sie zu gründen. Die Sache ist vornehmlich durch zwei Männer betrieben worden, durch Wiguleus Hund und Heinrich Schweiker; jener ward nach Wien geschickt mit dem Auftrage, vom Kai-

Digitized by Google

ser Ferdinand den Canisius wieder zu erhalten, so das Collegium von Ingolstadt nach dem Muster des von Wien einrichten sollte; Schweiker aber ist nach Rom gesendet worden zum heiligen Ignaz von Lojola, um mit ihm das ganze Geschäft in Betreff des neuen Collegii zu verhandeln. Im Herbste dieses Jahres kam Dr. Canisius von Prag hieher, allwo er an der Errichtung eines Collegii gearbeitet hatte. Bald darauf erschienen von München Wiguleus Hundius, so dem Stockhammer als Universitäts-Kurator nachgefolgt war, Simon Eckius, damals Kanzler von Burghausen und Heinrich Schweicker mit einem andern Hofkammerrath. Als selbige lang und viel über den Ort und die Gestalt des Gebäudes, welches Baumeister Stella für diesen Zweck aufgezeichnet hatte, und über andere verschiedene Bedingungen sich berathen hatten, ist endlich im Monat Dezember beschlossen worden, daß den Vätern einstweilen jener Theil des alten Collegii wieder zur Wohnung eingeräumt werde, so sie bereits früher bewohnten, bis über einen passenderen Platz Gelegenheit sich ergeben hätte; mittlerweile ist ihnen so viele Unterstützung zugewiesen worden, als nöthig zur Verpflegung zweier Professoren der Theologie und zur Eröffnung einer öffentlichen Schule, zu welcher sowohl die Knaben aus der Stadt selbst, als auch aus der Umgegend unentgeltlichen Zutritt hätten. Alle gegenseitigen Bedingnisse sind schriftlich aufgezeichnet worden und ein Exemplar hievon ward dem Herzog Albrecht gen München, das andere dem heiligen Ignatius von Lojola gen Rom übersendet, zugleich mit einem dringenden Briefe des Herzogs vom 11. Mai 1556, ihm so bald als möglich Leute für das neue Kollegium zu schicken, jedwedem Manne 300 Goldkronen als Reisegeld anweisend.

Digitized by Google

Am 7. Juli, in die Sti. Willibaldi, sind auch 18 Jesuiten hier angekommen, unter denen Thomas Lentulus aus Nimwegen, Johannes Couvillon aus Flandern, Hermanus Thyrrhäus und Theodorus Peltanus aus Geldern die vorzüglichsten gewesen waren. Wurden freundlich und liebevoll von den akademischen Vätern aufgenommen; aus den Professoren sind Rektor Weber, Zoanetti, Everhard und Agrikola zum Empfange dagewesen. Nach drei Tagen zogen sie aus dem Gasthause in das alte Kolleg und sind von dem Vizekanzler Georg Theander mit einer Rede in Latein begrüßt worden. Couvillon und Thyrrhäus wurden auf Befehl des Herzogs sogleich der Universität zugetheilt, nachdem sie zuvor den vorgeschriebenen Eid geleistet hatten. Auch Peltanus hob die griechische und lateinische Sprache öffentlich zu lehren an; andere dozirten die Philosophie und schlossen sich an die artistische Fakultät an. Ueber all das sind auch die andern 15 Jesuiten auf Befehl des Herzogs der Universität zugetheilt worden; doch entstanden, weil sie sich ihre Vorlesungen nicht honoriren ließen, bald Uneinigkeiten zwischen ihnen und den magistris artium, so ohne Gehalt nur von den Honorarien und Instruktionen leben mußten. Wurden aber bald nachher durch einen Brief des Herzogs wieder besänftiget und ist eine Zeit lang Ruhe gewesen. Also haben die Jesuiten ihren ständigen Sitz zu Ingolstadt aufgeschlagen und ein Kollegium gegründet, so über zweihundert Jahre das Bollwerk des Glaubens, auch die Pflanzschule des Ordens für ganz Deutschland geblieben ist. Der heilige Ignatius hat es seinen Benjamin genannt, dieweil es das jüngste und letzte war, so bei seinen Lebzeiten gestiftet worden, denn er ist am 31. Juli 1556 gestorben. Die

Digitized by Google

Briefe, so der Herzog Albrecht mit dem heiligen Ordensstifter in dieser Angelegenheit gewechselt, sind in Abschrift noch vorhanden. — Es sind aber noch mehrmals Streitigkeiten entstanden, an 1564 zwischen den artistischen Professoren und Jesuiten und wiederum an. 1567; der erstere Kampf ist durch Erasmum Vendium, letzterer durch Eisengrein und Petrum Canisium geschlichtet worden; die Jesuiten zogen sich von allen Würden und Ehrenstellen der Fakultät zurück und der Friede wurde bei einem Freundschaftsmahle, dem alle Partheien beiwohnten, beschlossen.

Nachdem aber später die Streitigkeiten auf's neue anhuben, eine vom Herzog gesandte Kommission die Ruhe nicht gänzlich herzustellen vermögend war, trat plötzlich der Jesuiten-Provinzial Paul Hoffäus mit einem Plane hervor, so allen unerwartet, dennoch von allen gebilligt wurde. Die Jesuiten zogen nämlich ihre philosophischen Schulen, wie Schüler nach München und ließen nur zwei Professoren für die Theologie zurück. Der Plan ist am 28. September 1573 ausgeführt worden und nun war Ruhe. Durch diesen Abgang aber hat sowohl die Stadt als die Universität einen empfindlichen Schaden erlitten, was nur zu bald eingesehen worden ist. Es wandten sich dahero bereits 1575 bei Gelegenheit einer Jagd die Väter des akademischen Senates bittlich an den Herzog; weil sich aber die Sache ob des Reichstages zu Regensburg in Etwas hinausgezogen, wiederholten sie ihr inständiges Bittgesuch des folgenden Jahres 1576. Ueber all das ist ein Vergleich zwischen dem Jesuitenprovinzial Paul Hoffäus einerseits und den artistischen Professoren andrerseits getroffen worden, in Folge dessen bereits für das

Digitized by Google

nächste Schuljahr sechs Jesuiten-Professores von München nach Ingolstadt gekommen sind. Selbige fanden das neue vom Herzog Albrecht erbaute Kollegium, so ursprünglich für ein Seminar bestimmt, nun aber für sie erweitert und für klösterliche Zwecke hergerichtet worden war, nicht minder mit einem darangebauten Kirchlein versehen, so noch in diesem Jahre am Feste des heiligen Bartholomäus vom Weihbischof von Eichstätt Wolfgang Hollius zu Ehren des heiligen Hieronymus eingeweiht worden ist. Die Patres sind am 20. Juni in ihr neues Kollegium eingezogen, dessen Dotation der Herzog in seinem Stiftungsbriefe vom Thomas-Abend 1576 auf jährliche 4000 Gulden festsetzte. Aus genanntem Kirchlein ist später die große Kirche zum heiligen Kreuze entstanden, zu welcher am Tage des heiligen Hieronymus 1587 feierlich der Grundstein gelegt worden ist. Wurde 1589 unter großen Festlichkeiten eingeweiht, wobei das Merkwürdige zu erwähnen ist, daß der zwölfjährige Prinz Ferdinand, so hier studirte, nach dem Mahl und der Vesper in dem neuen Tempel an das zahlreiche Volk eine eindringliche, auch zierlich gearbeitete Rede hielt. Im Jahre 1593 hatten die Prinzen Philipp und Ferdinand von Köln einen kostbaren Reliquienschatz anhergebracht, sonderbar von den Leibern der heiligen Martyrer zu Trier und der heiligen Ursula und ihrer Gefährtinnen. Den größten Theil davon verehrten sie in die heilige Kreuzkirche. Selbige Reliquien nun wurden am 21. Oktober in feierlicher Prozession, so unsre vier Prinzen und alle akademischen Väter, sämmtliche Studenten von Adel, auch unzähliges Volk mit brennenden Kerzen begleiteten, in jenen Tempel gebracht und der allgemeinen Verehrung ausgestellt.

Digitized by Google

Am 7. Mai 1622, Samstag nach Christi Himmelfahrt, hub die Feierlichkeit zu Ehren der Heiligsprechung des heiligen Ignatius und Xaverius an, so acht Tage dauerte. Sämmtliche Professoren der hohen Schule beeiferten sich in brüderlicher Liebe dieß Fest mitzufeiern. Nicht zufrieden allen Gottesdiensten beizuwohnen, ließen sie auf ihre Kosten zwischen den beiden Thoren der Kreuzkirche einen Triumphbogen errichten, so eine Höhe von 50 Fuß hatte; die theologische Fakultät opferte überdieß eine weiße Kerze im Werthe von 53 Gulden; die philosophische Fakultät bestritt die Kosten zu dem Theater, so drei Tage hindurch aufgeführt wurde. Am Sonntag oder den 8. Mai hat der Hochwürdigste Fürstbischof von Eichstätt und Kanzler der Universität unter zahlreichster Assistenz und bei auserlesener Chormusik ein Pontifikalamt gehalten, dem der durchlauchtigste Herzog von Neuburg nebst seiner Gemahlin anwohnten. Der Rektor Magnifikus, auch Prokanzler der Universität, Leo Menzelius hielt die Festpredigt. Das philosophische Kollegium erwählte des andern Tages in feierlicher Versammlung den heiligen Franz Xaver zum Schutzpatron ihrer Fakultät. Die Jesuiten vertheilten Fleisch und Brod an zwölf hundert Arme aus der Stadt und der Umgegend, auch speisten sie insbesonders in ihrem Konvikthofe 372 Männer an 36 Tischen, wobei denselben die ausgezeichnetsten Professoren und vornehmsten Studenten im Bedienen behilflich gewesen sind. —

Nicht bloß zeitlicher Segen, sondern auch geistige Kraft und geistliche Hilfe und Trost sind von dem hiesigen Jesuitenkollegium ausgegangen, massen darin viel hochberühmte Ge-

Digitized by Google

lehrte die Wissenschaften doziret und wahrhaft fromme Männer ein fast heiligmäßiges Leben geführet haben. Vor Allem P. Petrus Canisius, dessen Seligsprechung in jüngster Zeit vor sich gegangen ist, so allein durch seinen Katechismum tausende von Seelen gerettet und im christlichen Glauben befestiget hat. Diese seine summa doctrinae Christianae ist das erste von den Herrn Jesuitern herausgegebene Buch gewesen. Canisius stand bei den Ingolstädtern in überaus großem Ansehen, massen er nicht allein ihre Gemüther durch seine Vorlesungen auf der Universität gewonnen, sondern sie auch häufig durch geistliche Anreden zur Tugend und Frömmigkeit aufgemuntert hat. Erstlich hat er lateinische Anreden an die Akademiker im Collegium Georgianum gehalten, woselbst ihm der damalige Regens M. Erasmus Wolfius eine neue Kanzel machen ließ; dann hat er sich auch auf das deutsche Predigen verlegt, von dem er sich mehr Nutzen beim Volke zu versprechen schien; und zwar machte er den Anfang damit in der Kapelle der Leprosen, dann in dem Kirchlein zum heiligen Kreuze ausserhalb dem Kreuzthore; einigemale predigte er auch in der Pfarrkirche zum heiligen Mauritius, überall bei ungeheurem Zulaufe des Volkes. Einmal hat er auch eine öffentliche Disputation über die Kommunion unter beiden Gestalten gehalten bei Gelegenheit, als er dem Johannes Fabri die Doktorwürde verlieh. Canisius ist auch zum Rektor Magnifikus und zweimal zum Vizekanzler der Universität erwählet worden. An. 1597 den 21. Dezember starb er zu Freiburg in der Schweiz 77 Jahre alt. — Von dem gottseligen Leben des P. Jakobus Rem, so gleichfalls in diesem Collegio gelebt, ist ein mehreres in einem eignen Kapitel dieses Buches erzählet. Am 29. Jänner 1625 ist zu

Digitized by Google

unendlichem Leidwesen des Ordens, der Universität, ja der ganzen wissenschaftlichen Welt begraben worden P. Jakobus Gretser, dessen Gelehrsamkeit Päpste und Kaiser zu Rathe gezogen und dessen wissenschaftliche Werke 17 große Foliobände umfassen. War am Charfreitag an. 1562 zu Markdorf Diözese Konstanz am Bodensee geboren und ist mit 17 Jahr in die Gesellschaft Jesu eingetreten; hat zu Ingolstadt 26 Jahre doziret, 22 Jahre Theologie, 3 Jahre Philosophie und ein Jahr die griechische Sprache. Die Stunde seines Todes voraussagend ist er 63 Jahre sanft im Herrn entschlafen voll von Tugenden und Verdiensten, erschöpft durch seine Wißbegierde. Als die Anatomici nach seinem Tode ihn öffneten, haben sie das Hirn in seinem Haupte fast gänzlich ausgetrocknet gefunden. — Ueber vierzig Jahre lehrte auf hiesiger Universität P. Reyner Fabricius aus Löwen zuvor die Beredsamkeit, dann die Ethik. Hatte als Zuhörer die höchsten Fürsten Deutschlands, den Erzherzog Ferdinand, die Herzoge von Bayern ꝛc. ꝛc. und starb allhier 1625 fast hundert Jahre alt. Er soll auch den heiligen Stanislaus Kostka, als er von Wien nach Dillingen entfloh, auf Befehl der Obern gen Rom in das Noviziat zum heiligen Andreas begleitet haben. Ausser den obgenannten Patres sind noch allhie gestorben (denn nur diese bin ich Willens anzuführen, massen sonst bei der Menge hochberühmter Väter, so zu Ingolstadt gelehrt, kein Ende zu finden wäre), P. Balthasar Hagel aus Murnau 1616, so in Entscheidung der schwierigsten Gewissensfälle eine europäische Berühmtheit hatte; P. Oswald Coscanus aus Hall in Tyrol 1637, so 16 Jahre hindurch allhier die Moraltheologie bei ungeheurem Zulauf und Nutzen vorgetragen hat; P. Georg Haman

Digitized by Google

aus Freiburg 1641 so sich durch seine Liebenswürdigkeit noch mehr, als durch den Glanz seiner Wissenschaft die Herzen aller Akademiker in einer Weise gewonnen hat, daß er von Allen im Leben als ein Vater geliebt und im Tode schmerzlich betrauert worden ist; P. Johannes de Dicastillo aus Neapel 1653, so hier als Studienpräfekt sein Leben beschlossen, nachdem er zu Toledo, Madrid und Wien die Theologie gelehrt und die gründlichsten Werke ausgegeben hatte; P. Georg Lyprand aus Breisgau 1665, so volle 23 Jahre als Professor eine Zierde der hohen Schule gewesen, dessen Kenntniß beider Rechte ihm eben so großen Ruhm verschaffte, als die Heiligkeit seines Lebenswandels; P. Servilian Veihelin aus Ellwangen 1675 Provinzial des Ordens und Rektor des hiesigen Kollegiums, dessen prachtvolles Leichenbegängniß von der Liebe und Achtung, in welcher er stand, ein glänzendes Zeugniß abgegeben hat; P. Ferdinand Orban von Kammer 1732, Beichtvater des Herzogs Johann Wilhelm, so mit Leibnitz und den berühmtesten Männern seiner Zeit in gelehrtem Briefwechsel gestanden, mit sonderbarem Fleiße und genauer Kenntniß das sogenannte Orbanische Museum, das erste in Bayern, sammelte und der Universität hinterlassen hat; P. Christoph Haunold von Altenthan 1689, so in seiner Jugend ob des Adels seiner Geburt Edelknabe am Hofe gewesen, nachgehends aber durch die Tiefe seines Verstandes, die Reife seines Urtheils und die Klarheit seiner Darstellungsgabe unter die größten Geister seines Jahrhunderts gezählt wurde. —

Auch ist hiebei nicht zu vergessen P. Christophorus Scheiner, so, wenn auch nicht zu Ingolstadt gestorben, den-

Digitized by Google

noch lange allda gelehrt, als ein hellglänzendes Gestirn der Wissenschaft, an dessem Glanze sich nicht blos die Mitwelt, auch noch die Nachwelt erfreut. — Gedachter Scheiner ist zu Wald bei Mindelheim geboren, jung in die Gesellschaft Jesu getreten und zu Ingolstadt Professor der Mathematik geworden. Im Monate März 1611 hat er auf dem Thurme der heiligen Kreuzkirche zuerst die Sonnenflecken entdeckt, welche Neuigkeit er sogleich seinem Schüler und Nachfolger P. Johannes Cysatus mittheilte und nachgehends auch von vielen Professoren bestätiget wurde. Nach acht Jahren hat sich aber der berühmte Astronom Galiläi die Ehre der ersten Entdeckung angemaßt, jedoch der gelehrte Marx Welser zu Augsburg, dann Scheiner selbst in seiner Rosa Ursina und später der berühmteste Astronom Lalande widerlegten Galiläi's Behauptungen über dessen Priorität der Entdeckung. Die Instrumente, deren sich Scheiner bei seinen Beobachtungen bedient hat, sind lange Zeit im mathematischen Museum des Kollegiums aufbewahrt gewesen und sein Porträt, nebst dem seines Schülers Cysatus, sind annoch umgeben von ihren Instrumenten auf dem Chore des Congregationssaales Maria Victoria zu sehen. Einiges Andere, was Scheiner noch zum Nutzen der Astronomen zuerst erfunden hat, erwähnt der Engländer Pristley in seiner Geschichte der Optik. Scheiner ist dreimal von Ingolstadt gen Innsbruck zum Erzherzog Maximilian berufen worden. Später verweilte er zu Rom und ist von da nach Schlesien geschickt worden, wo er der erste Rektor des Kollegiums von Neisse geworden ist, so Erzherzog Karl, Bruder Kaiser Ferdinand II., gegründet hatte, dessen Beichtvater er gewesen ist. Er ist auch zu Neisse am 18. Juli 1650 des Todes verblichen 77 Jahre alt. War ein Mann

Digitized by Google

von ausgezeichneter, engelreiner Frömmigkeit, besonders geizig mit der Zeit und dem Schlafe; täglich um mehrere Stunden früher als die andern aufstehend, um länger studiren zu können.

Item ist erwähnenswerth P. Ignatius Kögler aus Landsberg, so hier mehrere Jahre Mathematik dozirte; anno 1715 aber in die Missionen nach China geschickt worden ist und dortselbst als ein Mann in jeglicher Art der Mathematik, sonderbar in der Astronomie hocherfahren vom Kaiser dem astronomischen Tribunal als Mandarin beigegeben wurde. Durch diese Titel und Würden hat er es wenigstens dahin gebracht, daß er in der grimmigen Christenverfolgung unter dem Kaiser Jum-tsching schier die einzige Säule der christlichen Religion gewesen ist. An. 1746 am 29. März ist er zu Peking 66 Jahre alt gestorben. Seine Leiche ist auf Befehl und Kosten des Kaisers mit unglaublicher Pracht nach katholischem Ritus zur Erde bestattet worden.

Doch nicht bloß Wissenschaft und Gelehrsamkeit verbreiteten die Väter aus der Gesellschaft Jesu; selbige zeichneten sich auch durch christliche Liebe aus, in der Geschichte Ingolstadts ein unvergängliches Denkmal sich setzend. Im Jahre 1632 wüthete in der Stadt eine furchtbare Pest und vierzehn Jesuiten sanken in die Gruft, nachdem sie am Bette der Sterbenden sich die Krankheit geholt hatten. Im Jahre 1634 sind zwei feindliche Heere erschienen, eines unter dem Herzog von Weimar, das andere unter dem General Horn, in der Gegend von Ingolstadt, denen die kaiserliche Armee nachfolgte, wodurch nicht blos die Feldfrüchte

Digitized by Google

gänzlich verwüstet wurden, sondern, weil auch eine zahlreiche Besatzung in die Stadt gelegt worden ist, die ungarischen Fieber am heftigsten zu wüthen anhoben. In diesen betrübten Zeitläuften sind die Herren Jesuiter wahre Engel des Trostes gewesen. Selbige wichen Tag und Nacht nicht von den Betten der Sterbenden; durch ganz besondern Eifer zeichnete sich P. Balthasar Kettler aus Hohenwart aus; selbiger ist auch der erste gewesen, so von der Seuche angesteckt dahingerafft wurde; ihm folgten nach 14 Jesuiten als Opfer ihres heiligen Berufes noch.

Ueber all das, mag man über die Herren Jesuiter denken, wie man will; mag man über ihr Institutum und ihr Wirken was immer für eine Ansicht haben, das wird kein Vernünftiger, so nur in etwas eine Geschichtskenntniß besitzt, leugnen können, daß selbige zur Zeit ihres hiesigen Wirkens Großes geleistet, daß selbige bevorab über Ingolstadt unaussprechlichen Segen verbreitet, daß selbige die Stadt in zeitlicher wie in geistiger Hinsicht so mächtig erhoben haben, daß der Universitätskurator von Vachiery, so im Jahre 1783 mit einer Visitation derselbigen beauftragt gewesen, seinen Kommissionsbericht mit folgenden Worten anhebt: „Daß die Universität Ingolstadt ihrem Verfalle und einer gänzlichen Auseinandergehung sehr nahe sei, ist nicht nur notorisch, sondern aktenmäßig seit 1773 nachgewiesen.“

1773 ist aber das Jahr der Aufhebung der Gesellschaft Jesu gewesen. War ein großer Schlag für die Stadt, wie für die Universität; Ingolstadt hat dadurch einen grossen Theil seines Lebens und seiner Nahrung eingebüßt. Die

Digitized by Google

Väter zerstreuten sich; einzelne sind noch hier geblieben und alte Leute erinnern sich jetzt noch mit wehmüthiger Freude an den letzten Jesuitenpater, so im Alter blind geworden, doch allzeit noch bis zu seinem Tode das heilige Meßopfer in der ehemaligen Kirche seines Ordens darbrachte, bis auch er heimgegangen ist zu seinen Brüdern, arm und verlassen wie ein ächter Diener Jesu Christi. — Die Jesuitengüter sind seit der Aufhebung durch eine kurfürstliche Deputation verwaltet und zum größten Theile zum Unterhalt des Albertinischen Studien-Institutes verwendet worden. Im Jahre 1789 ward der Johanniter Ritterorden in dem obern Lande von Bayern eingeführt und demselben die Jesuitengüter übergeben; die Kirche hat nun Maltheserkirche geheissen. Nachgehends ist selbige ein Militairheumagazin geworden und die Klostergebäude die sogenannte Konviktkaserne. Im Jahre 1860 ist das Meiste gänzlich abgebrochen worden, um ein bombenfestes Militairlazareth darauf zu bauen. Bereits an. 1814 sind bei Execrirung der Kirche die Gebeine aus der Gruft nach dem Gottesacker geschafft und 1860 bei gänzlicher Demolirung der Kirche die noch vorhandenen Ueberreste gleichfalls dahin in ein Einziges mit einem gar armseligen Kreuzlein versehenes Grab gebracht worden. Es ist aber auf Anregung eines Mannes, so nicht wollte, daß man des Segens und Ruhmes vergesse, so einstmals von dieser Kirche und dem Kollegium der Gesellschaft Jesu ausgegangen, in der Stadt gesammelt worden und nun schmückt ein gar stattliches Denkmal den Grabeshügel, worauf die einfachen Worte stehen: „Den Vätern aus der Gesellschaft Jesu das dankbare Ingolstadt.“ —

Digitized by Google

Die Studenten.

Kaum hatte die hohe Schule zu Ingolstadt ihren Anfang genommen, als bereits eine solche Menge von Männer und Jünglingen aus geistlich und weltlichem Stande anhergekommen ist, daß i. J. 1472 schon 489 Studenten gezählt wurden. Selbige Studenten sind für den Anfang in vier Nationen getheilt worden: In die bayrische, so die Böhmen, Mährer, Oesterreicher, Italiener, Griechen und Schweden miteingeschlossen; in die rheinische, so die Studenten jenseits des Rheins umfaßte; in die fränkische, wozu Hessen, Westphalen, Thüringen, Hannover und Dänemark gezählt wurden; letzlich die sächsische, so aus Sachsen, Schlesiern, Preußen, Russen, Litthauern und Polen bestand. Jedwede dieser Abtheilungen hatte ihren eignen Vertreter mit der Vollmacht, jedes Semester einen Rektor zu wählen. Nachgehends ist an die Stelle dieser Bevollmächtigten der akademische Senat getreten, als die Zahl der Professoren und Studenten mählig angewach-

sen. — Nach dem Beispiele der hohen Schulen zu Wien und Freiburg sind auch auf hiesiger Universität die sogenannten Bursen eingeführt und in dem Stiftungsbrief denen Magistern der freien Künste erlaubt worden, Bursen halten zu dürfen. Gedachte Bursen sind eine Art öffentlicher Institute oder Kollegien gewesen, worin viele Studenten gemeinschaftlich beisammen wohnten; standen unter der Leitung der philosophischen Fakultät und hatten ihre eigenen Statuten, so bereits im Jahre 1478 verfaßt und bestätiget wurden. Der Vorstand der Burse hieß Conventor, dem ein Prokurator zur Seite stand, so die Oekonomie des Hauses zu besorgen hatte. Der Grund ihrer Aufrichtung mag etwa folgender gewesen sein, erstens, damit die studirende Jugend mit geringeren Ausgaben und Kösten lebe, für's zweite damit selbige fürbaß in Zucht und Ordnung gehalten werden möge; schließlich, daß sie allzeit eine Gelegenheit zur Uebung, auch eine gute Nutzanwendung der Zeit habe. — Solcher Bursen hat es zu Ingolstadt nach Rottmar sieben gegeben: die echten Akten der philosophischen Fakultät aber zählen deren mindestens elf auf, nämlich: die Drachenburse, die Löwen-, Pfauen- und Adlerburse, die Sonne-, Rosen- und Lilienburse, die englische Burse, die Pariser- und die Wienerburse, die Burse des Aristoteles. Die Adlerburse hat vormals die Dingolfingerburse geheißen. Die Statuten der Pfauenburse sind annoch erhalten und wir sehen daraus, wie scharf und strenge die Gesetze der Bursen gewesen sind, da sie für Alle die nämlichen waren. Trotzdem sind sie aber häufig übertreten worden und die Schranken mußten durch neue Anordnungen immer enger gezogen werden; so heißt es in der Ordnung der Wachthuet, so sich im Jahre 1508 unser Herzog Albrecht mit sammt dem

Digitized by Google

Rektor der Universität und dem Bürgermeister und Rath der Stadt zur Befriedung bei Tag und Nacht, fürgenommen hat: Die Konventores sollen ihre Bursen zu Stund an, so man Ave Maria läut, zu Nachts zuschließen und alle Nacht mit Fleiß visitiren. Die Thüren müssen verriegelt sein unter der Straf eines halben Gulden. Genannte Bursen haben sich aber nicht lange gehalten; zumeist ist wohl der Abgang der Studenten daran schuld, eine Hauptursache aber trägt die Zügellosigkeit der Studenten, so von Jahr zu Jahr größer geworden und sich nicht mehr in den Bursen einschränken lassen wollte. Die traurigen und höchst verderblichen Kriegsläuften haben gleichfalls störend auf das Universitätsleben eingewirket; die Gesetze wurden nicht mehr geachtet und die Uebertretung derselben nicht mehr bestrafet; so ist es gekommen, daß die Universität Ingolstadt nachmalen in gänzlichen Verruf gerrieth. Auf solche Weise hörten die Bursen allmählig auf, sind in Privathäuser, zumeist ob ihrer größern Räumlichkeiten willen in Gasthöfe verwandelt worden, dahero nach das Gasthaus zum Adler, zur Sonne, zum Löwen ꝛc. und durch Kauf in den Besitz der Bürger gekommen.

Nun wohnten die Studenten in Privathäusern, was nächst der großen Ungebundenheit auch noch einen andern Uebelstand hervorgerufen hat. Durch die Habsucht der Bürger sind nämlich die Miethpreise auf unerträgliche Weise erhöhet worden, so daß es selbst bis zu den Ohren des Herzog Albrecht gen München gedrungen. Selbiger Fürst, der studirenden Jugend großgünstig geneigt, hat sogleich eine Kommission abgeordnet, so alle vermiethbaren Lokalitäten in den Bürgershäusern in Augenschein nehmen und billige Preise

Digitized by Google

dafür festsetzen mußte, über welche hinaus kein Miethsherr bei höchster Ungnade des Landesherrn, item empfindlicher Geldstrafe gehen durfte. Die Taxa ist an. 1558 auf einer Tafel öffentlich im Hohenschulgebäude aufgehängt worden. —

Die Kleidung, so die Studenten zu tragen pflegten, ist, wie aus alten Bildern, auch Grabsteinen zu ersehen, aus einem kurzen spanischen Mantel, enger und kurzer Hose, aus Schuhen und einem Birette oder Hute bestanden. Manichfache Ueberschreitungen hierin melden häufig die Annalen, worauf aber allzeit scharfe Dekrete von Seite des Herzogs, wie strenge Verbote von Seite des akademischen Senats erlassen wurden. So wurden an. 1642 mächtige Befehle ertheilt, daß kein Student sich eine Kleidung anschaffe, so eher einem Militairsmann oder Komödianten gleich; item daß keiner mit Stiefeln und Sporen bei den Vorlesungen erscheine Im Jahre 1670 ist ein Verbot ausgegangen, so allen Studenten ohne Unterschied und zwar bei Tag wie bei Nacht jedwede Gattung von Waffen zu tragen aufs strengste untersagte. — Als am Feste der gnadenreichen Geburt unsers lieben Herrn und Heilands an. 1690 der feierliche Umgang mit dem neuerwählten Rektor Magnifikus statt hatte, begleiteten die adeligen Akademiker den Zug mit Degen an der Seiten, also auch zum Opfer gehend, was den Professoren höchlich mißfiel. — Acht Jahre später hat sich ein sonderbarer Streit entsponnen. Ein sicherer Zeilerus, so ein Student Jurisprudentiae gewesen, hatte auf seinem Hute Federn getragen; die vornehmen Studenten sind aber der Meinung gewesen, selbiges sei ein bloßes Vorrecht des Adels, nahmen ihm dahero gewaltsamer Weise die Federn ab, sie zerreissend.

Digitized by Google

Der Handel ward vor den akademischen Senat gebracht, so nach reiflichem Ueberlegen also entschied, erstens seien die adeligen Studenten verpflichtet, dem Beraubten die Federn wieder zu ersetzen, nachgehends sei genannter Zeilerus keineswegs zu verurtheilen, da nirgendwo das Privilegium zu finden sei, daß nur die adeligen Studenten Federn auf dem Hute tragen dürfen. Im Jahre 1748 ist den vornehmen Studenten erlaubt worden, bei der Frohnleichnamsprozession mit einem Degen an der Seite zu erscheinen.

Hermanus Antonius von Klingensberg, so kurfürstlicher Rath auch Professor der Institutionen allhie gewesen, ließ um 1719 herum eine Geschrift ausgehen, enthaltend alle Fürsten, Grafen und Barone, so die hiesige Universität Studirens halber frequentiret haben. Wir finden darunter die glänzenden Namen der Erzherzoge von Oesterreich, der Herzoge von Bayern, der Markgrafen von Brandenburg und Baden, der Landgrafen von Leuchtenberg, der Grafen von Oettingen, Kastell, Truchseß von Waldburg, Löwenstein, Fugger, Ortenburg, Montfort, Törring, Schwarzenberg; man könnte aber füglich auch ein Verzeichniß anfsetzen von Studenten, so nicht so fast durch den Adel der Geburt, als durch Fleiß und Gelehrsamkeit hervorleuchteten und sich solchergestalten zu den höchsten Aemtern im Staate und in der Kirche emporgeschwungen haben; sind allein 43 Studenten aufzuzählen, so nachgehends Bischöfe und Erzbischöfe geworden sind. Auch hat es unter den jungen Leuten, so allhie den Studiis obgelegen, gar manche gegeben, deren Zukunft in manichfacher Hinsicht merk- und denkwürdig gewesen ist. Sollen einige

Digitized by Google

namentlich aufgeführt werden. Im Jahre 1501 ist eingeschrieben worden jener Wolfgang Fabri, auch Capito genannt, geboren an. 1478 zu Hagenau im Elsaß. Sein Vater wollte ihn bei der Medizin haben; er aber hat sich nachgehends der Theologie zugewendet. Der hebräischen Sprache ist er mit sonderbarem Fleiße obgelegen, sich hiezu eines getauften Juden bedienend. Machte sich unverzüglich an Melanchton und Bucer, so aus der Schule Luthers hervorgegangen; in deren Umgang er soviel gewonnen, daß er des neuen Glaubens erster Theologus genannt wurde. — Der berühmte Johannes Kochläus ist gleichfalls auf hiesiger Universität gewesen, hat eigentlich Dobeneck geheißen, aber von seinem Geburtsort Wendelstein bei Nürnberg erhielt er den Namen Wendelsteiner oder Cochläus. Zu Köln hat er die Magisterwürde, zu Ferrara den Doktorhut erhalten; ist von Jugend auf den theologischen Wissenschaften ergeben und allzeit des Lutheri heftiger Gegner gewesen: war auf den Reichstagen zu Worms, Regensburg, Augsburg und abermals zu Regensburg, wo er mit Buzer disputirte. Selbiger Kochläus ist der Freund Willibald Pirkheimers gewesen und 73 Jahre alt zu Breslau, woselbst er Kanonikus war, am 20. Jänner 1552 gestorben. — Johannes Adlzreiter, ein hochberühmter Mann und nachgehends ausgezeichneter Kanzler zu München disputirte öffentlich im Jahre 1620 aus der Jurisprudenz mit solchem Beifalle der Anwesenden, so unschwer dessen künftigen Ruhmeslauf andeutete. — Im Jahre 1636 kam auch der merkwürdige Mann Bartholomäus Holzhauser auf die hohe Schule zu Ingolstadt; selbiger wollte unter die Kandidaten des Magisterii aufgenommen werden; da er aber die nothwendigen Kosten nicht

Digitized by Google

zu leisten vermögend war, hat er der philosophischen Fakultät versprochen, er werde, sobald er Priester geworden, in der Kapelle der hl. Katharina Aushilfe leisten. Ist nachgehends der Stifter des berühmten Institutes der Bartholomäer geworden, so Weltpriester gewesen, die in Gemeinschaft lebten, und zu Bingen am Rhein, nicht zu Ingolstadt, wie Etliche meinen, hochbetagt gestorben. —

Könnten noch viele berühmte Studenten aufgeführt werden, ist aber der Kürze wegen besser einen Blick in das eigentliche Studentenleben zu Ingolstadt zu werfen. Den Fleiß derselben anlangend sind in den Jahrbüchern der Universität gar viele Beispiele aufgezeichnet; so gaben im Jahre 1639 die drei vornehmen Polen Franz Dobrazynski, Kasimir a Malinsky und Michael Waszyzinsky ein sonderbares Beispiel des Eifers, indem sie freiwillig nach vollendeter Physik unter den Akademikern, sich wiederum an das Gymnasium begaben, um unter Adamus Herler nicht ohne großes Lob ihres Fleißes die Rhetorik zu studiren. Item wird im Jahre 1741 Erwähnung gethan von zwei Grafen von Königseck, so mit den übrigen Philosophen sich um das Baccalaureat beworben haben, keine Mühe und Beschwerde scheuend. Deßungeachtet aber ist auch das Gegentheil vom Eifer nicht ohne traurige Beispiele. Bereits im Jahre 1560 wird über abnehmenden Fleiß der Studenten beim Besuche der Vorlesungen geklagt. Die Statuten von Anhörung derselben erneuert und der Beschluß gefaßt, jeder einzelne Student muß drei Lektionen im Tage anhören; gegen die Nachlässigen soll Untersuchung eingeleitet werden. Am 11. September 1593 haben die Väter in pleno concilio beschlossen:

Digitized by Google

die Faulen zuerst zu mahnen, nachgehends in den Carcer zu sperren, letzlich von der Universität auszuschließen. Zweimal 1667 — 69 veranstalteten die Rechtsprofessoren unversehends durch Anschlag an die schwarze Tafel eine Prüfung ihrer Zuhörer, sich deren Schriften geben lassend; das letztemal wäre schier deßhalb unter den Studenten ein Auflauf entstanden, wurde aber durch Androhung der strengsten Strafen unterdrückt. — Im März des Jahres 1770 sind unter dem Rektor Petrus, Baron von Ickstedt, zwei Studenten wegen der öffentlichen Note der Nachlässigkeit von der Universität ausgeschlossen worden. —

Auf was Weise sich die Studenten unterhalten haben, selbiges wird häufig in denen Annalibus kundgethan. Sonderbar liebten sie die Jagd, so zu dämaligen Zeiten, wo um Ingolstadt herum noch viel Waldung gewesen, leichtlich angekommen ist. Sind aber schon frühzeitig derohalben Streitigkeiten entstanden, wie vom Jahre 1508 zu lesen ist, und an. 1683 mußte gar ein sicherer Student, Namens Doppler, an das Hofjagdgericht in München gefangen abgeführt werden, so der venatio furtiva angeklagt war. Gleichfalls haben sich die Akademiker am Reiten und Fechten ergötzet; so mußten dem Herzog 1692 eigends die für solche Spiele freien Stunden angegeben werden, die er dann zu diesem Zwecke bestimmte. Im Jahre 1693 haben die Studenten zu Ehren des neugebornen Kurprinzen ein gar stattliches Ritterspiel i. e. Turnier aufgeführt, wozu alle Professoren eingeladen worden sind. Daß die akademische Jugend zeitweise in ihren Vergnügungen und Lustbarkeiten auch excessive geworden ist, davon mögen einige

Digitized by Google

Beispiele hier angegeben werden, zugleich als ein Beweis von der Moralität jener Zeit und wie daß die Welt sich allzeit gleich bleibt. Schon im ersten Jahre der Universität, noch unter dem Vizerektorat des Wilhelm von Werden sind etliche Studenten exkludirt worden. An. 1513 ist der Student Lukas Vehlin von Memmingen eingesperrt worden aus Ursach, weil er nächtlicher Weile ein altes Weiblein erbärmlich mißhandelte. Durch die Bemühung des Frauenpfarrers Balthasar Huebmair ward er aber heimlich aus dem Thurm befreiet und seiner Bande ledig. Ob dieses Vergehens ist aber der Pfarrer um zehn Rheinische Gulden gestraft und drei Tage lang in einer Stube des Doktor Zingels festgehalten worden, so daß ihm nicht einmal durch ein Fenster der Ausblick gestattet war. Ueberdies ward er gezwungen, dem verletzten Weiblein alle Bedürfnisse zu bestreiten, und wenn sie sollte des Tods verbleichen, genannten Lukas Vehlin der Universität einzuliefern. — Am 10. Jänner 1514 hat ein adeliger Student Laurentius Stainlinger von Stainlingen Nachts um 11 Uhr im Hause des Weinwirths Johannes Kelbl einen gewaltigen Lärmen erregt, auf den Herrn des Hauses selbsten mit dem Schwerte eindringend. Doch von seinen Gefährten daran verhindert ist er aus dem Hause geworfen worden. Stainlinger durchstieß jedoch das Fenster und verwundete den Kelbl. Da ging ein Geschrei durch die ganze Stadt, als wäre ein furchtbares Verbrechen begangen worden; man eilte zu den Waffen und der Bürgermeister der Stadt ist mit bewaffneter Hand zum Hause des Rektor Magnifikus gelaufen, begehrend jenen Stainlinger einzusperren, weil Johannes Kelbel tödtlich von ihm verwundet worden sei und bereits in Zügen liege. Konnte aber vom Rektor

Digitized by Google

Magnifikus nichts anders erhalten als die Erlaubniß, das Haus, worin Stainlinger wohnhaft sei, zu bewachen; der Handel selbst sei auf Morgen zu verschieben. Als nun des andern Tages die Untersuchung anhob, hat sich herausgestellt, daß genannter Bürger Kelbel völlig gesund gewesen, einzig ein Zahn sei ihm eingeschlagen worden, für den er keinen Schadenersatz verlangte. Der Stadtrath ward nachgehends zum Gespötte und selbst von den Bürgern ausgelacht, daß wegen eines einzigen eingeschlagenen Zahnes ein solcher Rumor erhoben und circa 30 bis 40 Bürger zu den Waffen gerufen wurden, so von 11 Uhr Nachts bis zum Mittag bei der großen Winterskälte unter Waffen stehen und den grimmigsten Frost aushalten mußten. — Einen ernsteren Ausgang hatte eine akademische Versammlung, so am 7. November 1586 im Collegium Georgianum abgehalten worden ist; es wurde beschlossen, daß das Collegium gleich bei einbrechender Nacht geschlossen und nicht vor Sonnenaufgang geöffnet werde; daß jeder dem Regens die Waffen ausliefere, daß die Würfel und Brettspiele, die unmäßigen Trinkgelage aufhören sollen, daß man dem Regens und seinem Stellvertreter in Zukunft mehr Achtung erweise. — Um das Jahr 1595 lebte allhie eine akademische Bürgerin, eine junge Wittib, so eines gar leichtsinnigen Lebenswandels gewesen und ob ihres ärgerlichen Beispiels mehrmals vorgefordert und hart angelassen, auch gezwungen worden ist, all ihre Kostgänger zu entlassen. Deßungeachtet ist ein gewisser Student Caspar Scioppius aus Franken, ein Jurist aufgetreten, selbige Vettel öffentlich vertheidigend zu nicht geringem Aergernisse der Universität wie der ganzen Stadt. — Im Jahre 1607 ist am Faßnachtsmontag zur Nachtszeit in der Schwaigergasse

Digitized by Google

eine Rauferei entstanden und der Student Karl Hunger erstochen worden; ein um so kläglicheres Exempel, als selbiger Hunger noch vor wenigen Tagen sich entschlossen hatte, eine aufrichtige Beicht über seine Sünden abzulegen, aber wegen der nahen lustigen Faßnachtszeit es verschoben hatte, nun aber vom Tode hingerafft, lebend es nicht mehr vollführen konnte. Mittlerweile hat die Moralität arg zu wanken angehoben und es sind an. 1674 eigens zwei Kommissäre Dr. Pelkhofer und Dr. Leidl vom Kurfürsten geschickt worden, dem Uebel zu steuern und überhaupt eine festere Eintracht unter den drei Behörden herzustellen, nämlich der Universität, dem Militair und der Stadt. Der akademische Senat beklagte sich bitter, daß verdächtige und gefährliche Zusammenkünfte in der Stadt geduldet, daß die öffentlichen Dirnen nicht entfernt werden, daß die Nachtwachen nicht gehalten, daß von den allzu müssigen Soldaten die Studenten sowohl mit Worten als auch thätlich beleidiget werden, daß der Statthalter seine Klagen gegen die Studenten meistens gleich nach München referire, statt sie zuvor an den Rektor der Universität zu bringen. — Auf dieß ist gar heftig hin und wieder disputiret worden und erst nach langen und vielen Reden und Begütigen der Kommission ein Frieden erzielet worden. — Ist auch ein starker Verdacht gewesen, daß zwei Akademiker einen Brand veranlaßten, so am 21. Juni 1684 um Mitternacht einen Stadel, den Schafstall und mehrere Oekonomiegebäude der Herren Jesuiter eingeäschert hat. — Im Monat Jänner 1695 sind zwei Studenten wegen gewisser schwerer Vergehen nicht bloß von der Universität und der Stadt, sondern auch vom ganzen Distrikt Ingolstadt relegirt worden. — Beim Beginne des Jahres 1702 ist von

Digitized by Google

dem durchlauchtigsten Kurfürst ein schakfer Befehl an die Universität ergangen, darin der Professoren Nachgiebigkeit gegen die Studenten aufs strengste getadelt und ihnen befohlen wurde, Zucht und Ordnung von Allen ohne Ansehen der Person zu fordern. Auch wurde an die hohe Schule ein kurfürstliches Dekret angeschlagen, worin den Studenten bei Strafe der Relegation verboten war, alles nächtliche Herumschwärmen, jenes unordentliche Geschrei und Rumoren, injuriöse Stören der Nachtwachen, alles Hinausgehen in die Felder und Wälder mit Flinten, auch alle nächtlichen Trinkgelage bis über die Zeit. Nachgehends ist auch der Besuch der öffentlichen Tänze zur Nachtszeit und maskirt scharf verboten worden. Beweisen diese Befehle einerseits einen merklichen Nachlaß guter Sitte und Zucht, so sind sie anderseits von sehr vielen Studenten wenig oder gar nicht beobachtet worden, wie solches die Annalen ziemlich deutlich durchblicken lassen. — Im Jahre 1605 ließ Herzog Maximilian an die Universität ein Schreiben ausgehen, so unter anderen folgendes enthält: „Soviel dan zum dritten der alldort anwe„senden Studenten Uebung des Waydwerks belangen thuet, „wissen wir uns gleichwohl unser hievor an euch ausgefertig„ten Bevelchen gnädigst zu erinnern, bey denen wir es dann, „soviel das Pürschen in den Auen belanget, nochmal bewen„den lassen. Damit aber danach der allda studirenden Ju„gend ihre Recreationes nit geschmälert, auch sonsten aller„hand Ungelegenheiten vermieden werden, wollen wir ihnen „hiemit gnädigst bewilligen, daß sie das kleine Waidwerk, „wie vor Alters her, jedoch mit guter Bescheidenheit und „ohne meniglichs Schaden und Nachtheil, darauf Ihr dann „gutes Auffsehen und Ordnung halten sollet, unverwehrt ge-

Digitized by Google

„brauchen mögen, inmaßen wir deßwegen an unsern gehei-
„men Rath und Statthaltern, daß er ihnen dießfalls keinen
„Einhalt thuen solle, Bevelch ausfertigen, und den neuen
„Wildpann in den Feldern wiederumb aufzuheben verfügen
„lassen. Im Uebrigen vermahnen wir euch, daß Ihr eurem
„Ambt und Pflichten nach in allen gute Ordnung, auch auf
„der studirenden Jugend, sonderlich aber unsrer Landeskinder,
„welche empfangenem Berichte nach schier dissolutiores als
„andere sein wöllen, Mores und Verhaltung sowohl als die
„Lernung fleißige Achtung gebet und sie in scharfer, guter
„Zucht haltet, damit die Zeit und Unkosten an ihnen nit
„übel angelegt und sie künftig ainest dem Vaterland zu ge-
„brauchen seyen, inmassen wir dessen zu euch gnädigstes Ver-
„trauen tragen und bleiben auch beynebens mit Gnaden
„wohlgewogen." —

Sollen auch etliche sogenannte Studentenstreiche angeführet werden. Um 1596 herum grassirte in der Stadt eine Gesellschaft oder besser ein Haufen müssiger junger Leute aus den Studenten, so sich die „Brenner" nannten. Ist unter selbigen ein Gesetz gewesen, daß sie bald diesen, bald jenen unversehends überfallen und ihn mit einer brennenden Fackel oder Reisig so lange plagen, bis er auf seine Kosten ihnen eine Gasterei zu bereiten verspricht. Diesen hatte sich ein Westphale Gerard von Lebenburg beigesellet, ein an Geist und Körper blühender Jüngling. Am Tage nach Maria Lichtmeß hat sich die Brennerschaar ihn zum Ziele ausgewählet. Er sagte zu; es wird gelagert, gegessen, getrunken bis in die tiefe Nacht ohne Maß und Ziel. Endlich hat die Trunkenheit zum Schlafe gezwungen; die Genossen entfern-

Digitized by Google

ten sich und ließen Gerardum allein. Dieser, vom Schlafe überwältigt und vom Weine voll, willens sich auszuziehen, war es nicht mehr ganz vermögend, sondern fiel auf sein Bett. Gählings zündete das brennende Licht seine Unterhose und in wenigen Augenblicken ist er in hellem Feuer gestanden; er schreit, er weint, er wälzt sich auf dem Boden; doch als die Leute herbeikamen, ist er schon totaliter verbrannt gewesen, kaum mehr zum kennen. Lebte doch noch acht Tage und verschied unter grausamen Schmerzen, so er mit christlicher Geduld ertragen hat. — Im Jahre 1609 hat Martinus Morenski, ein Pole und Lizentiat der Theologie, den Antrag gestellt, die Doktorwürde privatim zu empfangen. Solches hat das theologische Kollegium verneint, indem es höchlich beleidigt anführte, einen solchen Grad ohne öffentliche Festlichkeit zu ertheilen, sei sowohl in dieser, als in jeder andern Fakultät unerhört. Nun trug sich selbiger Pole zur öffentlichen Promotion an. Er wird zugelassen, der Promotor bezeichnet, der Tag bestimmt, das Gastmahl bereitet, die Handschuhe und die Fackeln hergerichtet, als jener plötzlich wider alles Erwarten seinen Sinn ändert (wenn er je Willens gewesen) dem Dekane meldend, daß sein Beutel zu solchen Ausgaben nicht voll genug sei. Die akademischen Väter über die Massen erzürnt, verurtheilten ihn zu allen Kosten für die Professoren und den Pedell. Der Pole schickte ihnen aber nur 43 Gulden. Nachgehends aber ging er in sich und erhielt, demüthig und öffentlich um Verzeihung bittend, am 2. September dennoch die Doktorwürde. — Im Jänner 1642 hat sich ein frecher und gefährlicher Aufstand erhoben. Denn als ein gewisser Wappelzheimer, so ein ausschweifender Mensch, auch fast keiner Vorlesungen Zuhörer,

Digitized by Google

überdieß vieler Nachtschwärmereien schuldig, item ein Verächter und Spötter des Rektor Magnifikus gewesen, so damals Manzius war, nach einstimmigem Beschluße der akademischen Väter von der Universität und der Stadt ausgeschlossen und bereits vom Pedell in die Gewalt der Schaarwächter übergeben gewesen, so ihn aus der Stadt bringen sollten, stürzte sich eine große Menge von Studenten auf die Wächter und ihnen die Waffen entreißend verwundeten sie drei davon schwer, dem Schuldigen auf diese Weise Gelegenheit machend, durch das Kreuzthor zu entfliehen. Sogleich ist ein Bote mit einem Schreiben an den Kurfürsten geschickt worden, der umgehend die Antwort erließ, daß hier mit den schärfsten Strafen einzuschreiten wäre. Mittlerweile haben sich aber die Haupträdelsführer selbst gestellt, ihre Schuld demüthig bekannt und um Verzeihung angehalten. Ist derowegen die wohlverdiente Strafe der Relegation in drei Thaler und einen Tag Carcer umgewandelt worden. — Eine noch bedenklichere Zwietracht erhob sich um das Jahr 1643 unter den einzelnen Nationen. Die Polen, die Deutschen und die Böhmen sind unter sich uneins geworden, wobei es nicht selten zum Blutvergießen gekommen ist; ein Graf Palfi wurde tödtlich verwundet. So viele Mühe sich auch der Senat gegeben, konnte die Unruhe doch lange nicht erstickt werden, noch viele Jahre fortdauernd.

An. 1485 ist unter den Studenten ein Auflauf entstanden, wobei Georg Ilsung den Johannes Häring tödtlich verwundet hat. Item ist an. 1487 von den Studenten gegen die akademischen Väter tumultuirt worden, weil selbige zwei Studenten länger im Karzer liessen, als ihnen billig geschie-

Digitized by Google

nen. Sie waren ins Schloß auf verbotenen Wegen mit Hilfe einiger Kammerzofen eingedrungen. Der Karzer ist mit eisernen Instrumenten aufgesprengt und die zwei Studenten befreiet worden.

Gar häufig und meistentheils mit traurigem Ende sind die Kämpfe der Studenten mit den Soldaten gewesen. Zu Anfang des Jahres 1668 haben die neu angeworbenen Soldaten, so in der Stadt, zum Theil sogar in den Häusern der akademischen Bürger einquartirt waren, mit oder ohne Schuld der Studenten Veranlassung zum Streite gegeben. Reibereien und namentlich nächtliche Ruhestörungen fanden statt, als auf einmal an der Säule des Brunnens, beim Bade, so man Rosenbad heisset, ein Zettel angeheftet war, auf welchen alle Studenten, jedoch ohne Waffen, zur hohen Schule befohlen worden sind, dort ihre Klagen beim akademischen Senat wider die neuen Soldaten vorzubringen. Es sind auch an dreihundert Studenten zusammengekommen. Ein Graf mit zwei Baronen, denen sich drei nicht adelige Studenten angeschlossen haben, sind vorgelassen worden und nachdem man ihre keineswegs demüthig vorgebrachten Klagen angehöret, ist Beschluß gefaßt worden, mit dem Statthalter Grafen von Arco darüber zu conferiren. Selbiger Graf ist aber ein kluger und humaner Mann gewesen, so die Rechte der akademischen Jugend dem Militair gegenüber aufrecht zu halten versprochen hat. Somit ist Ruhe eingetreten; der Student aber, so jenen Zettel angeschlagen, ist trotz alles Erforschens und Inquirirens nicht entdeckt worden. — Zwei Jahre später ist ein Streit entbrannt, so daß sich derohalben die akademischen Väter sechs und zwanzigmal

Digitized by Google

ad plenum concilium verſammeln mußten. Die Studenten, ſo auf ihre Privilegien eiferſüchtig geweſen, glaubten ſich darin von dem Hauptmann Pienzenau in Abweſenheit des Statthalters verkürzet. Am meiſten hat ſie das Verbot in Harniſch gebracht, mit der Büchſe vor die Thore der Stadt gehen zu dürfen. Studenten, ſo zur Nachtszeit alſo ergriffen worden ſind, haben die Soldaten mit Prügeln traktiret. Bald darauf konnte man auf einem angehefteten Zettel leſen, alle Studenten ſollten nicht bloß die öffentlichen und privat Vorleſungen meiden, ſondern ſogar die Stadt verlaſſen. Ja die Frechheit eines Studenten iſt ſogar ſoweit gegangen, Namens der Studenten an den Herzog von Neuburg einen Brief zu ſchreiben, worin er ſelbigen zur Einnahme der Stadt aufmuntert, er bedürfe zu dieſem Zwecke nur dreihundert Soldaten, ſchrieb er, die übrige Hilfe würden die Studenten leiſten. Der Herzog hat natürlich über dieſen Brief gelacht und ſelbigen ſogleich an den Kurfürſten gen München geſchickt. Von dort iſt ſogleich eine Kommiſſion hieher gekommen, Graf Törring, Doktor Giggenbach und Doktor Williſon und es hob eine ſcharfe Unterſuchung an. Der Verfaſſer des Zettels wie des verrätheriſchen Briefes iſt aber doch nicht entdeckt worden, obwohl die Haupträdelsführer im Schloſſe eingeſperret wurden, die Stube eines Jeden von einem Soldaten bewacht. Drei Akademiker vom erſten Adel mußten ſogleich die Univerſität verlaſſen. Ein anderer von den Grafen, auf welchen der Hauptverdacht des neuburgiſchen Briefes gefallen iſt, hatte ſich bereits vorher aus der Stadt und dem Lande begeben. In der Aula Albertina iſt den ſämmtlichen Studenten eine ſcharfe Ermahnungsrede von den Kommiſſären gehalten worden, ſo noch denſelben Tag gen München ab-

Digitized by Google

reisten; den Studenten aber sind die Thore der Stadt wieder geöffnet worden, die ihnen vom ersten Anfang des Tumultes fest verschlossen geblieben sind. — Am 3. Juli 1682 ist jener Soldat enthauptet worden, so einige Monate zuvor den Studenten beider Rechte Widmann umgebracht hatte. — Vom anfangenden Jänner bis ausgehendem Dezember 1699 haben fortwährende Kämpfe zwischen Soldaten und Studenten stattgefunden; häufig ist es zu Mord und Todschlag gekommen, ohne Wunden ist es niemalen ausgegangen. Und was das Traurigste dabei gewesen ist, daß kein Beschluß, kein Verbot, keine Strafe irgend Etwas dagegen ausrichtete. — Am 23. Mai 1701 hat man den Studierenden beider Rechte Anton Sigmund Baron von Rosenberg begraben, so am 10. Mai Abends sechs Uhr, als ein überaus heftiger Zusammenstoß zwischen Studenten und Soldaten statt hatte, nur von der Seite zusah und von einem gemeinen Soldaten erschossen worden ist. Bei demselben Tumult ist auch der Student Bromberger von Schrobenhausen, gleichfalls Jurist, elendiglich umgekommen, so mit der Helleparte eines Soldaten am Kopfe getroffen, am 15. Mai seiner Wunde erlegen ist. Auch von den Soldaten sind viele verwundet und verstümmelt worden. — Unsre Soldaten, so noch voll Kampfbegierde an. 1715 aus dem Kriege heimkehrten, vermochten nicht lange mit den Akademikern Frieden zu halten. Am 6. Mai ist Fürstensteiner, ein Student der Physik, auf offner Strasse von zwei Soldaten angefallen und mit vielen Wunden getödtet worden. Herentgegen wurde am 23. Mai ein Soldat von einem Studenten todtgeschlagen. — Im Monate März 1737 ist der Sohn des Rechtsprofessors de Haibe, bereits Lizentiat der beiden Rechte, ausser dem Donauthore un-

Digitized by Google

ter den Stauden luſtwandelnd, plötzlich und ohne alles Vermuthen von einem Fähndrich ermordet worden. Der Leichnam ward am 20. März begraben. Da lange hin und her untersucht worden iſt, ſtand plötzlich an der Wand des hohen Schulgebäudes ein Zettel, worin die Studenten aufgefordert wurden, die Stadt zu verlaſſen aus Urſach, weil der Mord des de Haibe noch nicht gerächt ſei. Nun iſt die Sache ernſtlich in Angriff genommen worden, und es ward über den Mörder das Todesurtheil ausgeſprochen. Selbiger Fähndrich aber hat ſich zu den Franziskanern geflüchtet, ſich des geiſtlichen Aſylrechtes bedienend und dahero frei durchkommend. Nach einem zehnjährigen Exil hat er die Gnade erlangt, wieder in das Vaterland zurückkehren zu dürfen.

Ueber alles das wollen wir aber nicht allzeit den Schatten des Studentenlebens betrachten, ſondern auch das Licht. In den Annalibus wird vom Jahre 1577 berichtet, wie das Kollegium Albertinum oder Konvikt durch Frömmigkeit und Gottesfurcht anhob zu blühen und dieſe Konviktoren die erſten geweſen, ſo ſich in die Sodalität aufnehmen ließen, welche zur ſonderbaren Vermehrung der Ehre Gottes, wie auch der Gottesgebärerin aufgerichtet worden iſt. Aus ſelbiger Sodalität iſt nachgehends die hochberühmte akademiſche Congregation hervorgegangen. Im Jahre 1602 iſt der Student der Rhetorik und der erſte aus dem Kollegium Ignatianum, Berchtoldus Baron von Wolkenſtein aus Tyrol zum Rektor Magnifikus gewählt worden aus Urſach, wie die Akten melden, ſelbiger Wolkenſtein ein ernſter, beſcheidener und überaus gottesfürchtiger Jüngling geweſen iſt. Wir vermögen aber dieſes Kapitel von denen Studenten nicht

Digitized by Google

würdiger zu schließen, als mit der Tagesordnung, so sich der Hochfürstliche, durchlauchtige Student Johannes Theodorus, Herzog in Bayern, selbsten vorgeschrieben und während seiner Studienzeit zu Ingolstadt gehalten hat, um sich selbsten einen Nutzen, der ganzen Hochlöblichen Universität aber ein Exempel zu geben: (also hat sie sein Oberhofmeister Scipio von Valaise schriftlich hinterlassen.)

Um 7 Uhr stehen Seine Durchlaucht auf, bis 8 Uhr zum Gebet, anziehen und eine Suppen zu nehmen.

Um 8 Uhr bis 10 Uhr werden Seine Durchlaucht das Studieren mit Reverendo P. Mayr S. J. Dero Beichtvatern und Dero Instruktore Ihro Hochwürden Herrn Calin vornehmen.

Um 10 bis 11 Uhr gehen Seine Durchlaucht zur Heil. Meß in Dero Herzogl. Wohnungs Kapellen und die übrige Zeit Recreation. Unter welcher Zeit Seine Durchlaucht diejenigen, denen der Zugang gnädigst gestattet ist, sehen oder die, so etwas unterthänigst anzubringen, gnädigst anhören werden.

Um 11 bis 12 Uhr seynd Seine Durchlaucht beschäftiget in denen Wissenschaften von der Geographica, Historia Morali-Politica unter Herrn von Schollenberg, Dero Kurfürstl. Durchlaucht in Bayern Revisions Rath und Seiner Hochfürstl. Durchlaucht Kurprinz Cabinets Secretario.

Um 12 Uhr zur Mittags Tafel, übrigens aber bis 2½ Uhr zur Recreation.

Um 2½ bis 4½ Uhr studiren Seine Durchlaucht wiederum mit obigem P. Mayr und Herrn Calin Hochwürden.

Digitized by Google

Von 4½ Uhr bis 5 Uhr Recreation. — Von 5 bis 6 Uhr mit Herrn von Schollenberg. Von 6 bis 8 Uhr Rekreation. Um 8 Uhr gehen Seine Durchlaucht zum Nachtsspeisen.

Um 10 Uhr zum Schlafen.

Alle Donnerstag gehen Seine Durchlaucht auf die Reitschuel.

Alle Sonn- und Feiertäg eine halbstündige geistliche Conferenz.

Alle Donnerstäg eine halbstündige Repetition in der Arithmetika oder Mathematika unter Reverendo P. Ring S. J. solcher Gestalten, daß selbige mit einer geistlichen Conferenz von Donnerstag zu Donnerstag alternire.

Alle Sonn- und Feiertäg, auch Donnerstäg ganzer Vakanz Zeit hindurch und bis 8 Uhr Nachts. Erchtag aber, als nur halben Recreations Tag Abend und bis obiger Uhrszeit ist denen auf allhiesiger Hochlöblichen Universität in Studiis sich befindenden Herren Cavaliers der gnädigste Zutritt bewilliget. Die Montäg, Mittwoch und Freitag nach geendigten Studiis von 6 bis 8 Uhr aber soll Sich Seine Durchlaucht der Herren Professoren dieser Hochlöblichen Universität schätzbarste Unterhaltung, Gelehrsamkeit und hohe Wissenschaft durch unterschiedlich der Geist und Sinnreichen Wohlberedenheiten zu Nutzen ziehen.

Digitized by Google

Die Dichter Ingolstadts.

Poesie oder Dichtkunst ist eine gar fürtreffliche Wissenschaft, so eigentlich weniger gelernt werden kann, als sie schon zum Theil angeboren sein muß. Poeta nascitur, orator fit, heißt ein alter, aber wahrer Spruch im Latein, der Poet hats von der Mutter, der Redner aus der Schul. Deßungeachtet aber ist von jeher auch die Dichtkunst gelehret und sind die zum Dichter begabten Geister ausgebildet und in dieser Kunst instruirt worden, gleichwie der Diamantstein vorhero geschliffen werden muß, um feurig zu glänzen. Aus Ursach dessen hat man auch in alten Zeiten, wie Pindar vorbringt, die Dichter mit Milch und Honig gespeiset, anzuzeigen durch die Milch die natürliche Gabe und Anlage zum Dichten, durch den Honig aber die unverdrossene Arbeit, wo-

Digitized by Google

durch jene zur Kunst geworden ist. Hat daher auf allen hohen Schulen und Lehranstalten auch eine Kanzel für die Dichtkunst gegeben, item auf der Universität zu Ingolstadt, allwo die ruhmreichsten und hochberühmtesten Poeten gelebt und gelehret haben. — Sollen hier der Reihe nach aufgeführet werden. —

Konrad Celtes, so der erste gekrönte Dichter in Deutschland gewesen, ist an. 1492 gen Ingolstadt gekommen von Würzburg, allwo er Humaniora lehrte. Studirte zu Köln am Rhein gegen den Willen seiner Eltern, so ihn zur Landwirthschaft haben wollten. Nachdem er alle hohen Schulen, so damalen in Deutschland und Italien blühten, besucht hatte, ist er vom Kaiser Friedrich III. zu Nürnberg als Dichter gekrönt worden. Nach Umlauf eines Jahres kam er hieher am 2. Jänner und hat anfangs als ausserordentlicher Professor die Humaniora dociret, 1494 aber ist er zum ordentlichen Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst ernannt worden. Ging ann. 1498 von Ingolstadt wieder fort, als scheinbaren Grund in seiner 26. Ode angebend, daß er das Bier nicht liebe, item sei die Stadt eine langweilig und freudenlos. Im Jahre 1501 ist er vom Kaiser Maximilian I. nach Wien gerufen worden, allwo er noch die sieben Jahre seines Lebens als Professor und Bibliothekar zubrachte. Ward auch mit dem sonderbaren Vorrechte begnadigt, diejenigen zu Dichtern zu krönen, so er immer dazu als würdig erachtete. Celtes ist zu Wien gestorben 1508 seines Alters 49 Jahr; ist ein unsteter Geist gewesen, so nirgend auf lange Zeit Ruhe fand. Durch sein Bemühen ist auch die Sodalität vom Rhein und der Donau entstanden, so in

Digitized by Google

Deutschland unter allen gelehrten Gesellschaften die erste war und zugleich der Anstoß zu ungemein großer Beförderung der Wissenschaft. Celtes hat viele Schriften ausgehen lassen, das beste darunter sind seine vier Bücher Gedichte, von welchen er zwei zu Ingolstadt verfaßte, (scheint demnach, daß das Bier doch auch begeistern und ad parnassum führen könne).

Nun kommen Johann Stab von Ingolstadt und Jakob Locher von Ehingen, beide gekrönte Dichter. Letzterer hat das Licht der Welt 1471 zu Ehingen in Würtemberg erblickt und zweifelsohne in seiner schwäbischen Vaterstadt die ersten Studien gemacht. Nachgehends begab er sich nach Italien, die hohen Schulen von Padua und Bologna besuchend. Daselbst sind seine Lehrer gewesen: Philipp Berald, der große Philosoph, Philolog und Redner, Johann Calpurnius, Martin Musurus, item Rossus, Niger und Sikulus. Also bereichert mit geistigen Schätzen ist er froh wieder in sein Vaterland zurückgekehrt, 1489 Ingolstadt zu seinem Aufenthalte wählend, allwo er sich den 15. Junius unter dem Rektorate des Johannes von Namelsbach und Johannes von Adorf in die Universitäts-Matrikel als akademischer Bürger einschreiben ließ. Nachdem allhie Konrad Celtes sein Lehrer gewesen, hat er sich über eine Weile wieder von hier weg gen Basel begeben, Willens den Sebastian Brant zu hören. Möglicherweise hat er nach vollendeten Studiis bereits in Italien den Beinamen: Philomusus i. e. ein Liebhaber der Musen, nach der Gewohnheit jener Zeit an sich genommen. An 1495 ist er Professor der Rede und Dichtkunst an der Hohenschule zu Freiburg im Breisgau ge-

Digitized by Google

worden; 1498 kam er aber das andremal gen Ingolstadt nicht mehr als Schüler, sondern als Lehrer. Locher war nunmehro gekrönter Dichter, denn er bekam von Kaiser Maximilian I. zu Freiburg, auf Anhalten des Konrad Stürzels von Buchan, kaiserlichen Kanzlers, den Lorbeer. Zu Ingolstadt erhielt Locher die Lehrkanzel der Dichtkunst unter dem Rektorate des Georg Schwebermair. Nach Umlauf von fünf Jahren finden wir Locher wieder in Freiburg. Dieß ging aber so. Der Prokanzler der hohen Schule zu Ingolstadt Georg Zingelius, ein ernsthafter Mann und ehrwürdiger Priester, mochte die heidnischen Klassiker nicht leiden, selbigen die christlichen Poeten: Prudentium, Baptistam Mantuanum weitaus vorziehend. Dieß brachte den Locher, so der neueren Richtung anhing, gewaltig in Harnisch und er rächte sich durch viele Spottgedichte. Als er letzlich gar die jungen Leute aus den Vornehmsten der Universität an einem Sonntage wie Landsknechte unter großem Rumor und Lärmen aufmarschiren ließ, also Hohn sprechend allen Gesetzen und Vorschriften der hohen Schule, mußte er von hinnen weichen. Doch auch in Freiburg bekam er bald Händel mit Zasius, Wimpfeling und schier mit der ganzen Universität; demzufolge erhielt er 1506 seinen Abschied. Wohin wollte er nun gehen? — Abermals lenkte er seine Schritte nach Ingolstadt, woselbst er nach dem Tode Zingelii 1508 wieder einen Lehrstuhl bekommen zu haben scheint. In währender Pest hieselbst 1521 floh er nach Ulm, kehrte jedoch wieder zurück, sobald die Seuche ein Ende genommen hatte. Jakob Locher hatte einen überaus anziehenden Vortrag, verbunden mit ausgebreiteten Kenntnissen und tiefer Wissenschaft; das lockte die Studenten gewaltig an und wie er selbst

Digitized by Google

versichert, muß sein Hörsaal über die Massen stark von Schülern angefüllt gewesen sein. Er zählet sie selbsten auf seine Zuhörer, nicht ohne gewiße Prahlerei und Eitelkeit, nämlich, Matthäus Lang, Kardinalerzbischof von Salzburg, Jakob, Markgraf zu Baden und Erzbischof von Trier, Ernst, Herzog in Bayern, Friedrich und Wilhelm, Markgrafen zu Brandenburg, Karl und Christoph, Markgrafen zu Baden, Christoph von Stadion, Bischof von Augsburg, Christoph von Schrofenstein, Bischof von Brixen, Johann, Abt von Kempten, die Grafen von Werdenberg, Helfenstein, Oettingen, Hohenlohe, Fürstenberg, Montfort und Barbièr. — Ist nicht geraume Zeit angestanden, als Locher aufs neue Händel anfing und zwar mit der Universität, deren ausdrückliches Verbot er nicht achtete, indem er zu seinen Vorlesungen mit der Glocke das Zeichen geben ließ. Ward deßhalb am 10. April 1506 um zwei Gulden gestraft mit der Androhung einer noch größeren Strafe im Wiederholungsfalle. Locher ist ein sehr unruhiger, zänkischer, auch satyrischer und hitziger Kopf gewesen, item seine besten Freunde schwer beleidigend und nicht ungerupft lassend. Sein Talent, wie auch der große Ruhm, so er genoß, machten ihn übermüthig, so daß er sein Temperament nicht in Schranken gehalten. Mittlerweile muß aber Locher in eine ruhigere Gemüthsverfassung getreten sein, dieweil man nichts mehr von ferneren Streitigkeiten findet; mag daran das Alter Schuld gewesen sein, vielleicht auch sein Ehegespons, so er am 17. September 1515 ehlichte, obwohl er bereits 45 Jahre alt war. Hat Ursula geheißen und ist zweifelsohne eines Professoren Tochter gewesen. Soll ein Ausbund von Schönheit gewesen sein und wie es in der Hochzeitrede heißt, so der berühmte Matthias

Digitized by Google

Alber gehalten, einen ſchlanken Wuchs, ſprechende Augen und einen adeligen Geiſt gehabt haben. Er gewann auch mehrere Kinder bei ihr, indem er ausdrücklich die Profeſſoren Leonhard von Eck und Michael Marſtaller ſeine Gevattern nennt. Ob ſelbige Kinder aber am Leben geblieben und ſein Geſchlecht fortgepflanzet haben, iſt nicht zuverläſſig anzugeben. Um einen tüchtigen Lehrer in der Gottesgelehrtheit nach Ingolſtadt zu bekommen, weil dieſe Kanzel durch Zingelii Abſterben ledig wurde, iſt Locher 1508 zu dieſem Zwecke vom akademiſchen Senat gen Tübingen geſchickt worden, kam aber auch, wie andere, unverrichteter Dinge wieder zurück und die theologiſche Fakultät blieb über ein ganzes Jahr unbeſetzt. Item war Locher 1512 zu Paſſau anweſend, als in der Charwochen 294 Häuſer daſelbſt abgebrannt ſind und hat dieſes traurige Ereigniß in einem Carmen beſungen. Ueber all das iſt unſer Locher an. 1528 des Todes verblichen, ſeines Alters 56 Jahre und iſt hier feierlich begraben worden, nicht ohne Nachruhm eines großen Dichters und eines Mannes der Wiſſenſchaft.

Unter den in die Matrikel der Univerſität eingezeichneten erſcheinet an. 1517 ein ſicherer Tranquillus Partheniuſ aus Dalmatien, ſo auch ein gekrönter Dichter geweſen iſt; item an. 1534 Simon Lemnius, ein ſehr gewandter Dichter, im Latein wie im Griechiſchen zu Hauſe. Von Geburt ein Etſchländer hat er auf der Wittenberger Hohenſchule den Dr. Luther, auch ſeine Anhänger mit beiſſenden Satyren verfolgt; begab ſich alsdann aus Sachſen gen Ingolſtadt und iſt an. 1550 zu Chur in Graubründten geſtorben. Als neuer Profeſſor nennet ſich im Jahre 1545 Johannes Pädio-

Digitized by Google

neus, so ein ausgezeichneter Redner und gekrönter Dichter, nicht minder ein ob seiner Kenntnisse hochberühmter Mann gewesen. Hat viele Schriften ausgehen lassen und am 30. November 1550 das Zeitliche verlassen. An der Ostseite der Frauenkirche befindet sich sein Grabstein, auf welchem unter Andern die Worte stehen: Berühmt durch sein Gedächtniß, geübt in der Kunst zu sprechen, ein glücklicher Redner, ein erhabener Dichter, lehrte er die schönen Künste auf Kosten seines Fürsten, ist darob geliebt vom Volke, geliebt von seinen Schülern gewesen. An. 1564 kam Hannardus Camerius als tüchtiger Professor der griechischen Literatur hieher, ist beredt und freundlich gewesen, wie auch sein Namen als Nachahmer des Theokrit und Virgil weitum berühmt geworden. Hat viele Schriften hinterlassen und als gekrönter Dichter sich selbst also unterschrieben: Kaiserlicher Pfalzgraf und des katholischen Königs Philipp von Spanien in Holland Vasall. Im Maien des Jahres 1568 ist allhie Magister Vitus Jakobäus, Professor der Dichtkunst und Universitäts Notar gestorben. Ging, am Podagra leidend, in's Bad nach Göppingen, verblich aber unter Wegs. Hat viel geschrieben, auch schön gedichtet.

Im Jahre 1571 hat der erlauchte und Hochwürdigste Martinus Eisengrein, Doktor der Theologie, Protonotar, apostolischer und kaiserlicher Pfalzgraf, den ersten Dichter gekrönt. Selbiger Dichter ist gewesen der hochgelehrte Herr Philipp Menzelius, Professor der Dichtkunst. An. 1572 schmückte er mit der Poetenkrone in Gegenwart der erlauchtesten Männer, worunter sich der Hochwürdigste in Gott Herr Georgius Neupeck, würdigster Prälat von Scheyern,

Digitized by Google

befand, den Magister Engerdum. An. 1575 aber den Johannes Bregelium, nicht minder Valentin Rottmar, auch Bartholomäus Hueber von Landshut. — Valentin Rottmar, der Verfasser der Jahrbücher der Universität, ist von Salzburg mit Weib und Kindern am 4. Mai 1565 nach Ingolstadt gekommen; sein Gemahl, so eine geborne Kempter aus Konstanz gewesen, erkrankte unter Wegs und ist allhie bereits am 16. Mai des Todes verblichen. War erst 22 Jahre und Mutter zweier Kinder; hat mit ihrem Herrn viertehalb Jahre in großer Liebe und Treue gehauset. Doch ist er nicht lange Wittwer geblieben, hielt bereits am 28. August seine zweite Hochzeit mit einer Jungfrau von Ingolstadt, Anna Hopfeurin; zu Ehren dieses Festes haben etliche damalen ausgezeichnete und gelehrte Studenten Philipp Menzelius, Gabriel Mayrbisius und Simon Schwarz Glückwünschungsgedichte verfaßt. Rottmar hat zu Anfang des Maien 1572 seine Professur der Dichtkunst in voller Versammlung der akademischen Väter niedergelegt, aus Ursach, weil ihm zu Augsburg ein ehrenvolles Amt angetragen worden ist. Um die leergewordene Stelle supplizirte alsbald Johannes Engerdus und erhielt die Lehrkanzel der Dichtkunst, da er auch dem Herzog gut empfohlen war; bereits am 19. Juni hat er seine Vorlesung feierlich begonnen. Rottmarus ist aber 1574 wiederum nach Ingolstadt berufen und als Professor der Eloquenz aufgestellt worden. Im Jahre 1581 beförderte er den ersten Band der Annalen der Universität zum Druck: allein er wurde, bevor das Werk gänzlich aus der Druckerei gekommen, durch einen frühzeitigen Tod hinweg gerafft. Hatte auf seinem Sterbbette seinen vertrauten Freund und Collegen Engerdum gebeten, er möchte

Digitized by Google

dieß Buch als einen partum posthumum von ihm noch völlig herausgeben. — Uebrigens war Rottmar in der Griechisch und Lateinischen Literatur sonderlich versirt, ein vollkommener Redner und auch ein unvergleichlicher Poet, und ist zu bedauren, daß seine vielfältigen Orationes funebres, auch auserlesene Carmina in keiner Collection zusammen gedruckt worden. Hat die Geschichte der Gnadenkapelle zu Altötting in ausnehmend schöne Verse gebracht; unsre liebe Frau wird ihm wohl dafür den Lohn in der Ewigkeit gegeben haben. — Oftgenannter gekrönte Dichter Engerdus, auch Steunechton genannt, ist aus Neustadt in Thüringen gewesen und hat die Annalen der Universität zu schreiben fortgesetzet. Eine sonderbare Festlichkeit stellte die philosophische Fakultät am 6. Oktober 1572 an, indem sie dreißig aus den ihrigen öffentlich den Doktorhut verliehen, darunter ist auch Johannes Engerdus, der gekrönte Dichter gewesen. Dieser Feierlichkeit wohnten bei der Markgraf Philipp von Baden, der Abt von Scheyern, Abgesandte der Prälaten von St. Stephan und Wettenhausen, der Kanzler des Grafen von Oettingen, die akademischen Väter Alle, in summa der gesammte Adel und alle Würdenträger der Universität. Genannten Engerdus haben mit der Poetenkrone geschmückt Johannes Richardus Ossanäus, Rechtsprofessor und Fr. Johannes Dominikus Heß, ein Franziskaner. Die festliche Feier dieses Tages schloß ein Gastmahl, dem 178 Gäste anwohnten, ist auf 89 Gulden zu stehen gekommen. Als Herr Philippus Menzelius, Doktor und Professor der Medizin am 17. September 1576 Hochzeit hielt mit der edlen und tugendreichen Jungfrau Elisabetha Peisserin, hat Engerdus ein gar auser-

Digitized by Google

leſenes Carmen nuptiale i. e. Hochzeitsgedicht verfaſſet, ſo allgemeinen Beifall gefunden.

Weil er auf der hohen Schule zu Ingolſtadt ſtudiret, auch die meiſten ſeiner Oden allhie verfaſſet, iſt Jakob Balde mit Recht zu den Dichtern Ingolſtadts zu rechnen. War in dem Städtchen Enſisheim im Elſaß geboren und hat der feurige Dichter im kalten Monate des Jänner 1603 das Licht der Welt erblickt. Damalen gehörte Elſaß noch zum deutſchen Reiche; demzufolge iſt Balde der Geburt nach ein Deutſcher; ſein Leben und Wirken machen ihn aber zum Bayer. Achtzehnjährig iſt er hieher gekommen, hat ſich die Doktorwürde der freien Künſte und der Lebensweisheit erworben und ſich letzlich der Rechtskunde mit ſonderbarem Fleiße und Eifer gewidmet. Heiter und des Lebens ſich freuend iſt er, ohne ausgelaſſen zu ſein, ſchon damals dem Geſang und der Muſik eifrigſt ergeben geweſen. Eine alte Ueberlieferung erzählt, wie unſer Balde zu jener Zeit einem Mädchen, dem er in Liebe zugethan war, zu Nachts ein Ständchen dargebracht habe. Selbiges war in der Nähe des Kloſters Gnadenthal, als plötzlich die Kloſterfrauen, ſo in den Chor gingen, die Metten zu ſingen anhuben. Dieß hat unſern Balde alſo bewegt, daß er ausrufend: Cantatum satis est, frangito barbiton, ſeine Leyer gen die Mauer warf, daß ſie zertrümmerte und zur Stunde andern Sinnes geworden, Willens in den Orden der Geſellſchaft Jeſu einzutreten. So viel iſt gewiß, daß der Obere, weil er den lebensluſtigen Jüngling kannte, ſeiner Bitte anfangs wenig Glauben ſchenkte und mit der Aufnahme in etwas zauderte. Doch Balde iſt feſt geblieben und nachgehends eine Zierde des Ordens ge-

Digitized by Google

worden. Hat das Ordenskleid am 1. Juli 1624 im 21. Jahre seines Alters genommen und zu Landsberg das Noviziat gemacht. Die Ordensgelübde legte er aber erst an. 1640 am 31. Juli ab und hat zufrieden in seinem Berufe gelebt, wie aus vielen seiner Gedichte erhellt. Zu Ingolstadt lehrte er die Beredsamkeit mit solchem Beifall, daß sein Ruf aus weiter Ferne die vornehmsten Jünglinge, ja Fürstensöhne und Männer vom höchsten Ansehen zu seinem Lehrstuhle zog und daß der große Kurfürst Max I. ihn als Prediger auf die Kanzel seiner Hofkirche rief, allwo er den Jeremias Drechsel ablöſete, item ihm den ehrenvollen Auftrag gab, Brunners Geschichte Bayerns fortzusetzen. Auch als Missionär scheint Balde eine Zeit lang zu Konstantinopel gewirkt zu haben, wenigst sind einige seiner Lieder so geschrieben, als wäre er im Lande der Türken gewesen. Sein Orden schickte ihn als Prediger nach Landshut, Amberg und schließlich nach Neuburg, woselbst er an. 1654 im 54. Jahre seines Lebens angekommen und vierzehn Jahre später an einem Zehrfieber des Todes verblichen ist.

Balde war schlank und hager; nennet sich selbsten scherzweise den dürren Dichter. „Kein weiches verzärteltes Haus„geräth," sagt er, „kein Schmerbauch, der im Armstuhle „dampft, ist an mir. Der Bimsstein glättete und verklärte „Alles. Durchleuchtend fast am Körper bin ich nur gewich„tiger als mein Schatten. Abgelegt habe ich das Thier, die „Fäulniß, die Fesseln der Gefangenschaft; ein Halbgott schwebe „ich schon zwischen Schatten und Göttern, leicht und frei wie „der Maja Sohn. Noch ein wenig Staub, und ich glühe „wie ein Funke empor — mich hebt die Luft." — Viele

Digitized by Google

spotteten des hagern Dichters und er rächte sich scherzend in zwei Satyren, dem Lobe der Magern und Fetten. Gar sehr plagten ihn Fieber, Husten und Katarrh. Ausnehmend schön verwünschte er diesen als Lebenszehrer und Lungenbohrer, als Räuber der Stimme, als Ausgeburt des Cerberus oder eines Krokodiles oder der Furien.

Und in diesem schwachen Leibe wohnte eine so schöne Seele, ein so großer Geist! — Als Mensch war er die lautere Liebe, bieder und offen, ohne alles Falsch, anspruchslos, witzig und heiter, wie er z. B. als Ignatius dem Klosterbruder erschien und Wein für sich begehrte; wie er dem jungen Prinzen von Neuburg die am Baume gebackenen Zwetschgen zeigte. Als Christ und Priester glühte sein Herz nur für Jesus; das Opfer des neuen Bundes war daher sein Ein und Alles; als die Körperkraft ihm gebrach, selbiges selbst zu entrichten, wohnte er doch demselben täglich knieend bei und erschien dem Volke, in Andacht zerfliessend, ein Heiliger. Deßgleichen war sein Herz für Maria entflammt; seine schönsten Lieder gehören ihr; jede zarte Empfindung, jeden süßen Trieb des Herzens weihte er ihr; ihre Fürbitte flehte er an für sich und andere, für seinen Fürsten, sein Vaterland in jeder Noth. Der höchste Ruhm ists ihm, Mariens Sänger zu heissen. Du, ruft er ihr zu, der die Berge der Welt, als du zum Himmel auffstiegst, den Scheitel neigten. Du des Lebens Heilquell, Schatten der Müden, du in Flammen glänzender Rosenbusch! Du Taube, die einst des Friedens Oelzweig über die Ströme der Sündfluth brachte, Regenbogen der Gnade über dunklen Wolken, du Schöne, deren Glanz die Welt erleuchtet, deren Lieblichkeit den Früh-

Digitized by Google

ling wieder bringt! Du Krystall, in dem sich Himmel, Sonne, Mond und Sterne spiegeln! — Als Dichter war er in allen Fächern groß, erreichte jedoch als Lyriker den höchsten Ruhm, denn hierin steht er in vielen Stücken dem ersten Muster, dem Horatius gleich, an Reichthum eigenthümlicher Wendungen, genialer Komposition, Fülle von Bildern und Menge weiser Lebensregeln übertrifft er ihn. Darum nannten ihn Freunde und Feinde seines Ordens den deutschen Horaz. Die Rathsherrn von Nürnberg loosten um Balde's Feder und der, so sie erhielt, bewahrte selbige in einer silbernen Kapsel. Als Balde von Amberg über Nürnberg und Altdorf nach Neuburg reiste, erzeugten ihm die Professoren jener Universität alle Ehren und baten ihn, irgend Etwas in ihre Bücher zu schreiben. Papst Alexander VII. schickte ihm für die Widmung seiner Urania eine goldne Medaille 12 Dukaten schwer, so Balde am 24. September 1665 am Altare der Muttergottes aufhing. Der gelehrte Niederländer Barläus, der einzige Leibnitz und Herder verehrten in ihm einen der größten Dichter.

Aus Ursach dessen sollen wir Ingolstädter uns darob herzlich freuen, daß genannter Dichter Jakobus Balde allhie geistig wiedergeboren ward, hieselbst gelebt und seine schönsten Lieder gedichtet hat! —

Digitized by Google

Der selige P. Kem
und der
Bürgersaal.

Warum ich die zwei vereine, wird Manchem auffallend erscheinen. Der Grund ist aber folgender, weil des frommen Priesters Bildniß, nicht minder seine Gebeine und sonstigen Andenken von ihm dortselbst aufbewahret sind. Mit diesem Manne hat es aber ein gar denkwürdiges Bewenden. Zu Bregenz gebürtig trat er als zwanzigjähriger Jüngling in die Gesellschaft Jesu. Nach etlichen Jahren ist er nach Ingolstadt geschickt worden und weil sein Herz in seltener Liebe zur allzeit reinen Jungfrau und Gottesmutter Maria entbrennet war, errichtete er, ihre Ehre zu vermehren, im Jahre 1595 eine marianische Versammlung oder Colloquium,

Digitized by Google

wie man es geheissen, unter der Anrufung der dreimal wunderbarlichen Mutter, welcher Titel ihn allzeit in solche Liebesglut versetzte, daß er, wenn selbiger in der Litanei ausgesprochen wurde, vor Inbrunst der Andacht in die Höhe erhoben und wohl drei Schuh hoch über der Erde frei schwebend erblickt wurde. Solches ist noch in figura in einer hinteren Ecke des Bürgersaales dargestellet. Ueber alles das war er ein sonderbarer Liebhaber der Keuschheit, so daß er nicht mit Unrecht eine Blume der Jungfräulichkeit genannt werden konnte. Er hatte auch die Gabe der Prophezeiung in hohem Grade und war ob seines heiligen Lebenswandels weit und breit berühmt. Gar häufig hat er bei dem hochheiligen Geheimniße der Messe sich in der Luft schwebender erhoben; ward auch nicht selten von den armen Seelen im Fegfeuer um seine Hilfe angerufen. Natürlich war dieß Gefäß der Heiligkeit dem höllischen Feinde ein Dorn im Auge und er peinigte ihn durch die allerärgsten Versuchungen. So ist annoch an der Thüre ein Bildlein der Muttergottes unter Glas zu sehen, welches der gottselige Mann in seinem Breviere hatte und der Teufel ihm an drei verschiedenen Stellen zerreissen wollte, wie es sich P. Rem mit eigner Hand annotirte. In der Vorhalle zur rechten Seite, wenn man hineingeht, ist ein hölzern Kästlein mit dem Bilde Rem's; nach Eröffnung desselben sieht man seine Gebeine gar armselig gefaßt, verdienten wohl eine reichere Zierrath und etwas mehr Werthschätzung. Auf der Stiege zum Chore ist das Originalbild des seligen P. Rem: sein schier farbloses, ganz abgemagertes Antlitz zeigt deutlich die Strengheit seines Lebens und seine Abtödtung; zudem aber schaut dennoch eine frohfrumme Milde aus seinen Augen, die einem

Digitized by Google

ganz wohl thut und heilig stimmt. Unter dem Bildniß stehen die Worte auf lateinisch geschrieben:

R. P. Jakobus Rem. Brigantinus, eximius Deiparae V. cultor, cui cultui augendo Colloquii Mariani coetum erexit a. 1595. Vir a vitae innocentia, Virginitatis flore, luce prophetica et sanctitatis fama notus, inter sacrificandum saepe sublimis a terra in aere visus et a piis defunctorum manibus opem rogatus. Obiit Ingolstadt 12. Oct. a. 1618 aet. 72 relig. 52. In convictibus 48 a. exactis.

Anlangend den Bürgersaal, so ist derselbige im Lande Bayern der fürtrefflichste und schönste und eine sonderbare Zierde der Stadt. Im Jahre 1732 war P. Franz Seedorf, Professor der Theologie und Präses der lateinischen Kongregation, ein gar unternehmender und seeleneifriger Mann. Gedachter Seedorf nun kaufte einen freien Platz, an die heilige Kreuzkirche anstossend, Willens ein eignes Oratorium für seine Bruderschaft darauf zu bauen. Und also entstand der ausnehmend schöne Bürgersaal, so bis zum Jahre 1736 vollendet war. Ueberaus kunstreich ist der Plafond von den Gebrüdern Asam gemalt, die Verehrung der Himmelskönigin Maria in allen vier Welttheilen vorstellend; die Oelgemälde an den Seitenwänden, so die vornehmsten Verehrer Mariä aus der Heiligenlegende enthalten, sind von nicht minder berühmten Meistern als von Götz, von Wohler gemalet; über alles Lob erhaben sind auch die Stuckatur- und Holzschnitzarbeiten und werth in etwas genauer betrachtet zu werden. In der Sakristei wird annoch eine prachtvolle Monstranze aufbewahrt, so gar kunstreich die Seeschlacht bei Le-

Digitized by Google

panto vorstellet, welche die Christen durch Hilfe Mariä siegreich wider die Türken geschlagen. Ist aus dem Sturm der Säkularisation noch gerettet worden bis auf den Fuß, so entwendet und durch einen kupfernen ersetzet wurde; die Monstranze mag jetzt noch in die zwanzig Mark Silber wägen ohne die Perlen und kostbaren Steine. Ebendaselbst ist auch ein Kruzifix von Elfenbein zu sehen, ein Geschenk des hochberühmten General Tilly, von dem später in Etwas ausführlicher Kunde gegeben wird. — Nach dem Jahre 1800 trat die lateinische Kongregation dieses Oratorium an die Bruderschaft: Maria vom Siege ab, so im Jahre 1612 gestiftet, zu anfangs in dem Georgikirchlein am Kaisheimer-Hause, alsdann in einem eignen Betsaale ihren Sitz hatte, welcher zur linken Hand der Frauenkirche stehend, nun ein Wohnhaus geworden ist. —

Digitized by Google

Die zwei Kellner-Töchter und ihre Mutter.

Nun habe ich etwas gar düsteres zu erzählen, eine dunkle That, doch ist der Trost dabei, daß selbige That längst vorbei ist. Zu Anfangs dieses Jahrhunderts war Bayern mit Oesterreich gegen Frankreich und das Land mit österreichischem Kriegsvolke angefüllt; nicht minder unsre Stadt; die Garnison ward von wegen der französischen Angriffe auf 5000 Mann vermehrt und die Zahl der Schanzer überstieg allzeit tausend Mann, da die Festung mit zwölftausend Palisaden umgeben werden mußte, welche man aus den kurfürstlichen Waldungen beischaffte. Dazumal ereignete sich nun das, wie folgt. Zwei Soldaten eines böhmischen Regiments, das allhie im Standquatier lag, mit Namen Luzian

Digitized by Google

und Hofer, waren der erste in der Harderstrasse, der andere hinter dem Ballhaus in einem Sattlerhäuslein einloschirt. Sind aber allzeit beisammen und mehrentheils bei der Lachermelberswittwe Frau Maria Helena Prandtnerin gewesen, so ein eignes Haus (neben dem Poliziner) und gutes Geschäft, auch zwei Töchter hatte, die eine dreizehnjährig mit Namen Johanna, die andere im zwanzigsten Jahre hat Helena geheißen und war im Brautstand, die Hochzeit ist nur ob der heiligen Fastenzeit in etwas verschoben worden. Besagte Soldaten nun sind schier täglich in diesem Hause gewesen, halfen bei der Arbeit mit und bekamen hiefür überaus viel an Essen und Trinken, auch Geld. Ohneracht dieser Wohlthaten aber faßten sie schwarze Mordgedanken. Mehrmals waren schon den Melbersleuten diverse Sachen abhanden gekommen in Geld und Waaren; darob sie nicht geringen Schrecken hatten und sich jedwede Nacht vor Einbruch fürchteten. Um allen Verdacht von sich abzulenken, erboten sich die beiden Soldaten im Hause zu wachen, der Luzi lud sogar für die Helena, so eine überaus starke und kräftige Weibsperson war und nicht wenig Kurasche hatte, ein Gewehr, aber blind. Als es nun Nacht geworden, gingen die drei wohlgefaßter über eine Stiege in ihre Schlafkammer; die Soldaten aber sind herunten geblieben, kartenspielend und zechend. Ueber all das ist die Mitternacht herangekommen; da machten die Soldaten ein Gepolter und Rumoren; Helena ist gählings aus dem Bette gesprungen und lief mit dem Gewehre die Stiege hinunter, allwo sie Luzi ergriff, zu Boden warf und würgte, mit vielen Messerstichen grausam verwundete; er konnte ihr aber nebst seinem Spießgesellen erst bis gegen Morgen Herr werden, sie wehrte sich nicht anders,

Digitized by Google

als wäre sie eine Riesin und hätte unmenschliche Kraft; sie war aber auch so zerschunden, daß man sie kaum mehr erkennen mochte. Mittlerweile die drei also kämpften, eilte die Mutter auf den Lärmen herab, so aber Hofer augenblicks niedergestochen, daß sie todt auf die Stiege hinfiel. Das kleine Mägdlein aber schloff vor übergroßer Angst in das Ofenloch; als es aber nach geraumer Zeit nichts mehr hörte und herfür kam, packte es Hofer und nahm es zwischen die Füsse, selbiges abschlachtend nicht anders, als wenn es ein Schlachtthier wäre, obwohl es gar kläglich rief und mit aufgehobenen Händen jammerte, ihm nicht das Leben zu nehmen. — Nun hatten die Mörder höchste Zeit zur Flucht, denn es graute bereits der Morgen; sie stiegen gegen den Poliziner hinüber und entflohen; Luzi ließ aber seinen Stock, wie ihn dazumal die österreichischen Soldaten zu tragen pflegten, in der Reiher liegen. — Als nun beim Tage die Nachbarsleute mit Leitern eingestiegen waren, weil sich im ganzen Hause nichts rührte, fanden sie die grausam Ermordeten in ihrem Blute und wie ein Pfeil ging die entsetzliche Kunde von Mund zu Mund. Der Verdacht fiel des gefundenen Stockes wegen sogleich auf das Militair. Dasselbige wurde auch nach wenigen Stunden aufgestellt und auf das strengste untersucht, bei welcher Untersuchung man an Hofer und Luzi noch frische Blutflecken fand. Wurden sogleich auf das Stockhaus gebracht, woselbst sie Alles reumüthig eingestanden, namentlich vergoß Hofer die bittersten Zähren, ein über das anderemal rufend: O ich höre noch das entsetzliche Bitten des kleinen Mägdleins in meinen Ohren, das ich so grausam abgeschlachtet habe. Die Unthat, so am 17. März 1800 geschehen ist, ward bereits am Dreifaltigkeits-Montag

Digitized by Google

durch den Tod gesühnt. Zur selben Zeit als die Ingolstädter mit dem Kreuze nach Bettbrunn gingen, sind auch die beiden Missethäter durch den Strick vom Leben zum Tode gebracht worden unter Zusammenströmen eines unzählbaren Volkes. Am Tage des hl. Joseph wurden die Leichen der drei Ermordeten in drei Truhen nach dem St. Sebastiani Kirchhof gebracht und allda unter viel Weinen und Wehklagen zur Erde bestattet. Als mittlerweile dieser Gottesacker geschlossen und ein neuer vor dem Kreuzthor errichtet worden ist, that man die drei Grabsteine da hinaus und männiglich kann darauf noch folgende, überaus eindringliche Mahnworte lesen.

Auf dem der älteren Tochter:

Begiesse hier
Ein Bild von Dir
Den Leichnam der Helene
Mit einer Schwesterthräne!

Nein — Schwestergen — nein weine nicht,
Ich Sieh im hellern Gottes-licht
Die unschulds Mörder schon gericht
Vor Gottes Angesichte stehen!
Da hilft kein zittern, jammern, beben,
Die beyspiellosen Bösewicht,
Die weder Blut noch Jugend
Noch andere schöne Tugend
An Mutter, Tochter schonten,
Obwohl's im Hause wohnten!

* * *

Hier ruhet sanft und selig
die ehr und tugendreiche Jungfrau
Helena Prandtnerinn, bürgerl. Melberstochter
allhier. Sie war gebohren den 1. April 1780.
und ermordet den 17. März 1800.

Auf dem der Mutter:

Zum
ewigen Andenken.
Drey Gräber, die Ein Leichenkranz umschlingt,
Wo jammernd die Natur die Hände ringt,
Verschliessen hier ein holdes Schwesterpaar,
In ihrer Mitte ruht, die Sie gebahr.
Die Tochter schmückte stets die reinste Jugend,
Die Mutter krönte jede schöne Tugend,
Wie mussten Sie, geliebt, beweint von Allen,
In schwarzer Nacht gleich Rachels Kinder fallen!
Geh, Wanderer, trockne still die Thränen,
Die Menschheit bebt, den Gräul zu nennen.

* * *

Hier ruhet sanft und selig
die ehr und tugendreiche Frau Maria Helena
Prandtnerinn, bürgerl. Melberin allhie. Sie
war gebohren den 18. August 1745 und er-
mordet den 17. März 1800.
Gott habe Sie selig! —

Digitized by Google

Auf dem der jüngeren Tochter:

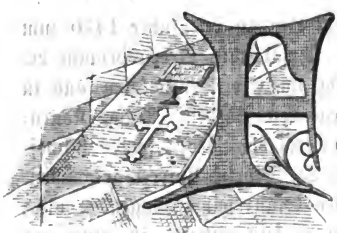
O Weh, hier liegt,
Vom Tod besiegt,
Im Frühling ihrer Jahre
Johanna in der Bahre!
So sanft, so mild
Wie dieses Kind
Gibts wenig mehr in Städten,
Das Merkt euch wohl, ihr Mädchen!
Der edlen Unschuld ganz zu Ehr
Kommt liebe Engel-Gottes her
Und bringt dem Himmels-Kind Johannen
Zum Angedenken später Ihnen
Im himmlischen Gelanz
Den Marter lorber Kranz!

* * *

Hier ruhet sanft und selig
die ehr und tugendreiche Jungfrau
Johanna Prandtnerin, bürgerl. Melberstochter
allhier. Sie war gebohren den 27. Dezember
1787 und ermordet den 17. März 1800.

Digitized by Google

Von
sonderbaren Wahrzeichen der Stadt.



Für ein Wahrzeichen kann mancherlei gelten oder gehalten werden; es ist aber gewiß, daß es nicht leicht eine Stadt oder einen Markt gibt, so nicht irgend ein Wahrzeichen oder dergleichen mehrere hätte. Auch Ingolstadt hat solche und dieß Kapitel soll davon handeln.

Vom Pfarrer, der klopft, geht eine gar schauerliche Kunde und doch wieder trostreich für die Stadt. Wenn du in die Pfarrkirche ad Stum Mauritium dich begibst und deine Schritte zum Hochaltare lenkest, so siehest du, ehe die Staffeln anheben, einen röthlichen Stein am Boden liegen, darauf ein Kreuz von Messing und ein detto Täfelein mit der Inschrift: Anno 1460 obiit Conradus Ulmer, plebanus hujus ecclesiae, zu deutsch: Im Jahre 1460 starb Konrad

Digitized by Google

Ulmer, Pfarrer dieses Gotteshauses. — Selbiger Ulmer, so von 1442 bis 1460 Pfarrherr in der untern Stadt gewesen, war ein gar frommer und heiligmäßiger Mann. Er ist aus Schwaben gebürtig gewesen, nicht unwahrscheinlich aus dem Städtchen Gmünd in Würtemberg. Sein Bruder, Petrus Ulmer, aus dem Orden des hl. Augustin, ist insgemein frater de Gamundia d. h. Bruder von Gmünd genennet worden. War der Durchlauchtigen Herzogen in Bayern Hofprediger, der Gottesgelehrtheit Doktor, unter dem Bischof Johann III. von Freising dessen Weihbischof und Bischof von Mitrokomia in part. inf. Er weihte in der Augustinerkirche zu München acht Altäre am 1. Oktober 1449 und ward auf dem Kapitel zu Landau im Jahre 1430 zum Obern der rheinischen und schwäbischen Ordensprovinz erwählet. Ist zu Gmünd selig im Herrn entschlafen und in der Kirche seines Ordens begraben worden. Unser Konradus Ulmer ist wahrscheinlich durch die Vorbitt seines bischöflichen Bruders auf die gute St. Moritz Pfarrei gekommen, so er durch den lichtscheinenden Glanz seiner Tugenden nicht wenig ehrte. Als er Pfarrer zu sein anhob, ist eine gar traurige Zeit im Bayerlande gewesen, sintemalen der alte Herr Ludwig im Barte von seinem unnatürlichen Sohne Ludwig dem Höcker im Schloße zu Neuburg belagert, gefangen und letzlich auf des Markgrafen Albrecht Schloß nach Onolzbach gebracht wurde. Schon zwei Jahre darauf mußte Konrad Ulmer die Leiche Ludwig des Höckers, den der Tod nicht ohne gerechte Zulassung Gottes so schnell ereilte, zu Grabe in die Pfarrkirche zur U. L. Sch. Frau begleiten. Im August des Jahres 1447 hielt er in seinem Gotteshause eine feierliche Leichenbesingnuß für Herzog Ludwig im

Digitized by Google

Barte, so als 81jähriger Greis aus Herzeleid im Schloße zu Burghausen verblichen war. — Im Jahre 1430 wurde am 4. Mai in der Sakristei der Frauenkirche eine Kiste, so mit dem Siegel des Grafen von Oettingen verschlossen gewesen, eröffnet und darin überaus kostbare Reliquien gefunden, welche obgenannter Graf wahrscheinlichst aus dem heiligen Lande gebracht und diesem Gotteshause vermacht hatte. Zeugen sind die Prälaten von Thierhaupten, Donauwörth und Wilzburg gewesen, item Bartlme von der Leiter zu Bern. Selbige Heilthümer nun wurden im Jahre 1444 in Gegenwart beider Stadtpfarrer, nämlich unsers Konrad Ulmer und des Gabriel Klosen wieder in die Truhe zurückgethan und sorgfältig verschlossen. Ulmer hielt dann noch den feierlichen Gottesdienst für den zu Landshut abgeleibten Herzog Heinrich im Jahre 1450, huldigte mit allen seinen Amtsbrüdern dem neuen Herzog Ludwig dem Reichen, hat die Judenvertreibung, so gedachter Herzog wegen ihres Wuchers aus Ingolstadt und vierzig andern Städten des Landes befohlen hatte, mitangesehen, erlebte noch, daß im Jahre 1453 Ingolstadt der Titel einer Hauptstadt verliehen worden ist, nicht minder den Entschluß des Herzogs, allhie eine Universität zu errichten und die päpstliche Bulle vom Jahr 1459 mit der Erlaubniß hiezu. Die Errichtung selbst hat er aber nicht mehr erlebt, sintemalen er bereits im Jahre 1460 selig im Herrn entschlafen ist, den Ruf eines eifrigen Seelenhirten und heiligmäßigen Mannes bis auf diese Stunde zurücklassend. Er verehrte mit absonderlichem Vertrauen die allerseligste Jungfrau Maria und betete eifrig den hl. Rosenkranz. Wohl ist es wenig, was wir von dem frommen Priester wissen und aufgezeichnet finden, doch verspüret die Stadt

Digitized by Google

jetzt noch nach Jahrhunderten den Segen seines heiligen Wirkens und die Kraft seiner mächtigen Vorbitte. Es geht nämlich die Sage und selbige ist durch vielfache Erfahrung bestätigt, daß um der Verdienste jenes heiligen Mannes willen in Ingolstadt nie mehr als Ein Haus abbrenne. Auch soll derselbige durch Klopfen in seiner Gruft die baldige Entstehung eines Brandes anzeigen und darauf aufmerksam machen. Es gibt Viele, so dieses Klopfen schon gehört haben wollen. Wie dem auch sei, dieß ist gewiß, daß seit unfürdenklichen Zeiten selbiger Pfarrer, der klopft, für ein rechtes Wahrzeichen Ingolstadts gehalten worden ist.

Item haben wir ein solches an dem großen röthlichen Stein, so vor dem Hause des Herrn Lebzelters Berthold liegt. Ist früher an der Gottesacker Mauer, so vor Zeiten um die obere Pfarre gegangen, der Konviktkaserne gegenüber, gelegen. Mag vielleicht ein vom Baue der Frauenkirche übriggebliebener Stein gewesen sein, auf welchem den Arbeitern der verdiente Lohn ausbezahlt wurde, aus Ursach dessen selbiger Stein in seiner Mitte eine geringe Höhlung gehabt hat. Gerade das aber hat die Sage, so über diesen Stein geht, benützt, vorgebend, der „Gott sei bei uns" habe selbigen Stein zum Trutz des Baumeisters Konrad Gläzl über die Kirche geworfen und sei leibhaftig darauf gesessen. — Gewiß ist, daß sich beim Wegbringen selbigen Steines an seine jetzige Stelle nur mit Mühe Jemand gefunden hat, Hand anzulegen und einen Wagen zu dem Zwecke herzugeben, ein Beweis, wie tief obige Sage im Volke bereits eingewurzelt gewesen. —

Zum dritten ist ein rechtes Wahrzeichen das steinerne Muttergottesbild, so an der Spitze der äußern Fronte

Digitized by Google

hoch über dem Hauptportale der obern Pfarrkirche angebracht ist. Zu selbigem Frauenbildnuß haben von jeher die Bewohner Ingolstadts eine sonderbare Andacht getragen und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts wäre kein Bürger daran vorübergegangen, so nicht fromm zu selbigem aufgeblickt und das Haupt ehrerbietig geneigt und entblößt hätte. Dieß und mehr ist freilich anders geworden; seitdem die Menschen mehr die Erde lieben, kümmern sie sich wenig mehr um das, was droben ist. Gar viele Gutthaten und Gnaden wissen jetzt noch die ältesten Leute hiesiger Stadt zu erzählen, so erlangt worden sind durch die andächtige Verehrung selbigen Bildes, so dadurch zu einem rechten Gnadenbildnuß geworden. Item knüpft sich daran noch eine uralte Sage aus der Studentenzeit, so hiemit der Vergessenheit entrissen werden soll. Ist ein lustiger Student gewesen, so im jugendlichen Leichtsinn mehr pokulirt als studirt hat, auch die Collegia schimpflich versäumet, in summa ein lockeres Leben geführt. Mittlerweile sind die Examina herangerückt, in welchen der Student hätte von seinem Wissen Rechenschaft geben sollen. Es überkam ihn daher eine gewaltige Angst, zumal sein Herz doch noch gut war und er die Schande hinterdachte, so er durch seinen Leichtsinn sich und seinen lieben Eltern zugezogen. Dieß und das zermalmte sein Herz dermassen, daß er bitterlich seine Verirrungen beweinte und acht Tage lange bei eitler Nacht über die Mauer des Frauenfreithofes stieg, sich vor jenem Bilde auf die Kniee werfend und kläglich zu selbigem aufschreiend: Maria möge ihm nur dießmal behilflich sein, er wölle gewißlich sein Leben ändern. Und siehe da — dem also Flehenden fiel von oben ein Streifen Papier in die Hand, auf welchem alle Fragen ge-

Digitized by Google

schrieben gewesen sein sollen, so er beim Examen zur Beantwortung bekommen hat. Da er sich natürlich darauf mit allem Fleiße vorbereitete, ist es gekommen, daß er das Examen glänzend bestanden hat. Jetzo aber ward der Student ein Muster des Fleißes und ein Exemplar jeglicher Tugend, erlangte mit großem Ruhme die Doktorwürde und soll später der Geheimschreiber Herzogs Wilhelm geworden sein. — Sei, wie ihm wolle, mag dieß eine Geschichte sein oder eine bloße Sage, dieß bleibt wahr, daß die Muttergottes jedwedem, so sie mit Liebe und Vertrauen in seinen Anliegen anruft, Frieden und Freude, Trost und Hilfe in die Seele senkt. Wer es nicht glaubt, der versuch's. —

Wieder ist ein Wahrzeichen und zwar das vierte: das uralte Kruzifix, so in der Vorhalle der Kirche Maria vom Siege zur linken Seite in einem Glasschreine hängt. Männiglich erkennet beim ersten Anblick desselben sein ungemein hohes Alter, wie denn auch eine Geschrift an der Thüre bestätigt, daß selbiges Kruzifix bereits im Jahre 1604 schon eine fünfhundertjährige Verehrung genossen hat. Selbige Schrift aber lautet in Latein also: Imago Christi Crucifixi, quae post quingentos a sua origine annos An. 1604 in Colloquium Matris ter Admirabilis Ingolstadii translata est, ubi eam V. P. Jakobo Rem ejusdem Colloquii Fundatori locutam fuisse et juvenem sacrilege confitentem alapa castigasse constantem traditionem habetur. Woher es an. 1604 in den Betsaal des Marianischen Colloquiums, so der gottselige P. Rem gründete, gekommen ist, gibt obige Schrift nicht an, wohl aber die Sage, so davon geht und die sie eine beständige Ueberlieferung nennet, nämlich, daß selbiges

Digitized by Google

Kruzifix mit dem frommen Pater Rem, so oftmals vor demselben in Andacht kniete, vertraulich gesprochen, und daß es einen Studenten, so gottesräuberisch beichtete, mit einem Backenstreiche bestraft habe. Gedachtes Kreuzbild mit seinem wehmüthig ernsten Antlitze ist ob seines ungemein hohen Alters schon merkwürdig und verdiente derowegen die alte Verehrung, wie auch einen schicklicheren Platz.

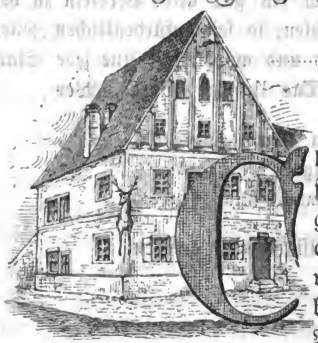
Nun könnte man auch ein gar altes Verslein zu den Wahrzeichen Ingolstadts zählen, so seit unfürdenklichen Zeiten im Munde des Volkes lebt und wovon fast eine jede Stadt eines im Gebrauche hat. Das Unsrige heißet: Wer

Bei der obern Pfarr kein Wind,
In der Schulgass kein Kind,
Am Schliffelmarkt keine Leut

gesehen hat, der hat Ingolstadt nicht gesehen.

Digitized by Google

Von
merkwürdigen Ereignissen und Zeitläuften.



Christlich ist das alte Ingolstadt allzeit gewesen, deßungeachtet hat selbiges doch manches Weh und Elend erfahren müssen, auch traurige und betrübte Zeitläufte erleben. Von solchen soll hier Kunde werden jedoch also, daß mit den denkwürdigen Ereignissen angehebt, nachgehends aber erst der bösen Tage erwähnt werde.

Herzog Albrecht ist am 24 Oktober 1579 im 51 Jahre seines Alters des Todes verblichen; im ganzen Lande war darob große Trauer; item zu Ingolstadt ist ihm eine feierliche Leichenbesingniß gehalten worden, so uns ein dortmaliger Stadtschreiber Herr M. Aichner schriftlich hinterlassen, wie auch die darauffolgende Erbhuldigung Herzogs Wilhelm. Die Geschrift hebt also an: Verzeichnus Weilands

Digitized by Google

Herzog Albrechten in Bayern ꝛc. hochseligen Gedechtnus, Ableiben, Besingnus, Sibendt, achten, dreissigisten und gehaltenen Jahrtags an. 1597. Item wie der jetzig regierende Landfürst und Herr Herzog Wilhelm empfangen und Iren fürstl. Gnaden die Erbhuldigung geleist, auch anderes mehr für undt angebracht worden; vom 11. Augusti bis uff den letzten d. M. 1580. Am Samstag vor Simonis und Judä den 24 Oktober 1579 sandt Ihre fürstl. Gnaden gegen die Nacht zwischen 7 und 8 Uhr zue München in der newn Vest todes verschiden. Den letzten Oktobris kamen die drei Obrigkeiten als von der Universität Dr. Fr. Martini und Dr. S. Knab, von den fürstlichen Räthen H. v. Treutzkirchen und Heinrich Langenmantel (damals war der H. Statthalter nit allhie) und von einem Stattrath Hans Kraft und Wolfgang Steinauer uff der Trinkstuben zusammen; damals ward durch mich Stadtschreiber obenangeregter, gedruckter fürstl. Bevelch wegen Verkündtzettel uff die Kanzeln und der Verrueff wegen Abschaffung der weltlichen Freuden (diese beeden wurden zuvor durch mich conzipiret) verlesen, dabei liessens die Herren beleiben und insonderheit beede H. Doktores sich erboten, das den Scholarn auch also sollt mundirt und angeschlagen werden. Den 2 Nov. 1579 ward die erst Besingnuß im Franziskanerkloster die Vigil angefangen, nachmals bei St. Moritz ꝛc. Die innern 8 Herren, welche dieser Zeit all allda waren, hatten lange Klagmäntel an und all 8 Gugel auf. Die zwölf Herren des äussern Raths hatten auch lange Klagmentel an und Klaghuett auf. Uff diese gingen die Frauen der Innern 8 Herren in langen schwarzen Menteln und stürz auff. Die Herren des Raths und die Klagfrauen opferten jedes alwegen 2 Semmel, kosteten beede 1 Pf.,

also das jedes 2 Pf. opfert und in den pfarren alwegen jeder 1 Pf. und die Frawen, als die Fr. Burgermeisterin und die andern Frawen in jeder pfarr ain Kerzen zum andern Opfer, ein Kerzen hielt ½ ℔ Wax und ward in ain jede 1 fl. klain Geld halbbatzen gesteckhet. So wurde der 8 und der 30 in den Pfarrkirchen und Klöstern, dann in der Universitätskirche nebst Leichenreden begangen. In beiden Klöstern waren Mahlzeiten von Seite der Stadt und dafür verrechnet 94 fl. 5 Schill. 15 Pf. Beiden Schulmeistern vom Requiem und den Hochämtern, die drei Besingnissen in beiden Pfarreien zu figuriren gegeben 9 fl. 1 Schill. — beiden Organisten 2 fl. — beeden Seelschwestern 4 fl. 4 Schill.

In der Wochen Jakobi 1580 ist unser gnädigster Fürst und Herr Herzog Wilhelm samt ihrer fürstl. Genaden Gemachel Renata, geborne Herzogin aus Lothringen, dero Bruder und Schwester, Herzog Ferdinand und Fr. Maria Maximiliana von München uff Landsberg, Friedberg, Aichach, Schrobenhausen gezogen und den 10 August am Tag Laurenti Abends nach 3 Uhr allher kommen, ist die Bürgerschaft mit Harniß ziemlich wohlgeputzt und mit uffgerechten Fanen für das Thonawthor entgegen gezogen, allda uff J. f. Gen. uff dem plan gewartet, wardt Hauptman Herr Thoma Mülerz und Melch. Doktor Fenderich, diesen und den Bevelchsleuten auch den Spielleuten, deren bei 16 gewesen, waren weis und blau Federn, undt als J. F. Gn. über die lange pruckh herein kommen, hat man uff allen Basteyen das Geschyz, denn alles wardt uffgeführt, auch gemeiner Stadt Stückhle und die hakhen uff dem rothen Thurm,

Digitized by Google

Thonawthor undt uff der Mauer lassen abgehen, das man weit gehört hat. Jedem Burger, der ein Hackhen trug, 1 Vierling Pulver, wardt über 30 ℔ ausgeben. J. f. Gn. ritten sambt dero Bruder Herzog Ferdinand die statt herauf bis an die Kreuzgassen undt alsdann hinab in das newe Schloß, uff der Trinkstuben waren die Stattpfeifer, die pfiffen, als J. f. Gn. fürritten und nachdem J. f. Gn. in das Schloß khomen, wartet der Inner rath allda sambtlich uff, die zuvor bei 2 Stund drinn waren und fragt ich Stadtschreiber den H. Hofkanzler Kristoph Elsezhammern, wenn man J. f. Gn. empfangen sollte, der antwurttet, morgen um 8 Uhr soll ein Erbarer rath wieder in das Schloß komen. Entzwisch zog die gerüst Burgerschaft durch das Schloß und Garten uff die Glassee durch, also daß man's wohl besichtigt hat. Nach diesem bekam der Her Burgermeister Weingerttner vom Hof beschaidt, J. f. Gn. wollten morgen zuem Umgang in U. l. Fr. Kirchen reiten. Derowegen soll ein Erbarer Rath später aufwarten, wie auch geschehen.

Auch dazumal, wie jetzo, war viel Uebermuth und Luxus in der Kleiderpracht, bevorab unter dem Weibsvolk; derehalben ist an. 1577 von Polizei wegen eine eigne Kleiderordnung erschienen, so den Aufwand bei Hochzeiten und Kindstaufen festgesetzet hat und in der Kleidertracht nur den Hauptstädten Ingolstadt, Landshut, München, Burghausen und Straubing nachfolgende Auszeichnung bewilliget: Den Frauen und Kindern der Patrizier Röcke von Taffent oder Damast, Wamms von Atlaß, jedoch niemalen karmoisinroth, Barett und Hauben von Sammt, aber ohne goldene Steften zu tragen. — Den Jungfrauen goldne und seidne Hauben,

Digitized by Google

jedoch nicht von Damast oder Atlaß. Die Röcke dürfen mit Sammt verbrämt sein, ohne aber mehr denn höchstens 3 Ellen zu brauchen. Männer, Weiber und Jungfrauen dürfen zwar goldne Ketten tragen, allein die des Mannes oder der Fraw darf nicht über 100 fl. und die der Jungfraw nicht über 60 fl. an Werth sein und keinem ist gestattet, einen mit Edelstein gezierten Ring zu tragen, so mehr denn 30 fl. gekostet hat. Die silbernen Gürtel der Frawen und Jungfrawen dürfen nicht vergoldet und höchstens 20 fl. werth sein. Gänzlich verbot ein Gesetz von 1578 den Frawen silberne und goldene Possament und mit Gold oder Silber gestickte Aermel oder die sogenannten spanischen Kutten zu tragen; im Winter dürfen die Kleider mit Stein oder sonst gutem Maderpelze verbrämt werden.

Denkwürdig für Ingolstadt bleibet allzeit der Abschied des Erzherzogs Ferdinand, nachmaligen Kaisers, von der hiesigen hohen Schule, allwo er fünf Jahre studirt hatte. Gen Ende des Jahres 1594 kam die Kunde seiner Abberufung, tiefe Bestürzung ergriff die Gemüther aller Studenten, so ihn ob seiner freundlichen Bescheidenheit überaus liebten, derowegen bereiteten sie ihm auch einen rührenden und festlichen Abschied. Im schön geschmückten Saale des Gymnasiums hat die Feier stattgefunden. Die erste Rede hielt Georg Konrad Baron von Törring, alsdann trugen acht wie Edelknaben gekleidete adelige Studenten verschiedene Gedichte vor. Johann Ulrich Ilsung von Kuneberg hatte die Spitze einer Lanze eingesteckt und prophezeite den Sieg über die Türken; Johann Veit Baron von Törring winkte mit einem Palmzweige, den ewigen Frieden wün-

Digitized by Google

schend; Sigmund Baron von Törring verhieß die Auszeichnungen des Ruhmes und der Ehre; Christoph Baron Fugger, ein Füllhorn zeigend, erflehte den Ueberfluß aller Güter; Christoph Graf von Schwarzenberg ermunterte mit Schwert und Kreuz zum Eifer in der Frömmigkeit; Georg Baron von Gumpenberg wies durch ein durchstochenes Herz auf den Sieg über die Leidenschaften; Georg Sigmund Baron Fuchs von Fuchsberg deutete durch ein Buch und Schwert die Liebe zur Gerechtigkeit an; Karl Baron von Fugger aber sinnbildete mit einem Buche den Eifer für die Wissenschaft. Endlich sangen zwei wie Engel gekleidete Studenten ein Abschiedslied. Die ganze Feier machte auf den Erzherzog und alle Zuschauer einen mächtigen Eindruck und er ist des andern Tages 22 Dezembris nicht ohne Vergießung heißer Zähren von dannen geschieden. Als einen Beweis seines wohlwollenden Gemüthes schickte er bald darauf zum Andenken einen großen silber und vergoldeten Pokal, so die Gestalt eines Kriegsschiffes hatte. Auch durch die Länge der Zeit ist die Liebsneigung selbigen Fürstens gegen die hiesige Universität nicht erloschen, denn im Jahre 1623 am 28. Februar, da er bereits als Kaiser beim Reichstag zu Regensburg verweilte, hat er ein Diplom ausgegeben, worin er der erlauchten Rechtsfakultät die Comitivam Sacri Lateranensis palatii aulaeque Caesareae et imperialis Consistorii verlieh, so in der kaiserlichen Vollmacht bestand, öffentliche Notare zur Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu ernennen, Personen zu legitimiren, die Großjährigkeit zu ertheilen, Wappen und Auszeichnungen zu verleihen und ausgezeichnete Dichter zu krönen.

Digitized by Google

Ein hoher Besuch, so uns eine gleichzeitige Handschrift schildert, soll gleichfalls als etwas Denkwürdiges hier angezeigt werden. Es war am 14. August 1689 als gen Mittag Eleonora Maria, Kaiser Leopolds Schwester, Königin von Polen, dann Gemahlin Herzogs Carl V. von Lothringen, ihren Einzug zu Ingolstadt hielt; Abends folgte Kaiser Leopold selbst mit seiner Gemahlin, der König Joseph von Ungarn mit seiner Schwester, unsrer Kurfürstin. Darauf sind von Neuburg kommend die Neuburgischen Prinzen Johann, Wilhelm und Karl mit ihrer Schwester, der nachmaligen Königin von Spanien, allhie angelangt. Der Kurfürstliche Satthalter Graf Montfort hat an der Spitze der Behörden die hohen Gäste empfangen. An unsrer lieben Frauen Himmelfahrtstag am 15. August fuhren der Kaiser und die Kaiserin, der ungarische König Joseph und die Kurfürstin in Baiern, welche von Altötting mit auf Geisenfeld gekommen, wohl gar in einer schlechten Kutsche eine Viertelstunde nach 12 Uhr zu Mittag zu den H. Jesuitern in die Kirche, alldort haben seine Hofmusikanten in die 60, so alle ganz schwarz gekleidet in Sammet und in Seiden, als wenn sie lauter weltliche romanische Priester geweihet wären, das Hochamt gesungen, darunter wurde auch vorn auf dem Chor auf einem dazu bereiteten Predigtstuhle eine stattliche schöne Predigt gehalten. Nach Vollendung dieses ist der Kaiser um 2 Uhr wieder nach dem Schloß zu der Mittagsmahlzeit gefahren, war wohl schön zu sehen. Bei dem Zug gingen vorher 8 Trabanten mit den Partisanen, so wegen großer Menge Leute Platz machten. Darauf kamen die Herren Diener von allerlei Farben, schön posamirt und gemachten Livreien; diesen nach in die 60 Gavalliri zu Pferde mit

allerschönstem Aufzug, darunter waren 6 Fürsten: Lobkowiz, Dietrichstein, Schwarzenberg, Staremberg, Dikhemstein, NB. der sechste ist mir ausgefallen. Die übrigen 54 waren lauter Grafen. Darauf folgten 24 kaiserliche Edelknaben zu Fuß, dieselben waren alle gekleidet von gutem Tristenifarbentuch und dick verbrämt mit goldnen Borten, darunter waren auch zwölf, so dem ungarischen König gehört, aber mit Silber verbrämt waren. Auch von der Herzogin von Lothringen 6 Edelknaben in grünem Tuche mit weißen Hüten und Federn, ohne Borten, jedoch mit blühfarbenen Taffet ausstaffirt. Item so waren auch 4 Edelknaben der Kurfürstin von Baiern zugehörig, so auch von schönem gar gutem blauen Tuche gekleidet, dick mit Silber verbrämt mit schwarzen Hüten weiße Federn drauf und auch mit breiten silbernen Galonen eingefaßt. Thut zusammen 46 Edelknaben. Darauf folgten 40 kaiserliche, item 12 vom ungarischen König, 12 von der Herzogin von Innsspruk, 6 von der Kurfürstin aus Baiern, zusammen 70 Laqueien, alle ganz schön und frisch gekleidet.

Diesem nach folgte die Leibkutsche neben jeder Seite in die 50 Hatschiere und Karabiniers, auch alle sauber und frisch gekleidet. In bemeldter Kaisers wohl schlechten Leibkutsche saßen die 4 kaiserl. Königlichen und Kurfürstlichen Personen. Diesem nach fuhren wohl in einer schönen und köstlichen Kutsche des Kurfürsten von Heidelberg, die Neuburger eine schöne Prinzessin und schöner Prinz allein, welche von dem H. Vater mit Schreiben herunter geschickt worden, um 9 Uhr selbigen Vormittags angekommen sind. Hinter dieser Kutsche ritten wieder 2 Fürsten und 10 Gavallieri

Digitized by Google

und zu beiden Seiten gingen ihre Lakayen und Pagen auf die 90. — Diesen nach folgten wieder 6 kaiserl. Hofkutschen, jede mit 6 Neapolitanischen Pferden bespannt und in einer jeden Kutsche 6 Hofdamen, darauf 3 gräfliche Kutschen mit 2 Pferden, auch mit adelichem Frauenzimmer besetzt. Nota: auf solche Weise ist er Kaiser allzeit aus- und eingefahren und zwar am 15. August in die obere Pfarrkirche, allwo er das schöne, kunstreiche Frauenbild angesehen; dann am 16. hat er die Franziskanerkirche besucht, am 17. die Klosterfrauen, wo unter der Messe ein Kurier mit einem Pakete aus dem Reiche herunter gekommen ist. Bei der Tafel befahl der Kaiser nach Neuburg aufzubrechen. Da soll man gesehen haben, was allhier für ein Laufen, Reiten, Fahren mit Kutschen und Wägen in der Stadt gewesen, männiglich hat Anfangs vermeynt, es sei eine Brunst ausgekommen. Um 3 Uhr fuhr der Kaiser, die Kaiserin und der ungarische König allein nach Neuburg, bald darauf die Herzogin von Innspruck mit ihrer Begleitung von 250 Pferden. Die Kurfürstin blieb traurig in Ingolstadt zurück, da über den angekommenen Kurier das Gemurmel ging, der Kurfürst sei gefangen. Sie reiste jedoch am 19. unter Kanonendonner gegen Neuburg ab, da sie Tags vorher durch Hochwasser aufgehalten ward.

Ich kann auch gar nicht verhalten, in etwas den Kaiser zu beschreiben, ich habe das Glück gehabt, daß er mit seinem Hofzuge 4 mal vor meinem Hause ist vorbei gefahren und habe Alles gar zu wohl besichtigen können, weil man gar zu langsam gefahren ist. So viel ich in Acht genommen, hat's mich gedünkt, er Kaiser sey von hohem Verstande, auch

Digitized by Google

war er und die Kaiserin schlecht im schwarzen Pfaffenzeug gekleidet ohne die geringste Hoffarth, man hat weder an ihm noch an ihr das geringste gesehen von Edelsteinen, weder von Armbändern, noch Hals- und Ohrenbänder und er hat einen schlechten Degen an der Seite getragen.

Betreffend die Kaiserin, ist etwas längers von Person und eine ganz demüthige betrübte Frau, jedoch eine tiefsinnige verständige Frau, sie war um den Hals herum nicht also blos und leichtfertig angekleidet, sondern der Hals an ihrem Janker war ganz eng ausgeschnitten und oben ging ein weißer Spitz hervor; auf dem Kopf war sie nicht also mit ganz Puschbändern in die Höhe aufgemuzt, als wie dieser Zeit das Frauenziffer in ihrer schädlichen Gewohnheit hat, sondern ihre Haarlocken waren hinter, und über die Ohren geschlagen und in der Mitte über den Kopf ein Schaidel gleichwie eine gemeine Bürgerstochter.

Belangend den ungarischen König ist selber wohl überaus ein schöner Herr zu 12jährigem Alter, nicht zu groß, nicht zu klein, aber am ganzen Leib wohlgestaltig, auch ein galanter, expediter Herr. Betreffend unsre gnädigste Kurfürstin ist wohl auch eine schöne Person, allem Ansehen nach sittsam, fromm und gottesfürchtig, und eine sonderbare Liebhaberin der Klosterfrauen.

Als Merkwürdigkeit für die hohe Schule darf allhie aufzuzeichnen nicht vergessen werden die Ankunft der drei bayrischen Prinzen Philipp, Ferdinand und Karl, so im Jahre 1586 statt hatte. Selbige Prinzen

wurden von ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater Wilhelmus mit einer auserwählten adeligen Begleitung zum Studium anher geschickt. Als sie ihre Namen in die Universitäts Matrikel eintrugen, verehrten sie dem Rektor Magnifikus drei silberne Becher im Werth von ungefähr hundert Gulden. Auch der Notar, Pedell und Quintus, wie sie ihn damals nannten, haben vier und dreißig Gulden erhalten. Am 6. Februar ist im Hause der Prinzen selbst (das heutige Bezirksamt) die Ceremonie der sogenannten Depositio in Gegenwart aller Professoren gefeiert worden, so die durchlauchtigsten Fürsten am selbigen Tage Alle zur Tafel einluden. Wenige Tage nach ihrer Ankunft gaben die Prinzen ein lichtscheinendes Beispiel ihrer Frömmigkeit, denn da die Leiche eines verstorbenen Akademikers Nikolaus Aurillot von Paris zur Erde bestattet wurde, haben selbige auch die Prinzen zusamt den übrigen Studenten begleitet. — Am 12. Mai 1587 hat Dr. Stevartius eine theologische Disputation veranstaltet, so die drei bayrischen Prinzen durch ihre Anwesenheit verherrlichten; die zwei älteren machten sich dabei durch ihr Argumentiren der ganzen Nachwelt denkwürdig; denn sie disputirten nicht allein aus dem Gedächtniß, von einer großen Schaar Studierender umgeben, was in so zartem Alter (der älteste Philipp war nur 11 Jahr) des höchsten Lobes würdig ist; sondern sie haben auch eine wunderbare Freiheit des Geistes und Eleganz des Vortrags bewiesen, so zwar, daß keine Ueberstürzung, keine Zögerung, keine Wiederholung zu bemerken gewesen. Auch gaben sie, obwohl viel hin und her disputiret, selbst vom Präsidenten darein geredet worden ist, keinerlei Zeichen irgend einer Verzagtheit, Furcht oder Aengstlichkeit. Bald darauf disputirten sie mit

Digitized by Google

eben solchem Ruhme aus der Philosophie, obwohl sie kaum zwei Stunden zuvor das Thema erhalten hatten. Selbige Prinzen predigten auch im neuen Saale des Gymnasiums über die Herrlichkeiten der allerseligsten Jungfrau Maria in Gegenwart einer ungeheuern Anzahl von Studenten und anderer erlauchter Männer aus dem Adel, so daß männiglich es kaum glauben konnte, solche Wissenschaft mit solcher Jugend gepaart zu sehen.

Eine sonderbare Merkwürdigkeit hat im Jahre 1593 zu Ingolstadt stattgefunden, nämlich eine Bischofsweihe. Johannes Bogherinus, des durchlauchtigsten Erzherzogs Ferdinand Hofmeister und Theologe ist am Sonntag Invocavit in der hl. Kreuzkirche unter den üblichen Ceremonien zum Bischofe von Tergeste gesalbt und geweihet worden. Es wohnten dieser heiligen Handlung bei oder vielmehr es verrichteten selbige drei Weihbischöfe, der von Eichstätt nämlich, der von Regensburg und der von Augsburg. Der Erstere dieser Bischöfe ertheilte bei dieser Gelegenheit auch die mindern Weihen dem vornehmen und adeligen Jünglinge Johann Pourcelet aus Lothringen, Sohn des Statthalters von Tull; das Sakrament der Firmung aber dem hochadeligen Jüngling Otto Heinrich, Grafen von Schwarzenberg, Sohn des Vizedoms von Straubing, dem der durchlauchtigste Erzherzog selbst Pathe gewesen ist. —

Ueber die Massen merk- auch denkwürdig ist der Criminalprozeß gegen Hieronymus von Stauff. Selbiger Stauff, Freiherr von Ehrenfels, so des Herzogs Wilhelm Hofmeister gewesen, kam mit den beiden Herzogen Wilhelm

Digitized by Google

und Ludwig an. 1516 zum Landtag nach Ingolstadt. Drei Tage nach ihrer Ankunft ließen die Herzoge durch den Hofmeister Christoph von Laymingen der Landschaft Meldung thun, daß sie in persona erscheinen werden, um etwas zu eröffnen. Sind auch erschienen und Herzog Wilhelm trug vor, wie daß sie sich genöthiget gesehen, den Hofmeister Hieronymus von Stauff aus beweglichen Ursachen gefänglich einzuziehen, ausserdem sonsten zwischen ihnen Brüdern und der Landschaft neue Uneinigkeiten entstanden wären. Sintemalen sie aber nach Stauffs bösen Handlungen anjetzo nicht ohne Sorge wären, selbiger möchte heimblich gewarnet werden oder es möchten andere Nachtheile daraus erfolgen, so wollen sie ohne der Landschaft Rath und Gutdünken nicht weiter verfahren. — Darauf entfernten sich die Herzoge und Wolfgang, Graf zu Haag, berichtete den Ständen, was die nächste Ursache zu Stauffs Verhaftung gewesen, vorbringend, was ihm die Herzogin Wittib Kunigunda wehmüthigen Herzens anvertrauet habe.

Als im verflossenen Dezembris Herzog Wilhelm zum Landtag gen Landshut abreisen wollte, sei der Hofmeister Stauffer eilig zu dessen Schwester, der Herzogin Sabina zu Würtemberg gekommen und habe sie gebeten, ihren Bruder zu warnen, indem die Landschaft ihn gefangen zu setzen beschlossen habe. Er, Stauff, wolle voran gehen und durch seine Freunde bei der Landschaft dieses zu verhindern suchen. Die junge Herzogin habe dieses der Mutter berichtet, so aber der Angabe nicht glaubend antwortete, die bayrische Landschaft sei viel zu fromm und ehrlich, um so etwas zu thun.

Digitized by Google

Darauf habe die Herzogin Mutter, ihm, dem Grafen von Haag selbst geschrieben, er möge bei der Landschaft auf Entfernung des Hofmeisters Stauff antragen. Ein ähnliches Schreiben, sagte Christoph von Laymingen, sei auch ihm zugekommen.

Auf diese Anzeigen wurde noch kein Landschaftsbeschluß gefaßt. Nachdem aber bei nächster Sitzung Herzog Wilhelm 13 Artikel vorlas, deren Stauff bezüchtigt wurde und der Herzog auch bestätigte, daß selbiger solche in Gegenwart seiner Räthe bereits einbekannt habe, ist von der Landschaft beschlossen worden, es solle auf den nächsten Erchtag ein strenger Rechtstag angesetzet und verkündet werden. Vergebens haben die Herren von Stauff Joachim und Bernhardin für ihren Vetter Hieronymus um einen Redner Vorbitt gethan und als sich hiezu Niemand fand, zur Schonung ihres Namens und Standes um Strafe lebenslänglichen Gefängnisses für ihn; Herzog Wilhelm erwiderte darauf: es werde ein kurzer Tag zur Verhandlung dieser Sache anberaumet und wiewohl sich auch die von Ingolstadt über bemelten Stauffer das Recht zu sitzen gegen uns etwas beschwärt, und sich dessen zu erlassen unterthäniglich gebeten, so haben wir doch beed Gebrüder ihnen solches aus landesfürstlicher Obrigkeit zu tun verschafft, das wollten wir euch darnach gnediger Meinung auch nit verhalten.

Stauffers Prozeß wurde nun dem landesherrlichen Gericht zu Ingolstadt übergeben und er selbst über einige Punkte der Tortur unterworfen. Nachdem Stauffer seine Geständnisse im Beisein der fürstlichen Räthe, des Oberrichters von

Digitized by Google

Ingolstadt, des innern und äußern Rathes bestätiget hatte, ist also zu Recht erkannt worden: Hieronymus von Stauff Ehrenfels, Herzogs Wilhelms Hofmeister, sey mit dem Schwerte vom Leben zum Tode hinzurichten. Dieses Urtheil wurde bereits am 8. April in der neunten Morgenstunde an dem Salzmarkte zu Ingolstadt auf einer aufgerichteten Bühne, so mit blutrothem Tuche behangen gewesen, vor einer großen Menge Volks aus allen umliegenden Ortschaften vollzogen. Fünfhundert geharnischte Bürger zu Pferd haben die Ordnung und Sicherheit aufrecht erhalten. —

Die wider Stauff erhobenen Anklagen bestanden darin: daß Stauff, als ihn sein Herr, Herzog Wilhelm, zum Kaiser gen Worms sendete, um die Vermittlung und gütlichen Vertrag mit Herzog Ludwig zu bewirken, diesem selbst den Rath gegeben habe, sich in Nichts einzulassen, was er bloß aus Bosheit gethan habe; daß er im Streite seines Herrn mit den Herzogen von Neuburg über den Besitz der Stadt Wemding sich von dem Letzteren Vortheile bedungen habe; daß er das Schloß Falkenstein und nachgehends ein Dorf sich wiederrechtlich zugeeignet habe; daß er aus Verdruß, weil der Herzog Wilhelm den Gumpenberger zum Hofmeister genommen, sich geäußert habe: Wenn Mehrere vom Ausschusse erschlagen worden wären, würde er auch den Herzog Ludwig erschlagen haben u. dgl.

Gewiß wahr ist, daß den Stauffer theils Rache gegen den Vater der beiden Fürsten, theils Eigennutz leiteten, daß er die Absicht hatte, die Brüder im Zwiste zu erhalten, auch mit der Landschaft zu entzweien, und auf der Folter gegichtet

Digitized by Google

bekannte er, daß er jedweden der beeden herzoglichen Gebrüder vor den Nachstellungen des andern gewarnet habe, um für sich Nutzen daraus zu ziehen, demnach ist ihm wohl Recht geschehen. —

Vom Jahre 1638 ist gleichfalls etwas Merkwürdiges zu erzählen. Am 13. Jänner hat sich nämlich eine ganz ungewöhnliche Sache ereignet, auch schreckensvoll, wie das leichtgläubige Volk vermeinte. Die hiesigen Augustiner hatten einen jungen Menschen als Hausdiener und Meßner. Selbiger schlief in der Nähe der sogenannten Schutterkapelle und gab vor, er sey bei dem dort aufbewahrten Marienbilde aus dem Schlafe aufgewacht und habe gesehen, wie selbiges blutige Thränen vergossen, auch gesagt habe, daß ungeheures Unglück dem Vaterlande drohe, wenn selbiges nicht durch gewisse Gebete noch abgewendet werde, namentlich bezeichnete sie gesungene Litaneien vier Wochen hindurch. Die Sache wurde verbreitet und ein gewaltiger Rumor hat sich in der ganzen Stadt erhoben. Der Hochwürdigste Herr Bischof, so überaus wachbar für seine geistliche Heerde gewesen, schickte jählings seinen Generalvikar, die Sache mit sonderbarem Fleiße zu untersuchen. Selbiger bildete sogleich einen Rath aus vier Professoren S. Theologiae, auch zween Jurisprudentiae; das Marienbildniß wurde in den Pfarrhof zu St. Moritz gebracht und auf das genaueste untersucht, der junge Mensch aber in das strengste Examen genommen. Die Unrersuchung hat drei Tage gedauert und als man alle Umstände erforscht hatte, die Eigenschaften des Jünglings, bevorab das Schwankende seiner Aussagen erkannt hatte, ist beschlossen worden, den grundlosen Lärm in Bälde wieder

Digitized by Google

zu beschwichtigen. Der junge Mensch ist in strengen Gewahrsam nach Eichstätt verbracht, die Muttergottesstatue unterdessen verschlossen, die Litaneien aber auf bischöflichen Befehl untersagt worden. Ist ein Kapitel für die, so allzeit vermeinen, im finstern Mittelalter sei namentlich von der Geistlichkeit die Leichtgläubigkeit genähret und befördert worden.

Nun gehen wir aber zu den bösen Tagen über, von denen auch unser Ingolstadt keineswegs frei geblieben ist. Wenn wir mit dem Sterb anheben, so haben wir gar trauriges kund zu thun, sintemalen die Pest und letzlich die ungarischen Fieber elfmal die Stadt verheerten und furchtbar hausten. Im Jahre 1483 wüthete durch ganz Deutschland die Pest und ist auch allhie gekommen, nicht wenige der Studenten dahinraffend, unter andern den Graf Ernst von Helfenstein, die Magister Mathias von Leisnitz, Hieronymus Paternoster, Heinrich Schrückl und Nikolaus Teuschl. — Im Sommer des Jahres 1495 erhob sich die Pest abermals und zwar so heftig, daß nicht bloß die Studenten sich zerstreuten, sondern auch die meisten Professoren durch die Flucht ihr Heil suchten. Dennoch starben vier Doktoren, ein Lizentiat, zwölf Magister und sehr viele Baccalaurei und Studenten an der Pest. Die Schulen sind bis Weihnachten geschlossen gewesen. Unter den Verstorbenen waren Johannes von der Grün (sonst von Parrent) Doktor der Theologie, Prediger von Braunau und Beichtvater der Herzogin Hedwig von Polen, Gemahlin Georgs des Reichen; Wolfgang Federkiel, Doktor der Theologie, Pfarrherr zu St. Martin in Landshut und einst, wie die Annalen schreiben, der berühmteste

Prediger zu Regensburg. — Im Jahre 1505 wüthete die Pest und zwar das ganze Jahr hindurch, so daß nur dreißig Studenten eingeschrieben worden sind. Als Opfer derselben fiel der Frauenpfarrer und berühmte Professor Johannes von Adorf, so zehnmal Rektor der Universität gewesen, ein liebreichster Hirt seiner Heerde, der seine Schäflein nicht verlassen wollte. — Eine furchtbare Pest hob im Jahre 1521 an, so daß die Professoren und Studenten die Flucht ergriffen; im Jahre 1539 gleichfalls, wo die Universität unter Rektor Wiguleus Hund nach dem Städtchen Rain oberhalb Neuburg transferirt wurde, mehr aber aus Furcht, als aus wirklicher Gefahr, wie es heißt, derowegen auch die meisten artistischen Professoren zu Ingolstadt verblieben, allwo es auch viel billiger zu leben war, als zu Rain. — Unter dem Rektorate des Fabius Arcas 1545 wüthete die Pest abermals; dießmal aber flüchteten sich die Professoren und Studenten nach Kellheim. — Wieder zeigte sich die Pest im Jahre 1546 wahrscheinlich aus der sächsischen Belagerung entstanden, da die getödteten Leiber der Menschen und Thiere rings umher lagen und durch ihre Ausdünstung die Luft verpesteten. Aus den Einwohnern und den Professoren machten sich Viele gen Eichstätt auf die Flucht. Als gerade durch die Ankunft der drei bayrischen Prinzen Wilhelm, Ferdinand und Ernst 1563 die Universität den höchsten Glanz zu erhalten schien, ist der Rumor entstanden, die Pest fange wieder zu grassiren an. Derohalben beschleunigten die Fürsten ihre Abreise, die hohe Schule aber ist im selbigen Herbste fast gänzlich erloschen. — Der dreißigjährige Krieg brachte Ingolstadt die ungarischen Fieber. Die Luft war verpestet durch die Ueberreste von zween großen Lagerstätten, von den Leichen, so nur

Digitized by Google

leicht und schnell eingegraben worden, von den Brandstätten der benachbarten Dörfer; zudem ist eine zahlreiche Besatzung in der Stadt gelegen, derowegen war es nicht Wunder zu nehmen, daß 1632 bösartige Krankheiten ausbrachen. Von denen Herren Jesuiten starben alleinig 14 als Opfer ihrer christlichen Liebe, die bürgerliche Kongregation Maria vom Siege hat durch die Seuche 150, die lateinische aber 30 ihrer Mitglieder verloren, darunter einen Jakob, Grafen von Fugger und einen Dechant Adam Gerike aus Schlesien, so vor 30 Jahren als Professor der Gottesgelehrtheit allhie dozirte, nachgehends Generalvikar in Eichstätt gewesen und letztlich seine Tage zu Ingolstadt im Ruhestande dahinbrachte. Das nächstfolgende Jahr 1634 ist noch viel betrübter gewesen; zwei feindliche Heere zogen sich in die Gegend, das Eine unter dem Herzog von Weimar, das Andere unter dem General Horn, welchen die kaiserliche Armee nachrückte. Nur 17 Studenten ließen sich auf der hohen Schule immatriculiren. Ueberaus groß war die Besatzung der Festung, derowegen die ungarischen Fieber mit größerer Heftigkeit auftraten, denn jemals; 32 Häuser der Stadt waren gänzlich versperret, 31 aber eingeboten; bis zu Ende Novembris sind 1039 Personen hinweg geraffet worden. — Da sämmtliche Feldfrüchte zu Grunde gerichtet waren, so entstand eine gewaltige Hungersnoth; die Getreidpreise erreichten eine unerschwingliche Höhe. Das Schäffel Waitzen kostete 59 fl., Korn 46 fl., Gerste bis 18 fl., Haber bis 16 fl. — Im Jahre 1648 verbreiteten sich neue Krankheiten, eine Viehseuche minderte das einheimische und das in die Festung geflüchtete Vieh und schließlich verheerte noch Mäusefraß die Stadtflur. Die ungarischen Fieber, so in einer Woche

7 Studenten dahinrafften und im letzten Vierteljahre 1648 in der Moritzpfarre allein 54 Personen tödteten, währten bis zum Juni 1649. —

Obwohlen die Festung Ingolstadt fünfmal bedroht war durch feindliche Kriegsheere, aber niemalen erobert; dreimal besetzt von fremden Kriegsvölkern, aber nur in Folge von Kapitulationen und Friedensschlüssen, so litt doch die Stadt unsägliches durch den Krieg. Das ganze Elend zu beschreiben ist nicht möglich; wir übergehen derowegen die Drangsale des pfälzischen Erbfolge-, des schmalkaldischen, des schwedischen, des spanischen Krieges, einzig beim österreichischen Successiouskriege in etwas verweilend, weil männiglich daraus das ganze Elend sattsam erkennen mag. Zu Folge dieses Krieges ward eine starke Besatzung mit französischen Hilfstruppen in die Festung gelegt. Durch selbige Besatzung verbreitete sich eine Krankheit, so etliche tausende dahinraffte, aus der Moritzpfarrei allein 254 im Laufe des Jahres 1742; darunter sechs Geistliche derselben. Das hohe Schulgebäude und fast alle Häuser wurden mit Kranken belegt; das Gymnasium und das Seminar in Kasernen verwandelt; die Studia hörten von selbst auf, die zusammen weil Alles sich zerstreute. Die Festung soll dazumal mit 200 Kanonen und 5000 Zentner Pulver versehen gewesen sein; nun aber wendete sich auch noch das Kriegsglück. Bereits am 23. März näherten sich ungarische und österreichische Truppen der Festung, sie einzuschliessen drohend. Im Juni selbigen Jahres schlossen sie dieselbe auch wirklich ein, schnitten die Zufuhren ab und bereiteten sich zu einer Belagerung vor. Am 21. August früh 6 Uhr hob die Beschießung an vom rechten Donauufer

Digitized by Google

gegen das Schloß und zugleich vom linken Ufer gen das Feldkirchnerthor. Selbige dauerte vom 27. bis 30. August und fielen am 27. August 1076 Kanonenschüsse, in der Nacht 2553 und 200 Bomben von der Festung aus; am 28. und 29. 3000 Kanonenschüsse, am 30. 720 Bomben und 460 Schüsse von jenseits der Donau in die Stadt. Doch ward dadurch keine bedeutende Beschädigung in der Stadt, auch kein Brand verursacht. Morgens 9 Uhr schon begannen die Unterhandlungen mit dem Feinde wegen Uebergabe der Festung. Am 2. September ist zwischen dem französischen Besatzungskommandanten Grandville und dem österreichischen General Bärnklau eine Kapitulation zu Stande gekommen, in Folge derer die Besatzung in 4 Wochen mit allen militärischen Ehrenzeichen abziehen und die Festung an Oesterreich übergeben werden sollte, wenn nicht in laufender Zeit ein Entsatz eintreffen sollte. Der Entsatz kam nicht, die Lebensmittel fehlten, sohin wurde am 1. Oktober die Uebergabe am Feldkirchnerthore vollzogen. Bärnklau, so der Schrecken der ganzen Gegend gewesen, rückte bereits drei Tage nachgehends mit seinen theils deutschen, theils ungarischen Truppen in die Festung ein. Versprach wohl die Freiheiten der Universität und Sicherung des Eigenthums, hat's aber nicht gehalten. Die Panduren besetzten das Hoheschulgebäude, die Offiziere die Seminarien, nicht ein Haus ist frei von Einquatierungen gewesen, auch sind Kontributionen unter verschiedenen Vorwänden erpreßt worden. Hienach ist General Bärnklau von einem sichern General Roth abgelöset worden, so an wilder Rohheit den Bärnklau noch weit übertroffen. Sollen dieß etliche Exempel beweisen. Der Meßner des Gotteshauses St. Mauritii mit Namen Sutor hat am Kirchweihtage ge-

Digitized by Google

wohntermassen die Fahne zum Kirchthurme ausgehängt. Selbiges sah Roth für einen Verrath an, ließ ihn sogleich verhaften mit dem Befehle ihn zu henken. Sein Weib, so schier verzweifelte, fiel dem harten Manne zu Füssen und brachte es endlich dahin, daß sie ihren Herrn um eine Summe Geldes auskaufen durfte, Sutor aber mußte dennoch die geringere Strafe aushalten, vor der Hauptwache auf dem Esel zu reiten.

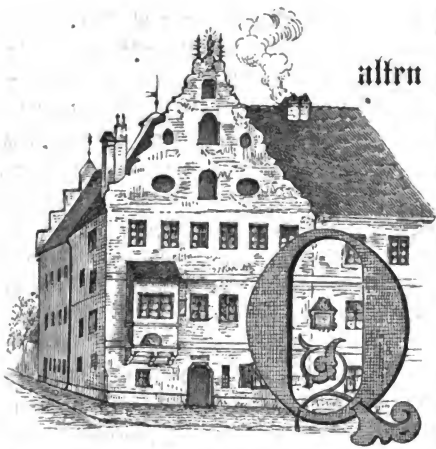
General Roth forderte vom Stadtmagistrate das durch seinen Vorgänger eingeführte Don gratuit. Als man ihm 100 Dukaten in einem seidenen Beutel mit der Bitte überreichte, diese kleine Erkenntlichkeit von den armen Bürgern der Stadt gnädiglich anzunehmen, hat er, Roth, im wüthigen Zorne dem Bürgermeister Mathis den Beutel an den Kopf geworfen. Bald darauf ließ er gar die vier Bürgermeister in Ketten legen und mit dem Tode bedrohen, vorgebend, es sei ihm das bürgerliche Zeughaus verschwiegen worden. Vor der Amtswohnung des Stadtsyndikus Anton Pals ist ein Galgen errichtet worden. General Roth hat auch der Bürgerschaft aufgetragen, sich für den ganzen Winter mit Holz und Lebensmitteln zu versehen, keineswegs erwartend, daß aus den Magazinen etwas gereicht werde; er erklärte auch, daß er zur Erhaltung der Festung selbst Häuser niederreissen und sich durch Mangel und Aushungerung zur Uebergabe nicht zwingen lassen werde. Bis zum 18. Oktober 1745 hat diese militärische Schreckensherrschaft selbigen Roths gewähret; allwo das ganz ausgesaugte und namenlos gedrückte Ingolstadt von der feindlichen Besatzung befreiet wurde und die bayrischen Regimenter Graf Preysing und Minucci ihre Fest-

ung wieder besetzten. Die Friedensunterhandlungen zu Füssen nämlich machten endlich selbiger Wirthschaft ein Ende.

Das Jahr 1765 hat Ingolstadt großes Unheil gebracht durch eine Ueberschwemmung. Ein furchtbarer Eisstoß ist durch gähling eingetretene Wärme am 17. März gehend geworden, hat einen Theil der Donaubrücke abgerissen, sämmtliches Eis gegen das Schloß hinstauend, so daß das Wasser die Ufer überschritt und mit furchtbarem Hast gen die niedrigen Theile der Stadt antrieb, selbige gänzlich überschwemmend. Ist die Fluth bis über den Salzmarkt, gar bis gen die Trinkstube und das Tanzhaus gedrungen; hat viel Vieh mit fortgerissen, auch mußten die Einwohner in manchen Häusern bis unter das Dach sich flüchten, um ihr Leben zu retten. Das Wasser ist drei Tage geblieben und groß Jammer und Elend entstanden. Ein todter Hirsch wurde an das erste Stockwerk eines Metzgerhauses — jetzo Grünbaumwirth — geschwemmet, allwo sein Bild in Holz gemacht noch angebracht ist und eine nebenanstehende Geschrift Zeugniß gibt von jenem denkwürdigen, auch traurigen Ereignisse. Selbige Schrift heißet aber also:

Den 17. März 1765 ist die Donau zu einer solchen Höhe angewachsen, das es einen todten Hirschen an das I. Stockwerk dieses Hauses geschwemmt hat. Renov. 1851.

Digitized by Google



Von alten Straßen und denkwürdigen Häusern.

Quer durch die Stadt wollen wir schließlich unsere Schritte lenken und die Gassen durchwandern, zuweilen stehen bleibend und bald hierhin, bald dorthin den Blick richtend.

Zum ersten fassen wir das Tillyhaus ins Auge mit dessen Bildniß auch dieß Kapitel anhebt. Ist ursprünglich das Xaverianum gewesen i. e. das Seminar zum hl. Franz Xaver. Der Erzieher der bayrischen Prinzen, Quirin Leoninus aus Belgien, so durch seine Tugend und Wissenschaft die höchsten Aemter der Kirche verwaltete und nachgehends Jesuit wurde, hat im Jahre 1600 ein geistliches

Digitized by Google

Seminar unter dem Schutze des hl. Hieronymus anfänglich für 12, später für 6 Alumnen gestiftet, so einst ihre eigne Wohnung hatten, nachgehends aber in das Wilhelminum und darauf in das Albertinum versetzt wurden. Ein immerwährendes Andenken an die Quiriniſche Stiftung iſt eine marmorne Tafel, ſo an dem Seminar des hl. Franz Xaver angebracht iſt, zum Gedächtniße an die Verpflichtung, welche das zum größten Theile aus den Ueberreſten des Hieronymus Seminar erbaute Xaverianum hatte, die Quiriniſchen Alumnen aufzunehmen, wann ſie im Konvikte des hl. Ignatius oder im Wilhelminum nicht mehr untergebracht werden konnten. Die Aufſchrift beſagter Tafel aber lautet: Dieſes geiſtliche Seminär ſtiftete und dotirte bei Lebzeiten Quirin Leoninus aus Belgien, Protonotar des apoſtoliſchen Stuhles, Domprobſt von Regensburg und Generalvikar, des Herzogs von Bayern Rath, im Jubeljahr 1600.

Nachgehends iſt das Haus Eigenthum des Profeſſors der Rechtsgelehrſamkeit Dr. Arnoldus Rath geworden und iſt darin an. 1632 im 73. Lebensjahre der berühmte bayriſche Feldherr Johann Tzerklas, Graf von Tilly ſeinen Wunden erlegen. Tilly ritt nämlich bei Rain am 15. April allzu nahe an das Ufer des Lech hinan. Während er ſo auf die Schweden hinüberſpähete, hat ihn eine Falkonetkugel am rechten Fuße oberhalb des Kniees getroffen. Man trug den ſchwer verwundeten alten Feldherrn zurück und mehrmals iſt der Greis in ſeiner Sänfte ſchwach und gar ohnmächtig geworden, ſo daß man ſchier ſeinen Tod unterwegs befürchtete. Iſt aber doch gelungen, ihn noch lebender gen Ingolſtadt zu bringen. Allhie hat er ſchwer und viel gelitten; ſein Geiſt

Digitized by Google

aber ist allzeit frisch geblieben. In den ersten Tagen war noch einige Hoffnung der Genesung; ist aber bald verschwunden; deßungeachtet forderte der Feldherr noch immer Bericht von Allem, auch von den kleinsten Dingen, namentlich in der Nacht, als der Schwede stürmen ließ. Kein Wort, kein Zeichen hat den Schmerz angedeutet, so er nach dem Zeugnisse der Doktores leiden mußte und die letzten Tage des alten Helden haben seine ganze Lebenslaufbahn abgespiegelt. Er konnte zurückschauen in Ruhe und Frieden. Kein verdienter Fluch, keine Thräne hat sein Gewissen belastet; hatte er doch geleistet, was menschliche Kraft in Anbetracht der Umstände zur Milderung der unmenschlichen Noth der Zeit vermochte. Tilly ist niemals übermüthig gewesen nach einem Siege, wie er gleichfalls im Unglücke das Vertrauen nicht verloren hat. So oft sein Kurfürst und Herr zu ihm gekommen ist, um in den letzten Stunden seinen treuen Diener noch einmal zu begrüssen, auch liebvoll ihn zu trösten, hat ihm Tilly allzeit erwiedert: Regensburg, nur Regensburg. Maximilian hat auch der dringenden Mahnung Folge geleistet und Regensburg ist zugleich mit Ingolstadt der andere Felsen geworden, so die hochgehende Fluth der schwedischen Macht nicht fortzuschwemmen vermochte.

Sein Testament hatte Tilly bereits im Jahre 1625 gemacht, seine Erben sind die Kinder seines ältern Bruders Jakob, namentlich Graf Werner von Tilly gewesen. Die Infantin Isabella hatte ihm einst eine kostbare Halskette mit Diamanten überreich verziert zum Geschenke gemacht, er hatte selbige kaum empfangen, als er sie schon der Gnadenmutter Maria von Altötting verehrte. Die Stadt Hamburg hatte

Digitized by Google

ihm einst unerwartet tausend Rosenobel zugestellet. Tilly bestimmte selbige zu einer täglichen Messe in Altötting. Andere Geschenke hat er nie genommen. Doch wird erzählt, daß Tilly sonst noch 60,000 Reichsthaler besessen und daß er sterbend selbige Summe an die noch übrigen Soldaten der Regimenter vermacht, so in der Schlacht bei Breitenfeld zuletzt ihn gedeckt hatten mit ihren eigenen Leibern.

Mählig ist nun sein Ende gekommen. Oftmals mit den hl. Sakramenten gestärket fühlte endlich der alte Feldherr in der Abenddämmerung des 30. April 1632 seine Todesstunde nahen. Der Greis gebot seinem Beichtvater im letzten Kampfe ihm die Worte zuzurufen, mit denen er sich oft aufgerichtet: In te Domine speravi, non confundar in aeternum, Auf Dich, o Herr, habe ich gehoffet, ich werde ewiglich nicht zu Schanden werden. Er rief seinen Neffen Werner Tilly, so nachgehends Statthalter von Ingolstadt gewesen, an sein Bett und reichte ihm die Hand dar, selbige dann segnend auf sein Haupt legend. Nun überkam es den Greis wie Todesschauer. Der Beichtvater erkannte das nahe Ende; hob daher das Kreuz empor also rufend: In te Domine speravi, non confundar in aeternum! — Noch einmal schlug der Sterbende bei diesen Worten die Augen auf, seine Blicke suchten das Kreuz, sanft lächelnd übergab er Gott seine Seele. Draussen stürmte der Schwede und seine Kugeln umheulten die Stätte des Friedens im alten Ingolstadt. —

Der Edle war nicht mehr; seine Krieger feierten sein Gedächtniß in dem Heldenklang oder Klagelied, so noch aufbewahret ist, gesungen dem weitberühmten Helden Herrn Johann Tillyo:

Digitized by Google

Hört zu, ihr Helden Alle,
Das Lied ist euch gemacht,
Dass weit und breit erschalle:
Darum hab's ich gemacht,
Graf Tilly der kühne Held
Und aller Ehren werth,
Zieht nimmer in das Felde,
Hat eingesteckt sein Schwert.

Kein Held ist nie gewesen
Viel hundert Jahren her,
Hab auch von keinem g'lesen,
Der Tillyo gleiche wär,
An Herz, an Glück, an Siegen —
Ihr Römer, schweiget still,
Ihr müsst da unten liegen,
Wenn man's vergleichen will.

Vielmehr sein G'müth zu loben,
Diess that er mit der Hand,
Er sah auf das, was oben,
Der Welt ist es bekannt,
Dass Tillyus verachtet
Reichthum und grosse Ehr.
Hätt er nach diesen trachtet:
Wer hätt derselben mehr? —

Derhalben er gestorben
So gottselig und wohl,
All Sakrament erworben,
Wie's ein Christ haben soll.

Digitized by Google

Sein Feind hat ihn bereuet,
Freund gingen ihm nicht ab.
Der solches Leben führet,
Den drückt nicht schwer das Grab.

Und selbiger Greis,*) so in dem brennenden, einstürzenden Magdeburg schützend seine Hand ausbreitet über Kinder und Frauen, rettend, helfend, überall selber ordnend und wachend, wo noch etwas zu erhalten ist, selbiger Mann wird in der traditionellen Ueberlieferung der deutschen Nation, so man schnöde Geschichte zu nennen beliebt, der muthwillige Verderber dieser Stadt genannt, einer Stadt, so zu retten Niemand mehr beflissen war als er!

Wer aber hat Magdeburg verrathen, im Stiche gelassen, angezündet? — Gustav Adolph, weil ihm die Stadt nur noch durch ihren Untergang nützen konnte, jener tückische Schwedenkönig, so ungereizt und ungekränkt, nur aus Lust zu kriegen und zu erobern, unsrer Nation das unendliche Wehe anthat, der unsre Stadt plünderte, unsre Kultur vernichtete, der uns politisch zerriß und zersplitterte, uns zum Spielball der Fremden machte, der uns zurückschleuderte um Jahrhunderte, der um alles dieß zu thun, sich umgab mit dem Heiligenscheine der Lüge und Heuchelei bis in seine Seele hinein, dieser Barbar des Nordens, so zugleich sein eignes Volk zertrat, wie das unsrige, dieser kaltblütige, fast übermenschlich treulose Mörder und Vernichter von Magdeburg, so leider jetzt noch in den Augen vieler Deutschen wie ein Heiland und Erretter angesehen wird! —

*) Nach: Tilly im dreißigjährigen Krieg von Onno Klopp.

Digitized by Google

Wer hat Magdeburg beschützt, beschirmt und nach Möglichkeit gerettet? — Jener fromme alte Held, so sprach wie er dachte, und dachte wie er handelte, der treue, ehrliche Mann, so fest und unwandelbar in seinem eignen Glauben jede fremde Gottesverehrung schützte, wie Niemand sonst in seiner Zeit, der Mann, dem seine Mitwelt ein Zeugniß zuerkannte, wie es niemals einem Feldherrn zuerkannt worden ist, zugleich der Vater zu sein der wilden Krieger, so in ihm das Vorbild und das Muster ihrer Pflicht verehrten, und zugleich die Zuflucht der Schwachen und Hilflosen: Tilly, der obwohl er eine der edelsten Zierden unsrer Nation, die letzte Säule des einstigen alten deutschen Reiches voll Kraft und Herrlichkeit war, noch immer in den Augen eines grossen Theiles der deutschen Nation, für die er handelte und litt bis zum letzten Athemzuge, als ein unbarmherziger Wütherich gilt.

Das aber allein ist reine, unverfälschte Wahrheit, das allein die aktenmäßig nachgewiesene, unbestreitbar feststehende Thatsache, wie sie die wahre und echte Geschichtsforschung sonnenklar darthut, aber nicht jene große Lüge, die der fanatische Sektenhaß verbreitet, die kritiklose, seichte Geschichtsschreiberei des achtzehnten Jahrhunderts nachgebetet, Friedrich II., Voltaire und die ganze Schaar derer, die im vorigen Jahrhunderte für sich die Philosophie in Anspruch nahmen, ausbeuteten und der Dichter Schiller ausphantasierte, der seinen Berufsmangel zum Geschichtsschreiber am deutlichsten durch seinen eignen Ausspruch bewies: „Die geschichtlichen Personen müssen sich gefallen lassen, was sie unter meiner Hand werden.“ —

Digitized by Google

Ist vielleicht aufgefallen, warum ich mich so überlang bei dem Tillyo aufgehalten; selbiger gehört aber nothwendig zum alten Ingolstadt und ist sein herrlicher Tod allhie ein nicht geringes Licht auf sein schönes Leben, so eine lügenhafte und verleumderische Sage also verdunkeln möchte, daß darob männiglich, so noch einen Sinn für Recht, ein Gefühl für Wahrheit hat, in gerechten Zorn entbrennen muß. Daß doch einmal die Wahrheit siegte! --

Zum zweiten schauen wir das Rathhaus an; ist ein stattliches Gebäude, so durch die angebaute Stadtschreiberei in etwas geräumiger geworden, aber von keiner Tiefen. Vielfach erneuert und umgebauet, weiß man seine eigentliche Entstehung urkundlich nicht mehr; doch ist aus den alten Schriften ersichtlich, daß selbiges an. 1568 ein wegen hohen Alters ziemlich ruinoses Gebäude gewesen, so schier dem Einsturz drohete, sintemalen auf die Reparatur desselben nichts verwendet, selbige auch allzeit wieder hinausgeschoben wurde. Mittlerweile ist am 24. Dezember selbigen Jahres 1568 zu Morgens ein schwerer und gefährlicher Brand ausgekommen. Die baufälligen Häuser, so zum Theil an St. Moritz Pfarrhof, zum Theil an das Rathhaus gleichsam wie ein Vorhaus angebauet waren, sind durch die Unvorsichtigkeit einer Magd, so einheizte, in Brand gerathen und hat das Feuer nicht bloß diese Häuser zerstört, sondern auch die anstossenden arg beschädiget, so daß den nächsten Sommer alle neu gebauet werden mußten, auch das Rathhaus. Am Ecke selbigen Rathhauses befand sich hoch oben ein eisernes Gitter, hinter welchem die Verbrecher öffentlich auf den Pranger gestellt worden sind. Auch sind noch Kugeln in dem Gebäude zum Be-

Digitized by Google

weise der kriegerischen Zeitläufte und der Beschiessung der Stadt. Vor dem Rathhause stand einst der hölzerne Esel, auf welchem man öffentlich zur Strafe reiten mußte, wie wir es oben von dem Stadtpfarrmeßner Sutor gehöret. Im ersten Stockwerke des Rathhauses ist der Sitzungssaal für den Magistrat, im zweiten für die Gemeindebevollmächtigten. Ueber der Thüre des Saales stehet ein denkwürdiger Vers in latein und deutsch geschrieben, so also lautet:

Hier mein Rhatsfreundt mit Bedacht
Vor dem Eintritt nimmb in Acht,
Dass dein theuer beschworne Pflicht
Auf khain sondre Neigung griecht,
Meide Zohrn, Gwalt, Lieb und Hass,
Schmeichlerei, khain Forcht sulass,
Sorge für das gemaine Weessen,
Wohin man dich auserlessen.
Dann wie du grecht oder nit
Geben hast in Rhat Abschidt,
Also auch gleich nach dein Todt
Streng dich würdet richten Gott.

Im Rathhause ist zu sehen die Abbildung des Schmalkaldischen Kriegslagers, so Christoph Zwickhof und Hanns Mielich, beide Künstler von München, im Jahre 1549 geliefert haben. Sie ist Kupferdruck und mit Farben angelegt und die Tafel hat eine Länge von 10 Schuh, eine Breite von 3½ Schuh; unten ist eine Erklärung angegeben. Auch ist ein Modell der Stadt und Festung Ingolstadt da, so Herzog Albrecht 1572 durch Jakob Sandner von Straubing

Digitized by Google

verfertigen ließ. Item befindet sich auf dem Rathhause ein sonderbarer Schatz und überaus große historische Merkwürdigkeit nämlich: das Privilegienbuch der Stadt, so sämmtlich wunderschön geschrieben, auch mit herrlich gemalten Initialen verzieret sind. Darin sind auch die Mignaturgemälde mehrerer Rathssitzungen, anhebend vom Jahre 1493. Man meinet, selbige Idee wäre von dem würdigen Bürgermeister Schramm und dem fleißigen Chronisten Zayner ausgegangen, Willens zugleich die damalige Gliederung der städtischen Behörde bildlich darzustellen, denn es hebet also an:

Ratsezung v. 1493.

„Uff Samstag sant Bartlmästag des abgeschriebenen Jahrs haben auf Erforderung meines gnädigen Herrn Herzog Georgen, Wolfgang Schramm und Hans Pfaffel seiner Gnaden Ratpflicht gethan, lt. des Aids im Rechtbuch, darnach uff Samstag nach Bartlmes haben die gemeldten Zween, wie im Alter herkhomen ist, einen innern Rat, wie hiernach folgt, erwelt und darnach der inner den äussern gewelt." —

Also sind noch zu finden in diesem Buche die Abbildungen des Rathes von drei folgenden Jahrhunderten mit verschiedenen Aufschriften z. B. Anno 1564 sein hiernach benannte Herrn allhie zu Ingolstadt bey einander politisiren gesessen. Dann: als man zelt Tausend fünfhundert und 78 Jahr, Inner und ausser Rath daselbst also gestellt war. — Die Rathsherrn sind meist nach dem Leben gemalt, haben über sich ihre Namen, zuweilen sogar das Alter angegeben, unter sich aber ihre Wappen. Ist ein gar lieblicher Anblick und ungemein merkwürdig anzuschauen. — In gar frühen

Digitized by Google

Zeiten sind in diesem Rathhause auch die Landtage gehalten worden; wie z. B. der allgemeine Landtag vom Jahre 1516. Die Landschaft war nur vier Wochen versammelt und ist am Samstag nach St. Görgentag wieder in Gnaden entlassen worden. Die Sitzungen wurden in dem Saale gehalten und zu Jedweder derselben mit der Rathsglocke ein Zeichen gegeben. Von Seite der Stadt wohnte der Bürgermeister Georg Schober bei. —

Zum dritten kommen wir zur Trinkstube und zum Tanzhause (erstere heute Hotel Brodmann, letzteres Theater). Herzog Stephan II. ist ein überaus lebenslustiger Fürst gewesen, so einen prachtvollen Hof allhie gehalten. Willens sich bei ihrem gnädigen Landesherrn einzuschmeicheln, erbaueten die Bürger von Ingolstadt um 1393 herum ein Tanzhaus mit großen Kosten. Der darob hocherfreute Herzog hat in einer Urkunde eigends sein Wohlgefallen darüber ausgedrückt, zugleich eine erlassene Verordnung zurücknehmend, die Kellerhälse vor den Häusern abzubrechen, sintemalen man sich überzeugt habe, wie daß die allgemeine Pflasterung der Gassen diese Verordnung unnütz mache. Des Herzogs Stephan Erkenntlichkeit ging aber noch weiter, indem er in einer zweiten Urkunde den Bürgern erlaubte, so durch den Bau dieses Tanzhauses und andere Bauten in groß Schuld und Leibgeding verfallen sind, die sie ohne seine Gnad und Förderung nicht vergelten und abrichten mügen, alles, was sie fernerhin von bemeldtem Tanzhause mit Salz- und anderer Kaufmannschaft, doch den landesherrlichen Zoll und Renten unbeschadet, benützen mögen, frey und ungehindert zu genieſſen, auch zu der Stadt Nuz und Bau zu wenden und zu kehren. —

Digitized by Google

Hat auch der Herzog Stephan in höchsteigner Person dieß Tanzhaus eröffnet, indem er mit seiner Gemahlin Margaretha, Tochter des Herzogs Adolph von Cleve, und dem ganzen Hofstaate ein köstliches Mahl darin hielt, so er auf seine Kosten herrichten ließ und wozu er einen ehrsamen und wohlweisen Bürgermeister und Rath nebst ihren Ehefrauen und Töchtern eingeladen hat. Der Abend ist mit einem fröhlichen Tanze hingebracht worden, wobei der Herzog den Reigen mit des Bürgermeisters Heinrich Plattner goldlockigem Töchterlein Elisabeth, die Herzogin aber mit dem Bürgermeister selbsten anhob. — In diesem Tanzhause ist von dem Stadthauptmanne Bernhardin von Stauff dem Rathe die Nachricht vorgelesen worden von der siegreichen Schlacht bei Schönberg unweit Regensburg in dem unseligen Landshuter Erbfolgekrieg. Am Abend der Schlacht am 12. September 1504 schrieb es Herzog Albrecht dem Stauffer gen Ingolstadt, um es dem Rathe kund zu thun. — Zu dem Reichstage von Köln, so um jenen unseligen Krieg ein Ende zu machen, zusammenkam, ist auch Veit Peringer, der Bürgermeister von Ingolstadt, als Anwalt berufen worden. Der Reichstag erließ seinen Spruch am 30. Juli 1505. Am 7. September war Veit Peringer wieder in Ingolstadt und verkündete auf dem Tanzhause den Inhalt dem versammelten Volke.

Im Jahre 1565 erbaute die Stadt neben dem Tanzhause, so vielleicht zu klein geworden, auch zu andern Zwecken gebraucht wurde, weßhalb es von nun an das Tuchhaus genannt worden ist, eine sogenannte Trinkstube, ein stattliches Gebäude zwei Gaden hoch. Darin sollten größere Hochzeiten

Digitized by Google

gefeiert, Gastmahle geben, Versammlungen von Bürgern und Studenten und alle vierzehn Tage Gerichtsverhandlungen gehalten werden. Zum ersten beging darin der Dichter und Geschichtsschreiber Valentinus Rottmar seine zweite Hochzeit mit der ehr- und tugendreichen Jungfrau Anna Hofpeurin, zu welcher die hochgelehrten Akademiker Philipp Menzelius, Gabriel Mayrhisius und Simon Schwarz, so später Stadtschreiber in Straubing geworden, gar sinnreiche carmina gratulatoria i. e. Glückwünschungs-Gedichte verfertigten. In den Jahren 1568 und 1575 ist Herzog Albrecht von München allhie gewesen und hat jedesmal nebst seiner Familie und sämmtlichem Hofstaate eine Mahlzeit, so ihm von der Stadt angeboten wurde, auf der Trinkstube angenommen, woran auch der Bischof von Eichstätt Herr Martinus von Schaumberg Antheil nahm. — Am 17. Juni 1727 wurde die Huldigung des neuen Kurfürsten Karl Albert zu Ingolstadt vollzogen; der Akt selbst ging auf dem Tuchhause in Gegenwart des Statthalters Max, Graf von Taufkirch unter Paradirung des Bürgermilitärs und Lösung der Geschütze nach in der Moritzkirche vorher abgehaltenem Gottesdienste vor sich.

Zum vierten ist das Waisenhaus (jetzt Lettenschmid) näher anzuschauen, so uns an einen vieleifrigen Pfarrherrn Petrus Stevartius erinnert. 35 Jahre lang ist er eine Zierde der Universität gewesen und ein guter Hirte dieser Stadt. Obwohl er zwanzigmal Rektor Magnifikus war, die Herzoge Philipp, Ferdinand und Maximilian von Bayern, den Markgraf Gustav von Baden, den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zu Schülern hatte, katechisirte er doch die

Digitized by Google

kleinen Kinder, predigte und hörte Beicht, suchte die Kranken auf ihren Lagern und die Armen in ihren Hütten auf. Im Jahre 1617 setzte er seinen guten Werken die Krone auf mit einer Gründung, so den christlichen Edelsinn seines Herzens glänzend beweist und ihm das ewige Andenken des dankbaren Ingolstadts sichert. Er stiftete und dotirte aus eigenen Mitteln das erste Waisenhaus allhie. Das ehemalige Gebäude desselben bestehet noch und hat auf einer Steintafel folgende Aufschrift, recht deutlich die ganze Schönheit der Seele des Gründers zeigend: „Christlicher Wanderer! Da gute Werke vor Gott so unendlich verdienstlich sind, so gehe an diesem Waisenhause nicht vorüber, ohne es mit freigebiger Hand gesegnet zu haben; denn derowegen hat selbiges zur Ehre Gottes und zum Troste der Armen Petrus Steuart aus Lüttich in Belgien, Stadtpfarrer bei St. Moritz, Prokanzler der Universität und Professor der Theologie gegründet, damit es dich, so du des Weges gehest, an die Barmherzigkeit und Liebe mahne und du so das Reich einst besitzest, das Gott von Anfang der Welt denen bereitet hat, so sich der Waisen liebend erbarmen." — Herzog Maximilian legte sogleich zu dem Kapitale von 8000 fl. noch tausend hinzu. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde das Haus verkauft und die Waisen zu bürgerlichen Gewerbsmeistern gethan, bis nachgehends wieder das jetzige Waisenhaus angekauft und eingerichtet worden ist.

Zum fünften ist das Fürstenhaus merkwürdig, so zu dem Zwecke erbauet wurde, die fürstlichen Prinzen, namentlich aus dem bayrischen Hause, so Studierenshalber gen Ingolstadt auf die Universität kamen, standesgemäß aufzunehmen. Sind auch am selbigen Hause zwei Löwen ange-

Digitized by Google

bracht nebst dem bayrischen Wappen. Die Zeit der Erbauung kann nicht mehr angegeben werden; gewiß aber ist es, daß die bayrischen Prinzen Philipp, Ferdinand, Karl und Maximilian, item Erzherzog Ferdinand von Oesterreich darin gewohnt haben; von dem letzten ist eigends in den Jahrbüchern angemerkt, daß er wegen Nähe seiner Wohnung nicht in die Universitätskirche, sondern alle Sonn- und Feiertage in St. Moritz Pfarrkirchen gegangen sey, daselbst mit nicht geringer Auferbauung dem Gottesdienste beiwohnend. Auch Prinz Theodor, Sohn des Kurfürsten Max Emanuel, wohnte darin. Nachgehends ist es in ein Landgerichtsgebäude umgewandelt worden. —

Das sechste denkwürdige Haus ist das Pfründehaus zum heil. Geiste. Ist eine Wohlthätigkeitsstiftung, so ebenso reich, als alt ist; denn bereits im Jahre 1319 am St. Jakobstage ist sie vom Kaiser Ludwig dem Bayer gegründet worden, so das Rittergut Hundsberg, den heutigen Spitalhof dazu hergab. Dieser Hundsberg hat früher einem adeligen Geschlechte von Hundsberg gehört und fiel nach dem Aussterben selbigen Geschlechtes im dreizehnten Jahrhundert als bayrisches Lehen den Herzogen von Bayern zu. Die Bestätigung der Privilegien dieser Anstalt ertheilte im Jahre 1509 Herzog Wolfgang in Bayern als Vormund des minderjährigen Herzogs Wilhelm. Die im Laufe der Zeit baufällig gewordenen Gebäude wurden in diesem Jahrhunderte zum Theil verbessert, zum Theil gänzlich erneuert.

Zum siebenten ist das ehemalige Badhaus, zum Rosenbad, item zum Rosenbader genannt, merkwürdig. Selbiges

Digitized by Google

ist an der Ecke der Schweigergasse gelegen, leichtlich zu erkennen durch die Rosen, so daran gemalt, auch durch das Bild des barmherzigen Samaritan, so eine Anspielung auf das ehrsame Baderhandwerk, wie auch an die heilsame Wirkung des Bades ist. Seit den Zeiten der Kreuzzüge sind die öffentlichen Bäder, namentlich in den größern Städten, häufig geworden; und es hat solche für die Reichen gegen Bezahlung gegeben, item für die Armen, so auf Kosten der Stadt baden durften. Weil aber selbiger Zeit mit dem Baden meistens auch das Rasiren des Bartes, das Abschneiden der Haare ꝛc. ꝛc. verbunden war, ist es gekommen, daß das ehrsame Handwerk der Bader das Recht hatte, öffentliche Bäder zu halten. Dieses Badhaus ist überdieß merkwürdig durch die Zusammenrottungen der Studenten, so meistens an der hölzernen Säule des Brunnens, so vor dem Hause sich befand, ihre Plakate anschlugen und sich versammelten. Ueberhaupts muß es in dieser Gegend gar lustlich und lärmend zugegangen sein, da vor Zeiten all die Häuser beim Danielbräuhaus nicht standen, sondern ein freier, offener Platz vor der Universität gewesen ist, derowegen jene Gegend annoch auf dem Wasen heißet. Bis in die jungste Zeit sah man noch in dem Rosenbadhaus die kleinen Zimmer und Anstalten zum Baden.

Nicht weit davon finden wir das Seminarhaus, das Georgianum genannt. Selbiges hob Herzog Georg der Reiche im Jahre 1494 zu bauen an und ließ es nach seinem Namen nennen. Bereits im April sind von dem erlauchten Fürsten Abgesandte geschickt worden, so einen passenden Platz suchen und Häuser für jenes Gebäude kaufen mußten. Es wurden auch zu diesem Zwecke mehrere Häuser der hohen

Digitized by Google

Schule gegenüber käuflich erworben und vom Herzog Georg von allen Lasten befreit. Die Stiftungsurkunde ist vom Jahre 1495 und der Zweck der Stiftung: fromme und wissenschaftlich gebildete Priester für das Vaterland zu erziehen. Herzog Georg verordnete darin 11 Freiplätze, für welche Bürgermeister und Rath der Städte Landshut, Ingolstadt, Lauingen, Wasserburg, Burghausen, Schärding, Braunau, Oetting, Wemding, Hilpoltstein und Weissenhorn je einen gottesfürchtigen Studenten von ehrbaren Sitten, zum Lernen geschickt und wenigstens 16 Jahre alt, wählen durften. Selbige mußten fünf Jahre in dem Collegio bleiben und wurden unter einen geistlichen Regens, so von der Artistenfakultät erwählt wurde, beaufsichtigt. — Im Jahre 1564 verlängerte der Regens Magister Christian Kripper das Kollegium nach rückwärts und erneuerte vom Grund aus das Gebäude, so er drei Stockwerk hoch aufführen und zu geräumigen Wohnungen für die Kollegiaten herrichten ließ. — Im Eingange des Wohnhauses hat man auf einem in die Wand gemauerten Stein gelesen: Georgius dives Sereniss. Bav. dux hoc Collegium fundavit 1494; in eine Bräuerei umgewandelt 1817; renov. 1818.

Zum achten ist das Seelhaus zu merken, so eine uralte Stiftung ist. Zwei Jahre ehevor die Gebrüder und Herzoge von Bayern, Stephan, Friedrich und Johann eine Ländertheilung vorgenommen und Ingolstadt dem Herzog Stephan II. zugefallen war, im Jahre 1390 ist allhie eine neue Stiftung entstanden, nämlich die Stiftung der sogenannten Seelschwestern. Selbige mußten, wie es in einer Urkunde des Stadtrathes heißt, gemeinschaftlich unter einer Schaff-

Digitized by Google

nerin leben und zwar in dem sogenannten Golderschen Seelhaus; hatten auch schwarze Kleider zu tragen, wie wenn sie Nonnen wären. Auf dem Hause selbiger Stiftung, so annoch bestehet, befindet sich die Aufschrift: Seelhaus, durch den äußern Rath errichtet im Jahre 1390, renov. anno 1735.

Zum neunten ist der Hahnenhof ein denkwürdiges Gebäude. Vor uralter Zeit, beim Ursprung der Stadt sind zu Ingolstadt sechs größere unmittelbare Höfe und mehrere kleinere gewesen, von welchen ein sicherer Otto von Werd zween besaß. Selbiger Otto ist ein Rittergutsbesitzer an dem großen Forste Hard gewesen, so Ingolstadt von Norden gen Osten umgeben hat. Etliche von diesem Rittergeschlechte, ein Hadmar, ein Gadoald, ein Rudgar von Werde kommen in mehreren Urkunden jener Zeit als Zeugen vor. Da soll auch ein S. Nikolai-Kirchlein, zu St. Moritz gehörig, gestanden sein, item ein Weiler mit Namen Hard dortselbst gelegen haben. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der dermalige Hahnenhof an der Stelle des einstigen Weilers Hard stehe, sintemalen auf denselben die Rechte und Güter der Herren von Werde im fünfzehnten Jahrhundert übergegangen sind. Dieß wird noch deutlicher, wenn man den damaligen Umfang der Stadt bedenkt, so mit der heutigen Schranne und Kupfergasse nach dieser Seite hin abschloß. Ist also der Weiler Hard ausser der Stadt gestanden und erst im vierzehnten Jahrhundert in die Stadtmauern eingeschlossen worden. Der Hahnenhof war herzogliches Lehen und ging im Jahre 1622 durch Verkauf an die Jesuiten über. Kurfürst Max I. aber befreite ihn vom Lehensverbande, so lange er als Eigenthum des Collegii Societatis Jesu bestehen würde.

Digitized by Google

Selbige Lehensfreiheit hat noch bestanden, als der Hof nach Aufhebung der Jesuiten an den Johanniterorden überging.

An diesem Hofe ist über der Thüre das Wappen derer von Eck angebracht, ein Zeichen, daß der berühmte Kanzler Leonhard von Eck darin gewohnt hat, indem ihm wahrscheinlich sein großer Gönner Herzog Wilhelm dasselbe zum Aufenthalt angewiesen. Selbiger Leonhard von Eck, Wolfseck, Randeck und Eisenhofen aber ist zuerst des Herzogs Rath, dann Kanzler und sein intimster Freund gewesen, so daß der Fürst oftmals den Ausspruch gethan hat, ohne ihn würde ihm das Leben bitter sein. Leonhardus war an. 1480 zu Kellheim geboren, kam 1489 an die hohe Schule und ward ungefähr um 1520 des Herzogs Rath. Da er aber bei den wichtigsten Angelegenheiten des Reiches gefragt wurde, ist er bei den deutschen Fürsten in solches Ansehen gekommen, daß selbst Kaiser Carl V. in dem schmalkaldischen Kriege sich seines Rathes bediente. Es ist gleichsam zum Sprüchwort geworden, umsonst sei das Bemühen aller Andern, wenn Eck nicht mithelfe. Fast 30 Jahre ist er der Patron und Kurator der Universität gewesen, und hob selbige durch Herbeiziehung der gelehrtesten Professoren aus allen Ländern unter den glänzendsten Anerbietungen zu einem noch nicht dagewesenen Glanze. Im Uebrigen war er der Kato seines Zeitalters, ein Verehrer der Gerechtigkeit und strenger Bewahrer des Gesetzes, ein Mann von unbescholtenstem Charakter, sein Ziel verfolgend ohne der Gunst noch dem Hasse nachzugeben. Eck ist auch ein tapferer Vertheidiger seines alten Glaubens gewesen, so daß er in seinem Testamente ausdrücklich seinem Sohne Oswald, so nachgehends auch Rektor der Universi-

Digitized by Google

tät geworden und sich an. 1544 mit der edlen Jungfrau Anna von Pienzenau vermählte, seine reichen Besitzungen nur unter der Bedingnuß vermachte, wenn er der alten Religion zugethan verbleibe. Eckius ist am 17. März 1550 zu Ingolstadt des Todes verblichen, nur 11 Tage später als sein fürstlicher Freund und Gönner, Herzog Wilhelm IV. von Bayern.

Zum zehnten ist das Kaisersheimerhaus (jetzt Genie-Direktion) des Betrachtens würdig. Bereits im Jahre 1307 unterzeichneten die beiden herzoglichen Gebrüder Rudolf und Ludwig zu Nürnberg eine Urkunde, in welcher sie dem Abte und Konvente von Kaisheim die Steuerbefreiung für ein ihnen zugehöriges Haus von Stein zu Ingolstadt auf dem alten Getreidmarkt bewilligten. In der Nähe desselben stand ein Kirchlein zum heiligen Georg, so an der Mauer die Aufschrift hatte: Ludovicus et Rudolfus, principes Bavariae und welches wahrscheinlich von den Klostergeistlichen zu ihrem Gottesdienste benützt wurde. In laufender Zeit ist obgenanntes Haus durch Brand zerstöret, von dem Konvent aber neu erbaut worden. Kaum war die hohe Schule allhie gegründet, als die Prälaten selbigen Klosters ihre jungen Kleriker Studierens halber hieher schickten; namentlich zeichnete sich hierin der selbst hochgelehrte Abt Ulrich Kelle aus Wiesensteig aus, so vor allem auf wissenschaftliche Bildung bei seinen Untergebenen drang. Selbige Ordensmänner erbaueten sich auch später an ihr Haus ein gar liebliches Kirchlein zum heiligen Bernhard, so ihr Ordensstifter gewesen. Dasselbe ist am 25. August 1630 feierlich eingeweiht worden, wobei auch die akademischen Väter zugegen waren, so hernach sämmt-

Digitized by Google

lich zum Mahle eingeladen worden sind. — So erzählen die Annalen vom Jahre 1668, daß ein Konventual des Klosters mit Namen Elias Götz öffentlich aus der Theologie disputirte, welchem gelehrten Akte der Hochwürdigste Prälat in eigner Person anwohnte. Nach der Disputation hat er den Rektor Magnifikus in seinem eignen Wagen und zwar ihm zur Linken sitzend nach Hause gefahren. Das Kaisersheimer-Haus diente aber nicht bloß zum Studienaufenthalt für die jungen Religiosen jenes Klosters, sondern es nahm auch solche von allen Benediktinerklöstern Bayerns auf; der Conventual, so darüber die Aufsicht hatte, hieß Direktor des Collegiums zum heiligen Bernhard. Als die Universität ann. 1772 ihre dreihundertjährige Jubelfeier festlich beging, erschien auch auf freundliche Einladung der Hochwürdigste Herr Abt Cölestin von Kaisheim mit drei Religiosen und hielt das feierliche Pontifikalamt zur Eröffnung des Festes.

Das Geisenfelderhaus (Attenkofer), also genannt, weil es dem kaiserl. Reichsstift Geisenfeld vom Orden der Benediktinerinen zugehörig war, ist zum elften aufzuführen als ein Gebäude, so an Alter und Bauart lebhaft an die Vergangenheit erinnert. Während des 30-jährigen Krieges flüchteten sich die Klosterfrauen ein Theil nach Regensburg, der andere Theil zusammt der Abtissin in ihr Haus nach Ingolstadt. Selbige Nonnen blieben mehrere Jahre allhie und sind auch etliche daselbst gestorben und im Garten begraben worden. Auch geht ein dunkles Gerede, wie wenn ein großer Schatz aus des Klosters Zeiten in diesem Hause vergraben wäre; mag allerdings sein; aber wo, ist nicht zu sagen, obwohl schon viel und oft darnach gesucht worden ist. —

Digitized by Google

Zum zwölften verdient das Schoberſche Gaſthaus einige Aufmerkſamkeit, ſo eines der älteſten iſt, wie auch die Familie Schober einſt zu den angeſehenſten Familien der Stadt gehörte. Das Schoberiſche Geſchlecht läßt ſich bis in's 14. Jahrhundert urkundlich nachweiſen und zwar als Wein- und Gaſtwirthsleute, ſo den heutigen „Adler" innehatten. Aus dieſem Geſchlechte ſind aber Viele hervorgegangen, ſo im Rathe der Stadt ſaßen, als auch durch Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit zu hohen Aemtern gelangten. So iſt ein Sohn dieſes Hauſes geweſen: Kaspar Schober, ſo ann 1515 Profeſſor der griech. Sprache zu Ingolſtadt war; dann zu Ferrara die Doktorwürde beider Rechte ſich erwerbend, nach Ingolſtadt zurückkehrte und daſelbſt öffentlich die Rechtsgelehrſamkeit dozirte. Bald darauf iſt er gar Aſſeſſor beim kaiſerlichen Gerichte geworden. Als er ſich aber auf einer Geſandtſchaftsreiſe zum Kaiſer Carl V., ſo damals zu Brüſſel ſich aufhielt, das Fieber zugezogen hatte, kehrte er zurück und ſtarb zu Speier kaum 29 Jahre alt, eine ausgezeichnete Zierde der Schoberiſchen Familie, ein ſeltner Schmuck der Stadt Ingolſtadt. Sein Bruder Thomas Schober folgte deſſen Fußſtapfen ebenbürtig nach, iſt als ein ſehr berühmter Rechtsgelehrter, zuerſt zu Ulm, dann zu Speier Aſſeſſor und zuletzt der Kaiſer Ferdinand I. und Maximilian II. Hofrath geweſen. Starb zu Wien 1572. Um das Jahr 1567 ſtudieret auf hieſiger Univerſität ein Vitus Schober, ſo nachgehends Doktor der Jurisprudenz, unſers durchlauchtigſten Herzogs Wilhelm Rath, Kammerer und Profeſſor der Univerſität geworden. Vom Jahre 1573 melden die akademiſchen Annalen alſo: Es ſtarb für Ingolſtadt gleichſam eine Säule des gemeinen Weſens Herr Georgius Schober, Bürgermeiſter

Digitized by Google

der Stadt, ein wahrer Vater derselben, ein echter Bürger, dessen Familie viele Jahre hindurch in der Stadt voranleuchtete und die höchsten Ehrenämter verwaltete. Er hinterließ ausser einigen Töchtern, drei Söhne: Kristoph, so das väterliche Anwesen übernommen, Vitus und Ernfrid aber sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmeten. Im Jahre 1605 war ein Wolfgang Schober, Dechant und Pfarrer zu Schärding. Obiger Vitus aber ist über 30 Jahre Rechtsprofessor und Kammerer der hiesigen Universität gewesen und allhie am 26. Juni 1620 gestorben. In dem Gasthause war ein gar großer Verkehr, hochadelige Standespersonen und die höchsten Würdenträger kehrten dortselbst ein; um nur Ein Beispiel aus der Geschichte zu nennen, so sind die am 13. November 1549 ankommenden Herren Jesuiter dort von dem Rektor Magnifikus und den Professoren empfangen worden und haben daselbst einige Zeit gewohnt. Das Wappen der Familie pranget jetzt noch an dem Hause. —

Oberhalb der jetzigen Post ist zum dreizehnten ein alterthümliches Haus mit einem Wappen, so zwei Räder führet. Ist das Haus der Müllner von Zweiraden, eines edlen Geschlechtes, so um Eichstätt und Ingolstadt begütert war und ansehnliche Aemter in Staat und Kirche verwaltete. Namentlich haben sich zwei Gebrüder für das Wohl Ingolstadts hochverdient gemacht. Der Eine Herr Willibald Müllner von Zweiraden ist von 1574—1580 Bürgermeister allhie gewesen; hat emsig für das gemeine Wesen der Stadt gesorgt, hat den Herzog Albrecht und seine hochfürstliche Familie 1575 prachtvoll auf der Trinkstube bewirthet, hat dessen Leichenbesingnuß beigewohnet an. 1579 und ist endlich

Digitized by Google

reich an Verdienst und Jahren selig im Herrn entschlafen. — Sein Bruder Sebald Müllner von Zweiraden, ist fürstlich bayrischer Rath und Küchenmeister zu München gewesen und hat sich durch ein Vermächtniß vom 13. Januar 1578 unsterblich gemacht. Selbiges Vermächtniß verordnet, daß seine zwei Höfe zu Stimm und zu Pichl nebst 8000 fl. an Kapital und einem bedeutenden Inventar auf seine Familie sich forterben, nach deren Aussterben aber die Höfe und Kapitalien dem Bruder- oder Blatterhaus zu Ingolstadt, seine Bücher der Universität und die übrigen Inventarstücke der Stadtkammer erblich zufallen sollen. Im Jahre 1804, allwo das Aussterben der Zweiradenschen Familie erfolgte, ist das mit dem Blatternhaus vereinigte Krankenhaus in den Besitz dieses kostbaren Vermächtnisses gekommen. Im Jahre 1581 hat ein sicherer Wunibald, im Jahre 1587 ein Sebald Müllner von Zweiraden allhie auf der hohen Schule studieret, so beide Söhne des Bürgermeisters Willibald von Ingolstadt gewesen. Der Erstere hatte das Unglück, über die gefrorne Donau reitend, mit seinem Pferde einzubrechen; sein Freund, der Akademiker Jakob von Flad aus Trier, hat ihn noch zur Noth der Todesgefahr entrissen. Sein Bruder Sebald ist auch kein Glückskind gewesen; hat die ehr- und tugendreiche Jungfrau Agnes, Tochter des nachmaligen Bürgermeisters Sebastian Wolf, so das Eckhaus am Milchmarkt (Pascolini) besessen und über 100 Jahre alt geworden, zum ehlichen Gespons heimführen wollen. Hat aber selbiges überaus schöne Mägdlein Tags vor der Hochzeit ein hitziges Fieber angefallen, so schon nach wenigen Tagen ihrem jungen Leben ein Ende gemacht. Der tiefbetrübte Bräutigam aber hat sich deß bald getröstet und die reiche Jungfrau Ursula,

Digitized by Google

Tochter des innern Rathsherrn Michael Demel geehlichet. — Im Jahre 1710 finden wir noch zween Brüder Franz Joſ. Theodor und Joſ. Philipp Nikol. Müllner von Zweiraden als Akademiker auf hieſiger Univerſität.

Neben dem Kaisersheimerhauſe ſtand ein uraltes Haus, ſo jetzt gänzlich umgebauet und ein Bäckerhaus iſt. Selbiges iſt das Organiſtenhaus geweſen i. e. hat vom Jahre 1480—1546 dem berühmten Organiſten Leonhard Waldeiſen zugehört. In früheren Zeiten war der Organiſt eine Hauptperſon, denn auſſer dem Schulmeiſter und ein Paar Choraliſten iſt ſelbiger der Einzige geweſen, ſo den Chor beſorgte. Man hielt ſelbſt an den Feſttagen nur Choral- oder Contrapunkt-Aemter, welch letztere der Organiſt Waldeiſen in einer Weiſe komponirte, daß männiglich darob erſtaunte und ſein Ruf ausging durch das ganze Bayerland. War auch natürlich, denn Waldeiſen iſt in den Klöſtern Weltenburg und Scheyern gebildet worden, wo ihn die Herren gar gerne ob ſeines ausgezeichneten Muſiktalentes in's Kloſter aufgenommen hätten; Waldeiſen aber wollte nicht, denn ſein Herz war im Stillen gegen eine Maid entbrannt, ſo er beim Abſchied die Ehe verſprochen. Iſt eine Bürgerstochter von Ingolſtadt geweſen Katharina Vollhartin, eines Beutlers und Rathsherrn Tochter. Dieſer Schritt hat ihn jedoch gar oft bitter gereut, ſintemalen er im Eheſtande viel Kummer und Herzeleid hat erfahren müſſen. Sein Gemahl ſchenkte ihm zwei Töchterlein und ſtarb bald darauf an der Lungenſucht noch nicht dreiſſig Jahre alt. Die ältere Tochter Franziska hatte von Jugend auf einen gar frommen Sinn und eine große Neigung zum Kloſterleben. Der Vater iſt nicht

Digitized by Google

dagegen gewesen, obwohl es ihm leid that, das Mägdlein zu verlieren, so eine solch glockenhelle und wunderliebliche Stimme hatte, daß man nicht anders als einen Engel zu singen vermeinete. Die Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Bayern, so sie einst bei den Klosterfrauen im Gnadenthal singen hörte, war ganz entzücket, ließ sie vor sich kommen und verehrte ihr ein goldnes Kreuzlein mit Rubinen und Perlen eingefaßt. Katharina aber vertauschte bald die Freuden der Welt mit der stillen Klosterzelle. Sie trat bei den Franziskanerinen obgenannten Klosters ein, allwo sie unter dem Namen Frau Cäzilia lebte und starb. Ihr Schwesterlein Gertraud war das gerade Gegentheil, hoffärtig und eitel, ganz weltlich gesinnt. Ein Akademiker Simon von Bruntrut hatte ihr Herz und ihren Sinn so ganz verwirrt, daß sie nächtlicher Weile mit ihm entfloh. Jener treulose Wicht ließ sich nach langem Herumschweifen bei dem schmalkaldischen Feldherrn Schertlin anwerben; war auch dabei als die schmalkaldischen Bundestruppen zwischen Gerolfing und Gaimersheim aus 12 Augsburger Schlangenbüchsen das kaiserliche Lager mit 2000 Kugeln beschossen. Doch seine Zeit war um, eine Kugel traf ihn und er stürzte todt zu Boden. Gertraud, von wilder Reue zerrissen, flüchtete sich verzweifelnd zur Heimathstadt. Ihr erster Gang ist in die Kirche zum Gnadenthal gewesen, um sich bei Gott ein Herz zu fassen, ihren Vater um Verzeihung bitten zu können. Es war gerade Gottesdienst und ihre Schwester sang so lieblich, daß der Unglücklichen die bittersten Thränen aus den Augen rannen. Nun eilte sie in's elterliche Haus; doch fremde Leute machten ihr auf, auf ihre Frage kundgebend, wie Herr Leonhard Waldeisen gestorben und das Haus in fremde Hände übergegangen sei. Dem

Digitized by Google

alten Vater hatte der Schmerz und die Schande das Herz abgedrückt, obwohl ihn sein Pfarrherr Oswald Arnsperger gar oft getröstet und der Quardian der Franziskaner P. Konrad Alberstorfer liebevoll aufgerichtet hatte. Er ist, weil er Organist der Frauenkirche gewesen, im Friedhofe jener Kirche begraben worden, allwo sich annoch sein Grabstein befindet. So viel vermag ein ungerathenes Kind! — Von der Gertraud hat man nichts mehr gehört; einige sagten, sie sei zu Schärding im Elend gestorben. —

Das Haus in der Hauptstrasse, so jetzt ein Kaffeehaus (Zabuesnig) ist, muß hier auch und zwar zum fünfzehnten erwähnt werden. Ist ein Künstlerhaus gewesen, so man leichtlich aus den närrischen Figuren, die unter dem Erker angebracht sind, erkennen mag. Künstler haben allzeit schnurrige Einfälle und bringen sie auch, sei es in Bild, oder in Stein zum Ausdruck. Hat darin gewohnt der Baumeister der Frauenkirche Hans Schnellmüller mit seiner zahlreichen Familie, so ein gar kunstsinniger und verständiger Mann gewesen, auf den man den alten Spruch anwenden kann: Das Werk lobt den Meister. Sein Mithelfer im Baue Hans Gläzel hatte auf dem sogenannten Wasen sein Haus, so jetzt ein Wirthshaus ist: sind aber beede häufig zusammengekommen und wirkten miteinander zu Ehre Gottes und unsrer lieben Frau ohne Neid und Falsch einträchtig und friedsam. Ihre Kinder haben auch untereinander geheirathet und als Hans Schnellmüller im Jahre 1431 starb, hat ihm sein Freund Gläzel tiefbetrübt das Geleit zur ewigen Ruhe gegeben. Im fünfzehnten Jahrhunderte kaufte Herzog Wilhelm IV. das Haus und der kunstsinnige und prachtliebende Herzog Albrecht V.

Digitized by Google

erhob es zu einem Künstlerhaus i. e. daß all die Meister und kunstreichen Maler in demselben umsonst ihre Wohnung und Zehrung haben sollten. Es lebte und starb darin der berühmte Maler Melchior Feselen, so zu anfang meistens Kriegsstücke, Darstellungen aus der römischen Geschichte, Belagerungen ꝛc. ꝛc. malte. Seine Bilder bieten eine genaue Nachahmung der Natur dar, in deren Schönheit, Größe und Feinheit der Künstler aber aus Mangel gründlicher Anweisung nicht einzudringen vermochte. Er hielt sich um 1530 am Hofe Herzogs Wilhelm IV. von Bayern auf und die Schleißheimer Gallerie besitzt von ihm zwei Belagerungsstücke alter Art, auf Holz gemalt. Er ist ein Nachahmer Albrecht Altorfers, des geistreichsten unter Albrecht Dürers Schülern gewesen. Feselen war ein wilder, ungestümmer Charakter, so nur im Lärmen und Gewühle der Welt seine Freude hatte, was auch seine Kriegs- und Schlachtenbilder deutlich kund geben. In der Stadt Mainz traf er im Jahre 1534 mit einer ehrbaren und züchtigen Jungfrau zusammen, die er sogleich zu ehlichen begehrte: ist eines Goldschmids Tochter gewesen und hat Barbara Singoldinger geheissen. Selbige verschmähte aber seine Liebe um seiner Wildheit willen und gab ihre Hand einem andern. Darob entsetzte sich Feselen also, daß er zur Stund in sich verschlossen wurde, den Herzog bat, gen Ingolstadt reisen und dortselbst in jenem Hause nur allein der Kunst leben zu dürfen. Sein Herz war nur mehr auf das Ewige gerichtet und sein letztes Werk ist das Altarblatt gewesen, so sich in der Frauenkirche linker Seite in der hintersten Kapelle befindet. Stellt oben die Kreuzigung Christi und unten die Enthauptung der heiligen Barbara vor. Wohl mag dabei der Künstler an Mainz gedacht haben! Feselen

Digitized by Google

ist bald darauf kaum dreissigjährig gestorben. In der obern Franziskanerkirche ist sein Grabstein, also lautend: 1538 starb dahier der kunstreiche Maler Melchior Feselen. —

Etwas später lebte und arbeitete auch in diesem Hause der berühmte Maler Hans Mielich, 1515 zu München geboren. Er verfertigte auf Befehl Herzog Albrechts V. das große Altarblatt in der Frauenkirche. Ist ein ungemein leutseliger Mann gewesen, so sich gar manchen Spaß erlaubte und viel Schabernack mit den Leuten trieb. Hat einmalen ein großes Bild zum Fenster ausgehangen, darauf er den Professor der Medizin und Mathematik Herrn Philippum Imser in figura gemalt und hinter ihm den „Gott sei bei uns" in leibhaftiger Gestalt. Darob ist ein großer Rumor und Auflauf entstanden, bevorab die Herren Akademiker rottirten sich gewaltig zusammen hocherfreut, wasmassen sie jener Professor mit vielem Diktiren gar arg molestirte. Der Bürgermeister Hilarius Peisser schickte aber sogleich den Rathdiener in's Haus und ließ Hans Mielich einen freundlichen Gruß entbieten mit dem Ersuchen, obgedachtes ärgernißgebendes Bildniß hineinzuthun; was auch der Maler sogleich that. Den Professor Philippum aber hat er folgendermassen beschwichtigt, daß er ihn also bildlich darstellete, indem, wie er vorgab, seine Wissenschaft eine solch große sei, daß selbst der Teufel von ihm noch lernen könnte. Darob ist der Doktor der Arzneikunde ohnmassen erfreut gewesen und hat dem Maler ein Fäßchen mit echtem Malvasier verehrt.

In dieß Haus ist gar oft auch Christoph Schwarz gekommen, so mit Recht unter die größten deutschen Maler

Digitized by Google

gezählet wird. Selbiger Schwarz ist allhie zu Ingolstadt geboren auf dem nachmaligen Gasthause zur blauen Traube ann. 1550. Bereits mit sechszehn Jahren zog ihn die Neigung zur Malerkunst nach Italien, allwo er sich in Titians Schule vervollkommte. Seine Färbung ist kräftig und schön, der Pinsel leicht, die Composition reich ohne Verschwendung, die Zeichnung richtig, die Behandlung geistreich und fleissig. Er hat sich zu Florenz mit einer gewissen Beatrice Malteſta ehlich verbunden, so ihm aber sein Leben also verbitterte, daß er bisweilen der Verzweiflung nahe gewesen. Holte sich oft Rath und Trost bei Hans Mielich, so ihn allzeit wieder in Etwas erheiterte. Schwarz ist auch Hofmaler bei Herzog Albrecht V. gewesen und dieweil es seiner Ehewirthin im kalten Deuschland nicht sonderlich gefiel, ist sie einst nächtlicher Weile mit einem Sänger der herzoglichen Hofkapelle Giovanni Lunardo nach Italien entflohen. Ist aber auf der Hinreise zu Brescia des Todes verblichen, worüber der nun ledige Künstler keineswegs betrübt gewesen. Nach zwei Jahren heirathete er eine Landsmännin, Elsbeth, die Tochter des Rathsherrn Lukas Demel des älteren, so bei der Frohnleichnamsprozession die heilige Margaretha, so den Drachen erstochen, vorgestellt und die ihm einst mit Erlaubniß ihrer Eltern gesessen, als er ein Liebfrauenbild für die Frau Herzogin malen sollte. — War sehr glücklich in diesem neuen Ehestande und hat viele Kinder bei ihr gewonnen, darunter eine Tochter, so in das kaiserliche Reichsstift Geisenfeld als Klosterfrau aufgenommen wurde und unter dem Namen Frau Irmengard großen Ruhm in der Malerkunst sich erwarb. Christoph Schwarz ist zu München ann. 1534 fünfzig Jahre alt gestorben. —

Digitized by Google

Zum sechzehnten ist das Veltmillersche Professorhaus nicht zu vergessen, dieweil es sogar auf der Tafel des Schmalkaldnerlagers am Rathhaus angegeben ist. Mit selbigem Professor hat es aber folgende Bewandtniß. Johannes Veltmiller aus Ingolstadt ist an. 1525 Doktor und an. 1532 ordentlicher Professor der Medizin geworden und hat sein Haus beim Kreuzthor (Fruhauf) gehabt. Im schmalkaldischen Kriege flüchtete sich derselbe mit Weib und Kind, item Professor Zettel und mehrere Bürger mit ihren Familien nach Eichstätt. Als der Krieg in Etwas nachgelassen hatte, sind alle wieder heimgekehret; auf dem Wege ist Veltmiller zufällig von den übrigen getrennt und von dem Feinde gefangen worden. Er entkam aber wieder zur Nachtszeit und ist glücklich zu Ingolstadt angelangt. Jener feindliche Heeresführer aber, so gerade bei Nassenfels sein Lager hatte, schickte einen Herold in die Stadt, so auf das ungestümmste den Gefangenen oder ein Lösegeld dafür nach Kriegsgebrauch forderte. Als Professor Veltmiller beides verweigerte, drohte der Feind mit Feuer und Schwert. Da sich nun die Stadt sowohl als die Universität groß fürchtete, der Feind möchte die herumliegenden Ortschaften verwüsten, drang die hohe Schule mit Bitten, ja sogar mit Drohungen in ihn, daß er die Wuth des Feindes mit 300 fl. stille. Zum großen Theile ersetzte ihm der Herzog die Geldsumme. Veltmiller ist im Jahre 1561 allhie gestorben.

Die historisch weitaus merkwürdigste Gasse ist die Schwaigergasse. Sind darin nicht nur die Häuser uralter Rathsgeschlechter z. B. der Paumfelder (Wisnet) wo man noch an der Thüre das alte Wappen: Ein Baum im leeren Felde

Digitized by Google

ausgeschnitten sieht; der Kaiser (Lermer) wovon Georg Kaiser 1508 Bürgermeister allhie war; sondern es wohnten auch die meisten Professoren darin. Sollen einige aufgezählet werden: Professor Reuchlin aus Pforzheim hat die hohe Schule zu Tübingen ob der Kriegsunruhen verlassen und sich nach Ingolstadt geflüchtet. Ist hier Professor gewesen 1519. Er war in drei Sprachen hocherfahren und hatte im Hebräischen und Griechischen einen solchen Ruhm, daß oftmals mehr als 300 Akademiker ihn zu hören zusammenströmten. Vormittags erklärte er das Buch des Rabbi Moses Kimchi: Nachmittags den Aristophanes; ausserdem griechische Grammatik und Poesie. Er bekam jährlich 200 fl. Nachdem aus Furcht vor der Pest 1521 die Professoren sich theilweise zerstreuten, kehrte auch Reuchlin nach Tübingen zurück, da er so mit seiner Stellung in Ingolstadt nicht zufrieden war, weil er kaum dem Hungertode entgehen könne, wie er sich in einem Briefe an Willibald Pirkheimer beklagt. Dort jedoch hat er im folgenden Jahre 1522 statt des Hungers eine Krankheit und bald darauf zu Stuttgardt, wohin er sich transportiren ließ, den Tod gefunden 67 Jahre alt. — Petrus Binnewitz sive Apianus aus Leisnitz in Meissen, so unter allen Mathematikern seiner Zeit der größte war, ist vom Herzog Wilhelm zur hiesigen Professur mit einem ansehnlichen Gehalte berufen worden. Selbiger Apianus ist von vielen Universitäten als: Leipzig, Tübingen, Wien, Padua und Ferrara als Professor begehret worden; hat aber Ingolstadt allen andern vorgezogen. Durch Graf Raymund Fugger großmüthig unterstützt hat er eine literarische Forschungsreise fast durch die ganze Welt gemacht und seine Erfahrungen in einem großen Werke ausgehen lassen. Astronomie und Geographie waren

Digitized by Google

seine Hauptgegenstände und er soll der Erste gewesen sein, so das neu entdeckte Amerika auf der Landkarte darstellte. Er starb zu Ingolstadt an. 1552. Sein Sohn Philipp folgte ihm in der Professur nach und erreichte obwohl kränklich seinen Vater in der Mathematik, wenn er ihn nicht gar übertroffen. Selbiger Philipp starb zu Tübingen ann. 1589. — Laurentius Gryll von Altdorf bei Landshut, Professor der Medizin wurde von den Grafen Fugger, auf deren Kosten er durch ganz Europa reisen und sich ausbilden durfte, zu einer Professur auf hiesiger Universität dem Herzog Albrecht empfohlen. Als er seine öffentlichen Vorlesungen beginnen wollte, brach er sich die Hüfte; er hielt daher seinen ersten Vortrag vom Bette aus in seiner Wohnung vor einer grossen Menge gelehrter Männer und Studenten. Als einst Kaiser Karl V. am Podagra krank in Bayern darniederlag, bereitete ihm Gryll eine Arznei; wofür ihm der Kaiser einen silber und vergoldeten Becher voller Goldmünzen verehrte. Gryll starb zu Ingolstadt am 14. März 1560 76 Jahre 7 Monate und 7 Tage alt. — Sebastianus Knab, Doktor beider Rechte, herzoglicher Rath und Professor der Ethik 1574. Ist in seiner Jugend Soldat gewesen und in türkische Gefangenschaft gerathen. Daraus befreit ist er unter Balthasar von Lamberg in die Hände der Seeräuber gefallen und drei Tage an einem Schiffsbalken angebunden hin und hergefahren worden. Einige Jahre nachher eilte er in das aufrührerische Belgien, wo er von den niederländischen Soldaten nicht bloß beraubt, sondern auch bis zum Tode mißhandelt wurde. Endlich ist er nach so vielen Verirrungen in sein Vaterland zurückgekehrt und hat sich durch Fleiß und Talent noch zu so hoher Stufe emporgeschwungen. — Adam Lan-

Digitized by Google

davus aus Eisleben, Professor der Medizin, 1564 ist ein so beliebter und erfahrner Arzt gewesen, daß seine Praxis in und ausser der Stadt fast nicht zu bewältigen war. Er war ein Mann höchst leutselig, selten traurig, immer heiter und froher Laune und Allen liebwerth. Als er bereits am Sterbebette lag und dem Tode nahe war, hat er gesagt, er werde nun von drei Fürsten an ihren Hof geladen, vom durchlauchtigsten Herzoge Albrecht, vom Hochwürdigsten Bischofe von Passau und von dem König aller Könige, von Gott; er wolle daher den himmlischen Hof allen übrigen vorziehen. Ist gestorben am 25. Februar 1573. — M. Paulus Aemilius, Professor der hebräischen Sprache, so aus dem Judenthum zum Christenthume übergetreten und an. 1547 auf die hiesige hohe Schule kam. Er war weit berühmt durch seine tiefe Kenntniß der heiligen Sprache. Hatte die tugendreiche Jungfrau Anna Pflanzmannin von Ingolstadt zur Frau genommen und erzeugte mit ihr sechs Söhne und eilf Töchter. Ist am 9. Juni 1575 gestorben, gerade als bei seinem Hause das Evangelium der heiligen Frohnleichnamsprozession gehalten wurde. Seine Grabschrift lautet: Anno 1575 den 9 Jun. starb der Ehrnvest und wohlgelehrt Herr M. Paulus Amilius Romanus, der Heil. Sprach Professor allhie. — Sebastian Dietrich aus Konstanz, Doktor der beiden Rechte und Regens des Georgianums, hatte, nachdem er das Jus absolvirt, eine Frau genommen; aber selbige starb bald darauf und nun ist Dietrich Priester und Regens des Georgianums geworden. Als er dieses Amt eine Zeitlang fleißig versehen hatte, ereignete es sich, daß sein Jugendfreund Kaspar Stauber eines plötzlichen Todes starb. Dieß hat einen so tiefen Eindruck

Digitized by Google

auf ihn gemacht, daß er die Welt verlassend in die Gesellschaft Jesu eintrat. —

Schließlich wäre noch in der Hardergassen ein Haus zu nennen, darein der berüchtigte Dr. Faust aus Schwaben gewohnt haben soll, als er in seinem sechszehnten Lebensjahre zu Ingolstadt Theologie studierte. Soll aber erst nachgehends mit dem Satan in einen Bund getreten und Schwarzkünstler geworden sein. Wie dem auch sei, es ist besser, daß er allhie gleichsam nur praetereundo gewesen, denn in solcher Gesellschaft ist es nicht geheuer.

Da wir aber einmal in dem Schauerlichen sind, so schliessen wir bei dem Holzmarkt ab, allwo früher ein hoher Thurm gestanden, so noch von der ältesten Stadtmauer übrig geblieben. Daran hatte der Scharfrichter seine Behausung und der Thurm selbst ist ein Gefängniß gewesen. Da ist es um Mitternacht oftmals gar wild hergegangen, man hörte ein stürmisches Gejaid und Treiben durch die Lüfte und die ältesten Leute wissen sich noch dessen zu erinnern, wie von diesem Thurme allerlei Gemurmel ging und schauerliche Mähr. Bereits im Jahre 1591 sollen drei Hexen oder Unholden öffentlich verbrannt, ehevor aber an einem aufgerichteten Balken mit Stricken erdrosselt worden sein. Im Jahre 1629 ist das Erkenntniß des Stadtrathes auf Verbrennung der Katharina Niggl, alten Hofschneiderin von Eichstätt, wegen Verbindung mit dem bösen Feinde, Absagung und Verleugnung Gottes, vieler den Menschen und Vieh zugefügten Schäden und verbrachten Umbringens nach vom Magistrate auf Befehl der Statthalterschaft geführter Instruktion der

Digitized by Google

Juriſtenfakultät mitgetheilt und von ſelbiger beſtätiget worden, daß das Urtheil den Rechten und den Akten gemäß ſei. — Auch iſt das Gerede gegangen, wie wenn zu Ende des vorigen Jahrhunderts einer unſchuldig gerädert worden wäre.

Freuen wir uns, daß ſelbige finſtere Zeiten vorüber, uns auch darob getröſtend, daß jenes dunkle Haus mit dem finſtern Thurme bereits verſchwunden und mit ihm wahrſcheinlich auch der Teufelſpuck und alle unheimlichen Geſpenſter.

Digitized by Google

Schluss.

Wie Alles auf der Welt, so nimmt auch dieß Büchlein sein Ende und das ist hiemit gekommen.

Es sind an unserm Geiste vorübergegangen all die lieben bayrischen Fürsten, so ihren Unterthanen so heimblich gewesen, daß sie traulich unter ihnen geweilt und Lust und Leid nicht anders wie gute Väter mit ihren Kindern getheilt; es ist uns das Herz in Liebe aufgegangen gen den Herzog Ludwig, so wir nicht den Strengen, sondern den Milden heissen mögen; gen Kaiser Ludwig den Bayer, so eigentlich den Grund zur nachmaligen Größe von Ingolstadt gelegt, gen Ludwig den Brandenburger, so uns den großen Neuhauwald, gen Ludwig im Barte, so uns den prachtvollen Mariendom, gen Ludwig den Reichen, so uns die hohe Schule, gen Georg den Reichen, so uns das Georgianum und Schloß, gen Wilhelm den Standhaften, so uns die Festung, gegen Albrecht den Großmüthigen, so uns den herrlichen Hochaltar in der Frauenkirche verehrt und gen Kurfürst Max I., so uns vor dem Schweden vertheidigt und beschützt hat; es ist uns das Auge naß geworden, als wir die beiden Fürsten Georg und

Digitized by Google

Max in unsrer Stadt das Haupt zur ewigen Ruhe niederlegen und in Mitte ihres allzeit getreuen Ingolstadts sterben sahen.

Wir schauten im Geiste all die lieben Gottesfreunde, so die Stadt durch ihre Tugend erbauten und in Zeiten der Noth, in gefährlichen Kriegsläuften, und bei Hunger und Pest Gut und Blut für die Bürger hingaben und ihr eigenes Leben! —

Wir erblickten all die Männer der Wissenschaft, so durch den lichtscheinenden Glanz ihrer Gelehrsamkeit nicht anders wie ein Magnet tausende von jungen Leuten aus aller Herren Länder zur hohen Schule nach Ingolstadt gezogen! —

Wir freuten uns auch an den edlen Bürgersgeschlechtern, deren Namen, wie: Peringer, Schober, Schramm, Fischer, Kaiser, Paumfelder, Plümel, Peisser, Krafft, Wolf, Zainer, Hahnenkampl, Schwab, Demel, Müllner von Zweiraden, Zöpfl in der Geschichte Ingolstadts niemalen untergehen werden; an dem herrlichen Rath, so in den Tagen der Gefahr in Wahrheit: „weis und ehrnvest" sich betragen, an all den alten, biderben Bürgern, so durch treue Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, durch einträchtige Liebe und echten Gemeingeist zu Ehr und Wohlstand, zu Glück und Segen sich emporgeschwungen haben.

Nun sollen wir, deß im Herzen tief getrost, neue Minne fassen zum alten Ingolstadt, nicht vergessend das Große und

Schöne selbiger Zeit, und allzeit der Vergangenheit gedenkend, sobald uns die Gegenwart mißmuthig macht und verstimmt. — Zum Schluß aber merken wir uns ein Reimsprüchlein, so Aventinus seinem Freunde Eustachius von der Alben, einem adeligen Studenten hiesiger Universität, in sein Buch geschrieben:

Vom Alten
Sollt du behalten
Was gut ist und schön;
Was umbkehrt
Kein Lob werth,
Lass seltenwerts stehn!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Register.

1. Vorspruch VII
2. Vom Ursprung der Stadt 1
3. Das Panterthier 5
4. St. Johann im Gnadenthal 7
5. Die alten Stadtthore . . 10
6. Die Schuttermuttergottes . 14
7. Das Turnier 1484 . . 18
8. Das Pfarr-Gotteshaus St. Mauritii 25
9. Die Pfarrkirche zu U. L. Schönen Frau . . . 32
10. Von den zwei Schlössern 42
11. Die obere Franziskanerkirche 58
12. Die alte Festung . . . 64
13. Das Ingolstädter Bürger-Fähnlein 70
14. Der Schwedenschimmel . 77
15. Das Christusbild am Pfeif-Thurme 82
16. Das Strickerthürmlein . 86
17. Die hohe Schule . . . 90
18. Die Professoren . . . 99
19. Dr. Eckius 112
20. Die Herren Jesuiten . . 122
21. Die Studenten 139
22. Die Dichter Ingolstadts . 160
23. Der selige P. Lem und der Bürgersaal 173
24. Die zwei Melbertöchter und ihre Mutter 177
25. Von sonderbaren Wahrzeichen der Stadt . . 183
26. Von merkwürdigen Ereignissen und Zeitläuften . 190
27. Von alten Strassen und denkwürdigen Häusern . 213
28. Schluss 249

Digitized by Google

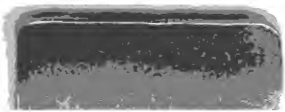
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google